Handbuch
für
Liebhaber
Englischer Pflanzungen
und
für Gärtner

Zweyter Theil

welcher
nähere Bestimmungen und Zusäzze
zu denen
in dem im Jahr 1790 erschienenen Handbuche
befindlichen Gewächsen
wie auch mehrere hinzugekommene enthält
nebst
einem Anhange
über die Auswahl der Gewächse
zu charakteristischen
und
einigen andern Anlagen.

Von Rößig

Leipzig
in der Sommerschen Buchhandlung
1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung.

Als ich 1790 das Handbuch für Liebhaber englischer Pflanzungen und Gärtner, ohne mich zu nennen, herausgab, hatte ich blos die Absicht, für Liebhaber solcher Anlagen und für Gärtner, welche sie machen wollten, eine kurze Uebersicht, der zu Lustanlagen, Lustwäldern und Lustgebüschen dienenden Bäume und Sträucher zu geben, und die am leichtesten in die Augen fallenden äussern Kennzeichen, nebst dem, was Standort, Wuchs und Cultur überhaupt betrift, kurz zu bemerken. Diesen Plan habe ich im Ganzen auch bey diesem zweyten Theile beybehalten, und theils durch Benutzung der Arbeiten eines Lueders, Mönchs, Potts, Borkhausens, Erharts, Schkuhrs und Anderer, theils nach eignen Beobachtungen auszuführen gesucht, wobey ich die Bereitwilligkeit eines hiesigen geschickten Gärtners, Herrn Haid's nicht, unbemerkt lassen kann.

Vorzüglich habe ich mich auch bemühet, bey den Rosen hier und da nähere Bestimmungen, Unterschiede und Kennzeichen anzugeben, um zu Vervollkommnung dieses Gegenstandes etwas beyzutragen, ob ich gleich wohl weiß, daß ich sie hier noch nicht alle aufgestellt habe. Der Herr Prof. Mönch, hat hundert und funfzig verschiedene zu Weissenstein angegeben, aber auch selbst bemerkt, daß er bey manchen nur Namen hinsetzen müßte, wenn er sie alle anzeigen wollte. Eben so habe ich bey dem Crataegus und Mespi-

Mespilus, ingleichen bey den Pinus und einigen andern verschiedenes, vielleicht nicht ganz unnützes, beygefügt, worinne ich mich gern dem Urtheile erfahrner und gelehrter, aber billigdenkender Botaniker unterwerfe. Auch die technologische Benutzung eines und des andern Gewächses bemerkte ich hier und da, wo sie von Beträchtlichkeit ist, und im Handbuche im ersten Theile nicht angegeben worden. Ueberhaupt aber darf man bey der Beurtheilung und Gebrauche dieser Arbeit nie vergessen, daß es Nachträge und Zusätze zu meinem Handbuche sind, worauf sich auch die hier und da angegebenen Seitenzahlen beziehen.

In dem Anhange habe ich für diejenigen, welche charakteristische Anlagen machen wollen, die Wahl in Absicht der Gewächse zu erleichtern gesucht, und diejenigen zusammengestellt, welche einem oder dem andern Charakter entsprechen. Sie können zuweilen wegen ihres Laubes, oder wegen der Blumen in verschiedene Anlagen passen, wo ich sie sodann unter denselben auch aufgeführt habe, am schicklichsten aber benutzt man sie da, wo ihre Eigenschaften am stärksten oder am leichtesten wirken.

D. Rößig.

A.

Acer.

1.

Acer Pseudo Platanus.

Gemeiner weisser Ahorn.

Blumen. In kleinen länglichen hängenden Trauben.

Saamen. In einer länglichrunden Kapsel, die Flügel stehen aufwärts gleich ein Paar Hörnern eingekrümmt gebogen.

Wuchs. Er wächset ausserdem, daß man ihn als Unterholz gut nutzen kann, auch zu einer schönen Höhe und starken Stamm auf, seine Wurzel ist stark, fest und weitgehend, daher er dem Winde sehr widerstehet.

Nutzen. Es ist vorzüglich auch zum Beitzen, mit Terpentingeist und Drachenblut langsam gekocht, erhält es nach Herrn Hofrath Beckmanns Versuchen eine schöne rothe Farbe; mit Gummi Gutti eben so behandelt, wird es schön gelb, vermischt man beyde Farben, so giebt sein Ansehen dem besten Mahagony nichts nach. Man muß den Terpentingeist so lange kochen und verdünsten lassen, bis das Holz in der Auflösung zu Boden sinkt; schwarz entsteht durch Bleyzucker oder Sibersolution; mit Firnis überzogen, spielt sein seidenhaftes Ansehen vorzüglich durch.

Nach Gleditschens systematischer Einleitung in die Forstwissenschaft, giebt nach dem ersten harten Froste vom November bis zu Ende des Dezembers ein voll-

wüchsiger Baum alle 24 Stunden 7 bis 8 Quartiere zuckerreichen Safts, welcher nach dem Einkochen oder Eintrocknen Krystalle ansetzt, so daß man einen Zucker erhält wie in Nordamerika aus dem rothen, den eschenblättrigen und dem Zuckerahorn.

Die Wurzelkeime dieses weissen Ahorns sind hellroth, er hat gerade sich von einander ausbreitende Saamenblätter; wodurch er sich von der Lenne unterscheidet, die jungen Schüsse der Zweige sind hellroth, die Knospen im Winter gelb. Das untere Ende des Stammes und die Wurzeln bey den alten Bäumen sind stark flammirt und gemasert. Er liefert auch gutes Nutzholz zu Mulden, Rollen, Löffeln, Tischen, Oehl- und Hirsestempeln, Schüsseln, Tellern, Büchsen, Claviren, Lauten und Geigen und zu feinen Bildhauerarbeiten zu Vergolden; zu Spindeln oder Spillen in den Gebirgsgegenden hinter Dresden.

3.

Acer Striatum.

Nordamerikanischer gestreifter Ahorn. S. 2.

Dieser Acer Striatum des Du Roi soll nach den Herren Ehrhart und Pott mit den Acer Pensylv. Linn. einerley seyn. Ich habe dieses nicht unbemerkt lassen wollen, behalte aber den Namen, der ihn gehörig kenntlich macht, Acer Striatum, bey. Marschall nennt ihn Acer Canadense.

Blatt. Her Pott sagt: oft nur 3 ungleiche Abschnitte; Marschall hat bemerkt, daß oft noch 2 kleine Abschnitte da sind, daß also auch fünf Abschnitte vermuthlich bey starker Nahrung vorkommen. Der Rand ist fein sägeförmig, ungleich gezahnt. Das Blatt ist im Baue dick und stark, an sechs Zoll breit, sieben bis neun Zoll lang, der rothe Blattstiel läuft roth durch das Blatt die Länge hinauf.

Blume.

Blume. Im May zwischen 2 einander gegenüber stehenden Blättern, 12 bis 13 einzeln wechselsweise auf kleinen zarten Stielen befindliche in langen Büscheln herabhängende Blumen, jeder Blumenstiel hat ein zartes ungezahntes Nebenblättgen, die Blumen sind von ansehnlicher Größe.

Holz. Ist weisgelb und fest nach Hrn. v. Wangenheim.

Wuchs. Mittler Größe, 30 bis 40 Fuß hoch und 2 Fuß im Durchschnitte nach Marschall und v. Wangenheim.

Rinde. Die grünen und weissen Streifen sind sonderlich am untern Theile des Stammes ausserordentlich schön und gehen den ganzen Stamm hinauf, so daß er wie mit Perlmutter ausgelegt sieht, die jungen Zweige bekommen im Winter eine glänzend rothe Farbe, welche sich aber im Frühjahre wieder verliert. Die übrige Zeit aber sind die jungen Zweige blos grün mit weissen einzeln Punkten versehen.

4.

Acer Platanoides.

Die Lenne, deutscher Zuckerahorn. S. 3.

Die Wurzelkeime sind bey dem Aufgehen dunkelroth die Saamenblätter wie ein lateinisches C horizontal gebogen; die Rinde ist weis und glatt, die jungen Triebe grün, die Knospen in Winter röthlich.

Boden. Gleditsch fand ihn selbst zwischen Rohr und Binsen.

Blatt. Ist von zärterem Baue als bey dem weissen Ahorn.

Blumen. Sind die größten und frühesten unter den deutschen Ahornarten.

Saame. Groß, die Flügel vom Stiele ab, unterm rechten Winkel befestigt.

Rinde. Weis und glatt.

Wuchs. Schnell, selbst schneller als bey dem weissen Ahorn, aber nicht so hoch, so daß er in guten Boden in 3 Jahren 12 Fuß Höhe erhalten soll. Nur leiden die jungen Pflanzen viel durch die Maulwurfsgrille, den sogenannten Reitwurm.

Nutzen. Der Lieutenant Ståhlhammer hat im 35sten Bande der Abhandlung der königlich schwedischen Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1773 Seite 335 angegeben, daß er aus 24 Kannen Saft von diesen Baume nach 10 stündigen Kochen eine Kanne Syrup erhalten, welcher den feinsten Zuckersyrupe an Geschmack, Güte und Gebrauche gleich komme. Das Holz ist übrigens weder so weis noch so fein und dicht wie das von No. 1. aber hart und zähe, auch öfters wohl gemäsert.

6.

Acer Sacharinum.

Zuckerahorn. S. 4.

Blatt. Ist in den Winkeln nicht so scharf und spitzig wie bey der Lenne, aber tiefer eingeschnitten, die Oberfläche nicht so glatt, unten mehr blaßgrün ins weißliche fallend, rauh, wenig gezahnt, sie haben auch einen Milchsaft.

Blüthen. In kurzen zusammengesetzten Trauben aus 20 und mehrern, männliche und weibliche, die mehresten sind männlich.

Dauer. Hält aus und wächset, nach Kalm, in kalten Gegenden viel höher als in gemäßigten.

Wuchs. Im Harbke in 28 Jahren 44 Fuß Höhe, 6 Zoll im Durchmesser, das Holz weißgelblich, hart, zähe. In Amerika sollen funfzehnjährige Bäume in guten

guten Boden 30 Fuß Höhe und 6 Zoll Dicke erreicht haben. Junge Saamenbäume von 8 Jahren erhielten 15 Fuß Höhe. Die Rinde ist weißgraulich, das Holz öfters gemasert, leidet nichts von Wurm und wirft sich nicht.

Nutzen. Ist vortrefliches Nutz- und Werkholz, sonderlich zu Flintenschaften und Kohlen, in Canada und Pensylvanien wird Zucker aus seinem Saft gesotten, auch wegen seines schnellen Wuchses zu empfehlen.

Windhorp Sargent *) sagt, daß am Ohio dieser Zuckerahorn so viel Zucker gebe als man daselbst brauche. Und Brissot bemerkt, daß jeder Baum jährlich 5 Pfund Zucker giebt, den man den besten Westindischen gleich stellen kann; eine Familie kann jährlich ohne Mühe 1500 Pfund Zucker machen; auch in Frankreich hat man es versucht. Der Anbau ist wichtig für rauhe, kalte, hochgelegene Gegenden in mittelmäßig guten Boden, der auch nicht sonderlich tief zu gehen hat, da er keine Pfahlwurzel hat. Ausserdem giebt er auch gutes Brennholz. Brissot **) bemerkt an dem angezeigten Orte, daß man allein in dem Staate von Neuyork jährlich an 3 Millionen solche Bäume zu Brennholz, oder bey Urbarmachung des Bodens umhaue, meist nachdem man sie zu Zucker vorher benutzt.

*) Memoires of the American Academy. Vol. II. P. I. N. 21.

**) Nouveau voyage dans les états unis de l'Amerique, par Msr. Brissot im 2ten Bande.

7.

Acer Rubrum.

Rothblühender nordamerikanischer Ahorn.

Boden.

Boden. Nicht auf hohen oder bergigten Orten, sondern in feuchten sumpfigen, oder auch in fetten mit Sande gemischtem etwas geschützten Boden.

Blatt. Die 5 Haupteinschnitte haben durch unregelmäßig tief gezahnten Rand wieder kleinere Einschnitte; die Stiele bey den mehresten 3 Zoll lang, die obere Seite glänzend dunkelgrün, die untere meergrün weißlich, so daß sie unten fast silberfarben sehen. Die Adern der Blätter liegen auf beyden Flächen erhaben und nehmen im Herbst eine hochrothe Farbe an.

Blume. In den Spitzen und Seiten der Zweige in Büscheln, gelbröthlich die männliche, die Zwitterblume roth, beyde in Büscheln, die Blumen stehn dicht.

Wuchs. In der Harbkischen Anlage in 36 Jahren 56 Fuß hoch, 9 Zoll dick im Durchmesser. Nach Herrn von Wangenheim sollen die männlichen schneller, aber nicht so hoch und dick werden als die Zwitter oder weiblichen Bäume. Die jungen Zweige sind hochroth, daher und von den Blumen hat er seinen Namen.

Nutzen. Das Holz der männlichen Bäume ist weißgelb fein und ziemlich fest. Noch fester, gemaserter und feiner an Korn ist das Holz der Zwitterbäume, wird in Nordamerika zu Tellern, Spinnrädern, Rollen und Meubeln gebraucht, giebt auch gutes Kohl- und Brennholz, die Rinde auf Wollen und Linnen auch eine braune Farbe, auch giebt die Rinde eine Dinte und der noch im Wachsthum befindliche Baum im Frühlinge reichlich süßen Saft, woraus Syrup und Zucker bereitet werden kann.

Kalm führt in seiner Reise im zweyten Theil 310 und 565 einen masurirten Ahorn Curled Maple als eine Abänderung an, dessen Holz inwendig marmorirt sey, oft fände man auch Stämme, deren äußere Seite marmorirt sey, aber die innere nicht.

9.

19.
Acer Glaucum.

Silberahorn. S. 6.

Ist vielleicht eine Abart von Acer rubrum, sie unterscheidet sich von diesen dadurch, daß seine Blätter hellgrün sind, auf der Oberfläche, da sie bey dem Acer rubrum dunkelgrün sind, unten hoch silberweiß, da sie bey dem Acer rubrum matter weiß sind. Die Blumendolden sind bey Acer glaucum tiefroth, und kommen aus dem Blattwinkel, bey Acer rubrum zwar auch roth, aber doch gelbroth und kommen aus der Spitze der Zweige und aus der Seite zugleich. Der Wuchs von Acer glaucum ist etwas sperrig, denn er treibt viel weit abstehende Zweige.

Indessen will ich es noch nicht ganz bestimmt behaupten, da erst noch mehrere Beobachtungen hierüber angestellt werden müssen, ob sie wirklich verschieden sind.

10.
Acer Pensylv.

Heißt auch Acer monanum. Nordamerikanischer Bergahorn, auch Pensylvanischer Zwergahorn.

Wuchs. In Amerika 20 Fuß hoch, in der Harbkischen Anlage schon 24 Fuß hoch.

Dieser Acer Pensylvanicum des Du Roi soll eine eigne von Linnee noch nicht bemerkte Art seyn, nach der von Herrn Ehrhart in seinen Beyträgen und von Herrn Pott in der Ausgabe des Du Roi 1 Theil S. 13. gemachten Bemerkung.

14.
Acer Monspessulanum.

Französischer Ahorn. S. 9.

Aus den Saamen erhält er eine Höhe dem Borsdorfer-Aepfelstamm gleich; allein seine Zweige setzt er

immer etwas niedrig an, so daß der Stamm nicht leicht über 10 Fuß Höhe erhält.

Blätter. Behalten bis zum Abfallen ihre grüne Farbe und fallen spät, sind auf langen röthlichen Stielen befestigt. Die obere Seite ist laubgrün, die untere matter grün und stark geadert.

Blumen. In kleinen einen Finger langen gelbgrünlichen Büscheln, die in die Höhe gerichtet stehn und nur die Spitzen niederhängen lassen.

Wuchs. Nach Lauth sollen zwölfjährige Bäume an einigen Orten über 20 Fuß Höhe und einem halben Fuß im Durchschnitte gehabt haben, indessen wächst er, der Erfahrung nach, bey uns nie zu einen hohen Stamme. Sein Holz ist weiß, zähe und gemasert, gleich dem kleinen deutschen Ahorn.

15.

Acer Tartaricum.

Tartarischer Ahorn. S. 9. 10.

Blume. In aufwärts stehenden aus drey bis fünf kleinen Büscheln zusammengesetzten Blumenbüscheln in Junius.

Wuchs. Erhält nach Pallas eine Höhe von 15 bis 20 Fuß; in Neu-Rußland die Größe des gemeinen deutschen Ahorn oder Masholders.

Nutzen. In Lustpflanzungen empfiehlt er sich durch seine glänzenden etwas dunkelgrünen Blätter, weissen Blüthenbüscheln und rothen halbmondförmigen Saamenkapseln und schönen obschon nicht allzu hohen Wuchs. Die Kalmucken sollen die Saamenkapseln nach Wegnahme der Flügel zu Thee brauchen. Die Blätter desselben haben sich unter den Hülfsfutterungen bey Seidenwürmern statt des Maulbeerlaubes

Ver-

Versuchen nach brauchbar erwiesen, daher er auch Seidenwürmer Ahorn heißt.

16.

Acer Cretium.

Kretischer Ahorn.

Nutzen. Seine Zweige und Blätter dienen zur Färberey.

17.

Acer negundo.

Virginischer Eschenblättriger Ahorn.

Blumen. Männliche und weibliche auf verschiedenen Bäumen. Die männlichen hängen in Bündeln auf langen feinen Fadenähnlichen Stielen, die weiblichen in langen schlaffen Trauben am äusserſten Ende der kleinen Zweige.

Wuchs. Er wird zu einem der höchsten Bäume, 70 bis 80 Fuß in feuchtem guten Boden und treibt in demselben öfters in einem Jahre 7 bis 8 Fuß hohe Schüsse, die aber bey heftigen Wintern, wenn sie nicht ganz reif werden können, leicht von Frost leiden, auch vom Winde leicht beschädigt werden, daher sie vorzüglich vor diesen einigen Schutz fordern.

Nutzen. Nutzt zu allen dem, wozu man unsere deutschen Eschen braucht, übertrift aber an Güte dieselben weit, giebt sehr gutes Brenn- und Kohlholz, und dient nach 20 Jahren zum Abtreiben als Stangenholz, läßt sich auch durch abgeschnittene eingesteckte Zweige, wenn diese etwas altes Holz haben, vermehren, in Amerika kocht man aus seinem Saft Zucker.

18.

Acer opalus.

Der Opalbaum. S. 12.

Blåtter. Angenehm Opalgrůn, den sogenannten franzősischen Grůn åhnlich, auf Stielen die an der Sonnenseite oben roth unten weißgrůn sind. Sie sind fůnflappig, die beyden untern Lappen aber kleiner, ein wenig tief ausgeschnitten, der obere Lappen steht fast unter einem geraden Winkel auf, zwischen den zwey nåchsten, die Blåtter gleichen fast den Lennebláttern, fůhlen sich etwas rauh an und haben einen Milchsaft, sie werden in sonnigen Stande gegen die Zeit des Abfallens ganz dunkelroth.

Blume. Weiß und dunkelroth in einer Traube.

Wuchs. Leicht und licht, schnell, die Zweige sind mit kleinen blaß braunen Punkten versehen, und stehen aufwårts gerichtet.

13.

Acer Crispum.

Krausblåttriger Ahorn. S. 13.

Siehe Du Roi von J. F. Pott S. 22. und die Abhandlung von Du Roi in den Schriften der berlinischen Gesellschaft 5. B. S. 216 bis 220.

Heymath. Nach Herrn Lauth, Minorka, nach Herrn Mőnch wird er aus den Saamen der Lenne in England gezogen. Herr Lauth nennt ihn Erable a feuilles de Griffon, Habigtsklaublåttrigen Ahorn.

Blåtter. Bau, Farbe und Blåtter gleichen der Lenne, Acer platanoid. sie haben 5 unter sich åusserst ungleiche, tiefe, schmale, gezahnte Einschnitte, die großen Blåtter sind vier und einen halben Zoll lang und fůnf Zoll breit; der mittelste Einschnitt hat zwey und einen halben Zoll Långe, einen Zoll Breite, die

ůbri-

übrigen Einschnitte sind kürzer und schmaler, der Rand wellenförmig gebogen und gekräuselt, die Zähne gehen in feine borstenartige, nach unten krumm gebogene Spitzen aus, das Blatt ist oben dunkel, unten weit heller, auf beyden Seiten glatt und glänzend, die Blätter laufen unten nach den Blattstielen mit denselben vereinigt spitzig zu und sind nicht abgeschnitten, der Rand derselben ist gekräuselt.

Wuchs und Rinde. Der Stamm ist gerade, die Rinde aschfarbig von weißlich erhabenen Punkten, rauh anzufühlen, die Zweige dünn und aufrecht. Ein vierzehnjähriger Baum zu Harbke hat 20 Fuß Höhe und zwey Zoll im Durchmesser. Loddiges giebt seine Höhe zu 40 Fuß an.

Herr Ehrhart in seinen Beyträgen zur Naturkunde Band 4 führt noch an Acer Dasycarpum.

Im Corthumschen Verzeichniß ist auch ein norwegischer Ahorn.

Aesculus.

1.

Aesculus Hippocastanum.

Gemeine Roßkastanie.

Sie kam 1550 durch Clusius aus den nördlichen Asien nach Deutschland und durch Bachelier 1615 nach Frankreich.

Fortpflanzung. Da sie sehr früh im Jahre treiben, verpflanzt man sie nur bis im Herbste und am besten im dritten Jahre.

Nutzen. Ausserdem, daß sie ausserordentlich schnell wachsen, daß wenig Bäume ihnen hierinne gleich kommen, haben sie vielfachen nicht genugsam bekannten Nutzen.

Ich

Ich nenne zuerst den, wovon sie ihren Namen haben sollen; nemlich: daß die Türken ihre Frucht zerstossen und zu Pulver gemahlen den Pferden gegen die Druse mit guter Wirkung geben, daher der Baum Roßkastanie heissen soll. 2) Bey den Schaafen ist diese Frucht in feuchten schlaffen Winter ein Mittel gegen faulige Krankheiten, so wie überhaupt gegen das Verhüten der Schaafe. Siehe Leipziger Intelligenzblatt Jahrgang von 1774. Seite 132. Jahrgang von 1777. Seite 307. und von 1790. Seite 52. 3) Das Laub davon ist ein Präservativ für das Hornvieh bey naß eingebrachten Heufutter. 4) Die Früchte geben ein Oel, welches sich in der strengsten Kälte nicht verändert, also vielleicht bey dem Oelsetzen der Maschinen unter diesen Umständen sehr brauchbar. Man erhält es sowohl durch Auskochen der zerstossenen Früchte, als durch Auspressen auf den Mühlen. 5) Das Mehl der Früchte giebt einen sehr guten Buchbinderkleister. 6) Die Rinde dient zu einer braunen und auch zu einer gelben Farbe, s. Bemerkungen der churpfälzischen phys. ökon. Gesellschaft 1790. S. 19. 7) Die Blüthen suchen die Bienen sehr begierig auf. 8) Das Laub dient zur Laubfütterung und wird von Schaafen, Ziegen, Hornvieh und auch von den Hirschen genossen, auch gehen letztere sehr nach den Früchten. 9) Die grüne Schaale von Früchten ist zur Gerberey brauchbar. 10) Die Früchte dienen zur Mästung des Viehes, indem man zerstossene Kastanien allmählig unter Gerstenschrott oder auch Strohhexel etwas angefeuchtet mischt. Man gab ihm täglich dreymal, jedesmal zwey doppelte Hände voll und so wurde von zwey Malter Früchten ein Ochse vollkommen fett, der sie endlich mit Begierde fraß. S. hannöv. Magaz. von 1766. S. 79. Anfänglich gehn sie nicht sogleich daran, daher müssen sie allmählig dazu gewöhnt werden. Auch hat man

man in Frankreich sie durch Einweichen in Lauge von Kalg und Asche und nachheriges kochen zu einem Teige für Kühe und auch zur Mast des Federviehes anzuwenden gesucht. Eben so hat man sie nach Herr von Haller in Historia Stirp. Helv. T. I. p. 442. zur Mästung bey Schaafen angewendet. 11) Die Früchte geben nach mehrern Versuchen in Frankreich und auch hier zu Leipzig eine gute Stärke, und ich besitze selbst dergleichen in meinen kleinen technologischen Cabinet, auch sind sie 12) zu Puder (dergleichen ich auch besitze) sehr gut brauchbar zu Ersparung des Waizens bey hohen Preißen. S. mein Lehrbuch der Technologie S. 237. 13) Das aus den Früchten verfertigte Pulver giebt ein der Mandelkleye ähnliches Seifenpulver zum Waschen. 14) Auch dienen die Früchte wegen ihres zusammenziehenden allaunartigen, salzigen und seifenreichen Saftes zur Reinigung des Leinen. S. Berner Samml. 943. Wenn man 20 Kastanien mit 8 Schoppen Wasser auf einer Reibe zerreibet; und sie völlig darinnen auflösen läßt, so reinigt diese Masse kalt oder warm die schmutzigste Wäsche. Bey Vermischung des Pulvers läuft das kalte Wasser in Schaum auf, das heisse giebt keinen Schaum. 14) Wollene Mützen und Strümpfe werden darinnen mit guten Erfolg gewalkt. 15) Auch zur Verfeinerung des Hanfs. Daher Hanf einige Tage darinn eingeweicht durch weniges Reiben sich weit besser und feiner in seine Faden theilt, als aus bloßen Wasser. 16) Du Hamel bereitete Stärkmehl aus der Frucht, siehe L'art de faire l'amidon par Msr. Du Hamel. 17) Die zu Pulver gestoßenen Früchte geben ein kräftiges Niesemittel. 18) Die Rinde dient statt der Fieberrinde in Wechselfiebern. 19) Herr Struve hat aus ihnen einen brauchbaren Brantewein und Essig bereitet, und neuerlich 20) zeigt ein schwedischer Gelehrter, daß man die jungen Schösse der Kastanien gleich dem

Spar-

Spargel bereiten und statt solchen geniessen kann.
21) Das Holz brennt zwar etwas schwer, giebt aber eine gute Lauge, es ist übrigens weich und faserricht, hält in der Nässe nicht aus, allein an trocknen Orten mit Theer oder Oel überstrichen, soll es fast unvergänglich seyn.

2.

Man hat von der sogenannten wilden Kastanie eine Abart mit Früchten ohne Stacheln.

3.

Aesculus Pavia.

Carolinische rothblühende Kastanie.

Blätter. Gleichen mit dem bemerkten Unterschiede der wilden deutschen Roßkastanie, sie bestehen aber nur aus fünf Blättern und erhalten meist gegen den Herbst rothe Adern.

Saamen. Die Saamenkapseln sind glatt und zugespitzt.

Blumen. Sitzen auf nackenden Stielen an einen gemeinschaftlichen Stengel, gewöhnlich sechs bis sieben Stück an jeden Spitzstrausse, der untere Theil ist röhrenförmig, der obere weit offen, wegen der unregelmäßigen Kronenblätter haben die Blumen das Ansehn von Rachenblumen. S. Marschall Beschreibung der Bäume und Stauden ꝛc. S. 12.

4.

Aesculus Pavia flore flavo.

Heymat. Sonderlich Nord-Carolina. Seit 1764 in England.

Blüthe.

Blüthe. Am Ende des Mayes und Anfang Junii in pyramidischen aufrechtsstehenden Ranken, alle Theile der Blume sind mit klebrigen Harz besetzt, sie enthalten am Boden viel Honig. Die Blumen sind gelbgrün, cylinderförmig und oben etwas umgebogen.

Blatt. Hellgrün glänzend.

Rinde. Am Stamm und Zweigen aschgrau.

Amydalus.

1.

Amygdalus Communis

S. 17.

Blatt. Die untersten sägeartigen Zähne der Blätter haben kleine Drüsen.

2.

Amydalus pumila.

Zwergmandel mit gefüllter Blume.

Blatt. Aderig, runzlich, lanzetförmig. S. Bemerkungen der churpfälzischen physikalischen Gesellschaft von 1774. S. 141.

Saamen. Rund, saftig, wollige Früchte.

Andromeda.

Die Andromeden haben viel Aehnlichkeit mit der Heyde, der gefärbte Kelch ist fünftheilig, das Blumenblatt eyrund oder glockenförmig zurückgebogen. Sie wachsen am liebsten an Teichen und Sümpfen.

1.

1.

Andromeda. polyfolia.

Heißt auch Poleyblättrige Andromeda. S. 22.

Boden. In sumpfigen Gegenden, giebt auch Stoff zu Torfe.

Blume. Blaß purpurfarben.

Blatt. Wechselsweis lanzetförmig zurückgerollt.

3.

Andrometa paniculata.

Blume. Mit einseitigen Blumentrauben fast röhrenförmig.

4.

Andromeda Racemosa.

Auch traubige Andromeda. S. 23.

Blüthen. Einseitige Blumentrauben mit höckerigen röhrenförmigen Blumenblättern. Der lange Büschel Blumenknospen hat im Frühjahre eine schönrothe Farbe wodurch er sich gut ausnimmt. Die weissen Blumen brechen erst gegen Mitte des Junius hervor und sollen angenehm riechen. Siehe Marschall S. 17.

5.

Andromeda Arborea.

Baumartige.

Blume. Weis und grünlich.

Wuchs. Zwölf bis zwanzig Fuß hoch.

6.

Andromeda ferruginea.

Blüthe. Der Kelch purpurröthlich, das Blatt veilchenblau.

Blätter. Lanzetförmig zurückgerollt.

6.

Andromeda Mariana.

S. 24.

Blume. Auf zusammengehäuften Blumenstielen, walzenförmig wechselsweis stehend.

Blätter. Sind lederartig.

Apocynum.

1.

Apocynum Androsaemifolium.

L. S. 27.

Blume. Weiß und pfirschigblütig gestreift.

2.

Apocynum Cannabinum.

Hanfartiges.

Man bereitet aus demselben in Amerika Flachs.

3.

Apocynum Venetum.

Venetianisches.

Blatt. Eyrund lanzettförmig.

Blume. Roth und weiß doldenartige Blumenbüschel am Ende der Zweige.

Aralia.

S. 27.

1.

Aralia Racemosa.

Traubentragende Angelike.

Saame. In rothen Beeren.

Blatt. Zwey bis dreyfach, gefiedert, die Lappen der Blätter sind mehr eyrund als herzförmig.

Arbutus.

1.

Arbutus Vnedo.

Erdbeerbaum. S. 28.

Boden. Er findet sich auch auf Gebürgen und auf den Flächen der Zolfatara bey Neapel, wo sonst nicht viel wächst.

Fortpflanzung. Auch durch Einlegen.

Blume. Gewöhnlich weiß, zuweilen röthlich in zusammengesetzten Trauben, sie haben einigen Geruch und kommen aus den Winkeln der Zweige, im Julius und August, wenn die Früchte des vorigen Jahres reif sind hier im November im Hause.

Saame. Die Frucht ist anfänglich grün, nachher gelb, endlich roth.

Nutzen. Die Früchte sind eßbar, die Rinde dient zum Gerben.

2.

Arbutus Andrachnae.

Morgenländische Andrachne. S. 29.

Blumen. In Trauben herabhängend, glockenförmig, weiß und gelblich.

Blätter. Fast den orangenblättern ähnlich, an den Kanten roth eingefaßt, die Mittellinie des Blattes ist stark und roth; die Blätter sitzen an den jungen Trieben.

Rinde. An den alten Zweigen immer aufgerissen, die jungen Triebe rothharig.

3.

Arbutus Vua ursi.

S. 30.

Blumen. Blaßroth im April und May

Nutzen. Blätter und Zweige dienen zum Gerben, die Lederbereiter in den Gegenden um Kasan suchen Strauch und Blätter zur Saffianbereitung aus Kalb- und Ziegenfellen sehr, und ziehen ihn allen Arten von Baumrinden dazu vor. S. Pallas Flora Russica T. I. P. II. p. 91. Die Blätter sollen unter dem Rauchtobake *einen angenehmen* Geruch geben.

Azalea.

1.

Azalea nudiflora.

Mayenbusch. S. 35.

Boden. Liebt einen feuchten Boden.

Blätter. Eyrund, glatträndig, an den Spitzen der Zweige wechselsweis in Büscheln gehäuft, die Ränder und Ribben *auf* der Unterfläche sind ein wenig haarig.

Blumen. Kommen frühzeitig im Jahr vor den Blättern, sie sind roth und haben lange rothe Staubfaden, verändern aber die Farbe allmählig durch alle Abstufungen der rothen Farbe bis fast zur weissen.

2.

Azalea procumbens.

Gestreckte Azalea.

Blüthe. Die Blumenblätter fleischfarbig, der Kelch dunkelroth.

Wuchs. Die Zweige liegen zerstreut auf den Boden umher.

B.

Berberis.

S. 38. Schon Herr v. Münchhausen im Hausvater III. 440. hat die Reizbarkeit der Staubfaden bemerkt, so wie, daß man die Befruchtung an dieser Blume deutlich sehen könne, indem man an einer frisch aufgeblühten Blume ein Blatt mit einem spitzigen Messer zurückbeugt, so bewegt sich der darunter liegende Staubfaden geschwind vorwärts und drückt den Staubbeutel an das Stigma und zieht sich langsam zurück. Eben dieses wird bemerkt im botanischen Magazin 7. St. S. 78. wenn man die Staubfaden mit einer Borste oder etwas berührt, soll man es nach diesen letzten Versuchen etlichemal wiederholen können, wenn auch die Blumenblätter vorher behutsam abgelöset sind.

Nutzen. Die Früchte sind eingemacht ein kühlendes Mittel in hitzigen Krankheiten. Die Wurzel soll nach Herrn Erhart ein bitteres Laxiermittel abgeben und nach Herrn von Haller die abgekochten Blätter bey wakkelnden Zähnen nützlich seyn. Der Saft vertritt die Stelle des Citronensaftes, und wenn er abgeklärt und mit Baumöl übergossen ist, hält er sich lange Zeit; die Beeren dienen auch zu einem Brandtewein, auch trocknet man sie. Die Rinde, vorzüglich der Wurzeln, giebt in Wasser gekocht oder in Lauge gebeitzt ein schönes Gelb zum Anstreichen, worüber man sodann Firniß ziehen kann, der Saft der Beeren mit Zusatz von Alaun eine rothe Dinte, ingleichen zu Sosen bey Rauchtobak.

2.

Berberis Canadensis.

Blätter. Unterscheiden sich vorzüglich von unsern Einheimischen, daß sie nicht, wie an jenen an ihren ganzen

zen Rande, sondern nur zur Hälfte von ihrer Spitze an sägeförmig gezahnt, viele an der Spitze der Zweige gar nicht, auch sind die Trauben der Blumen etwas kürzer. S. Du Roi von Herr Pott I. p. 117. daß sie kürzer und breiter sind als die europäischen soll nicht allezeit zutreffen.

3.

Berberis ilici folia.

Hat man neuerlich kennen lernen. S. Götting. Anzeige 1792. n. 16. p. 153.

Betula.

Die Birke. S. 40.

Fortpflanzung. Durch flach im Oktober oder November ausgesäten und nur ein wenig gegen Vögel und Wind mit Erde gedeckten Saamen, auch darf der Boden nicht naß seyn. Der Wind verführt den Saamen weit, daher wachsen oft Birken, wo man keine Saamenbäume findet. Man säet sie allein, oder auch auf ein mit Eicheln besäetes Feld.

Wuchs. In jungen Jahren schnell. Ihr Wachsthum hört auf, wenn die Rinde am untern Theil des Stamms aufbürstet und der Kopf buschig wird.

Ausserdem kann man auch Birkenholzungen anlegen durch Pflanzung junger Stämme von der Dicke eines Fingers. Diese geben in 9 Jahren schon Wagendeichseln. Will man Schlagholz daraus haben, so hauet man sie das folgende Jahr nach der Verpflanzung an der Erde ab, später abgeschlagen, schlagen sie nicht so stark aus der Wurzel aus. Will man sie zu Kopfstämmen haben, so läßt man sie nach ihrer Verpflanzung 6 Fuß hoch von der Erde abhauen.

Nutzen.

Nutzen. Ausser dem schon angeführten ist noch zu bemerken, daß die glattbraune Rinde der Birkenzweige mit weissen Punkten versehen ist, welche nach Stellers Untersuchungen, das Harz der Birken sind, welches mit Weingeist aufgelößt dem Balsamo Copaivae an Geruch und Geschmack gleichen. S. Gmelin Flora Sibr. T. I. 168. Der Ritter Ståhlhammer erhielt aus 80 Kannen des in Frühjahr durch Anbohren oder Abzapfen fliessenden Birkenwassers durchs Einkochen 4 Stop oder etwa 6 Quartiere Syrup; der besser war, als der gemeine braune Syrup. So ergiebig ist er indessen nicht wie der Ahornsaft. Nach einigen Bemerkungen, hat man sie zu Stahlfabriken unentbehrlich gefunden, weil ihre Kohlen eine gleiche lebhafte Gluth unterhalten. Die knotigen Auswüchse oder Masern dienen zu eingelegten Arbeiten und fallen sehr in das Auge, man verfertigt Tabaksdosen aus ihnen und in Siberien macht man daraus feine durchsichtige Schüsseln von der Dicke des Papiers.

Die innere schwärzere Rinde dient zum Gerben der Häute, nur soll sie das Leder brauner und weniger dicht machen, die äussere Rinde giebt hellbraun. Bey der Verfertigung des Juchtens soll ihr abgezogenes Oel ein Hauptstück seyn.

Nach Pallas in seinen Reisen 2. Theil S. 189 und 265 soll man an vielen Orten Sibiriens, die innere braune Birkenrinde zum Gerben des Juchtens nehmen und ihn mit Birkenöl geschmeidig machen.

2.

Betula alba pendulis virgulis.

Hängebirke.

Ist auf alle Fälle eine Abänderung der gemeinen weissen Birke und nicht einerley mit ihr, wie Döbel

und

und Andere mit ihn behaupten, hierzu kommt auch daß Gleditsch in der Einleitung zur Forstwissenschaft 1. B. 411. bemerkt, daß ihre Blätter weit bitterer schmecken als von der gemeinen, daher auch jene das Vieh nicht frißt, von der gemeinen aber gern.

3.

Betula pumila Broccenbergensis.

Brockbirke.

Die Blätter sind am Rande mit Haaren besetzt, so auch die jungen Zweige damit bedeckt.

4.

Betula nigra.

Schwarze Birke.

Kommt auch zuweilen vor unter den Namen: die Birke von Quebeck.

Boden. Nimmt mit schlechten vorlieb.

Blüthen. Die männlichen Kätzgen aus den Spitzen der Zweige zwey bis drey Stück zwey und einen halben Zoll lang, die weiblichen nahe an den Spitzen der Zweige, etwas größer als an der gemeinen Birke.

Blätter. Meist zwey aus einer Knospe, etwas schief eyförmig, zuweilen etwas herzförmig zugespitzt gegen zwey und einen halben Zoll lang, an der Grundfläche ganz, am übrigen Rande aber doppelt sägeförmig gezahnt, mit drüsenartigen Spitzen an den Zähnen, die obere Fläche mittelgrün und glatt, die untere von einer dünnen Wolle weißlich, besonders an den Adern und Achseln findet sie sich.

Wuchs. In Harbke in 26 Jahren 30 Fuß und 9 bis 10 Zoll in Durchmesser, Nach Marshall S. 33

steige

steige sie in Nordamerika zu 60 bis 70 Fuß, schneller und stärker im Holze als unsere gemeine Birke.

Nutzen. Ausser der Holznutzung giebt sie auch Zucker, den man in Nordamerika aus ihn bereitet. S. Kalm in 13ten Bande der schwedischen Abhandlung, er ist aber nicht so süß wie der Ahornzucker.

7.

Betula pumila Canadensis.

Nordamerikanische Zwergbirke.

Heymath. Nordamerika, aber nach Herrn Pott auch in Sibirien.

Boden. In ebenen flachen guten Lande.

Blätter. Noch einmal so groß als an der folgenden Zwergbirke, mehr oval als cirkelrund, tiefer eingeschnitten, oben hellgrün, unten weißlich, auf beyden Seiten aber wollig, die untere hat hervorragende wollige Adern, sie bleiben bis im spätesten Herbst sitzen, im Frühjahre haben sie einen hellröthlichen Rand.

Blumen. In Kätzgen, im April aufwärts stehend, die männliche einen halben Zoll, die weibliche einen Zoll lang, die Schuppen dreyeckig.

Wuchs. Die Zweige sind wollig wie die Blätter, die Höhe ist in gutem Lande 4 Fuß, sie hält unsre Winter aus, die Wurzel ist hochroth.

8.

Betula nana.

Zwergbirke.

Heymath. Auch in Niedersachsen auf dem Brocken und im Lerchenfelde.

Blät-

Blätter. Einen viertel Zoll im Durchschnitt, im guten Lande etwas besser.

11.

Betula populi folia.

Pappel oder eschenblättrige Birke.

Herr Pott will sie für die Betula lenta des Du Roi halten S. 144. ist aber wohl mehr eine Abänderung von der Betula lenta oder rothen Birke.

Blätter. Sind fast dreyeckig folia deltoidia.

Blüthen. Die fast zwey Zoll langen männlichen Kätzgen kommen an den Spitzen der Zweige, die weiblichen haben mehr zugespitzte Schuppen als die an der weissen Birke.

Wuchs. In Harbke erhält sie in 30 Jahren 40 Fuß Höhe und 6 Zoll Stammdicke, also nicht allzu langsam. S. auch Marshalls Beschreibung ꝛc. S. 37.

13.

Betula Carpini folia.

Birke mit Hagebuchenblatt.

Herr Pott S. 146. beschreibt sie und unterscheidet sie von der Betula nigra Lin. mit Recht.

Boden. Boden mit Sand vermischt.

Fortpflanzen. Saamen und Absenker, weil der Baum bis unten Zweige macht, wenn sie nicht zu dicht stehen.

Blumen. Die männlichen stehen in einem langen Kätzgen beysammen, welches herabhängend aus der Spitze der Zweige hervorkommt an 4 Zoll lang, die Schuppen gros, herzförmig, halb grün und halb rothbraun. Die weiblichen kommen in aufgerichteten Kätzgen aus

den

den Achseln der Blätter, die Schuppen oval, grün mit röthlichen und haarigen Spitzen.

Wuchs. Schneller als die hiesigen. Dreißigjährige Bäume zu Harpke haben die Höhe von 48 Fuß und im Durchmesser 4 Zoll. In Nordamerika soll sie bis 60 Fuß steigen.

14.

Betula Fruticosa.

Die siberische oder canadaische Birke. S. Pott. S. 151.

Heymath. Oestliche Sibirien und Canada. Auch heißt sie zuweilen die Birke von Quebeck.

Boden. In feuchten Gegenden, besser aber auf Anhöhen, Bergen.

Blätter. Abwechselnd an den Zweigen, an den ältern oft zwey aus einer Knospe, dünne, glatt, breit, lanzetförmig, über einen Zoll lang, einen halben Zoll breit, an der Grundfläche ganz, an den übrigen Theilen aber tief sägeförmig, ungleich gezahnt, der Blattstiel kaum zwey Linien lang.

Blumen. In Kätzgen, die männlichen an den Spitzen der Zweige über einen Zoll lang auswärts gebeugt, die weiblichen an den Seiten der Zweige aus den Blätterknospen einzeln gestielt, aufrecht cylinderförmig, größer als bey der Zwergbirke.

Rinde. Braun und glatt, an den Zweigen mit unzähligen weissen Harzdrüsen besetzt.

Wuchs. In sumpfigen Gegenden Manneshöhe, auf Bergen aber höher und armsstark, indessen nur blos Strauch.

Dauer. Sie hält unsere Winter aus.

Nutzen.

Nutzen. Das Laub wird ausserdem für Pferde und andere Hausthiere, so wie die jungen Zweige im Winter zum Futter gebraucht, da die Blätter weniger bitter sind als bey der weissen.

15.

Betula antarctica.

Habe ich neuerlich aufgeführt gefunden, sie soll aus ihren Früchten ein Harz ausschwitzen, das dem Copal gleicht.

I.

Betula Alnus.

Eller. S. 45.

Fortpflanzung. Der Saamen muß einen Viertel Zoll tief liegen, an nassen Orten muß der Saamen von nassen Orten, an trocknen, von trocknen Orten genommen werden. Wie sumpfige und morastige Orte mit Ellern zu besäen, ingleichen wie sie durch Sätzlinge zu vermehren, siehe v. Broke in seiner Forstwissenschaft, auch köpft man sie mannhoch von der Erde, wie Hainbuchen.

Nutzen. Ausser, daß sie geschwind wachsendes gutes Brennholz und auch Nutzholz liefert, nimmt man das gemaserte zum Einlegen, weil es eine schöne schwarze Farbe gleich dem Ebenholze leicht annimmt, durch eine schwärzliche Beitze. Die Färber, sonderlich Huthmacher benutzen die Rinde zu einer schönen schwarzen Farbe, statt der Galläpfel. Frische und starke Stämme sind bey dem Wasserbau, wenn sie grün ins Wasser kommen und stets damit bedeckt sind, nützlich, welches die Häuser Venedigs beweisen, welche meist auf Ellernholz stehen, auch in feuchten nassen Grunde halten sie lange.

2.

Betula alnus laciniata.

Lappeneller. S. 46.

Blätter. Am Rande fast halb gefiedert eingeschnitten.

Fortpflanzung. Durch Pfropfen auf gemeine Ellern. Denn der Saamen derselben, giebt, der Erfahrung nach, nur die gemeine Eller.

3.

Betula alnus incana.

Nordische weisse Eller.

Boden. Man findet sie meist auf Leim- und Thonboden.

Blumen. Im März und April, die männlichen Kätzgen dunkelgelb, die weiblichen sind kleiner.

Wuchs. Uebertrift die gemeine an Geschwindigkeit im Wuchse. Sie macht im lockern Boden Ausläufer bis auf 100 Fuß; sie wächst sonderlich in den ersten 10 bis 12 Jahren sehr schnell.

Nutzung. Es dient zu Geschirren, vorzüglich auch zum Beitzen und Auslegen. Die jungen Sprößlinge giebt man im Frühjahre den Schaafen, um eine Art Wassersucht zu verhüten.

5.

Betula alnus rugosa.

Auch Haseleller. S. 47.

Rinde. Dunkelgrau bey alten Zweigen, bey jungen grün.

Wuchs. Nicht so schnell wie die vorigen, sie bleibt nur ein Strauch von 12 bis 15 Fuß Höhe, allerhöchstens 20 Fuß.

Bigno-

Bignonia.

1.

S. 48.

Die Blüthe ist sehr genau beschrieben in des Herrn Medikus botanischen Beobachtungen von 1782 S. 319.

Dauer. Sie hat sich zu Leipzig in diesen strengen verflossenen Winter von 1794 bis 95 gehalten.

Anmerkung. In Amerika sollen die Neger aus der Wurzel derselben ein schleichendes tödtliches Gift bereiten, daher erfordert die Vorsicht, sie an öffentlichen Orten nicht anzupflanzen.

2.

Bignonia Radicans.

Einige gärtnerische Bemerkungen, die Bignonia radicans häufig zum Blühen zu bringen, von Hrn. Hofr. Mönch, siehe in Römers neuen Magazin für die Botanik 1stes Stück 1794.

Blätter. Bestehen aus vier Paar eyrund sägeförmig gezahnten Lappen und sind auf der untern Seite an den Ribben mit gegliederten Borsten besetzt.

Nutzen. Sie dienen vorzüglich zur Deckung von Mauern und alten Gebäuden, da sie hoch laufen und mit ihren prächtigen orangefarbnen Blumen sehr verschönern, nur verlieren die untern Zweige leicht die Blätter.

5

Bignonia semper virens.

Heißt auch gelber Jasmin. S. 49.

Heymath. Virginien und Carolina.

Blätter. Einfach, lanzettförmig und stehen einander gegenüber.

Blu-

Blumen. In den Blattwinkeln stehen drey bis vier gelbe wohlriechende Blumen,

Wuchs. Ein sich windender Stamm.

7.

Bignonia aequinoctialis.

S. 51.

Heymath. Cayenne.

Blätter. Die Blätter sind gepaart, haben Gabeln und bestehen aus eyrunden lanzettförmigen Blättchen.

Blumen. Gros, gelb, an den Blattwinkeln.

8.

Bignonia unguis Cati.

Katzenklaue. S. 51.

Heymath. In Carolina wild.

Blumen. Gelb in dem Blattwinkel.

Blatt. Gepaaret mit einer kurzen bogenförmigen dreytheiligen Gabel, an den Gelenken der Zweige stehen in zwey Blättern gerade einander über, jedes bestehet aus ein Paar kleinen ungezahnten.

Wuchs. Der Stamm windet sich Rebenartig.

9.

Bignonia Capreolata.

S. 51.

Blätter. Gepaart, herzförmige Lanzettblätter.

Blumen. Zimmtfarben, auf einfachen haufenweis beysammenstehenden Stielen.

10.

Bignonia Caerulea.

Blaue Bignonie.

Blätter. Doppelt gefiedert, aus lanzettförmigen am Rande glatten Blättchen bestehend.

Blumen. Blau in lockern Büscheln am Ende der Zweige.

Wuchs. An 20 Fuß Höhe, treibt viel Seitenäste.

Buxus.

1.

Buxus arborescens.

S. 52.

Fortpflanzung. Der Saame liefert die höchsten und besten Stämme.

Boden. Stehet lieber an schattenreichen Orten und gegen Mitternacht, als an sonnigen und will immer etwas feucht stehen.

Nutzen. Sein hartes gelbes Holz ist unter den Europäischen das einzige, das im Wasser sinkt, wird von Drechslern, Holzschneidern und Kammmachern genutzt.

C.

Calycanthus.

1.

Calycanthus floridus.

Carolinischer Gewürzstrauch. S. 54.

Fortpflanzung. Durch Saamen, der bey uns aber nicht leicht reift, durch die aus den Wurzeln sprossenden

den Nebenschößlinge, durch Absenken der untern Zweige. Die Senker dürfen aber wegen ihres langsamen Bewurzeln nicht eher als im Frühjahre abgelößt werden.

Dauer. Nur die jungen Pflanzen sind etwas zärtlich.

Carpinus.

1.

Carpinus betulus.

Gemeine Hainbuche. S. 55.

Blumen. Männliche und weibliche auf einem Stamme, die weiblichen kürzer als die männlichen.

Saamen. Eine ovale eckige Nuß mit weissen Kern in der Schuppe des weiblichen Kätzgen.

Nutzen. Ist gutes Feuer- und Kohlholz, es dient zu Getrieben und Drillingen in Mühlen, Kämmen an Mühlrädern, Globen, Rollen, Zugfedern, Axtstielen; Drechsler- und Bildhauerarbeit. Die Blätter und jungen Zweige zum Gerben des Leders, gestossen und in Wasser gekocht geben sie eine gelbe Farbe.

2.

Carpinus Ostrya.

Hopfenhainbuche. S. 56.

Heymath. Auch in Crain an den Ufern der Flüsse.

Blätter. Ueber drey Zoll lang, zwey Zoll breit, schöner als bey der erstern.

Blumen. Die männlichen Kätzgen wenigstens zwey aus einer Knospe neben einander in kleinen Büscheln; die weiblichen hopfenartig wie ein runder Kegel, gelb mit aufgeblasenen Schuppen, die unten haarig sind; im April und May.

Wuchs und Holz. Der Wuchs ist schneller und das Holz brauner als bey der gemeinen Hainbuche. In Canada soll sie nach Herrn von Wangenheim 50 bis 60 Fuß Höhe erreichen und zwey Fuß und drüber im Durchschnitte. Die Zweige erscheinen rauch und wollig.

3.

Carpinus Virginiana.

S. 56.

Blätter. Sind häufig, daher der Baum weit blätterreicher ist, als die vorigen Hainbuchen, auch dunkler aussieht.

Wuchs. Die Zweige sind glatt, wodurch sie von der vorigen unterschieden ist. In Harbke hat ein Stamm, der 1760 als junge Pflanze gepflanzt war, 1771 schon 25 Fuß Höhe und unten am Stamm einen halben Fuß Dicke. S. Du Roi harbk. Baumzucht 1. Th.

Dauer. Herr von Wangenheim behauptet, daß sie in Amerika nur in gemäßigten Himmelsstrichen sich finden.

4.

Carpinus Orientalis.

S. 58.

Blätter. Sind gezahnt, wie die gemeinen, haben aber feinere Spitzen.

Wuchs. Nach Müller 10 bis 12 Fuß Höhe, die Zweige wachsen sehr dicht; verträget das Beschneiden auch gut.

Cassia.

1.

Casia Marylandica.

Maryländische Cassia. S. 57.

Blätter. Acht bis neun Paar. Man will auch eine Drüse an der Unterfläche der Blattstiele bemerkt haben.

S. 58. Man hat auch eine Cassia Chamaecrista. Die Kammartige, bey Curtis Heft 36.

Blätter. Vielhaarige Blätter, an deren Stiele eine Drüse auf einem eigenen Stiele ist, auch findet man schwerdtförmige Blattansätze. Sie hat wenige Zweige, häufig 10 Paar Blätter, die sich bey den Berühren zusammenfügen.

Blumen. Sind gelb.

Nutzen. Die Wurzeln sollen in Jamaika gegen beygebrachten Gift gebraucht werden.

I.

Cassine Paragua.

Peruanerthee. S. 58.

Soll nach Miller der wahre Paragaythee seyn.

Blätter. Aus fünf zugespitzten Blättern.

Blüthen. Die Blüthenquirle haben eigene Stiele die aus den Blätterachseln kommen.

Herr Schkuhr hat noch einen andern angegeben aus Virginien und Carolina.

Blätter. Eyförmig, wenig zugespitzt, sägeförmig gezahnt.

Wuchs. Die Zweige zweyeckigt, sehr buschig, die Staude acht bis neun Fuß Höhe

Ceanothus.

Der Nordamerikanische Säkelbaum. S. 59.

Blüthen. In kugelrunden Büscheln, weiß.

Dauer.

Dauer. Hat auch zu Leipzig auf der Promenade ausgehalten.

1.

Celastrus.

Celaster. S. 60.

Hat nach dem Herrn Hofrath Medikus in seinen Beobachtungen von 1782. S. 218. getrennte Geschlechter auf verschiednen Pflanzen.

Wuchs. Die Wurzel macht in lockern Boden häufige Ausläufer und ist also leicht zu vermehren.

1.

Celtis.

Zürgelbaum. S. 60.

Blätter. Gleichen einem schiefen Oval und bleiben bis in den spätesten Herbst an den Bäumen grün.

Wuchs. Bäume von 36 Jahren erhielten in Harbke 15 Fuß Höhe und 10 Zoll im Durchschnitte. v. Wangenheim giebt ihn 40 bis 50 Fuß Höhe.

Nutzen. Das Holz ist zähe und deswegen zu Rollen, Kloben, Zähnen in Mühlrädern brauchbar.

2.

Celtis australis.

Italiänischer Zürgelbaum.

Hat ein sehr biegsames Holz und ist daher zu Spazier- und Ladestöcken brauchbar. Auch er erhält die Blätter lange grün.

1.

Cephalanthus.

Amerikanischer Knopfbaum. S. 61.

Blätter. Drey Zoll lang, über einen Zoll breit, am Stiele ovalrund zu und an den äussersten Enden mit scharfen Spitzen versehen.

Saamen. Aus jedem Knopfe, welcher unter den Blumenblättern stehet, wird eine runde haarige Kapsel, die sämmtlichen Saamenkapseln bilden, wie die Blumen einen runden Knopf.

Wuchs. Vier bis sechs Fuß Höhe.

Cercis.

1.

Cercis Canadensis.

S. 62.

Blätter. Haben unten 7 erhabene Adern, sind über vier Zoll lang und beynahe vier Zoll breit, wechselsweis an den Zweigen auf dünnen aufrechtstehenden Stielen. Die Blätter sollen vor Insekten sicher seyn.

Blüthen. Die Blumen sind kleiner als bey dem spanischen Judasbaum.

Rinde. Das Holz nimmt wegen seiner Festigkeit eine feine Politur an.

Wuchs. In Nordamerika bis 25 Fuß, er treibt auch nahe an der Wurzel Aeste hervor, daher er vielleicht zum Absenken geschickt ist.

Nutzen. Die etwas getrockneten Stengel mit den Blättern dienen zu verschiedenen Farben, sie geben braunroth, mit Kochsalz, weingelb, wobey sich ein grünlichgelber Bodensatz absetzt, mit Pottasche pommeranzengelb; mit Allaun hochgelb klar; mit Eisenvitriol grünlich schwarz.

Cistus.

S. 65. Man hat baum- und strauchartigwachsende Cistus.

2.

Cistus Laurifolius

Blätter. Ohne Blattansätze, länglich, eyrund gestielt, dreyribbig, auf der Oberfläche glatt, deren Stiele an der Grundfläche zusammengewachsen.

Blumen. Blühen im Junius, die langgestielten Blumen stehen doldenartig beysammen, die weissen Blumenblättchen sind an den Grundflächen violet.

Wuchs. Baumartig.

3.

Cistus Ladaniferus.

Blätter. Ohne Blattansätze, lanzettförmige Blätter, an den Grundflächen zusammen gewachsen, schwitzt ein Harz dem Gummi ladanum ähnlich aus, daher sein Name: Ladanum gebender Cistus. Die trocknen Blätter riechen angenehm.

Blumen. Die Blumen sind weiß und haben Violetflecke.

Wuchs. Baumartig.

4.

Cistus Monspeliensis.

Blumen. Weisse strausweisse oder traubenartige Blumen, an einem langen gemeinschaftlichen Stiele.

6.

Cistus salvifolius.

Blumen. Im May die Blumen weiß, unten gelb.

5.

5.

Cistus Incanus.

Bestaubter Cistus.

Blåtter. Spindelfórmige, spitzige, runzliche Blåtter, unten zusammengewachsen und die Zweige scheidenfórmig umfassend.

Blumen. Ziemlich gros, fleischfarbig oder purpurroth, haben herzfórmige Kelchblåttchen.

8.

Cistus Crispus.

Blåtter. Die Blåtter lanzettfórmig, etwas haarig, dreyribbig, wellenfórmig; Zweige, Blumenstiele und Kelche sind mit feiner Wolle bekleidet.

Blumen. Die Blumen purpurrorh, in Dolden am Ende der Zweige.

Wuchs. Baumartig.

14.

Cistus Albidus.

Blåtter. Eyrunde, lanzettfórmige, filzige, bestaubte, ungestielte meist dreyribbige Blåtter.

Blumen. Hell purpurroth.

Wuchs. Baumartig.

15.

Cistus halimifolius.

Blumen. Die gelben Blumen wachsen auf langen, nackenden, haarigen, åstigen Stielen.

16.

Cistus libanotus.

Rosmarinblåttrige Cistus.

Blumen. Weisse Blumen in Dolden auf Stielen.

17.

Cistus Creticus.

Blätter. Sind spadelförmig, eyrund, gestielt, rauh, haarig, ohne Adern.

Blüthen. Die Kelchblättchen sind lanzettförmig, die Blumenblätter rosenfarben und purpurroth, an der Grundfläche gelblich.

Nutzen. Giebt das Gummi Laudanum.

1.

Clethra.

S. 71.

Boden. Feuchten lieber als trocknen.

Blätter. Sie stehen wechselsweis an den Zweigen, sie haben im Frühjahr bey dem Aufgehen einen röthlichen Rand.

Blüthen. Die Blumen stehen in dichten über zwey Zoll langen aufwärtsstehenden Aehren. Unter jedem kleinen weißlichen Blumenstiele, ist ein schmales, weißliches, zugespitztes Nebenblättchen,

Colutea.

2.

Colutea orientalis.

S. 73.

Fortpflanzung. Vorzüglich auch durch bewurzelte Sprößlinge, die er häufig treibt.

Blätter. Kleine rundliche in der Basis zugespitzte Blätter, oben mehr oder weniger herzförmig ausgeschnitten ein wenig fleischig, oder dicht, seledongrün.

Blumen. Kleiner als bey den vorigen No. 1. braunröthlich mit einem großen Flecken auf der Mitte des Flügels, sie stehen an den Seiten der Zweige auf Stielen zu zwey oder drey Stück.

Saamen. In den aufgeblasenen Saamenkapseln, welche kleiner sind als bey den vorigen, aber dennoch geschlossen; denn die mit offenen länglichen Spalten, welche die Herren Pallas und Medikus angeben, ist eine eigene Art; da sie sich aus Saamen fortpflanzt.

Wuchs. Niedriger als No. 1.

3.

Colutea aperta.

Braunrothblühender Senne mit offenen Saamenblasen.

Blätter. Kleiner als bey den orientalischen und mehr herzförmig, da die bey der orientalischen herzförmig oval sind. Auch ist das Blatt bey der Aperta noch weniger durchsichtig, also dichter, auch oben mehr abgeflächet und nicht so eingebogen.

Blumen. Etwas dunkelbrauner, das Schild größer und hochgelb, ganz rein ohne Streifen, auf der untern Seite sind die beyden Flügel der Blumen mit einem großen gelben Fleck, der sich mit gelben Streifen in die rothbraunen Theile verliert, bezeichnet.

Saamen. In einer offenstehenden Blase, die Oeffnung ist ovalrund, auch ist die Blase etwas steifer als bey den andern. Die Oeffnung ist unten an der Spitze.

Wuchs. Etwas niedriger als der orientalische.

Nutzen. Die sämmtlichen Coluteen geben gutes Holz zum Einlegen, die Blätter geben verschiedene gelbe, gelbbraune und gelbgrünliche Farben.

1.

Coriaria myrthifolia.

Gerber Myrthe. S. 74.

Nutzen. Zweige und Stämme gemahlen sind stärker als Eichenlohe zum Gerben, die frischen Zweige geben gelbliche, braune, rothe, schwarzgraue Farben.

Cornus.

1.

Cornus sanguinea.

Rothzweigiger Hartriegel, oder wie ich ihn lieber nennen möchte, eisenschwarzbeerigte Hartriegel. S. 74.

Blatt. Ungezahnt, die Blattstiele sind lichtgrün, oder etwas gelblich grün mit weissen feinen Haaren besetzt, die ältern weiß; die Blätter sind kleiner als bey den weißbeerigen Cornus, mehr ovalrund, da die an der weißbeerigen länglicher und oben spitziger sind; auf der untern Seite haben sie kleine weisse Härgen, welche aber die Unterseite nicht weißlich von Ansehen machen, die Adern in den Blättern sind weißgrün, die Blätter stehen einander gegenüber, die untere Seite der Blätter fand ich meist sehr voll von Insekten, welche das gemeine Leben Mehlthau nennt.

Blüthe. Das Stigma grünlich.

Wuchs. Der Wuchs ist buschigt, acht bis zehn Fuß hoch, die aufgerichteten Zweige endigen sich nackend ohne Blätter, die äussere Rinde grün und weißgrau gemischt, die Zweige bey alten Bäumen werden dunkel blutroth, im Herbst, hiervon soll er nach Einigen, nach andern von dem blutrothen Safte seiner völlig reifen Beeren den Namen haben, allein vom letztern hat mich die

die Beobachtung nicht genug überzeugt, ich würde ihn lieber den eisenschwarzbeerigten Hartriegel nennen, da man andere Arten dieser Gattung nach ihren Beeren genannt hat: wenigstens ist die Benennung Cornus sanguinea nicht genug angemessen. Da auch Cornus amomum an den Zweigen diese Farbe annimmt gegen den Winter und noch weit mehr Cornus alba.

2.

Cornus Amomum.

Blaubeerigter Hartriegel.

Herr Ehrhart nennt ihn zweckmäßiger auch den rostigen Hartriegel, Cornus rubiginosa.

Blüthen. Um den Griffel ist ein dunkelrother Zirkel, die Blumenblätter spitziger und kleiner als bey dem vorigen, sie erscheint auch später, nemlich meist erst im Julius.

Blätter. Etwas daunig, sie haben häufige Rostflecke, auch die Blätteradern sind rostfarbig, so wie die Blattstiele. Sie werden im Herbst häufig auch dunkelroth, aber nicht so hoch als bey Cornus Alba.

Wuchs. Die Zweige breiten sich gleich von unten auf stark zur Seite aus, jedoch wächset er aufgerichteter als der weißbeerige.

3.

Cornus Alba.

Weißbeeriger Hartriegel. S. 76.

Blätter. Sind größer als bey den vorigen beyden, die obere Seite hellgrün, die untere weißlich daunig, von feinem Haar mit erhabenen Adern, die auf der obern feine Vertiefungen bilden, die Blattstiele roth, die Blätter werden im Herbst meist dunkelroth, so wie

die

die Zweige blutroth, so daß dieses eher bey dem Cornus Alba mehr eintrift, was die Schriftsteller von dem Cornus sanguinea sagen.

Blüthen. Die Blumenblätter sind länglich oval, und breiter als bey Cornus Amomum.

Frucht. Die weissen Beeren haben meist violette Stiele, *an einigen* Stöcken fand ich auch die Beeren in schwach *violet* übergehend.

Wuchs. Die untern Zweige liegen oft an der Erde hin ausgebreitet, und schnell.

4.

Cornus florida.

Nordamerikanischer Hartriegel mit großer Blumendecke. S. 77.

Boden. Auf Anhöhen sowohl als in feuchten Thälern und Ebenen.

Blätter. Oval, lanzettförmig zugespitzt, drey bis vier Zoll lang und fast halb so breit, oben schöngrün, glatt, unten weißlich mit kurzen weichen Haar.

Blüthen. Die allgemeinen Blumenhüllen sind größer als die Blumendolden, weiß, zuweilen auch roth und bestehen aus vier umgekehrten herzförmigen Blättern, die Blumen sind weiß und erscheinen im May vor den Blättern.

Frucht. Die Früchte sind länglich, roth.

Saamen. Wie bey der cornelkische, aber kleiner und sitzt traubenweis zu vier bis fünf Stück nebeneinander.

Wuchs. An Höhe unsern gemeinen Hartriegel, wenigstens gleich. Kalm in seinen Reisen 3. 133. und von Wangenheim geben ihm die Höhe von 10 bis 20 Fuß, jedoch etwas langsam.

5.

Cornus mas.

Cornelkirscher.

Heymath. Auch in Oesterreich, Kärnthen, Sibirien.

Blätter. Unten mit erhabenen Adern versehen.

Blüthen. Die Blumen stehen zu 15, 17 bis 26 Stück neben einander, die Dolde ist so lang als die allgemeine Blumendecke, welche grünliche, ovale, ausgeholte Blätter hat. Die Blumenkrone hat längliche, zugespitzte gelbliche Blätter.

Holz. Ist röthlich, fest und hart, daher für Tischler und Drechsler brauchbar, die jungen Zweige und Blätter dienen zum Gerben des Leders. Die Blumen geben den Bienen eine früh̄ Nahrung, die grünen gelblichen unreifen Früchte können mit Salzlauge, wenn sie vorher weichgekocht sind, als Oliven eingemacht werden.

8.

Cornus Candidissima.

Der schneeweisse Cornelbaum.

Boden. Am liebsten feucht und sumpfig.

Blätter. Entgegengesetzt, lanzettförmig zugespitzt, sehr weißlich, wodurch er sich von dem andern unterscheidet.

Blüthen. In einer Art Trauben, an den Spitzen der Zweige.

Frucht und Saamen. Weißliche, saftige Beeren.

Rinde und Wuchs. Die Rinde weißlich, die Zweige entgegengesetzt.

16.

Cornus paniculata.

Kleinbeerigter Hartriegel. S. 81.

Blätter. Auf rinnenförmigen Blattstielen, einander entgegengesetzt, oval, lanzettförmig zugespitzt, ungezahnt, drey Zoll lang, zwey Zoll breit, oben hellgrün, unten blässer und die größern Adern fein, borstig, rauh.

Blüthen. Im Julius aus den Spitzen der jüngern Zweige, meist zwischen zwey Blätterschößlingen in Blumenbüscheln, die durch ihre ovale Gestalt einen Spitzstraus bilden. Die Blumen sind kleiner als bey dem gemeinen Hartriegel, aber von eben der Gestalt und Farbe.

Früchte. Sind weiß, aber um die Hälfte kleiner, als bey dem weißbeerigten.

Rinde. An dem Stamme und den ältern gegenüberstehenden Zweigen, aschfarbig, an den jüngern, gelbröthlich, mit häufigen Wärzchen und weißlichen Punkten.

17.

Cornus alterni folia.

Pensylvanischer wechselblättriger Hartriegel.

Blätter. Oval, lanzettförmig zugespitzt, drey und einen halben Zoll lang, zwey und einen halben Zoll breit, ungezahnt; oben hellgrün, glatt, unten weißlich mit großen rauhen Adern, sie stehen abwechselnd an den Zweigen, die Blattstiele sind mit kurzem Haar besetzt.

Blüthen. Im Julius in Afterdolden aus den Spitzen der Zweige, auf fast zweyzolligen Stielen, ohne Hülle, an Gestalt, Farbe und Größe dem gemeinen Hartriegel gleich, aber oben ein wenig gewölbt.

Wuchs. Ziemlich schnell, in 24 Jahren 24 Fuß.

Cor-

Coronilla Emerus.

Scorpionsſenne. S. 82.

Nutzen. Die Blätter ſollen wie die Indigofera behandelt, einen Indig geben.

Corylus.

Haſel. S. 82. 83.

Wuchs. Schnell.

Nutzen. Die Nüſſe geben ein ſüßes ſchmackhaftes Oel für die Speiſen, ſo wie zum Brennen. Verſuchen nach bekommt man von drey Pfund reifen Kernen zwey Pfund Oel, welches im Geſchmack dem Mandelöle gleicht, aber nicht den Geruch hat.

Crataegus.

Die verſchiedenen Arten des Weißdorn Crataegus und die Miſpeln Meſpilus werden zwar von einigen neuern Botanikern unter eine Gattung und zwar meiſt unter die Meſpilos gezogen. Einige rechnen hierzu auch Sorbus und Pyrus, da Linnee auſſer der letzten Gattung die andern blos nach der verſchiedenen Anzahl der Griffel an ihren Blumen unterſcheide, dieſes Unterſcheidungszeichen ſey nun ſchon an und für ſich gering, auſſerdem aber finde man auch bey mehrern Arten dieſer Gattung öfters auf einem Baume die Anzahl der Griffel an den Blumen ſehr veränderlich, ſo daß man nach dieſem Masſtabe bald die Bäume nach einer Anzahl Blumen zu Crataegus und nach einer anderen Anzahl zu Meſpilus u. ſ. w. rechnen könne, daher hat ſie Herr Ehrhart in ſeinen Beyträgen zur Naturkunde ſ. S. 140. und mit ihm Herr Leibmedikus D. Pott ſämmtlich unter zwey Gattungen geordnet.

Die erste: Mespilus, begreift die mehresten Gattungen der linneischen Arten des Crataegus und Mespilus unter sich. Zu der andern Gattung Pyrus, rechnen sie ausserdem noch Sorbus und einige Arten der linneischen Gattungen Crataegus und Mespilus. So wenig ich mir aber auch anmaße, diesen verdienten Botanikern zu widersprechen, so halte ich es doch nicht für ganz rathsam, so viele Arten, wo sich doch noch Unterschied zeigen, unter einige wenige Gattungen zusammen zu häufen, da es doch immer eine Hauptbestimmung der Naturgeschichte und also auch der Botanik bleibt, die Dinge so viel als möglich zu unterscheiden, um sie von einander absondern zu können, daher ich doch lieber, obgleich viele Aehnlichkeit zwischen dem Hagedorn Crataegus und den Mispeln Mespilus ist, sie abgesondert beybehalten, denn 1) bleibt doch die Anzahl der zwey Griffel im Ganzen ein wirklicher Unterschied, wenn auch schon zuweilen bey manchen Arten des Crataegus auf einerley Stamm die Anzahl der Griffel veränderlich ist, welches wahrscheinlich von überflüssiger Nahrung oder örtlichen Zuge herrührt und daher kann man jenes immer noch als ein Hauptunterscheidungszeichen ansehen, da, wenn auch zuweilen 1, 2, 3, 4 bis 5 Griffel erscheinen, dieses doch nicht immer Regel ist, da bey den Mespilus die 5 Griffel Regel halten. 2) Sind sie den Blättern nach merklich verschieden, denn der Crataegus hat meist folia angulata, dreyfach getheilte, der Mespilus ganze Blätter folia integra und mehr spondonförmig, ausser bey dem Crataegus salvi folia und einigen wenigen andern. 3) Bey Crataegus sind die fünf rundlichen Blätter der Krone Petala eingetieft aufsitzend, im Kelch eingefügt sessilia calyci inserta bey dem Mespilus rundlich eingetieft im Kelch eingefügt, Calyci inserta, nicht aufsitzend. 4) Die Staubbeutel sind bey Crataegus rundlich subrotundae, bey dem Mespilus einfach, simpli-

ces. 5) Bey dem Crataegus sind die zwey Griffel, welche in der Regel vorhanden, fadenförmig, filiformes aufrecht, bey dem Mespilus sind die fünf Griffel, die allezeit da sind, einfach aufrecht. 6) Bey Crataegus ist die Frucht ein wenig länglich, rundlich, fleischig, mit der noch vorhandenen Blumenkrone, welche sich oben an der Frucht erhebt und daher nicht Nabel genennt werden sollte, auch ist sie unten geschlossen und geht nicht offen in die Frucht, wie es bey dem Nabel der Mispel ist. Die Mispel ist mehr kugelrund mit einem Nabel, mit dem eingeneigten Kelche geschlossen, aber am Nabel fast durchbohrt, bey der Mispel nur kann man den Ausdruck Nabel von der oben vertieften Oeffnung brauchen, denn es stehet nichts in die Höhe, wie bey dem Crataegus, sondern es ist gleich von oben hinein vertieft und öffnet sich in der Frucht. 7) Bey dem Crataegus sind in der Regel zwey Saamen, länglich getrennt, knörplich, cartilagines. Bey dem Mespilus sind fünf Saamen, Beeren, hart, bucklig, ossea, gibba.

I.

Crataegus Oxyacantha.

Weißdorn. S. 86.

Nach Pott Mespilus Oxyacantha.

Blätter. Oben dunkelgrün, glänzend.

Blumen. Die Staubbeutel sind roth.

Saamen. In länglich runden Beeren, gewöhnlich zwey harte Saamenkerne.

Nutzen. Das Holz ist weiß, sehr zähe und fest und gutes Nutzholz, die Bienen gehen der Blume nach, um Stoff zum Wachse zu haben. Die Beeren suchen die Vögel, auch mästen sie Schweine. In der Schweiz macht

macht man an einigen Orten eine Art von Getränk daraus, in Schweden mit Zusatz von etwas Zucker einen Syrup, welchem man dem 24. Theil säuerlicher Aepfel gegen die Beeren gerechnet zugesetzt, s. schwedische Abhandlungen 36. B. 262. gestampft und mit Malzschrot vermischt geben sie einen vorzüglichen Franzbrandtewein und die Rinde, vorzüglich von den Wurzeln eine schöne gelbe Farbe.

Abänderungen sind:

Crataegus oxyacantha flore rubro.

Weißdorn mit rothen Blumen.

Die Blumen sind blaßrosenroth, nach innen zu weiß, stehen zwischen den Blättern Bouquetweise an den langen in die Höhe stehenden Zweigen.

Crataegus oxyacanta fructu flavo.

Unterscheidet sich durch seine gelben Früchte.

Crataegus oxyacantha flore pleno.

Weißdorn mit gefüllten weißröthlichen Blumen.

4.

Crataegus tomentosa.

Virginischer Weißdorn mit gelben Früchten. S. 87.

Mespilus Calpodendron nach Ehrhard. Irrig nennt sie Ait. in horto Kewensi: Crataegus pyri folia und Loddiges edulis.

Blätter. Auf feinen haarigen einen Zoll langen Blattstielen, oval lanzettförmig gegen drey Zoll lang, zwey Zoll breit, die unteren Theile ganz an den Blattstielen hinablaufend, die oberen Theile bis an die Spitzen ungleich, selbst etwas wirklich sägeförmig gezahnt

zugespitzt, etwas gefalten, die Oberfläche glatt, hellgrün, die untere etwas blässer mit zerstreuten kurzem Haar besetzt.

Blüthen. Im Junius und Julius in Büscheln an den Spitzen der Zweige, zu etlichen zwanzig weissen Blumen an wolligten Stielen, die Griffel zwey bis drey Stück.

Frucht. Oval, von der Größe einer Büchsenkugel mit hervorragenden Nabel, oder vielmehr Blüthenkrone, gelb, enthält bis fünf Saamennüsse, wegen des hervorragenden Nabels, oder vielmehr Blumenkrone und der Griffelzahl ist es eine Crataegus.

Wuchs und Rinde. Die Zweige stehen von unten auf nach allen Seiten abwechselnd, die Rinde aschgrau, wenig Stacheln, nur an den alten Zweigen, von ein und einen halben Zoll Länge.

Man giebt auch noch eine Art an, ohne Stacheln, mit röthlich gelben Früchten, die ohngefähr halb so groß als jene sind, auch die Blätter sind etwas kleinere Blätterchen, welches ich lieber für den unten aufgeführten Mespilus Calponendron halten möchte, wenn es nicht eine Abart ist.

5.

Crataegus uniflora.

Langdorniger nordamerikanischer Weißdorn.

Nach Linneé in Supl. und Ehrhardt Mespilus Xanthocarpos langdorniger Mispel.

Blumen. Kommen einzeln im Junius an den Spitzen der Zweige, die Blumendecke reicht über der weissen Blumenkrone hervor; es finden sich fünf Griffel, daher ich sie lieber zu den Mispiln rechnen möchte.

Frucht. Grüngelblich mit schwarzen warzigen Punkten besetzt, kleiner als bey dem gemeinen Weißdorn.

Rinde. Die besonders an den untern Theilen der Zweige befindlichen braunrothen dünnen zugespitzten Stacheln zwey Zoll lang.

9.

Crataegus lucida.

Nordamerikanischer Weißdorn mit glänzenden Blättern.

Nach Erhard Mespilus lucida latifolia.

Blätter. Haben der Länge nach eine erhabene Ader, stehn auf rothen Stielen und sind mit einem feinen Aedergewebe durchzogen. Die nicht abfallenden seltnern Nebenblättchen sind schmal und fein gezahnt.

Blüthen. Die Staubfaden weiß, die Beutel dunkelroth.

Früchte. In länglichen rundlichen Beeren von mittlerer Größe, die Blüthenkrone oben auf der Frucht ist geschlossen und verhältnißmäßig gegen die Frucht groß.

10.

Crataegus Coccinea.

Boden. Trocken, aus Leim und andern Erdarten gemischt.

Blätter. Herzförmig, oval, mit feinen Zähnen und zurückgebogenen Einschnitten, den Darmbeerenblättern (Crataegus torminalis) ähnlich, beyde Flächen glatt, die obern hellgrün die untern blässer, mit einem Gewebe brauner Adern durchzogen, die Blätter sind an vier Zoll lang, drey Zoll breit, die kurzem Stiele unten dick und hin und wieder mit Drüsen besetzt, an den Grundflächen zarte, schmale, zugespitzte auf beyden Seiten gezahnte Nebenblätter.

Blüthen und Blumen kommen zu drey bis zehn Stück büschelweis aus den Blätterknospen, die Staubbeutel sind röthlich, oder mehr lilla.

Rinde. Die Stacheln sind oft zwey Zoll lang, mit der Spitze niedergebogen.

Herr Schkuhr bemerkt hiervon eine Abart ohne Stacheln, deren Blätter nicht so tief sägeförmig ausgeschnitten sind. S. Seite 30.

11.

Crataegus Crus Galli.

Virginischer Azerolweißdorn Du Roi, nach Ehrhard Mespilus Cuneifolia.

Blätter. Auf einen halben Zoll langen blattgedrückten Stielen, oval keilförmig, mit der Basis an den Blattstielen herablaufend, oberwärts zugespitzt und an dem obern Theil des Randes etwas würklich ungleich sägeförmig gezahnt, fest und steif, auf beyden Flächen etwas glänzend, jedoch oben hellgrün, unten matt.

Blumen. Die Einschnitte der Blumendecke am Rande ganz, etwas zurückgeschlagen.

Frucht. Reift im Oktober scharlachroth, die Frucht birnförmig.

Rinde. Die Stacheln sind etwas gekrümt und kürzer und stumpfer als an den Coccinea, scheint mit No. 23 einerley zu seyn.

12.

Crataegus Glandulosa.

Rundblättriger Weißdorn, nach Erhard Mespilus Glandulosa.

Hey

Heymath. Nordamerika.

Blätter. Aehnlichen den vorhergehenden an Gestalt, rundlich, keilförmig, von dünner Substanz, mit der Basis an den Blattstielen herablaufend, an den obern Theil des Randes mit vielen Winkeln versehn, sägeförmig gezahnt zugespitzt, meist zwey und einen halben Zoll lang, zwey Zoll breit, oben mittelgrün, unten blässer, der Blattstiel glatt, an einen Zoll lang, mit zwey Nebenblättchen, halbmondförmig, vielfach eingeschnitten, mit spitzigen Zähnen, abfallend, Drüsen sind an allen Zahnspitzen der Blätter, Nebenblättchen und Blattstielen.

Blüthen. Im Junius Blumenbüschel, an den Spitzen der Zweige, meist aus zwölf weissen Blumen bestehend, Blumenstiele glatt, hin und wieder mit Drüsen, die Lappen der Blumendecke Linienförmig, am Rande von häufigen Drüsen, sägeförmig gezahnt, fast so lang als die Blumenkrone.

Früchte. Sollen nach Herr Ehrhard kugelrunde Beeren, nach andern sollen sie oval seyn. S. des Du Roi wilde harbkische Baumzucht von J. F. Pott 1ster Theil S. 601.

Rinde. An den ältern Zweigen aschgrau röthlich, an jungen gelbröthlich mit zerstreuten weißlichen warzigen Punkten besetzt, an den Seiten der Zweige ziemlich häufige schief gekrümmte sehr spitzige an einen und einen halben Zoll lange Stacheln, mit weißlichen Punkten, wie die Zweige, besetzt.

13.

Crataegus Azerolus.

Blätter. Fast in drey Lappen oder Theile, oben zerschnitten, gleicht fast den No. 1. in Blatt und Blume.

Wuchs.

Wuchs. In der Wildniß treibt er viele mit scharfen kurzen Dornen besetzte und unordentliche Aeste, in Gärten aber verliert er die Dornen fast gänzlich.

Früchte. Sind rundlich, oder etwas länglichrund, groß, schönroth, unten am Stiele mit einen kleinen Ansatze nach dem Stiele zu.

14.

Crataegus dulcis edulis.

Blüthen. Wie bey den Crataegus Azerolus.

Blätter. Sind auch etwas keilförmig, aber ein wenig kleiner als bey No. 13.

Früchte. Gelb, gleich einen kleinen Apfel, etwas plattrund, unten mit einem kleinen Ansatz an dem Stiele.

18.

Crataegus salici folia.

Weidenblättriger. Nach Erhard Mespilus lucida angusti folia.

Blätter. Sind schmal, so daß sie den Weidenblättern sehr ähnlich sind, oben dunkelgrün glänzend.

Blumen. Sollen nach Herrn Hofrath Medikus sehr klein seyn.

Wuchs. Ist zarter in seinem ganzen Baue alt Crataegus lucida No. 6. oder Mespilus latifolia nach Herrn Erhard.

19.

Wenn man Crataegus aceri folia mit dem Crataegus oder Mespilus cordata für einerley hält, so gehört derselbe mehr zu den Mispeln, davon siehe unter Mespilus.

20.

22.

Crataegus Pyrifolia.

Blätter. Sind birnförmig, gezahnt, oben breiter als unten, fest im Bau, werden roth im Herbste.

Früchte. Dunkelroth, mäßig an Größe, birnförmig, *mit* erhabener Blüthenkrone, inwendig ein Stein vierfach eingeschnitten.

Rinde. Weißlich mit zolllangen Stacheln, der Wuchs sperrigt.

Crataegus spinosissima fructo atrorubente rugoso.

Weißdorn mit sehr langen Stacheln und dunkel, in fast braunrother, länglicher gefurgter oder geriefter Frucht.

Blätter. Sind zart im Baue, oben glänzend, etwas dunkel, unten matter, und sind am Stiele mehr eyförmig, da das Blatt der Coccinea mehr herzförmig ist.

Blumen. Die Blumen sind weiß, in Büscheln, die Staubbeutel sind weiß.

Rinde. Rothbraun mit dicken sehr langen ganz geraden Stacheln, an drey Zoll lang, die längsten unter den Crataegis.

Fortpflanzung. Er pflanzt sich auch aus den Saamen wieder fort und ist also eine wahre Art, keine Spielart. Ist hier zu Leipzig.

Crataegus viridis.

Grüner Hagedorn, Herr Skuhr führt ihm an S. 30.

Heymath. Amerika, wie bey den Coccinea.

Blätter. Lanzettförmig, eyrund, fast in drey Lappen getheilt, sägeartig gezahnt, glatt, die Blätter sind

kleiner als bey den Coccinea in weniger Theile oder Lappen getheilt, die Adern unterwärts sind grün, da sie bey der Coccinea braun sind, die Kelcheinschnitte rückwärts gebogen, gleichen an Länge dem Blumenblättchen.

Früchte. Länglich, rund, dunkelroth, zuletzt bräunlichroth.

Cupressus.

I.

Cupressus Thyoides.

Weisse Ceder. S. 97.

Sie kommt der Thuja occidentali nahe im äussern Ansehn in Absicht der Blätter.

Fortpflanzung. Das schnelle Auflaufen des Saamens befördert man, wenn man ihn in einen Kasten mit schwarzer Gartenerde mit Sand vermischt säet und diesem auf ein Mistbeet setzt und so einige Zeit stehen läßt, daß die Pflanzen stark und frisch in die Höhe gehen. Säet man sie im April ins Freye, so darf man sie sehr flach säen, daß sie kaum mit Erde bedeckt werden. Häufige Sonne nutzt ihnen so wenig als in den ersten Jahren starke Kälte, will man sie durch eingesteckte Zweige fortpflanzen, so müssen sie in nassen Boden gesteckt werden.

Saamen. In den weiblichen Zapfen, welche die Größe der Wacholderbeeren haben und wenn sie halb reif sind auch ihre Farbe, aber bey voller Reife braun werden.

Wuchs. Sie verlieren gegen dem Winter die alten Blätterbüschel und reinigen so den Stamm, daß er einen schönen glatten Schaft macht.

Nutzen. Vorzügliches Nutzholz. In Amerika trinkt man von dem Spähnen Thee, das Wasser zwischen

den Bäumen in den Cedern, Sümpfen braucht man als Mittel zur Wiederherstellung der verlohrnen Eßlust und reißt dahin, wie zu Gesundbrunnen.

2.

Cupressus disticha.

S. 98.

Blätter. Schön grün, dünn, zart, einen Zoll lang, einige Linien breit.

Frucht. Im äussern der Frucht der immer grünen Gartencypresse gleich, im innern aber besteht sie aus 15 Höhlen, deren obere Schuppen von ungleicher Größe und Gestalt sind, in deren jeder ein unregelmäßiger harziger und mit hellrothen flüßigen Harz umgebener Kern ist, die Frucht ist braun.

Wuchs. Zu einem außerordentlich starken Umfange, in Amerika, nach Miller, auf 70 Fuß hoch und einige Klaftern im Umfange. S. auch hamb. Mag. B. 14. S. 591.

Dauer. Ihr Anbau ist im nördlichen Deutschland nicht ganz sicher, weil sie von starker Kälte leiden.

Nutzen. Auch selbst grün gefällt soll es sich nicht werfen und fast unverweßlich seyn.

1.

Cytisus.

Die Cytisus leiden sehr von Haasen und Caninchen vor allen andern Bäumen durch Benagen.

Bey dem Cytisus Laburnum sind die Blätter kleiner als bey dem Alpino, wie ich aus Vergleichung bemerkt habe. Man kann ihm aber doch latifolium nennen, weil sie breiter sind.

2.

Cytiſus Alpinus.

Schmalblättriger ſchwarzer Bohnenbaum.

Saamen. Etwas gelber als bey dem erſtern.

Blätter. Faſt lanzettförmig, aber größer als bey dem Laburno obgleich ſchmaler.

Wuchs. Soll ſchneller wachſen als jener, aber leichter durch Kälte leiden.

3.

Cytiſus nigricans.

Blätter. Sitzen zerſtreut an den Zweigen und ſtehen auf einen halben Zoll langen Stielen, ſind aus drey lanzettförmigen dunkelgrünen, auf der Unterfläche feinhaarigen Blättchen zuſammengeſetzt. Die zwey Seitenblättchen einen halben Zoll lang, das mittlere größer.

Blumen. Im Julius in einer langen Traube an den Spitzen der Zweige, zahlreich auf dünnen feinhaarigen Stielen, mit einen fadenförmigen Deckblättchen gelb mit Honiggeruch.

Frucht. Schwärzliche Schoten mit feinen Haaren bedeckt, mit acht glänzenden braunen Saamenkernen.

Rinde und Wuchs. Strauch, drey bis fünf Fuß hoch, treibt aus der Wurzel mehrere Sträucher, die glatt, dunkelbräunlich oder ſchwärzlich ſind; die Zweige aufrecht, ruthenförmig, blaßgrünlich, von weichen kurzen weißlichen Haaren bedeckt.

Dauer. Die jungen Zweige erfrieren leicht an feuchten fetten Orten in harten Wintern.

Nutzen. Die Bienen ſuchen die Blumen ſehr, auch genießt das Vieh die Reiſer gern.

4.

Cytisus sessili folius.

Italiänische Bohnen.

Baum mit ansitzenden Blättern.

Frucht. Braune Schoten mit sieben Saamenkernen.

Dauer. Leidet nur von sehr harken Wintern.

5.

Cytisus Austriacus.

Oesterreichischer oder sibirischer Bohnenbaum. Siehe Pott 1. S. 292.

Heymath. Oesterreich und einige Gegenden des südlichen Deutschlands, Ungern, Sibirien.

Fortpflanzung. Aus Saamen und Stecklingen.

Blätter. Aus drey mit den Stielen gleich langen samtartig anzufühlenden Blättchen, welche lanzettförmig, ganz und an den Spitzen mit einer Borste sich endigen, sie kommen aus den Seiten der Stengel und Zweige, abwechselnd zahlreich.

Blüthen. Im Julius, die hellgelben Blumen kommen aus den Spitzen der Stengel und der Zweige in kleinen Dolden zu sechs bis zehn Stück, mit einigen Blättern umgeben.

Frucht. Der Saame in aufrechten länglichen geraden Schoten, der Saame nierenförmig.

Wuchs. Strauch zwey Fuß Höhe, die ganze Pflanze ist mit weissen Haaren bekleidet, daher auch die Blätter weißgrünlich sehen.

Dauer. In einen trocknen Boden leidet er nicht, aber in feuchten in harten Wintern.

D.

Daphne.

1.

Daphne mezereum.

Nutzen. Die Beeren sollen eine schöne Farbe für die Mahler geben.

2.

Daphne laureola.

Immergrüner Kellerhals. S. 102.

Blätter. Glänzend oben.

Blumen. Die Staubfaden sind weiß, die Beutel schön gelb.

Frucht. Die schwarzen Beeren fallen schon im Julius ab.

3.

Blätter. Lanzettförmig.

Blumen. Gelbgrün, ungestielt, in den Winkeln der Blätter.

Frucht. Gelb.

Stamm. Einfach.

4.

Daphne Alpina.

Blätter. Lanzettförmig, stumpf.

Blüthen. Weiß oder gelblich.

5.

Daphne Cneorum.

Heymath. Im südlichen Deutschland, Ungern, Italien, Schweiz.

Fortpflanzung. Durch Saamen und Ableger.

Blätter. Schmal, lanzettförmig, einen halben Zoll lang, sehr schmal an dem obern Ende des Stamms und der Zweige, zerstreut abstehend, oben dunkelgrün unten blässer.

Blumen. Hell purpurroth, in kleinen Bündelchen an den Spitzen des Stammes und der Zweige, riechen angenehmer noch als die gewöhnlichen.

Frucht. Länglich oval, blaßgelb, oft röthlich schattirt, mit schwarzen glänzenden Saamen.

Wuchs. Ruthenförmige Stengel, etwa zwey Spannen hoch, der untere Theil auf der Erde liegend, der obere aber aufrecht, die Rinde warzig, dunkel aschfarbig, bey jungen Zweigen geldröthlich.

Nutzen. Soll zu Schwarzfärben dienen.

6.

Daphne Tartonraira.

S. 104. Heißt auch Daphne aus der Provenze.

Heymath. In Italien und Frankreich wild.

Blätter. Eyrund, auf beyden Seiten haarig und aderich.

Blumen. Weiß oder gelblich in häufiger Anzahl in den Blattwinkeln und ungestielt.

Wuchs. Einen Fuß Höhe.

7.

Daphne pubescens.

Haarigte Daphne.

Herr Skuhr hat sie angegeben

Heymath. In Oesterreich wild.

Blätter. Breit, lanzettförmig und endigen sich in eine kurze steife Spitze.

Blumen. Sitzen an den Seiten der Zweige in häufiger Anzahl beysammen zu drey und vier in den Blattwinkeln ungestielt.

Wuchs. Der Stengel ist einfach und treibt nur unten einige Zweige.

Vahl in seinem Werke: Icones plantarum sponte nascentium in Regnis Daniae et Norwegiae et in Slesvic Holsatia et Oldenburg 1794, hat noch drey Arten von der Daphne bemerkt.

8.

Daphne vermiculata.

Aus Aragonien.

9.

Daphne Sericia.

Aus Neapel und Candien.

10.

Daphne Buxifolia.

Aus den Morgenländern.

E.

Erica. Heide.

1.

Erica vulgariis.

S. 109.

Bey der Erica vulgari fand Herr Hofmedikus Taube an der Wurzel einen kleinen Scharlachwurm, wenn sie auf trocknen Boden stand.

Erica grandiflora.

Findet sich bey Curtis in seinem Werke The Botanical Magazin or Flower Garten displayed by Will. Curtis 1793 im 63sten Heft.

Evonymus.

1.

Evonymus Vulgaris.

Gemeiner Spindelbaum. S. 111.

Nutzen. Das Holz ist gelb und kommt dem Buxbaumholze gleich, zu Zeichenkohle und Schießpulver vorzüglich gut. Die Früchte, die Schaafen und Ziegen tödtlich sind, geben ein Oel zum Brennen, dergleichen um Trient bereitet wird.

2.

Euonymus Verrucosus.

Heymath. Auch in Krain.

Blüthen. Zum Theil schon im May, sie sind meist viertheilig, selten fünftheilig und klein, die Blumenstiele sind roth, tragen 1, 2, 3, Blumen, die Blumen sind ausgebreitet, am Rande nicht zurückgebogen.

Blätter. Kleiner als bey No. 1. mehr oval.

Wuchs.

Wuchs. Mehr strauchartig, aber sehr blätterreich, die Zweige gehen bis herunter, und treiben als Ableger leicht Wurzeln.

3.

Evonymus latifolius.

Breitblättriger Spindelbaum.

Heymath. Auch in Bayern und in der Schweiz

Blätter. Ihre beyden Seiten, sonderlich die obere dunkelgrün glatt.

Blumen. Kommen an den äussern Spitzen der Zweige aus den Achseln der Blätter auf langen dünnen Stielen, meist 4 Stück, größer als bey den gemeinen, an den Rändern zurückgebogen.

Frucht. Die Fruchtkapsel eben so roth wie die erstern, etwas größer, die Winkel spitziger und an denselben gehen besondere häutige Flügel aus.

Wuchs. Mehr stammartig als strauchig.

4.

Evonymus Americanus.

Blätter. Die obern sind meist schmäler als die untern, sie sind dick, steif, aderig, fein gezahnt.

Blumen. Fünfblättrig, gelbgrün, äusserlich etwas röthlich gemischt im Julius. Sie kommen aus den Seiten der Zweige gegen einander über, einzeln auf dünnen Stielen.

Frucht. Die Saamenkapseln haben eine schärfere rauhere Oberfläche und bleiben kleiner und runder, der Saame reift bey uns nicht leicht. Zweige und Blätter stehen einander gerade über.

F.

Fagus.

1.

Fagus Sylvatica.

Von den Vortheilen bey ihrer Aussaat siehe Du Roi harbkische wilde Baumzucht, durch J. F. Pott 1795 1ster Theil S. 324 bis 370.

v. Burgsdorf Geschichte der vorzüglichen Holzarten 1ster Theil. Die Buche.

Nutzen. Auch dienen die Früchte ausser der Schweinemast zum Mästen des Federviehes, sonderlich der Calekuthühner. Bey der Mast der Schweine muß etwas Erbsen und Bohnen unter das Futter, sonst wird der Speck nicht fest und zu flüssig. Das Oel, wenn es ein Jahr lang in steinernen wohlverwahrten Krügen in die Erde vergraben gewesen, ist es zum Genuß nicht so schwer als ohne dieses. Von nicht genug reifen Früchten nimmt es den Kopf ein. Es bleibt bey dem Grade der Kälte immer noch flüssig und durchsichtig, wenn Baumöl schon hart wie Seife wird. Das aus dem Holze gezogene ölige Wasser schützt anderes Holz für Fäulniß, wenn man es darinnen einige Zeit liegen läßt.

2.

Fagus sylv. foliis atro rubentibus.

Blutbuche. S. 119.

Blätter. Gegen den Herbst ändert das schwarzroth in schmutzig dunkelgrün, das nur noch hin und wieder mit rothen Adern vermischt ist.

3.
Fagus latifolia

Des Du Roi benennt Herr Ehrhart Fagus grandiflora, andere Fagus ferruginea.

S. 107.

Blätter. Aus den mittlern grünweißlichen Adern, auf der Unterfläche laufen wechselsweise einfache Nebenäste in schrägen Linien aufwärts nach den Zähnen des Randes und ausserdem sind sie auch noch fein geadert.

Dauer. Soll einiger Erfahrung des Herrn Pott nach gegen unsere Winter zärtlich seyn.

Wuchs. Zu 40 bis 50 Fuß Höhe und 2 Fuß Dicke.

5.
Fagus Castanea.

Zahme Kastanie. S. 118.

Blätter. Bleiben bis spät im Herbst und leiden nicht leicht von Insekten.

Dauer. Hält aus, wenn die Bäume nicht in sandigen oder ; warmen Boden stehen, wo sie früh treiben und so durch späten Frost leiden.

Boden. Wo sie in Menge sind, geben sie eine sehr gute Viehmast, Oel zum Brennen, die Rinde dient zum Gerben, als Nutzholz gleicht es dem Eichenholz, als Bauholz hat es im Trocknen eine ganz vorzüglich lange Dauer. Es dauert aber auch in feuchten Kellern und soll der Wein sich sehr gut und lange darauf halten. Es läßt sich sehr glatt poliren und daher gut lackiren.

Fraximus.

1.

Fraximus excelsior.

Gemeine Esche. S. 121.

Blumen. Hat Herr Hofrath Medikus in den Bemerkungen der churpfälzischen physikalischen ökonomischen Gesellschaft von 1777. S. 31. genau beschrieben.

Wuchs. Schnell, sie erreichen binnen 40 bis 50 Jahren ihre größte Vollkommenheit. Sie sollen zuweilen eine Länge von 132 Fuß erreichen.

Nutzen. Unter allen grün gehauenen Holzarten brennt das Eschenholz am leichtesten, stets im Trocknen hält es sich als Nutzholz lange, es spaltet und reißt nicht leicht, daher es zu Rädern nutzt, auch zu großen Braubottigreifen. Das Laub ist für Schaaf- und Rindvieh ein Winterfutter, wenn man die abgeschnittenen zarten Zweige in Büschel gebunden im Schatten trocknet. Das Roth- und Dammwild geht ebenfalls sehr darnach, das abgekochte Wasser färbt mit Vitriolsolution schwarz, die innere Rinde soll gegen Wechselfieber nutzen.

2.

Fraximus Ornus.

Blüthen. Die Blumenbüschel kommen frühzeitig und leiden daher oft von Spatfrösten.

Einige halten sie mit No. 8. für eins und sehen sie als eine bloße Abart von Fraximus ornus Lin. an. S. Lueders botanische praktische Lustgärtnerey IV. 461. und auch Pott I. S. 394.

4.

No. 4 nennt Herr Pott I. S. 404. mit Miller Fraxinus novae Angliae.

5.

Fraxinus Caroliniana.

Rothe carolinianische Esche. S. 124.

Blätter. Nach andern fünf bis sieben Blättchen an einem allgemeinen Blattstiele mit sehr kurzen Stielen befestigt, herunterhängend, lanzettförmig, oft auch oval lanzettförmig mit einer länglichen Spitze, am Rande flach sägeförmig gezahnt, oben hellgrün, glatt, unten weißlich mit kurzen Haaren besetzt, eben so die Blattstiele.

Wuchs. Sehr schnell, so daß in zehn Jahren junge Stämme 17 Fuß erreichten, aber sie leidet bey harten Wintern; die Zweige glatt mit weißlichen Punkten.

No. 6. hält Herr Pott für eine bloße Abart von der rothen Esche No. 5. die sich blos dadurch unterscheide, daß die jungen Zweige mehr weißlich und mit kurzen Haaren besetzt und die Blättchen noch hellgrüner und schmaler, sonderlich nach der Basis zu sind.

7.

Fraxinus nigra.

S. 125.

Herr Pott I. S. 398. nimmt sie für die Esche aus Neu-England des Du Roi.

Saamen. Größer als bey der Gemeinen.

Blätter. Gefiedert aus neun bis eilf Blättchen, paarweise, ohne Stiele, länglich, lanzettförmig, mit einer langen Spitze, sägeförmig gezahnt, oben glatt, dunkel-

kelgrün, glänzend, unten weißlich zottig, vornemlich an den großen Adern, die Blattstiele rund mit weißlich zerstreuten Punkten.

Rinde. Alte Zweige schwärzlich grau, die vorjährigen hellgrau, glatt mit weißröthlichen Punkten.

9.

Fraxinus excelſior integri folia.

Die einfachblättrige, auch verschiedenblättrige Esche. S. 126.

Heymath. Die Grafschaft York in England.

Blätter. Einander gegenüber stehend, auf zwey Zoll langen Stielen, die meisten oval lanzettförmig, am Rande doppelt sägeförmig, tief eingeschnitten, einige dreilappig, andere in drey kleine Blätter abgetheilt.

G.

Geniſta.

1.

Geniſta tinctoria.

Nutzen. Die Rinde des Strauchs im Wasser gerötet giebt eine Art groben Flachses, so wie der ganze Strauch auch zu Besen genutzt werden kann. S. 127.

Ginko.

Heymath. Japan.

Fortpflanzung. Bey uns durch Ableger und leichter durch Stecklinge in einen schattigen etwas feuchten Boden.

Blätter. Abwechselnd, an den Zweigen auf zwey Zoll langen Stielen, etwas fleischig, mittelgrün, glatt, ohne

ohne große Adern, keilförmig, zwey Zoll lang, drey Zoll breit. Das obere Ende gleicht einer ausgebreiteten Fahne, es ist in zwey Lappen durch einen stumpfen halbzolligen Ausschnitt getheilt und jeder Lappen wieder mit ein bis drey flachen rundlichen Ausschnitten von ihrer Schwere niederwärts gebogen.

Blüthen. Sollen an den Spitzen der Zweige in länglichen Kätzgen erscheinen.

Frucht. Eine Steinfrucht, von der Größe einer Pflaume, oval, glatt, gelblich.

Wuchs. Soll einen dicken und ansehnlichen Stamm machen, wächst pyramidenförmig, soll sich in Holland und auch zu Harbke in Freyen erhalten.

Rinde und Holz des Stammes und der Zweige aschfarbig, das Holz leicht, locker, schwammig.

I.

Gleditsia triacanthos.

Blätter. Gefiedert, haben einen Hauptstiel, aus welchem andere paarweisstehende Seitenstiele hervorbrechen. Sie sind mit sechzehn grünen, glänzenden, am Rande etwas gezahnten kleinen Blättern, wechselsweis besetzt, davon eines das ganze Blatt endigt, die Blätter falten sich des Abends über einander zusammen und breiten sich mit Tages Anbruch aus. Im Herbst aber falten sie sich zusammen, ohne sich wieder zu öffnen und fallen hierauf frühzeitig ab.

Rinde. Die äussere mehr gelblich als grün, die kleineren Seitenstacheln an den großen kommen meist nur bey gut genährten Zweigen.

Dauer. In den erstern Jahren fordert sie einigen Schutz.

3.

3.

Gleditſia inermis.

Herr Pott führt ſie auch auf als Gleditſia triacanthos monoſperma und hält ſie für eine Abart, welche größere Blätter als No. 1. hat, gänzlich frey von *Stacheln* iſt, und in einer ovalen Hülſe nur ein einziges Saamenkorn enthält.

H.

Haleſia.

2.

Haleſia tetraptera.

Vierfittige Haleſie. S. 134.

Blätter. Breit, lanzettförmig, mit einer verlängerten Spitze, fein und ſcharf ſägeförmig gezahnt, oben hellgrün, unten mit einem ſehr weichen Filze überzogen.

Blumen. May und Juny; wenn die Blätter noch zart und klein ſind, kommen ſie aus dem untern blätterloſen Theile der vorjährigen an den Spitzen mit Blättern beſetzten Zweigen zerſtreut zu ein bis vier Stück aus einem Punkte auf einem kurzen dick behaarten Stiele röthlichweiß von der Größe des Jasmin hervor.

Rinde. Rothbraun am Stamm, an den Zweigen aſchgrau.

Hamamelis.

Zauberhaſel. S. 135.

Der Name kommt daher, weil man den Blättern nach auf ihm Haſelnüſſe erwartet.

Blüthen. An ſehr kurzen Stielen hängen ſie krumgebogen mit den Oeffnungen nach der Erde zu, beſtehn

aus

aus vier gelben etwas langen an den Spitzen abgestumpften und ein wenig zurückgebogenen Blättern. Und weil diese spät fallen, so dient dieser Strauch zu Herbstlustwäldern. Sie blühen noch im Dezember.

Hedera.

Epheu. S. 135.

Fortpflanzung. Auch durch Stecklinge.

Blätter. Die verschiedene Gestalt der Blätter, welche mehrentheils oval zugespitzt, zuweilen aber fast dreyeckig, erklärt Herr Schrank in der baierischen Flora 505. aus Bemerkungen so: daß die Blätter im ersten Alter des Gewächses lanzettförmig, im zweyten fünflappig, im dritten dreylappig, im vierten unausgeschnitten und einförmig sind, dick, fest dunkelgrün und auf beyden Flächen glänzend sind sie allezeit, sie stehen auf zolllangen Stielen, wechselsweis an den Zweigen, welche mit kleinen wurzelartigen Haaken versehen sind, womit sie an Mauern und Baumrinden eingreifen.

Blumen. Sind grüngelblich und erscheinen im September.

Rinde und Holz. Die Rinde aschfarbig, rauh, das Holz faßerig, weich, weißlich.

Wuchs. Rankig, soll in Italien und in Frankreich, in Provence und Languedok zu einem Baum erwachsen.

Nutzen. Ausser seinen Nutzen zu Bekleidung alter Mauern, sammelt man in den morgenländischen Provinzen durch einen Einschnitt einen Saft, der sich zu einem röthlich gelben durchsichtigen Gummi verdickt, welcher bey dem Verbrennen stark riecht und einen herben gewürzhaften Geschmack hat, der auch in der Schweiz bisweilen von selbst fließt, die jungen Ranken und das Laub dient zum Lohgerben, die Beeren zum Vogelfangen und wegen der reizenden Kraft des Hol-

zes, drechselt man Kügelchen daraus, zu Offenhaltung der Fontenellen.

Hedera quinque folia.

Blätter. Aus fünf, ganz von einander, bis auf die Stiele herunter abgesonderten Lappen, welche eyförmig gegen den gemeinschaftlichen Stiel, schmal, spitzig zulaufend, auch sich oben in einer langen Spitze endigen, sind auf der Oberfläche dunkelgrün, unten graugrün, an rothen braunen Stielen, zwey Drittheile des Blattes sind sägeförmig, etwas tief gezahnt, die Blätter werden im Herbst glänzend dunkelroth, unten matt roth, auch die Stiele werden roth.

Blumen. Fünfblättrig, gelbgrün, die Blumenblätter länglich rund, es sind fünf oder sechs mit ihren Stielen an einen gemeinschaftlichen Stiel vereinigt.

Wuchs. In einem Sommer oft 20 Fuß.

Hibiscus.

1.

Hibiscus Syraicus. L.

Syrische Althäenstaude.

Blätter. Sind tief ausgeschnitten und endigen sich mit einer gezahnten Spitze, sie sind hellgrün und stehn wechselsweis an den Zweigen.

Fortpflanzung. Durch abgeschnittene Zweige sehr schnell, aber sie leiden leichter als die aus Saamen gezogenen, der Boden darf nicht zu feucht seyn.

Blüthen. Lila, oder auch lichtblau, aus fünf großen herzförmigen Blättern, oben breit und unten schmal ausgebreitet.

Rinde und Wuchs. Die Zweige holzig, die Rinde glatt und aschgrau, das Holz gelblich.

2.

2.

Hibiſcus Populneus.

Boden. Gut und nahrhaft, aber nicht feucht.

Wuchs. Sie geht zu 15 Fuß Höhe und man benutzt ſie deswegen zu ſchattigen Spaziergängen.

3.

Hibiſcus Roſa Sinenſis.

Die Flora Cochinchinenſis erwähnt ihn in der 14ten Klaſſe. Sie bemerkt an ihn, daß die friſchen Blumen ſchwarzgefärbten Sachen einen beſondern Glanz mittheilen und daß Allaun die Blumen violet mache. Es werden daſelbſt auch Spielarten mit weiſſen und ziegelfarbenen Blumen angegeben.

4.

Hibiſcus Iavanicus.

Zeichnet Curtis in 53ſten Heft als eine vorzügliche Art aus.

5.

Hippophae rhamnoides.

Charakteriſtiſch, in Abſicht des äuſſern bald in die Augen fallenden Anſehens könnte man ihn den goldknoſpigen Dorn nennen. Da ſich dieſe dem Winter über und vorzüglich im Frühjahr auch ſchon im Herbſt, wenn die Blätter bald fallen wollen und alſo den gröſten Theil des Jahres zeigen.

Heymath und Boden. Schweden, Preuſſen, Holland, England, Schweiz, am Rhein. Vorzüglich auf Klippen und ſandigen Seeufern aber auch in guten Boden.

Fort.

Fortpflanzung. Am schnellsten durch Wurzelschößlinge, Ableger und Schnittlinge oder gesteckte Zweige.

Blüthen. Die männlichen stehen in Büscheln, die weiblichen einzeln, zwischen den untern Blättern, die Blumenkrone fehlt.

Frucht und Saamen. Die Beere ist goldgelb, einer ovalen Erbse gleich, mit einer dünnen glatten Haut umzogen, hat herben, sauern, färbenden Saft.

Wuchs, Holz, Rinde. Der Wuchs der Zweige ist sperrhaft und unordentlich unter einander, sie sind hin und wieder mit steifen Stacheln besetzt und endigen sich auch in scharfen Spitzen, die Rinde ist hellbraun, silberfarben, das Holz weiß. Er erhielt zu Leipzig zehn bis zwölf Fuß und breitete sich zu einem ansehnlichen Busche aus.

Nutzen. Wegen den goldfarbigen Knospen, sonderlich im Frühlinge ziert er Lustpflanzungen, wegen der Stacheln und dichten Wuchs gleich von unten auf ist er zu Hecken brauchbar, so wie überhaupt sein Anbau, zu Befestigung sandiger Gegenden und Sanddünen nützlich ist.

Hydrangea.

Blüthen. Die Blumenkrone besteht aus fünf kleinen weißlichen rundlichen Blättern.

1. Hypericum.

Herr Pott hält No. 1 und 2 für einerley.

Blüthen. Im August und September an den Spitzen und Seiten der Zweige, auf Zoll langen grünen Stielen, welche sich in zwey kleine Stiele theilen, davon gemeiniglich jeder drey Blumen hat, welche unsern gemeinen Johanneskraut an Größe gleichen.

Wuchs. Bis vier Fuß Höhe.

2.

2.
Hipericum Androsaemum.

Wird auch Mannsblut genannt. S. 141.

Heymath. Italien, England, Languedok wild.

Boden. Jeder, nur nicht zu trocken.

Fortpflanzung. Durch Saamen und Zertheilung der Wurzeln.

Saamen. In einer fleischigten, beerenartigen, röthlichschwarzen Kapsel.

Blätter. Länglich oval, einige fast herzförmig, zwey und einen halben Zoll lang und ein und einen halben Zoll breit, ungestielt, am Rande ganz, oben hellgrün, glatt, unten weißlich, geben bey dem Zerreiben einen rothen Saft, im Herbst werden sie roth.

Blumen. Gelb, im Julius bis zum September vier bis sechs Stück in einer Dolde, kleiner als die bey dem gemeinen Johanneskraut.

Wuchs. Strauch an drey Fuß Höhe, die Zweige gegen einander überstehend, zweyschneidig, glatt, aufrecht und ästig.

5.
Hypericum Calycinum.

Großblumiges Johanniskraut. S. 141.

Herr Pott hält es mit Hypericum Ascyron Mill. für eins.

Heymath. In den vordern Asien, sonderlich um Constantinopel.

Boden. Liebt einen lockern Boden wegen der weit umher kriechenden Wurzeln.

Fort-

Fortpflanzung. Da die Wurzeln sich weit ausbreiten und sehr sprossen, so ist die Vermehrung leicht, durch Zertheilung der Wurzeln.

Blätter. Ohne Stiele, einander gegenüber, zweyseitig disticha, lederartig, länglich oval, etwas über zwey Zoll lang, einen Zoll breit, am Rande ganz, oben dunkelgrün, unten weißlichgrün, mit den feinsten Adergewebe.

Blumen. Im Junius bis September auf den Spitzen der Zweige, auf halbzolligen Stielen, gelb, zwey und einen halben Zoll im Durchmesser, aus fünf länglich ovalen Blättern bestehend.

Wuchs. Ein Strauch, ein bis ein und einen halben Fuß Höhe, gänzlich glatt, hat viel halbholzige stumpfe, viereckigte, aufrechte, mit dem obern Theile niedergebogene, in mehrere kurze krautartige Zweige getheilte Stengel.

9.

Hypericum hircinum.

Stinkendes Johanneskraut.

Heymath. Calabrien, Sicilien, Candia und hat seinen Namen von den bey einigen Reiben widrigen Geruch der Pflanzen und vorzüglich der Blätter.

Blätter. Länglich, lanzettförmig, stiellos, gegen einander übersitzend, die Blätter über zwey Zoll lang, einen Zoll breit, am Rande ganz glatt, hellgrün, unten etwas blässer und dünner.

Blumen. Vom Julius bis September drey bis fünf Stück aus den Spitzen der Zweige auf kurzen Stielen, die gelbe Blumenkrone ist doppelt so groß als bey dem gemeinen Johanneskraute, die Blätter sind länglich oval, die Blumen sehr zahlreich.

I.

Ilex.

1.

Ilex Aquifolium.

Fortpflanzung. Der Saamen gehet meist erst im zweyten, manchmal erst im dritten Jahre auf, die Verpflanzung der Stämme ist am besten im August, sie lieben einen schattigen Stand unter großen Bäumen.

Blüthen. Er trägt Zwitter und getrennte Geschlechter auf verschiedenen Pflanzen. Das Rothwild und die Schaafe gehen sehr nach den jungen zarten Blätterknospen.

2.

Ilex Cassine.

Der Dahoon. S. 147.

Blumen. Weiß.

Ippomea Coccinea.

Blüthen. Orange roth.

Wuchs. Ein sich windendes Gewächse. S. Skuhr Tab. 37.

Itea Virginica.

Virginischer Dorlstrauch. S. 148.

Boden. Locker und feucht.

Fortpflanzung. Der Saame der nur oben auf gesäet, mit Wasser angegossen und mit ein wenig Sande bedeckt wird, liegt ein Jahr, die Einleger schlagen erst in zwey Jahren Wurzel, durch Wurzelsprossen am sichersten.

Blätter. Wechselsweis an den Zweigen.

Blumen. Weiß in drey bis vier Zoll langen Aehren.

1.

Iuglans.

Gemeine Wallnuß. S. 148 und 149.

Fortpflanzung. Die Nüsse werden am sichersten im Herbst in Sand zum Keimen gelegt, bey den Einlegen im Frühjahre schneidet man die Herzwurzel an den Keimen etwas ab, damit sie keine sogenannte Pfahlwurzel machen.

Wuchs. Vollenden im 40sten Jahr ihren Wachsthum. Will man eine Parthie anlegen und einen geraden Schaft haben, pflanzt man sie nur zwanzig Fuß auseinander, ausserdem kann man sie bis 40 Fuß von einander entfernen, denn sie breiten ihre Wurzel sehr aus, nehmen daher viel Nahrung weg und der Tropfenfall ihrer Blätter ist scharf.

Nutzen. Die grüne Schaale dient zu Braunfärben auf Wolle und Holz, die harte den Kern umgebende wird in verschlossenen Gefäßen gebrannt, um sie bey dem Kupferdruck zu benutzen. In der Schweiz vertritt das Nußöl häufig die Stelle des Baumöls und der Butter, auch wird dieses Oel durch die Kälte niemals dick, die davon übrigbleibenden Oelkuchen sind ein sehr nährendes Futter für das Vieh und sollen sogar von dem gemeinen Volk zuweilen genossen werden. S. Ehrhard Beyträge 2. S. 172. 173. in das Holz erfrorner Bäume kommt der Wurm häufig.

2.

Iuglans nigra.

Schwarze Wallnuß. S. 150.

Saamen. Die fleischige Decke der Früchte glatt.

Blät-

Blätter. Kommen aus den Zweigen abwechselnd, bestehen aus 11 bis 21 kleinen, sind gefiedert, die Blattstiele rundlich haarig, an der Basis sind sie ganz, allein an den Seiten bis zur Spitze ungleich sägeförmig, fein gezahnt; oben mittelgrün glänzend, unten blässer, beym Anfühlen weich, und wenn man sie reibt geben sie einen balsamischen Geruch.

Blüthen. Die männlichen Kätzchen einzeln aus den Achseln der Blätter, die weiblichen Blumen an den Spitzen der jungen Zweige drey bis vier Stück beysammen, im May und Junius.

Rinde. Dunkelgrau mit Rissen, die jährigen Zweige hellbraun mit vielen warzigen weißlichen Punkten, die jungen Zweige hellgrün, mit Haaren und Drüsen besetzt.

Wuchs. Er wächst geschwinder als unser gemeiner und breitet bey freien Stande seine Aeste weit aus, gleich der Eiche, giebt in 25 bis 30 Jahren sehr ansehnliches Nutzholz, die Knospen der Triebe stehn dicht über den Achseln der Blattstiele. Zu Schwöbber haben nach Herrn Pott S. 473. zwanzigjährige Bäume 50 Fuß Höhe. Zu Harbke haben dreyssigjährige Bäume 50 Fuß Höhe und der Stamm drey Fuß im Umkreise.

Nutzen. Er giebt gutes Nutz- und Brennholz, die Früchte zermalmt geben mit Wasser vermischt eine Milch, ingleichen ein gutes Oel, auch eine Mast für Schweine, da sie zum Genuß für Menschen zu klein sind, die Rinde färbt dauerhaft braun.

3.

Iuglans oblonga.

Heymath. Südlich Neuyork, da er einen gemäßigten Himmelsstrich liebt.

Boden. Selbst leimigter, auch mittelmäßige Erde, und in fetten auch in hüglichten Gegenden.

Blätter. Gleich sägeförmig, fein gezahnt, die Blattstiele rund, haarig, die Knospen der Triebe des künftigen Jahres in einiger Entfernung über den Achseln der Blattstiele.

Frucht und Saamen. Die äussere Form ist größer als bey unsern gemeinen, der Kern kleiner, die äussere Schaale hat eine zottige klebrige Bedeckung.

Rinde. Ist hellbraun.

Wuchs. Noch schneller als der vorige, zu Harbke erhält er in 33 Jahren 60 Fuß Höhe und fünf Fuß Dicke im Umkreise. Sein Holz ist anhaltend hitzend zu Brenn- und Kohlholz.

5.

Iuglans alba acuminata.

Boden. Trocken und locker.

Frucht und Saamen. Die grüne Schaale wird bey dem Trocknen schwarz, der Kern sehr klein, die ihn umgebende harte Schaale ist sehr dick und vierkandig.

Blätter. Bey dem Aufkeimen sind die erstern länglich rund und einzeln, die folgenden aber gefiedert, lang, schmal, scharf gezahnt. Sie bestehen gemeiniglich aus sieben bis neun kleinen lanzettförmigen Blättern, die obern fast keilförmig, das äusserste ohne Stiel.

Wuchs. Schnell, in der Jugend müssen sie ein wenig geschützt stehen, sie erreichen gegen 70 Fuß Höhe und zwey Fuß im Durchmesser, 23jährige Bäume haben zu Harbke 40 Fuß Höhe und zwey Fuß im Umkreise.

Nutzen. Giebt in Amerika treflichen Brennholz, welches nach Herrn von Wangenheim selbst unsere Buche über-

treffen soll, und sehr gute Kohlen giebt. Im freien ist es zu Nutzholz nicht zu brauchen, die Rinde färbt Linnen und Wolle gelb, der Saft des Baumes liefert nach den schwedischen Abhandlungen 13ter B. S. 132. einen sehr süßen Zucker, aber sehr wenig.

8.

Iuglans Pecan.

S. 153.

Wuchs. Schnell, in zehn Jahren funfzehn Fuß Höhe und vier Zoll Dicke.

10.

Iuglans glabra.

S. 153. Heißt auch Schweinenuß.

Heymath. Neuyork, bey uns für hohe, rauhe, bergige Gegenden, wo er im Frühlinge nicht so zeitig treibt.

Frucht. Oben ein wenig eingedrückt.

Blätter. Aus fünf bis sieben kleinen, an dem allgemeinen Stiele stehen sie auf eindrittelzolligen Stielen; laufen oben in einer kurzen scharfen Spitze aus, sind von der Mitte bis zur Spitze einzeln, flach gezahnt, oben glatt, unten etwas wollig.

1.

Iuniperus commun.

Nadeln. Bey gesund und gut genährten Stämmen ist die obere Seite der Blätter, oder Nadeln, fast ganz Seladon, oder der Seladonstreif, der ein wenig vertieft ist, deckt fast die ganze Oberfläche; sind einen halben Zoll und oft drey viertel Zoll lang, sehr scharf gespitzt, lanzettförmig.

Blü-

Blüthen. Die männlichen Blüthen haben sehr viel Saamenstaub, der, wenn man sie schüttelt, in kleinen Wölkchen aufsteigt.

Früchte. Da die Beeren zu ihrer vollen Reife zwey Jahr brauchen, so findet man grüne und schwarzblaue beysammen.

Fortpflanzung. Man säet die größten Beeren in ein gehörig geflügtes oder gegrabnes Land im Herbste und egget sie unter; denn säet man sie im Frühlinge, so liegen sie bis ins folgende Jahr. Die jungen Pflanzen werden nach und nach bis zum vierten Jahre so weit verdünnt, daß sie vier Fuß weit stehen und gejätet, so überläßt man sie der Natur. Will man sie aber versetzen, so muß es im dritten Jahre geschehen. Nach Schöpf in seinen Reisen durch einige nordamerikanische Staaten 1. 216. auch durchaus gesteckte Zweige.

Wuchs. Bis 30 und 40 Fuß. Nach Linnee Beobachtungen wächst der Wachholder als kriechender Strauch an der Erde in sumpfigen Gegenden, in England und der Schweiz wächst er bald hoch, bald niedrig, in Deutschland und Schweden zum Stamme, aber auch als ein ansehnlicher Strauch. S. Linnée Flora Lappon. S. 300. und desselben Reisen 1, 46. Vielleicht sind es zwey verschiedene Arten, da hier zu Leipzig gemeiner Wacholder ist, welcher gleich in einem Stamme aufwächst; die andere Art aber sich gleich unten anfängt auszubreiten und niedrig als Strauch sich ausbreitet, gleich dem Sadebaum, Iuniperus Sabina.

2.

Iuniperus oxycedrus.

Der große braunbeerige Wachholder.

Boden. Mehr gut als schlecht.

Fortpflanzung. Der durch Saamen giebt hohe Stämme.

Blätter. Die innere seladongrüne Rinne auf der obern Fläche wird von den heraufgebogenen Rändern der untern gewölbten grünen glänzenden Fläche auf beyden Seiten eingefaßt, übrigens stehen sie zu drey Stück beysammen, an den Zweigen ausgebreitet, steif und scharf zugespitzt, pfriemförmig, kürzer als die Beeren.

Blüthen. Die Kätzchen klein.

Frucht. Groß, röthlichbraun, nach Hanbury röthlich.

Wuchs. Von unten bis oben hinaus dicht mit Zweigen besetzt, so daß er ein schönes Ansehn hat.

3.

Iuniperus Virginiana.

Folio vbique juniperino Du Hamel.

Virginischer Wachholder.

Boden. Warm, sandig, mager, aber nicht naß und fett.

Nadeln. Stehen zu drey beysammen, sämmtlich offen und ab, jedoch so, daß sie an den Zweigen etwas hinunter laufen, gleichen an Gestalt fast den an den gemeinen Wacholder und sind steif, gespitzt, nur sind sie merklich kleiner und kürzer und liegen dichter an, sie haben auf der Oberfläche einen Seladonstreif, der sie fast ganz deckt, unten sind sie grasgrün, sie stehen mehr ab und sind spitziger als bey den carolinischen, wo sie mehr anliegen und stumpfer sind, daher auch der virginische, wenn man mit der Hand in die Zweige hineingreift, sich weit rauher und schärfer anfühlt als der carolinische, auch sieht der virginische in der Jugend mehr rothgrün, oder fast violetgrün, der carolinische hingegen mehr gelbgrün und ersterer auch im Winter mehr braunrothgrün.

Frucht.

Früchte. Die Beeren, worinnen die Saamenkerne sich befinden, sind im ersten Jahre ihres Wachsthums blauröthlich mit einem weissen Dunst überzogen, in andern Jahren aber, wenn sie reif sind, fällt die Farbe mehr in das purpurfarbige. Sie sind nicht so groß als an den gemeinen, mehr oval und wo sie ansitzen zugespitzt, in Geschmack gewürzhafter.

Wuchs und Holz. Macht einen Stamm, von unten bis oben hinaus ästig und kegelförmig im Wuchse, das Holz ist durch und durch roth. Herr v. Wangenheim fand in Amerika Stämme von 60 bis 80 Fuß, sogar bis 100 Fuß Höhe und zwey Fuß und darüber im Durchschnitte, der Wuchs ist bis in das 20ste Jahr ziemlich schnell, zehnjährige Bäume erhalten zu Harbke in weiten Stand zehn Fuß Höhe und drey Zoll Dicke. Nach Marshall und nach eigenen Bemerkungen zu Leipzig treibt der Stamm viele Seitenzweige untern rechten Winkeln, daher fällt er nicht gleich von unten so pyramidalisch wie der folgende.

Nutzen. Da er selbst in sandigen fruchtarmen Boden, der vielleicht kaum sparsam Kiefern und Birken nährt, doch noch gut wächst, so verdient er auf alle Fälle Aufmerksamkeit, sein Holz widersteht der Fäulniß sehr stark. Zimmer die damit getäfelt sind, haben einen angenehmen und gesunden Geruch, nur verliert allmählig das Holz seine Farbe, wenn es nicht mit einen dünnen Firniß überzogen ist, das Holz kann mit Wachs abgerieben, d. i. gebohnt werden und die Späne von diesen und den folgenden sollen gegen die Motten sichern.

Anmerkung. Sie hat den Namen der rothen Ceder, weil sie gegen die Spitzen der kleinen Zweige und des ganzen Busches ins rothbläuliche spielt. Auch unterscheidet sie sich von der carolinischen bey dem Anfühlen, indem, wenn man mit der Hand

in

in den vollen Strauch hineingreift, sie sich rauh, gleichsam etwas stachlich anfühlt, welches von ihren Nadeln, die der gemeinen Wachholder fast gleichen, herrührt; auch sind ihre jungen Triebe röthlich.

4.

Iuniperus Caroliniensis.

Die carolinische rothe Ceder.

Foliis inferioribus iuniperinis superioribus cupressum vel sabinam referentibus.

Herr Pott in der harbkischen Baumzucht des Du Roi sagt, daß diese und die vorige blos Abarten von einander sind. So auch Herr Lueder in der botanisch praktischen Lustgärtnerey B. 4. 416. und nehmen die Virginische als Art an, weil Hanbury aus einer einzigen Saat virginischer Beeren wohl 20 Abarten erhalten, welches sich durch die vermischte Befruchtung verschiedener beysammenstehender Arten des Iuniperus erklären läßt.

Allein ich führe sie mit mehrern Andern in meinem Handbuche Seite 158. und auch hier besonders auf; da doch der Unterschied in den Blättern fortdauert und doch auch noch andere Unterscheidungszeichen sich finden, die ich hier bemerkt.

Nadeln. Stehen zu drey beysammen, im Grunde verwachsen, an den untern Zweigen sind die Nadeln fast wie bey der virginischen, oder mehr dem schwedischen Wachholder ähnlich, nur anliegender. Allein an den höher sitzenden Zweigen werden sie kleiner, stumpfer und sind wie an der italienischen Cypresse oder auch bey Sadebaum in einander geschoben. Daher wenn man in den Strauch hineingreift, fühlt sie sich weicher und nicht so rauh an, wie Iuniperus Virginiana, sie siehet auch

in der Jugend gelbgrüner oder lichtgelblichgrüner als jener, welcher mehr rothgrün ausfällt, erwachsen aber mehr dunkel grasgrün, ist feiner im Baue des Blattes, lichter in der Zusammensetzung in Absicht des ganzen Baumes oder Busches, die männlichen Zapfen sind kleiner als an den vorigen, aber auch gelbbraun.

Frucht. Habe ich keinen Unterschied zwischen diesen und den virginischen gefunden.

Wuchs. Der Wuchs ist gleich von unten auf mehr pyramidalisch, als bey dem virginischen und macht einen Stamm und Baum.

Anmerkung. Ich glaube daher, es wäre besser sie blos schlechtweg die carolinische Ceder, ohne den Beysatz roth zu nennen, da sie im Winter nicht so sehr in das rothbläulige spielt, in der Jugend gelbgrüner sieht als der virginische, der in der Jugend mehr in rothgrün spielt und in der übrigen Zeit des Jahres doch auch dunkelgrasgrüner siehet als der virginische, in ihrem ganzen Baue siehet sie lichter, dünner und zarter aus.

5.

Iuniperus Lycia.

Foliis ternis vndique imbricatis ovatis obtusis. Linn.

Cedrus folio cupressi media majoribus baccis. Du Hamel.

Blätter. Klein, eyrund, stumpf, zu dreyen beysammen stehend, gleichen denen an der Cypresse und liegen überall wie Dachziegel auf einander.

Frucht. Beeren, groß, eyrund, braun, finden sich überall am ganzen Baume an den Seiten der jungen Zweige in Menge.

6.

Iuniperus Phoenicia.

Phönicische Ceder oder Wacholder.

Foliis ternis obliteratis imbricatis obtusis. Lin.

Cedrus folio cupressi major fructu flavescente. Du Hamel.

Heymath. Südliches Europa und Orient.

Nadeln. Dreyfach und dachförmig, die untern zu drey beysammen und abstehend, die obern stumpf und wie bey der Cypresse übereinander liegend.

Frucht. Beeren, kleiner, gelb, oder auch nur gelblich.

Wuchs. Strauch, von unten auf schon pyramidalisch, zwanzig Fuß hoch und darüber.

7.

Iuniperus Bermudiana.

Bermudische Ceder oder Wachholder.

Foliis inferioribus ternis superioribus binis decurrentibus subulatis patulis acutis L.

Heymath. Amerika.

Boden. Trocken und warm.

Nadeln. Klein, einen viertel Zoll lang, spitzig, schmal, pfriemförmig, die untern der Angabe nach zu dreyen rings um den Zweigen, ob ich es gleich bey näherer Untersuchung mehr für Täuschung halte, indem sie eben so wie an den obern zu stehen scheinen, nur näher zusammen geschoben sind, und nicht so hoch von einander stehen, die obern kürzer, stehen abwechselnd paarweise, so daß die zwey folgendeu jederzeit etwas höher stehen, wodurch die Zweige vierseitig scheinen, sie sind lichtgrün, haben auf der Oberfläche einen Seladonstreif, durch welchen ein lichtgrüner langer matter durchgehet. Sie stehen zwar etwas ab von den

Zwei-

Zweigen, aber immer aufwärts gerichtet, nicht sehr auswärts, bey dem untern Theil des Zweiges legen sie sich näher an den Zweig, so daß sie fast schuppenförmig erscheinen; die Blätter sind nicht scharf, sondern mild im Angriff, ob sie gleich spitzig sind.

Frucht. Purpurröthlich.

Wuchs. Ein Stamm, der von unten auf belaubet, kegelförmig in die Höhe steigt, an 30 Fuß Höhe, das Holz riecht stark und soll eine gesunde Luft machen.

Dauer. Ist zärtlich und hält bey unsern Wintern nicht aus in freyen ohne Umschlag von Brettern.

8.

Iuniperus Sabina.

Frucht und Saamen. Die Beeren sind ein wenig kleiner als an dem gemeinen Wachholder und mehr zusammengedruckt und stehen umgebogen an den Zweigen, wodurch sie sich von dem virginischen und carolinischen Wachholder unterscheiden, an denen sie fast ganz aufrecht an den Zweigen sitzen, braunblau, nicht häufig.

Nadeln. Die hellgrünen Nadeln liegen dicht an den Zweigen auf, sie sitzen bald paarweise eins ums andere in zugespitzter Gestalt gegen einander über, so daß der Zweig plattgedrückt erscheint, bald aber stehen sie gefiedert, auf den hochsitzenden Zweigen sind sie locker.

Blüthen. Nicht so zahlreich, fast selten.

Rinde. Die äussern bey alten Zweigen braun, das Holz hart und röthlich.

Wuchs. Wächst in einer schrägen Richtung, meist nach einer Seite und ist und bleibt blos ein Strauch.

Nutzen. Bey den starken Geruch des ganzen Strauchs und seiner Zweige vertreiben sie die Motten in Kleidungen, wenn man sie frisch hineinlegt. In der Thierarzeney

arzeney sollen sie bey den Pferden gegen die Würmer nützen. Die stärkste Kraft ist in dem Oele, welches das Blut in heftige Wallung setzt, wegen des Misbrauchs ist daher in der Apotheke der öffentliche Verkauf desselben meist untersagt.

Varietäten sind:

a) Iuniperus Sabina tamarisci folia.

Die Nadeln stehen wie bey der Tamarix Gallica.

b) Iuniperus sabina Lusitanica

oder Sabina folio Cupressi.

Portugiesischer aufrechtwachsender Beeren tragender Sadebaum.

Nadeln. Fast wie bey dem gemeinen, nur dunkelgrüner.

Blüthen. In Menge, aber nicht ansehnlich.

Frucht. Beeren in großer Menge, so daß er sich dadurch gut ausnimmt, sind blau und bläulich.

Wuchs. Aufrecht, zu einen Stamm von acht bis zehn Fuß Höhe, die Zweige sind zahlreich, dünne, aufrecht, hat auch keinen so starken unangenehmen Geruch wie der gemeine.

c) Iuniperus foliis variegatis.

Scheint mehr eine Spielart des vorhergehenden zu seyn, als des Iuniperi sabinae communis.

Nadeln. Wie bey den erstern, aber die Enden seiner jungen Schösse sind milchrahmweis, oft sind dieses sogar seine kleinen Zweige, auch die Blätter haben zarte weisse Streifen.

Wuchs. Hat zwar keinen ganz aufrechtstehenden Wuchs aber doch auch keinen so starken Hang zu horizontaler Ausbreiten wie der gemeine.

9.

Iuniperus Suecica.

Foliis ternis patentibus acutioribus ramis erectioribus baccis longioribus.

S. 160.

Heymath. Schweden, Norwegen, Dännemark.

Nadeln. Sind weit kürzer als bey dem gemeinen Wachholder, ein drittel Zoll lang, auf der Oberfläche mehr hohl oder ausgehohlt, nicht so scharf gespitzt, wie bey den gemeinen, sondern etwas stumpfer und auch etwas breiter. Die Vertiefung der Oberfläche macht auf der untern Seite eine größere Wölbung und Erhabenheit des Blatts, mehr lichter, gelblich grün, daher auch der Baum in seinem ganzen Aeussern und in seinem Baue feiner und heller siehet.

Frucht. Sind länglicher als bey den gemeinen.

Wuchs. Er wächst zu einem schönen Stamm, welcher in Schweden jährlich an zwey Schuh auffetzen soll, er wächst zu 18 bis 20 Fuß hoch, die mittlern Zweige sind mehr orangenfarben, aber die jungen Triebe auch grün wie bey dem gemeinen.

10.

Iuniperus thurifera.

Foliis quadrifariam imbricates acutis L. Iuniperus Hispanica Mill. No. 13.

Cedrus Hispanica procerior fructu maximo nigro Du Hamel.

Spanische Ceder, Weyrauch Wachholder.

Heymath. Spanien.

Nadeln. Schöngrün, spitzig in vier Reihen, gleichen Dachziegeln über einander liegend.

Blü-

Blüthen. Kleine Kätzgen.

Frucht. Große ganz schwarze runde Beeren, häufig an den jungen Zweigen.

Wuchs. Stamm zu zwanzig bis dreyßig Fuß Höhe, regelmäßig kegelförmig.

11.

Iuniperus Canadensis.

S. 160.

Nadeln. Sollen vorzüglich gelbgrün seyn, und daher der ganze Strauch ein gelbgrünliches Ansehn haben.

12.

Iuniperus Istrica.

Foliis quadrifariam imbricatis acutis No. 6. ist der Iuniperus thurifera Milleri. Auch Iuniperus maj. bacca Caerulea Du Hamel.

Großer blaubeerigter oder istrischer Wachholder.

Heymath. Istrien.

Nadeln. Spitzig, zu vieren rings um den Zweigen, hochgrün, nicht sehr dicht bey einander, aber wagerecht und auswärts gerichtet.

Frucht. Beeren, welche zur Zeit der Reife blau sind, aber viel größer als die vom gemeinen Wachholder.

Wuchs. Die Zweige stehen ab und nicht dicht beysammen, daher er sich etwas lichter ausnimmt.

Holz. Stamm, die Zweige stehen ab, viele derselben sind eckigt, die Rinde rauh und braun.

Dauer. Ist bey uns zärtlich und hält im Freyen nicht aus, daher muß er behandelt werden, wie die bermudische Ceder.

13.

Iuniperus Barbadensis.

Foliis omnibus quadrifariam imbricatis minoribus ovatis senioribus acutis Lin

Barbados Wachholder, Ceder von Jamaika.

Heymath. Amerika, sonderlich Jamaika und auf einigen andern Inseln.

Nadeln. In vier Reihen, gleich Dachziegeln übereinander liegend, klein, die jungen eyrund, die ältern spitzig und viele gleich denen bey der Cypresse, dachförmig geordnet.

Frucht. Beeren, klein, bräunlich.

Wuchs. Wächst in seinem Vaterlande zu einem großen Zimmerholz und zum Schiffsbau.

K.

Kalmia.

1.

Kalmia latifolia.

S. 161.

Blätter. Dunkelgrün, dick an Substanz, fast eyförmig, an beyden Seiten zugespitzt, ganz, gewöhnlich drey Zoll lang, einen Zoll breit.

Blüthen. In voller Blüthe ist es eine der schönsten Blumenstauden, anfänglich hochroth, nachher aber blässer.

Eine Abbildung der Blume ist bey Curtis Heft 59. und Schuhr Tab. 116. und p. 359. Ingleichen v. Wangenheim Beytrag zur Forstwissenschaft 111. Cap. 12. 64. Tab. 24. Fig. 50.

Grün-

Grünzeit. In Amerika bleiben die Blätter dem Winter über, allein bey uns fallen sie meist ab, er müßte denn sehr ruhig stehen, wo sie lange bleiben.

2.

Kalmia angustifolia

Blätter. Unter den Blättern aus deren Winkeln die Blumen hervorbrechen, sind drey andere von etwas anderer Gestalt und unter diesen wieder drey andere, die auch verschieden sind. Der Durchmesser der Breite des Blattes nimmt, von oben an gerechnet, ab, so daß man die obersten lanzettförmig, die unter ihnen stehenden oval lanzettförmig, und die untersten elliptisch abgestumpft nennen könnte. Die Blätter sitzen an jedem Absatz drey Stück neben einander, sind sehr dick, der Stiel geht durch das Blatt ohne Nebenadern. Siehe Hofmann bey Marshall p. 121.

Blüthen. An den Zweigen so, daß die Zweige sich weit über die Blumen verlängern; die Blumen stehen rund um den Zweig herum, sind ebenfalls roth, klein, und kommen auf kleinen Stielen aus einem Knoten des Hauptstiels, der aus den Blattwinkeln hervortritt.

4.

Kalmia hirsuta.

Haarige oder rauche Kalmie.

Sie hat an einem Stengel viel kleine rosenförmige Blumen. S. Curtis No. 46.

5.

Kalmia glauca oder glaucifolia.

Bläulich grünliche Kalmie.

Sie

Sie ist nicht mit der schmalblättrigen zu verwechseln. Beyde haben zwar das gemein, daß ihre Blumen zwischen einer Menge Deckblätter (Bracteae) hervorbrechen, aber sie sind dennoch merklich unterschieden.

Blumen. Bey der Kalmia glauca ragen die Blumen weit über den Schoß oder Zweig hervor, an dessen Spitze sie stehen und der Schoß bleibt hinter ihnen zurück. Sie sind sehr groß, schön und ansehnlich, sie entfalten sich ganz, auch die Staubfaden und dicken Staubbeutel sind schön, die Blumen stehen auf langen steifen holzigen Stielen, sämmtlich von gleicher Höhe.

Blätter. Die Deckblätter sind bläulichgrün, mit einem an der Basis breiten, gegen die Spitze sich verlierenden weißbläulichen Streif durchzogen. Eine Abbildung siehe Curtis Heft 59.

Anmerkung. Sämmtliche Kalmien lieben einen trocknen etwas sandigen Boden und eine erhabene Lage; sie werden durch Saamen, Absenker und Nebenschösse fortgepflanzt.

L.

Laurus.

1.

Laurus nobilis.

S. 163.

Heymath. Griechenland und einige mittägigen Gegenden Europens.

Blätter. Lanzettförmig, bisweilen fast eyrund, am Ende zugespitzt, aderig, immer grün.

Blumen. Aus den Blattwinkeln, gewöhnlich zwey auf einem Stiele, zuweilen an einem gemeinschaftlichen, weißgelblich, doldenartig.

Frucht.

Frucht. Beeren, die im Herbst und Winter roth sind.

Anmerkung. Herr Hofrath Medikus hat Versuche mit der Erziehung des Laurus nobilis im Freyen gemacht, siehe dessen Beyträge 27. 97. 354. Man hat ausserdem auch noch den breitblättrigen Laurus nobilis latifolia, den mit wellenförmigen Blättern, Laurus nobilis vndulata, welches der eigentliche gemeine Lorbeer ist, und den mit gestreiften Blättern und endlich den ganz schmalblättrigen.

2.

Laurus Benzoin.

S. 164.

Heymath. Virginien, und hat seinen Namen von dem Geruch seiner Blätter, welche benzoinartig riechen, so wie auch die Rinde und Beeren.

Boden. Liebt feuchte Plätze.

Fortpflanzung. Durch den Saamen und durch Einleger im Herbst.

Blätter. Fast eyrund, oder eigentlich länglich lanzettförmig, an beyden Enden zugespitzt, am Rande ganz, drey und einen halben Zoll lang, ein und einen halben Zoll breit, oben hellgrün, glatt, unten heller und matter, fallen im Winter ab.

Blüthen. Die Blumen stehen an den Seiten der Zweige auf kurzen Stielen und brechen vor den Blättern hervor, auf kurzen Stielen, welche sich oft theilen und vier, fünf, sechs grünlich gelbe Blumen in einer Traube tragen im April.

Wuchs. Ein Stamm an acht bis zehn Fuß Höhe, der sich in mehrere Zweige theilt und eine sehr ästige Krone bildet. Die Rinde an alten glatt und braun, an jungen grünlich, die Wurzel braun, holzig, bitter.

Frucht. Schwarze Beeren.

Dauer. Hält an einem etwas geschützten Orte im Freien zu Harbke aus, welches auch Herr Lueder in der ökon. botan. prakt. Lustgärtnerey 2ter Band 370 bestätiget.

3.

Laurus sassafras.

Heymath. Virginien, Carolina, Florida.

Boden. Trockne lockere Erde aus Sand und Leim und magern, nicht auf nassen oder niedrigen.

Fortpflanzung. Durch die Beeren und auch, jedoch selten, durch Absenker.

Blätter. Verschieden, einige oval, ganz ohne Einschnitte, andere, und zwar die meisten, dreylappig, wie bey dem gemeinen deutschen Ahorn, länger und breiter als die erstern, hellgrün, auf langen Stielen wechselsweis.

Blumen. An den Spitzen der vorjährigen Schösse, im April und May, klein büschelweise, gelb an langen Stielen, fast in Gestalt einer Rispe, sollen angenehm riechen; die Geschlechter sind getheilt auf verschiedenen Bäumen.

Frucht. Länglich oval, violette Beeren, in einen röthlichen Kelche eingeschlossen an langen röthlichen Stielen.

Wuchs und Rinde. Soll 20 bis 30 Fuß Höhe erreichen und 12 bis 15 Zoll im Durchschnitte, gewöhnlich aber kleiner, acht bis zehn Fuß, er theilt sich gegen den Gipfel zu, in viele Zweige, welche gekrümmt wachsen, an den jungen Zweigen ist die Rinde glatt und grün, am Stamm aber rauh, gefurcht, hellbraun.

Nutzen. Es brennt sehr schwer sondern prasselt nur im Feuer, die Wurzel ist antiscorbutisch, die Rinde giebt

auf Wolle eine gegen die Sonne feste Orangenfarbe und die frischen Spähne sollen die Motten von Kleidern und Pelze abhalten.

4.

Laurus Borbonia.

Rothstenglicher Lorbeer.

Heymath. Carolina, vorzüglich an den Seeküsten.

Blätter. Viel länger als an den europäischen Lorbeer, scharf zugespitzt, unterwärts ein wenig wollig mit Querdurchschnitten, an ihren Rändern etwas umgebogen.

Blüthen. Getheilte Geschlechter auf verschiedenen Stämmen, die männlichen Blumen in langen Trauben aus den Achseln der Blätter, die weiblichen in losen Trauben auf langen rothen Stielen,

Frucht. Blaue Beeren in rothen Kelchen.

Wuchs. Steigt zu einer beträchtlichen Höhe als Stamm.

Nutzen. Das Holz hat ein sehr feines Gewebe und dient zum Auslegen, auch giebt es eine schöne schwarze Farbe.

5.

Laurus geniculata.

Er unterscheidet sich vorzüglich dadurch, daß seine Zweige einen knieförmig gebogenen Wuchs haben; ausserdem hat er viel Aehnliches von den Benzoinlorbeer; seine Beeren sind aber auch lichter als die von letztern.

6.

Laurus aestivalis.

Heymath. Virginien.

Blätter. Aderich, länglich, eyrund, scharf zugespitzt, zwey bis drey Zoll lang, halb so breit, oben glatt, auf der untern Seite runzlich, fallen im Winter ab.

Blüthen. Weiß und gelblich mit getheilten Geschlechtern auf verschiedenen Stämmen im May.

Frucht. Große rothe Beeren.

Wuchs. Acht bis zehn Fuß hoch und in feuchten Boden wohl 16 Fuß, nicht zahlreich an Zweigen, mit glatter purpurröthlicher Rinde.

Ledum.

Rinde. Vorzüglich zum Gerben, man bedient sich dessen zu einer Gerberlauge und nach den hännöv. nützl. Samml. von 1757. Stück 12 und 21 soll das Leder davon den englischen gleich kommen. Man schneidet den Posten ab zu Anfang des Mayes, wenn die Knospen aufbrechen wollen, trocknet sie etwas im Schatten und stampft sie mit Holz, Rinde und Blätter auf einer Lohmühle. Die Bienen gehen den Blumen sehr nach; die frischen Zweige vertreiben die Wanzen.

Ligustrum.

Nutzen. Da sie sehr schnell wachsen und sehr hartes weisses Holz liefern, so verdienen sie mehrern Anbau. Die sehr biegsamen Zweige dienen zum feinen Korbflechten, die Blätter und Beeren sind bitter und zusammenziehend. Die Beeren geben mit Eisenvitriol eine grüne, mit Glaubersalz und durch Salmiakgeist eine rothe, durch Urin eine purpurartige und durch einen sauern Geist eine schwarze Farbe. Bey dunkelro-

then Weine wird durch sie die Farbe noch dunkler gemacht, die spanischen Fliegen schaden den Blättern sehr.

Liriodendron.

Boden. Aus Leim, Sand und fetter Erde gemischt, locker, etwas feucht, aber nicht naß und wo er seine Pfahlwurzeln gehörig treiben kann.

Blumen. Die Blumenkrone bestehet aus sechs bis acht grüngelblichen mit orange schattirten Blättern an den Enden der Zweige und ohne Geruch, gleichen einigermaßen den Tulpen.

Rinde. Die äussere des Stammes braun, das Holz sehr brüchig, in der Jugend weiß, im Alter gelblich.

Wuchs. Ziemlich schnell, zu Harbke haben 36jährige Bäume 46 Fuß Höhe und acht Zoll im Durchschnitt des Stammes. In Amerika sollen Bäume von 30 Fuß im Umfange seyn, in der Jugend fordert er bey uns einigen Schutz.

Nutzen. Ist meist der Holzgebrauch, aber nicht sehr zu vorzüglichen Nutzholz. Die Wurzel hat einen pfefferartigen Geschmack in ihrer äussern Schaale, die Blätter zerdrückt, sollen gegen Kopfschmerzen helfen.

Lonicera.

1.

Lonicera periclimenum vulgare.

Wovon drey Sorten. Von No. 1. hat man eine Sorte mit weissen Blumen, welche bald ganz weißlich, bald grünweißlich, bald ins röthliche fallend ist, es blüht reichlich. Die Zweige sind sehr schwach, gestreckt, hiervon ist eine Abart mit gestreiften Blättern.

Eine

Eine andere Sorte hat rothe Blumen, die den holländischen Geisblatte sehr gleichen, ausser daß seine Stämme dünner, mehr lichtbraun und die Röhren der Blumen kleiner und nicht so roth sind. Blüht um Johannis sehr reichlich, riecht angenehm.

2.

Lonicera periclimenum quercificum ist die dritte Sorte von Lonicera periclimenum vulgare, hat Blätter die am Rande gleich Eichblättern ausgeschnitten sind, haben weisse Blumen. Man hat hiervon eine Spielart, mit gestreiften Blättern. Diese drey Sorten von den Lonicera periclimenum vulgari haben gewöhnlich schwache gestreckte Stämme und Zweige und lassen sich daher nicht gut aufrecht ziehen, auch sind ihre Blumen kleiner als bey denen folgenden.

3.

Lonicera periclimenum Germanicum.

Deutsches oder holländisches Geisblatt.

Blätter. Länglichrund, auf kurzen Stielen, paarweis einander gegenüber, getrennt.

Blumen. An den Enden der Zweige in eyrunden dachförmigen Blumenkapseln, welche aus großen schönrothen, inwendig gelblichen wohlriechenden Blumen zusammengesetzt sind, im Juni und Juli.

Wuchs. Der Stamm ist strauchig, niedergebogen, die Zweige stark gestreckt, glatt, purpurröthlich und im Winter zeichnet sie sich durch die rothe Farbe ihrer aufgeschwollenen Knospen aus. Herr Lueder führt hiervon drey Sorten an:

1) Das langblühende, das im Juni, Juli, August noch blüht.

2)

2) Das spätblühende, fängt erst im Juli und August zu blühen an.

3) Das immergrüne spätblühende, blüht oft bis im Herbst und bey gelinden Wintern bis Weynachten.

4.

Lonicera Caprifolium.

Heißt auch italiänische Jerichorose. S. 170.

Heymath. Auch südliches Deutschland, ingleichen in einigen wärmern Gegenden Rußlands wild.

Blätter. Ungestielt, paarweise einander über, die obern sind an ihrer Grundfläche so vereint, daß es scheint, als wären sie vom Zweige durchstochen.

Blumen. In quirlförmigen Büscheln, ungestielt, von unterschiedenen Farben. Hiervon sind folgende Sorten:

1) Frühblühendes mit weissen Blumen, die einblättrige röhrenförmige Blumenkrone ist röhlich, ihr oberer Rand ist in zwey Hauptvertiefungen getheilt, die obenstehende Hauptvertiefnng hat vier zurückgebogene Einschnitte, wovon die zwey mittelsten kürzer sind, die untere ist schmal, aus einander gesperrt, länger als der übrige Theil der Röhre, sie blüht am frühesten im May, geht bald vorüber.

Frucht. Die Beeren sind roth und saftig.

2) Frühblühendes mit rothen Blumen, hat schmale Blätter, blüht etwas später im May.

3.) Mit gelben Blumen, blüht auch etwas später im May.

4) Spätblühendes, rothblümiges, blüht im Juni und Juli, die Blumen groß, hochroth, schwächer im Geruch als die vorigen, die Blätter sind

groß

groß, der Stamm ist ziemlich steif und hat wenig Zweige.

5) Immergrünes Caprifolium mie rothen Blumen, Periclimenum Americanum.

Blumen. Groß, roth, mit einigen blässern Streifen von Junius an bis Herbst.

Blätter. Groß, dick, an den Grundflächen vereinigt und den Stengel umgebend.

Wuchs. Macht stärkere Schösse als die vorhergehenden Sorten.

Bey allen diesen fünf Sorten stehen die Blumen in quirlförmigen mit Blättern untersetzten Büscheln, so daß es scheint, als ob drey bis vier solcher Büschel einer aus dem andern entstehe, die Blumen sind groß, zahlreich, wohlriechend.

5.

Lonicera semper virens.

Heißt auch Corallenzinke. S. 171.

Blumen. Die Blumenröhren sitzen auf den Spitzen der Zweige, oft bis zu zwölf Stück nebeneinander in nackenden quirlförmigen Büscheln, die von keinen Blättern eingefaßt werden, haben meist fünf gleich tiefe Einschnitte, doch bey sehr üppigen Wuchse sollen sich zuweilen, jedoch selten, sechs finden. Sie sind nicht zurückgebogen, hoch Scharlach - oder Corallenroth, inwendig gelb; riechen fast gar nicht, blühen vom Junius bis Oktober.

Blätter. Sind länglich, eyrund, ungestielt paarweis und die obern an den Grundflächen dicht vereinigt, auf der Oberfläche glänzend grün, unten matter. Man hat zwey Sorten:

1)

1) Das große virginische immergrüne Geißblatt, Trompet. Honey. Sucle, mit großen leuchtenden scharlach- oder eigentlichen corallenrothen Blumen aus Virginien.

2) Das kleine carolinische mit kleinern scharlach oder corallenrothen Blumen, die Zweige sind dünner, die Blätter nicht so glänzendgrün und nebst den Blumenbüscheln kleiner als bey dem vorigen.

Anmerkung. Sie haben beyde einen strauchig niedergebogenen Wuchs.

8.

Lonicera media Murraji

auch Lonicera Dioica genannt. Meergrünes Geisblatt.

Fortpflanznng. Durch Saamen, Ableger und Stecklinge.

Blätter. Sitzen an den Zweigen, die untern sind mit einer Seite der Basis nur wenig mit einander verwachsen, so daß man sie anfangs für getrennt hält, die obern sind herzförmig, mit der Basis völlig verwachsen; sie sind sämmtlich ungezahnt, oben hellgrün, unten bläulich oder meergrün.

Blumen. Im Junius und Julius aus den Spitzen der Zweige, auf meist einen zolllangen Stielen, zu zwölf bis funfzehn Stück in drey bis vier dicht unter einander sitzenden, einen kleinen Kopf bildenden Quirlen, unter welchen viele kleine spitzige Deckblättchen sind; riechen süßlich, die Blumen sind übrigens fast wie die an den Heckenkirschen gestaltet, an der Grundfläche mit zwey Höckern, über einen halben Zoll lang, aussen rothgelblich, inwendig roth, Griffel und Staubfaden ragen über die Blumenkrone heraus.

Frucht

Frucht. Schief oval, roth.

Grünzeit. Die Blätter fallen im Winter ab.

Wuchs und Rinde. Der Stamm ist kurz, theilt sich in mehrere aufrechtstehende Aeste, an denen mehrere Zweige einander über stehen, der obere Theil der schlanken Aeste biegt sich nieder, schlinget und rankt aber nicht, die Rinde aschfarbig und gelblichbraun.

Es scheint das Mittel zwischen Geisblatt und Heckenkirschen und der Uebergang zu letztern zu seyn, jedoch hat es von letztern nur die Gestalt der Blumen. Es ist also von No. 7. unterschieden.

9.

Lonicera Xylosteum.

Seite 172.

Heymath. Vorzüglich auch in Niedersachsen wild.

Blumen. Schmutzig, gelblichweiß an allen Seiten der Zweige, im Juni auf jedem Stiele zwey Blumen.

Frucht. Dunkelrothe weiche saftige Beeren, zwey und auch viere beysammen, nach Verhältniß der Blüthen.

Wuchs. Zwar strauchartig aber doch aufrecht.

Nutzen. Da das Holz zähe und hart ist, so dient es zu vielerley Nutzanwendungen, zu Weberkämmen, Tabaksröhren; auch verträgt der Strauch den Schnitt, und ist daher auch gut zu Hecken, die Bienen suchen des Honigs wegen die Blumen.

11.

Lonicera Tartarica.

Blätter. Herzförmig, stumpf, einander überstehend.

Wuchs. Die Zweige sind zähe, allezeit zweyfach getheilt, die äussere Rinde weißlich, glatt.

Frucht.

Frucht. Zwey rothe Beeren, die bald verbunden, bald getrennt sind.

Nutzen. Das Holz ist sehr hart, graugelblich und schön geadert, der Strauch wird auf sieben bis acht Fuß hoch und verträgt auch den Schnitt.

Man hat auch noch eine Lonicera Siberica, welche eben solche Blumen hat wie die tartarische, allein die Blumen sind merklich größer, so wie auch die Blätter und riechlicher, ist vermuthlich eine Abart der vorigen.

12.

Lonicera Alpigena.

Blätter. Oval lanzettförmig, an beyden Enden zugespitzt, haben an dem etwas ausgeschweiften Rändern einzelne feine kurze Haare, stehen einander über.

Blumen. Häufig im April und May auf langen Stielen zwey und zwey, braunroth oder gelbroth, die Blumendecken sind zusammengewachsen.

Frucht. Rothe Beeren.

Wuchs. Strauchig, kurz, dick, aufrecht, mit vielen starken und geraden Zweigen, fünf Fuß hoch, die jungen braunen Schüsse sind eckigt.

13.

Lonicera Caerulea.

Blaubeerige Heckenkirsche. S. 173.

Heymath. Auch Sibirien.

Frucht. Blaue Beeren, welche einen dunklen purpurfarbigen Saft enthalten und auf zwölf platt ovale Saamenkörner.

14.

Lonicera nigra.

Heymath. Auf den Gebirgen von Oestreich, Böhmen, Schlesien, Bayern, Schweiz und Frankreich, wild.

Boden. Fast jeder, nur nicht zu nasser.

Fortpflanzung. Durch Saamen und Ableger.

Blätter. Dünner von Substanz, elliptisch, fast zwey Zoll lang, etwas zugespitzt, am Rande ganz doch fein wellenförmig, jung behaaret, nachher glatt, oben dunkelgrün, unten weißlich.

Blüthen. Die Blumenkrone röthlichweiß, mit einer kurzen an der einen Seite ihrer Basis etwas höckerigen Röhre, am Rande in zwey ungleiche Theile getheilt, die obern breit mit Einschnitten, die untern schmäler, ganz zurückgebogen.

Frucht. Beeren, die bald von einander getrennt, bald mit ihrer Basis zusammengewachsen, schwarz mit einem schwarzrothen Saft.

15.

Lonicera Symphoricarpos.

Seite 176.

Blätter. Oval, laufen oben spitzig zu, am Rande ganz, stehen einander gegenüber an den Zweigen an kurzen rothen Stielen, welche unten mitten durch das Blatt roth fortgehen, das Blatt ist etwas gebogen, nach unten zu, wird gegen den Winter zu von den Seiten etwas braunroth, und bleiben bis im Dezember sitzen, ja selbst noch länger bey günstigen Wintern.

Blüthen. Aus den Achseln der Blätter längst den ganzen Zweige auf; sie biegen sich öfters etwas herab unter

ter das Blatt, die Blumenkrone ist glockenförmig, fünffach eingeschnitten.

Frucht. Eine Art von Traube aus acht bis zehn und mehreren Beeren nach der Zahl der Blumen, sie sind einer bauchigten Flasche gleich, woran die stehengebliebene Blumenkrone den Hals mit Einschnitten macht; anfangs grüngelblich, nachmals carmoisinroth, sie stehen natürlich ebenfalls in den Achseln der Blätter, biegen sich aber oft an dem gekrümmten Stiele herunter, daß es scheint als wären sie unter den Blättern.

Wuchs. Macht einen plattrunden Strauch, die Rinde der biegsamen Zweige ist braunröthlich und haarig; Er soll auch den Schnitt vertragen.

20.

Lonicera Diervilla.

Auch akadische Heckenkirsche. S. 177.

Heymath. Neuyork, Akadien.

Blätter. Die Adern auf der Unterfläche des Blatts laufen unregelmäßig.

Blüthen. Aus den Achseln der Blätter und den obern Spitzen der Zweige, im Junius und bisweilen noch einmal im Herbste, theils einzeln, theils doppelt, theils dreyfach, in traubenförmigen lockern Büscheln mit einer langen Röhre und einer fünftheiligen zurückgebogenen Mündung, haben feine fadenförmige Nebenblättchen.

Frucht. Eine längliche schwarze in vier Fache vertheilte birnförmigen Capsel, die alle nur in Amerika reifen.

Wuchs. Hier zu zwey Fuß Höhe und darüber.

Lonicera Pyrenaica.

Pedunculis bifloris baccis distinctis foliis oblongis glabris Lin.

Pyre-

Pyrenäische Lonizera.

Heymath. Die Pyrenäen, Sibirien.

Blätter. Glatt, länglich, paarweise gegen einander über.

Blumen. An den Stielen der Zweige weiß, im April auf dünnen Stielen, auf jedem Stiele zwey Blumen.

Frucht. Rundliche Beeren, die im September reifen und getrennt sind.

Wuchs. Strauchig, selten höher als drey Fuß, unregelmäßig astig.

1.

Lycium Barbarum.

Orientalischer Boxdorn. S. 177.

Boden. Ein jeder, vorzüglich in fetter schwarzer Erde und sonniger Lage.

Fortpflanzung. Auch durch Stecklinge vom Oktober bis März.

Blätter. Sitzen abwechselnd an den Zweigen zu eins, drey bis fünf aus einer Knospe, weißgrünlich, fast silberfarbig, dünn, glatt, ungestielt, schmal, lanzettförmig, an dem obern Ende zugespitzt, am Rande ungezahnt, an ein und einen halben Zoll lang, das mittelste das größte.

Blumen. An den vorjährigen Zweigen, aus den Knospen und Achseln der Blätter zu ein bis drey Stück hängend, jede auf einen schwachen Stiele, sind Zwitter, die Blumenkrone feinblättrig, trichterförmig, die Röhren etwas gekrümmt und doppelt so lang als die Blumendecken, die Mündung in fünf abgestumpfte Lappen getheilt, blaß purpurfarbig, und endlich schmutzig weiß.

Frucht. In länglichen zweyfächerigen rothen Beeren, mit Nierenförmigen Saamen.

Wuchs. Ein niedriger Stamm, oft mehrere aus einer Wurzel, diese theilt sich aber bald über der Erde in viele kleine tiefgefurchte sehr biegsame Zweige, welche sich nach der Erde biegen, an den untern Theilen sind einzelne Stacheln hin und wieder, die Rinde weißlich, fast silberweiß, breitet sich sehr schnell aus.

Nutzen. Zur Zierde und noch im Spatherbst für die Bienen

2.

Lycium Europaeum.

Heißt auch Salicifolium, und ist vermuthlich mit dem Lycium Halemifolium, Milleri foliis lanceolatis acutis einerley.

3.

Lycium afrum.

Afrikanischer Boxdorn.

Heymath. Afrika, auch Spanien und Portugall.

Blätter. Schmal, gleich breit.

Blumen. Dunkel, zuweilen auch heller Purpurroth.

Wuchs. Zehn bis zwölf Fuß hoch, hat große Stacheln, woran zuweilen noch einer oder zwey sind.

Frucht. Schwarzroth, oder sehr dunkelblau.

M.

Magnolia.

1.

Magnolia Glauca.

S. 179.

Blüthen. Gleichen an Gestalt der sogenannten österreichischen Rose, Rosa punicea schmutzig weißbläulich.

2.

Magnolia Grandiflora.

Blätter. Lanzettförmig, an beyden Enden zugespitzt, ungestielt, ohne Ordnung an den Zweigen.

3.

Magnolia acuminata.

Blätter. Eyrundlich, scharf zugespitzt, auf beyden Seiten grasgrün, halb so breit als bey dem vorigen und fallen im Herbst ab.

Blüthen. Groß weißbläulich.

4.

Magnolia tripetala.

Blätter. Lanzettförmig, an einen Schuh lang und vier und einen halben Zoll breit mitten aus ihren Büscheln, die aus vier bis sieben Blättern bestehen, kommt die Blume, welche stark riechet.

Dauer. Hat in einem hiesigen Garten auf einer Insel mehrere Jahre den Winter im Freyen ausgehalten. Indessen hat die Natur die jungen Triebe mit einem Ueberzug, welcher in einer gekrümmten Spitze wie ein Haaken oder Horn sich endigt, verwahrt.

1.

Mespilus.

Siehe auch oben S. 47. was bey dem Crataegus erinnert worden. Man kann sie in Winter belaubte und in unbelaubte eintheilen, zu diesen gehören No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 12. zu der Wintergrünen No. 3. No. 4. 6. und 12. rechnen Einige neuere zu der Pyrus.

2.

2.

Mespilus Germanica.

Rinde. Hin und wieder mit langen steifen Dornen an den Zweigen besetzt.

Nutzen. Das Holz läßt wegen seiner Härte und Festigkeit sich gut und fein verarbeiten, und Blätter und Zweige dienen zum Gerben.

3.

Mespilus pyracantha.

Heymath. Auch in den russischen Provinzen, nach den Caukasus, ingleichen um Constantinopel.

Blätter. Lanzettförmig eyrund, gegen die Spitze bis über die Hälfte ihrer Länge fein gekerbt, sind Wintergrün.

Blüthen. So häufig, daß sie fast den ganzen Stamm bedecken.

Frucht. Anfänglich grüne, nachher hellrothe, endlich feuerrothe Beeren, auf welchen die Einschnitte der Blumendecken plattgedrückt liegen; sie bleiben meistens den Winter über.

Rinde. Dunkelgrünlich braun, oft graugefleckt, an den Zweigen mit starken Dornen.

Wuchs. Wächst häufig aus den Früchten und stark, die Zweige sind sehr biegsam und legen sich stark nieder, daher er sich auf der Erde ausbreitet und gut zu Hekken ist, nutzen auch sehr zu Verdickung der Gehege, das Holz ist sehr hart, wenn er aufrecht gezogen wird, ist er selten zwölf bis vierzehn Fuß hoch.

4.

Meſpillus Canadenſis inermis.

Blätter. Am Rande fein ſägeförmig, ziemlich ſpitzig gezahnt.

Blüthen. In kleinen länglichen Blumenſträuſſern, ganz weiß im May.

Früchte. Dunkel purpurroth.

Anmerkung. Sie gehört zu den Miſpeln, da ſie einen vertieften Nabel und fünf Griffel hat.

6.

Meſpilus arbutifolia,

Inermis foliis ovato lanceolatis tenuiſſime ſerratis rachi ſupra glandulifera corymbo compoſito.

Frucht und Saamen. Gleicht einer Wachholderbeere, rundlich, purpur = oder dunkelroth, den gemeinen Weisdorn etwas ähnlich.

Blätter. Eyrund lanzettförmig, fein, zart, ſägeförmig, gekerbte, auf der Unterſeite zottig, abwechſelnd, kurz geſtielt, werden beym Abfallen purpurroth.

Blüthen. Im May und Junius aus den Spitzen der Zweige in zuſammengeſetzten Blumenbüſcheln, weiſſe Blumen.

Stamm und Rinde. Die Zweige haben keine Dornen, der Stamm iſt ſtrauchig, aufrecht, äſtig, treibt oft Nebenſchöſſe. Siehe auch Hirſchfelds Gartenkalender von 1783. p. 190.

7.

Meſpilus Cotoneaſter.

Foliis etc. ſubtus tomentoſis.

Heißt auch Quittenmiſpel.

Heymath. Wächst auch im plauischen Grunde in Sachsen; und dem kalten Europa.

Blätter. Eyrund, ungezahnt, am Ende ein wenig zugespitzt, oben grün, glatt, unten wollig mit vielen erhabenen Adern, die Ränder weißlich, meist einen Zoll lang, stehen einzeln; die Blattstiele sind mit weisser glänzender Wolle bedeckt und kurz; fallen ab im Winter.

Blumen. Im May zwey bis vier selten fünf Stück nebeneinander, auf halbzolligen wolligen Stielen, die Blumenkronblätter sind an ihren Spitzen und in der Tiefe röthlich, das unter ihnen befindliche Nebenblättchen roth, die Staubfaden sind nach der Mitte hin krummgebogen.

Frucht. Einer Erbse große glänzend rothe Beere mit zusammengedrückten Nabel mit zwey bis vier plattovalen steinigten Saamen.

Wuchs. Unter den aus der Wurzel getriebenen Sprößlingen verderben viele bald.

8.

Mespilus Russica.

Ist wahrscheinlich eine Abart der vorigen.

Heymath. Vorzüglich in Sibirien häufig, daher sie besser die sibirische genannt werden könnte.

Zweige, Blätter und Blumen sind wie bey der vorigen No. 7.

Frucht. Eine schwarze Beere, wodurch sie sich von der vorigen unterscheidet. Sie reifen im August, sind anfangs grün, nachher dunkelroth, endlich schwarz.

Wuchs. Soll Mannes Höhe erreichen.

9.

Mespilus Chamaemespilus.

Inermis foliis ovalibus acute serratis glabris floribus corymboso capitatis L.

Bastardquitte, Zwergmispel.

Heymath. Schweiz, Oesterreich, Bayern, wild.

Blätter. Oval spitzig, sägenartig gezahnt, glatt, gelblich grün, lang gestielt, fallen ab im Winter.

Blüthen. Aus den Winkeln, in kleinen runden Köpfgen, purpurroth, mit schmalen purpurröthlichen Deckblättern, welche vor dem Verblühen abfallen.

Frucht. Klein, roth.

Wuchs. Kriechender Stamm, und stachellos, strauchig, dünn, glatt, wenig astig, die Zweige purpurröthlich. Herr Erhard will sie zu den Pyrus rechnen.

10.

Mespilus Xanthocarpos.

Spinosa foliis subcuneiformibus crenatis foliis solitariis laciniis calycinis subfoliaceis inciso serratis longis reflexis fructibus subturbinatis punctato verrucosis L.

Auch filziger Weißdorn, virginischer Weißdorn mit gelber Frucht genannt, auch langdornige nordamerikanische Mispel.

Blätter. Fast keilförmig, gekerbt, ziemlich dick, fast filzig, kurz gestielt.

Blumen. Auf einzelnen filzigen Stielen auf den Spitzen der kleinen Zweige, klein, weiß, mit langen zurückgebogenen sägeförmig eingeschnittenen blättrichen, Kelchlappen.

Frucht. Fast kräuselförmig, blaßgelb, fast grüngelblich mit schwarzen Warzen punktirt, hiervon hat sie den Namen Tupfelmispel wie eine kleine Vogelkirsche.

Anmerkung. Ich hatte sie im Handbuche mit Du Roi unter der Crataegis aufgeführt als Crataegus vniflora. Allein sie gehört mehr zu den Mespilis, da sie fünf Griffel hat. S. auch Hirschfelds Gartenkalender 1783. S. 189.

Man hat auch eine Abart von ihr, unter dem Namen der carolinischen, auch carolinischer stachelloser Weißdorn genannt. Sie hat keine Stacheln, längere und weissere Blätter, größere Blumen und Früchte.

11.

Mespilus Calpodendron.

Gehört zu den Crataegis, wo ich sie auch aufgeführt habe nach Du Roi als Crataegus tomentosa; sie hat zwey bis drey Griffel, die Frucht hat einen hervorragenden Nabel oder vielmehr Krone, aber fünf Nüsse.

12.

Mespilus Amelanchier.

Inermis foliis ovalibus obtusis serratis subtus tomentosis calvescentibus stipulis subulatis lateralibus deciduis racemo simplici paucifloro petalis sublinearibus L.

Blätter. Oval, sägenartig gezahnt, stumpf, die untere Fläche wollig, so wie die Blattstiele, fallen gegen dem Winter.

Blüthen. Weisse Blumen, stehen auf astigen Stielen, traubenförmig, am Ende der Zweige, welche nach Weggehn der Wolle roth werden und sie bleiben auch den Winter durch.

Frucht. Dunkel violet.

Wuchs. Ist strauchig, wenig astig, zu vier bis fünf Fuß, etwas sperrig und ausgebreitet, die jungen Zweige wollig und purpurröthlich; er hat keine Stacheln. Siehe auch Hirschfelds Gartenkalender 1783. Seite 189.

13.

Mespilus Cordata, oder Cordifolia.

Herzblättrige stachliche Mispel, heißt auch Mespilus Acerifolia.

Heymath. Nordamerika.

Blätter. Herzförmig in einer langen Spitze auflaufend, am Rande in drey bis sieben zugespitzten ungleich sägeförmig gezahnte Lappen getheilt, zwey und einen halben Zoll lang, zwey Zoll breit, glatt, auf der Oberfläche hellgrün, unten blässer, dünne, die einen Zoll langen Blattstiele unterwärts hellroth und ohne Nebenblättchen.

Blumen. Aus den Spitzen der Zweige in Büscheln, oft zu 20 bis 40 Stück, die Blumenstiele glatt, hin und wieder mit Drüsen besetzt. Staubfaden ohngefähr 20, aber fünf Griffel, also gehören sie zu den Mispeln.

Frucht. Etwas größer als eine Erbse, rundlich, oberwärts platt, mit einen ungekrönten erweiterten offenstehenden Nabel, schön hellroth glänzend, in jeder Frucht sind bis fünf Nüsse, deren Spitzen in den offenen Nabel unbedeckt zu sehen. Auch wegen der fünf Nüsse und den Nabel gehören sie zu den Mispeln.

Wuchs. Gerade und macht einen Stamm, die Rinde dunkelbraun, die alten Zweige aschgrau mit einzelnen weißlichen warzigen Punkten besetzt, glatt, die Sta-

cheln einzeln aus den Seiten der Zweige, einen Zoll lang, dünne, steif, gerade, sehr spitzig.

Anmerkung. Alle Mispeln lassen sich leicht durch Saamen, den man sogleich im Herbst nach der Reife in die Erde bringt vermehren. Ferner durch Ableger, wozu aber nur das junge Holz nützt, durch Pfropfen und endlich auch durch abgeschnittene Zweige auf schattigen Gartenbeeten.

1.

Morus alba.

Fortpflanzung. Durch das Pfropfen geschieht es, indem man Zweige von Bäumen, die vorzüglich schön in Blättern sind, auf junge Stämme pfropft.

Dauer. Die jungen Pflanzen sind gegen die Kälte etwas zärtlich; auch wächst sie bey uns nicht so schnell und stark als in warmen Ländern.

Nutzen. Bey Sammlung der Blätter für die Seidenwürmer muß man die schwachen und jungen Stämme etwas schonen. Die Vögel gehen den Beeren nach und sollen vorzüglich gut darnach schmecken.

2.

Morus nigra.

Blätter. Die größten über sechs Zoll lang und an sechs Zoll breit, dick im Baue, unten weißgrünliche dicke Adern, unten matter und heller als oben. Blätter und Blumenknospen vor dem Aufbrechen braunroth.

Früchte. Beeren, die anfangs hellgrün, sodann hellroth, endlich schwarzroth.

3.

Morus rubra.

Blätter. Haben jung auf der untern Seite ein wolliges Wesen, wenn sie älter werden zeigen sich auf der untern Seite erhabene Adern, welche so wie das ferne Adergewebe kurze Haare haben.

Blüthen. Cylinderförmige Kätzgen, im May, getheiltes Geschlecht, auf verschiedenen Stämmen in der Regel, Herr v. Wangenheim und Kalm aber will sie auch auf einen Stamm bemerkt haben, die weiblichen sind kürzer als die männlichen.

Frucht. Dunkelroth, mehr länglich als rund.

Nutzen. Sein Holz ist sehr hart uud zähe, widersteht der Fäulniß sehr,

4.

Morus papirifera.

Fortpflanzung. Auch durch Ableger.

Blätter. Sind an jungen Bäumen im ganzen genommen handförmig, haben fünf Abtheilungen, an ältern Stämmen aber bald herzförmig, bald ein geschobenes Oval, bald auf einer Seite mit mehrern ungleichen Einschnitten, so daß Du Roi zwölf verschiedene Gestalten derselben bemerkt, im ganzen aber immer mehr herzförmig, die Oberfläche schwarzgrün, die untere mit erhabenen grünweißlichen Adern und wollig, die großen Blätter sind an zehn Zoll lang, sieben Zoll breit, die Stiele wie Gänsekielen stark, mit feinen weissen Haaren.

Blumen. In kleinen Kätzchen, aus den Achseln der Blätter im Junius.

Frucht. Einer Erbse groß, mit purpurfarbigen Haaren umgeben.

2.

Myrica Carolinienſis.

Blätter. Hellgrün, oben glänzender als unten, zwey Zoll lang, einen Zoll breit, Wintergrün.

Blüthen. Getheilte Geschlechter auf verschiedenen Stämmen, die männlichen in ovalen länglichen Kätzgen mit lockern dachziegelartig übereinanderliegenden Schuppen, die weiblichen ebenfalls.

Frucht. Eine erbſegroße grünliche Beere, welche ſo wie die Blumen an den Kätzchen ſtanden erſcheinen, und in der Wärme zerflieſſen.

Wuchs. Drey bis vier Fuß hoch.

Nutzen. Die Früchte ſollen ein Wachs liefern, welches auch Herr Erhardt in ſeinen Beyträgen B. 4. S. 138. aus eigener Erfahrung verſichert. Man erhält es durch Preſſen derſelben. Siehe auch hamburg. Magazin B. 23. S. 210. Es ſoll ſonderlich den Lichtern einen angenehmen Geruch bey dem Brennen geben. Ja ſelbſt das Waſſer, worinnen das Wachs ausgezogen iſt, ſoll dem darinnen geſchmolzenen Unſchlitt eine ähnliche Feſtigkeit geben. Siehe Iournal de Phyſique von 1784.

O.

Olea Europaea.

Blätter. Ein und einen viertel Zoll lang, ſind an den Seiten ganz, oben glänzend mittelgrün, unten weißlichgrün, die Blätter ſind theils einzeln, theils drey beyſammen, wovon zwey kleinere ſind.

Wuchs. Zweige und Blattſtiele ſilberweiß.

Dauer. Iſt etwas zärtlich. Siehe auch churpfälziſche ökon. phyſ. Bemerkungen von 1780. S. 169.

P.

P.

Periploca.

Fortpflanzung. Auch durch abgeschnittene Zweige.

Blätter. Ziemlich groß, länglich, lanzettförmig, gespitzt, auf kurzen Stielen, paarweise einander gegenüberstehend, oben glänzendgrün, unten weißgrün.

Blüthen. Aus den Achseln gegen die Enden der Schösse, in kleinen doldenartigen Büscheln von vier bis fünf Blumen sternförmig, inwendig borstig, purpur- oder chokoladenfarbig, klein, im Juli, August bis September.

Phillyrea.

Steinlinde.

Anmerkung. Sie werden oft mit Rhamnus alaternus verwechselt. Allein bey der Phillyrea stehen die Blätter allezeit paarweise einander gegenüber, bey dem Rhamnus alaternus einzeln und wechselsweis, jene hat zwey, dieser fünf Staubfaden. Die Gattung hat nach Herrn Lueder eigentlich nur drey wirkliche Arten, welche sämmtlich immer grün sind.

Ich glaube den verdienstvollen Herrn Lueder nicht zu nahe zu treten, wenn ich mit einer Veränderung mehr Bestimmung und Verbindung unter diesen Arten und ihre Sorten zu bringen versuche, so daß ich als die erste Art Phillyreen festsetze:

Phillyrea angustifolia foliis integerrimis. Schmalblättrige mit ganzen Blättern.

Zweyte Art.

Phillyrea sublatifolia foliis subintegerrimis. Mittelblättrige mit fast ganzen nur sehr wenig gezahnten Blättern.

Dritte Art.

Phillyrea latifolia foliis serratis. Breitblättrige mit gezahnten Blättern.

Erste Art.

Phillyrea angustifolia.

Foliis lineari lanceolatis integerrimis.

Schmalblättrige Steinlinde mit ganz glatträndigen Blättern.

Heymath. Italien, Spanien.

Blätter. Lang, schmal, gleich breit, lanzettförmig, ganz glattrandig, fast fleischig, hochgrün, gegen einander überstehend, auf kurzen Stielen.

Blumen. Aus den Achseln der Zweige in Trauben, klein, weißlich.

Wuchs. Strauchig, selten acht bis zehn Fuß, die Zweige wenig, dünn, mit grauen Flecken. Hierzu gehören:

1) Phillyrea Rosmarinifolia. Mit Rosmarinblättern.

2) Phillyrea lavendulifolia. Mit Lavendelblättern.

3) Phillyrea variegata. Mit gestreiften Blättern. Ist eine Spielart von der vorigen No. 2.

Zweyte Art.

Phillyrea media.

Oder wie ich sie lieber nennen würde: Phillyrea sublatifolia.

Foliis ovato lanceolatis subintegerrimis.

Steinlinde mit mittelbreiten, wenig oder fast ungezahnten Blättern.

Die

Die Blätter dieser Art sind am Stiele, eyrund, in der übrigen Gestalt aber verschieden; wegen des mittelbreiten Blattes gehört hierzu auch die olivenblättrige, ob das Blatt gleich ganzrandig ist. Sie findet sich im südlichen Europa auf Hügeln.

a) Phillyrea communis.

Mitteleyrundblättrige Steinlinde.

Miller nennt sie nicht zweckmäßig latifolia, um sie von Rhamnus alaternus zu unterscheiden, als woran man andere Unterschiede hat, die Engländer nennen irrig den Rhamnus alaternus auch Phillyrea.

Blätter. Eyrund lanzettförmig, schön grün, glatt, fast glattrandig, auf starken kurzen Stielen gegen einander über.

Blüthen. Aus den Achseln der jungen Zweige, grünlich weiß in kleinen Trauben.

Wuchs. Strauchig aufrecht, die zehn bis vierzehn Fuß hohen Zweige breiten sich aus.

b) Phillyrea Ligustri folia.

Rainweidenblättrige gemeine Steinlinde.

Foliis lanceolatis integerrimis.

Blätter. Den Rainweidenblättern ähnlich, seichtsägeförmig gezahnt, zuweilen fast ganz glattrandig, gegen einander überstehend.

Blumen. Weißlich wie bey der vorigen.

Wuchs. Zehn bis zwölf Fuß hoch, Zweige braunrindig.

c) Phillyrea oleaefolia.

Oelbaumblättrige gemeine Steinlinde.

Foliis lanceolato ovatis integerrimis.

Blät-

Blätter. Paarweis gegen einander überstehend, auf kurzen Stielen, gleichen den Oelbaumblättern, glatt, schön grün, glattrandig dicht in Substanz.

Blüthen. Klein, weiß.

Wuchs. Stamm zehn bis zwölf Fuß hoch, die Zweige nicht zahlreich, aber wohl ausgebreitet, lang und dünn, die Rinde hellbraun.

Hierzu würde ich auch noch rechnen, die in meinem Handbuche No. 5. S. 198. angeführte Phillyrea buxifolia.

Dritte Art.

Phillyrea latifolia.

Foliis ovato cordatis serratis.

Heymath. Das südliche Europa.

Blätter. Eyrund, herzförmig, dicht an Substanz, scharf sägeförmig, dunkelgrün, auf kurzen Stielen gegen einander über.

Blüthen. Aus den Winkeln der Blätter, grünlichweiß, klein, in Trauben.

Wuchs. Strauchig, mit zwölf bis vierzehn Fuß hohen Zweigen, die Rinde bey den alten Zweigen grau, bey jungen grün und weiß gefleckt. Hierzu gehören:

a) Phillyrea ilicifolia. Mit Stechpalmblättern. Jeder Sägeeinschnitt endigt sich in eine Stachel.

b) Herr Lueder giebt auch eine etwas sägeförmiggezahnte breitblättrige Steinlinde an, welche Hambury Olive Phillyrea nennt; vermuthlich weil sie ein olivenförmiges Blatt mit weniger Zahnung hat, daher möchte ich sie lieber zu der zweyten Art rechnen.

Sämmtliche Phillyreen erfordern einen warmen und trocknen Boden, die Frucht ist anfänglich grün, nach-

her

her roth, endlich schwarze Beeren. Man vermehrt sie durch Saamen und Absenker.

1.

Pinus silvestris.

Seite 200.

Nadeln. Sind länger, größer, dicker als bey der schottischen und lichtgrüner, sie sitzen vorzüglich an den jungen Zweigen, die alten Zweige aber werden kahl; bey den jungen Saamenpflanzen bey dem Aufgehen einfach, nachher aber zwey aus jeder Scheide.

Zapfen. Lang, pyramidenförmig spitzig.

Wuchs. Die Aeste sind oft wagerecht ausgestreckt, gelblich, unregelmäßig.

2.

Pinus rubra.

Schottische Kiefer.

Boden. Auch selbst in kiesigten und sandigen, aber auch feucht, Thon und fetten Grund.

Zapfen. Sind kurz, pyramidenförmig spitzig, die Schuppen gegen die Spitzen gelblich, und haben einen kleinen Buckel wie ein Schild, so daß die Zapfen mit lauter Buckeln besetzt sind.

Nadeln. Glatt, mattgrün und platt gerundet, unten Seladon und etwas hohl, über zwey Zoll lang, sie stehen in einer Spirallinie um die Zweige rund herum.

Wuchs. Stamm 50 bis 70 Fuß hoch, rings umher regelmäßig astig, die Triebe schnell um die Mitte des Aprils und machen ihren Sommerschoß von drey Fuß lang auf einmal in kurzer Zeit. Sie macht eine schöne Krone.

3.

Pinus montana.

Nadeln. Gewöhnlich zwey aus einer Scheide, zuweilen aber findet man aber auch drey, doch selten; sie sind auf einer Seite flach gerundet und auf der untern breit, etwas nach innen gehöhlt, schmutzig grün.

Frucht. Die Zapfen sind meist kurz, braun, gedrungen, die Schuppen dicke, oben breit gerundet, die Warzen auf denselben stehen nach den Spitzen zu und machen sie fast aus.

Wuchs. Die Zweige biegen sich immer von unten gewölbt von der Erde herauf.

4.

Pinus Virginiana.

Nadeln. Sind breiter, kürzer und härter als bey den folgenden, steif und gerade, liegen an einander, die innern gegen einander stehenden Flächen ausgeholt, die äussern erhaben, so daß zwey Nadeln einen Cylinder bilden, die Spitzen abgestumpft, die Scheiden lang, zwey Nadeln in einer Scheide, da bey der folgenden öfters drey sind. Die Nadeln stehen dicht neben einander, so daß man oft die jungen Zweige kaum sehen kann.

Zapfen. Mittelmäßig und jede Schuppe endigt sich in eine scharfe aber nicht zurückgebogene Spitze.

Nutzen. Ist reich an Harz.

5.

Pinus echinata.

Cono echinato grauli.

Nadeln. Zwey auch öfters drey aus einer Scheide, sind schmaler als bey der virginischen, nicht so hart, nicht

nicht so steif und gerade, sondern weicher, so daß sie sich krümmen und von einander abstehen, oben laufen sie in einer scharfen Spitze aus, die Scheiden sind hier kurz, die Nadeln stehen weitläuftiger und von einander entfernt, gegen der Basis zu gelblich.

Zapfen. Sind dünner und länger als bey der virginischen und die stachlichen Schuppen derselben nicht zurückgebogen.

Wuchs und Holz. Das Holz nicht so harzreich als bey der virginischen.

Man kann sie daher mit Du Roi nicht wohl als eine bloße Abart von der virginischen ansehn.

6.

Pinus Pinea.

Zapfen. Kreyselförmig, zuweilen sechs Zoll lang, schön geschuppet.

Nadeln. Beträchtlich lang, seladongrün, aber vorzüglich schön und lebhaft. Ausserdem führt Herr Lueder an:

Die zweyblättrige nordamerikanische Zwergkiefer.

Nadeln. Kurz, grün.

Zapfen. Klein, mit gespitzten Schuppen.

Wuchs. Niedrig.

Die nordamerikanische lichtgrüne Kiefer. Two Leaved american Pine.

Boden. Liebt einen feuchten Boden.

Zapfen. Größer, die Schuppen schön geordnet.

Nadeln. Zwey aus jeder Scheide, lichtgrün.

Wuchs. Schön und groß.

Gelb=

Gelbblättrige nordamerikanische Kiefer. Gellow American Pine.

Nadeln. Lang, gelbgrünlich, oft drey aus einer Scheide, aber auch oft zwey.

Gelbe zähe Kiefer. Yellow Tough Pine.

Nadeln. Eben so.

Wuchs. Die jungen Schösse sind sehr zähe.

Zähe Feldkiefer. Tough Pine of the Plains,

Diese verschiedenen Arten haben im Ganzen viele Aehnlichkeit.

9.

Pinus rigida.

Dreyblättrige virginische Büschelkiefer. S. 205.

Zapfen. Stehen büschelweiß rings um die Zweige, sind meist drey Zoll lang, mit steifen Schuppen.

Man hat auch dergleichen aus Pensylvanien, Jersey, Virginien, Carolina, die aber keine verschiedenen Arten zu seyn scheinen.

Wuchs. Stamm aufrecht, 60 bis 70 Fuß hoch, theilt sich gegen den Gipfel zu in mehrere Aeste.

10.

Pinus Taeda.

Heißt auch die schwarze Fichte. S. 204.

Heymath. Sonderlich Virginien und Canada,

Nadeln. Lang, schmal, zart, drey aus einer Scheide, stehen sehr aus einander, sie sitzen an den jungen Zweigen, nach den vordern Theilen derselben zu, und stehen dicht um denselben, sie sind gegen drey Zoll lang, lichtgrün,

grün, platt, dreyseitig, so daß die obere Seite etwas gerundet, die untern beyden aber flach sich vereinigen.

Zapfen. Sind mäßig groß, dick, konisch, die Schuppen gedrungen geordnet, so lange sie geschlossen sind, weißbraun, mit einem Knöpfgen nach den Spitzen der Schuppen zu versehen, woran, sonderlich bey den obern Schuppen, eine scharfe Spitze gleich einer kleinen Stachel ansitzt.

Wuchs. Ist in einem hiesigen Garten mäßig, indem sie zuweilen vom Winterfroste ein wenig zu leiden scheint, aber doch ausdauert.

Rinde. Am Stamme rauh und dunkelgrau, ins schwärzliche schiessend, an den Zweigen lichtbraun, die Zweige haben Schuppen, die in einer Spirallinie um die Zweige herum stehen, an dem Punkte, wo vorher die Nadeln standen, welche an den hintern Theilen der Zweige nach den Aesten zu abfallen, dieser Spirallauf wird bewirkt durch die abwechselnd einander gegen über stehenden Nadeln, welche nach ihren Abfallen Schuppen zurücklassen.

Dauer. Selbst den verflossenen Winter 1794 hat sie in Leipzig im Freyen ohne Schaden ausgehalten, ob sie gleich Einige vor etwas zärtlich angeben; allein ich glaube, wenn sie nur nicht auf sumpfigen, aber auch nicht zu trocknen Boden stehet, so ist sie sicher; hier stehet sie in der Nähe vom Wasser, welches wahrscheinlich auch zu ihrer Ausdauer beytrug.

Nutzen. Vorzüglich viel guten Terpentin, viel Theer und Pech, das Holz aber soll mäßig seyn.

11.

Pinus palustris.

Boden. Feucht und sumpfig, allein sie wächst auch an etwas trocknen Orten; sie muß hier etwas geschützt

 stehen,

stehen, daß sie von Frostschaden nicht so leicht leidet, daher sie vielleicht an fliessenden Wasser gut stehet.

Nadeln. Oft zehn bis zwölf Zoll lang, sie sind schmal auf der äussern Fläche abgerundet.

Zapfen. Groß, lang, sind die längsten Kieferzapfen, zu sechs bis acht Zoll, locker, öffnen sich im Herbst, wo sie auch ihren Saamen fallen lassen.

Wuchs. Das Holz ist unter den Nadelhölzern das schlechteste, indem es leicht fault und schwer brennt, daher man es in Amerika gering schätzt.

Fünfnadliche.

12.

Pinus Cembra.

Foliis quinis laevibus cono erecto nucleo eduli.

Nadeln. Sind nicht so fein als bey der Weymuthskiefer, aber mehr gekrümmt als bey Pinus Strobus, lichter grün, flächer, mehr glänzend und gleichen in der Farbe der Oberflächen, den an der Pinus montana die Büschel stehen in einer Spirallinie um die Zweigen, aber weiter von einander als bey Pinus Strobus, daher sie nicht so dicht aussieht.

Zapfen. Sind groß und dichtschuppig.

Wuchs. Der Stamm gerade, bis 50 Fuß hoch.

Rinde. Die Zweige sind mehr gelb oder gelbbraun und in der Gegend der Nadeln herum glätter als bey folgender.

Von dem Gebrauch der Arvennüsse in der Schweiz siehe Meiners Briefe aus der Schweiz, ingleichen Heigelins Briefe S. 402.

13.

Pinus Strobus.

Nadeln. Sind gerader, dunkler, feiner als bey der vorigen, am Rande rauh, sonderlich dicht an den jungen Schössen, sind auf der äussern Seite matt hellgrün, auf den beyden innern matt seladon, fein im Baue, über drey Zoll lang, die Büschel stehen abwechselnd einander über, die ganze Ansicht ist matter und sanfter grün und die Nadeln dicht in einer Spirallinie um den Zweigen herum, dichteral bey Pinus Cembra.

Zapfen. Die Schuppen sind nach auswärts stark gekrümmt, der Bau der Zapfen lose, oft sechs bis sieben Zoll, und die Schuppen derselben lang, öffnen sich in dem September bald anfangs.

Wuchs. Sie streckt die Zweige rings umher weit aus.

Rinde. Glatt, nußbräunlich, glänzend, mit geringelten Punkten auf den Zweigen, in der Gegend wo die Nadeln stehen, sind viele kleine Erhabenheiten, der Stamm ist mit dunklen Flecken unterlaufen, die jungen Zweige sind gelbbraun, der Geruch sehr terpentinartig, die Zweige und selbst Aeste zähe und sehr biegsam.

Nutzen. Giebt auch vielen Terpentin, auch an den Zapfen findet er sich häufig, das Holz ist im trocknen sehr dauerhaft. S. v. Wangenheim Beyträge 1. Hofmann bey Marshall S. 176. Magaz. für Freunde der Naturgeschichte zweyter Band erstes Stück.

Mit vielnadlichen Büscheln.

1.

Pinus Larix.

Gemeiner rother oder rothblühender Lerchenbaum, richtiger genannt: Leerkiefer. S. 209.

Nadeln. Sind weich, mäßig lang, abgestumpft, fallen gegen den Winter ab.

Blüthen. Pfirschblüthroth.

Zapfen. Klein, gegen einen Zoll lang, die Schuppen glatt, liegen dicht an, öffnen sich zeitig.

Stamm. Dünn, aufrecht, zu einer beträchtlichen Höhe, und treibt viel dünne Seitenzweige.

Von der Lerche siehe Magazin der Naturlehre und Naturgeschichte zweyter Band erstes Stück.

Man hat auch den gemeinen Lerchenbaum mit weissen Blüthen. Pinus Larix alba.

Die jungen Schösse der weissen Lerche sind *am lichtesten* grün und ihre Zapfen zur Zeit der Reife fast weiß.

Mit weißröthlichen Blüthen. Pinus Larix rubra.

Hier sind die Schösse röthlich, die Zapfen braun.

Man hat auch eine Pinus Larix Communis mit wagerechten Zweigen.

Ingleichen einen Zwerglerchenbaum Pinus Larix Pumila.

2.

Pinus Laricina.

Nadeln. Die jungen Schösse sind dunkelgrün.

Zapfen. Aschfarben bräunlich und klein, etwa dreyviertel Zoll, sitzen dicht an.

Rinde. Schießt ins aschfarbig bräunliche, mit silberspielend, ist mit schmalen langen Schuppen besetzt, hat häufig kleine Erhabenheiten; die Triebe sind dunkelbraun und cylindrisch und mit vielen übereinanderstehenden Ringen, gleichen kleinen Tabaksrollen, da wo sie sich an Zweigen zu erst zeigen, erscheinen sie röthlich in der Rinde.

Anmerkung. Die Leerkiefer hat einen schnellen hohen und schönen Wuchs, vorzüglich wenn sie nicht einzeln, sondern etwas dichter stehet. Das Holz ist schwer, dem Wurmfrasse nicht ausgesetzt, es läßt sich gut poliren. Es kommt fast in jedem Boden fort, vorzüglich aber an Abhängen und Hügeln und je besser der Boden ist, desto schneller wächst sie, nur nicht zu fett oder schwer, denn Lockerheit fordert sie immer.

4.

Pinus Cedrus.

Nadeln. Schmal dreyseitig; doch die Seiten abgestumpft, spitzig, steif, in Büscheln aus einer gemeinschaftlichen Scheide, an den äussern Enden der Zweige aber einzeln.

Zapfen. Groß, dick und dicht.

Wuchs. Der Stamm erreicht eine beträchtliche Höhe und auch Dicke; er breitet seine Aeste wagerecht aus, die Zweige sind dicht mit Nadeln bekleidet und ihre Spitzen niedergebogen. An den Zweigen ist die Rinde bräunlich und silberfarben, wo die Büschel ansitzen, ist meist ein goldbrauner Streif, so wie die Zweige überhaupt dünne geschupt sind.

Nutzen. Da sie überall fortkommt, vortrefliches Holz liefert, welches keiner Fäulniß unterworfen ist, auch schnell wächst, so verdient sie einen vorzüglichen Anbau. Thompson bemerkt in seiner Reise, daß auf dem Libanon noch einige solche Cedern anzutreffen, deren Stämme 39 Fuß im Umfange halten und deren Aeste sich auf 40 Schritt rings umher ausgebreitet.

1.

Pinus Abies.

Edeltanne, Weißtanne.

Zapfen. Stehen aufwärts, sind groß, lang.

Nutzen. Sie giebt den gemeinen Terpentin.

2.

Pinus Balsamea.

Boden. Muß sonderlich auch in der Tiefe gut und locker fortgehn, daß die Wurzeln gehörig eindringen können, sonst wächst sie kränklich und hält nicht lange aus.

Nadeln. Sind breit, schmäler als bey No. 1. aber dicker oder fleischigter und steif, oben abgerundet, stehen abwechselnd einander über an den Zweigen, jedoch immer nach einer aufwärts einseitigen Richtung; die glänzendgrüne Oberfläche neigt sich nach den Seiten; auf der Mitte ist eine Vertiefung, die untere Seite hat zwischen drey grünen zwey weisse Streifen.

Zapfen. Zerfallen im Herbst in Stücken von einander nach Marshall. S. 280.

Wuchs. Dreyßig bis vierzig Fuß hoch, die Triebknospen des künftigen Jahres erscheinen im Herbste braun.

Nutzen. Sie giebt ein sehr balsamisches Harz und zwar theils ihre Knospen, welche zu den künftigen Jahrestrieben schon im Herbste aufschwellen und braun, auch den Winter über, sich vorzüglich zeigen, theils aber auch aus allen Theilen, so bald man sie verwundet. Einige haben ihn für den Balsam von Gilead gehalten, weil er im Geruch ihm nahe kommt, und daher hat sie den Namen erhalten. Wenn ihre Nadeln zu gelben anfangen und sie so viel Zapfen setzt, so ist der Boden ihr nicht günstig.

Einige Erfahrungen von der Balsamtanne, siehe v. Bugenhagen Erfahrungen und Beobachtungen den

An-

Anflug der Holzarten betreffend, in dem Magazin für Freunde der Naturlehre und Naturgeschichte, zweyter Band erstes Stück.

3.

Pinus Americana.

Nadeln. Einen halben Zoll lang und stumpf, sitzen auf beyden Seiten der Zweige, so daß sie zwey und zwey einander schräg über abwechselnd nach vorne und etwas hinten sitzen, wodurch die zuweilen sich kreuzende und bald auf, bald niedergehende Richtung der Nadeln entstehet, auf der Oberseite glänzend grün, auf der untern ist zwischen den zwey breiten grünen äussern Streifen ein weißgrünlicher, in welchem der sehr kurze Nadelstiel als Ribbe hellgrün durchläuft.

Zapfen. Sind klein und rundlich mit lockern Schuppen, gelbbraun, die Schuppen sind Patellenförmig.

Wuchs. Sie treiben wenige lange und dünne Aeste ohne Ordnung, auch die Nadeln stehen dünner als bey den übrigen.

Fichten.

1.

Pinus Picea.

Seite 215.

Boden. Wohl etwas feucht, aber keinen nassen.

Zapfen. Sind sechs bis acht Zoll lang, hängen niederwärts.

Nadeln. Einzeln pfriemförmig.

Anmerkung. Pinus picea longa foliis et conis longioribus, die langzäpfige Cornwallistanne ist eine fast unmerkliche Abart, ihre Zapfen sind häufig, zehn Zoll auch wohl einen Fuß lang.

2.

Pinus Canadensis.

Nach Herrn Prof. Mönch Pinus glauca foliis solitariis sparsis tetragonis glaucis strobilis pendulis.

Sie heißt auch die weisse canadaische Fichte, weil ihre Zapfen blässer oder lichtbrauner sind als bey andern.

Zapfen. Kurz oder zwey Zoll lang, nicht sonderlich dick, aber gerundet, licht- oder vielmehr hell zimmtbraun, hängen paarweise, die Schuppen patellenförmig, glatt, ohne Buckel.

Nadeln. Sind matt dunkelgrün, kurz, gegen einen halben Zoll lang, vierseitig, die Seiten nach innen gehöhlt und haben auf jeder Seite einen seladongrünen Streif; sie stehen sehr dicht um die Zweige, welche häufig Harz ausschwitzen,

Wuchs. Zu Weissenstein in 16 Jahren 20 Fuß hoch, auch läßt sie sich leicht versetzen.

Nutzen. Von ihren Sprossen soll man das bekannte Sprucebier machen, daher sie auch die Sprucefichte heißt. Siehe auch Hirschfelds Gartenkalender 1784. S. 290. Das Harz dieser Fichte scheint der canadische Balsam zu seyn, auf glühender Asche giebt es einen sehr angenehmen Geruch; aber auf Kohlen verfliegt er zu schnell.

3.

Pinus Mariana.

Heißt die schwarze Fichte, weil ihre Zapfen dunkelbraun sind, auch Marianenfichte.

Nadeln. Einen halben Zoll lang, fein, spitzig, doch nicht scharf, ein wenig gekrümmt auf den beyden innern Seiten fast ganz hell seladongrün; auf den zwey äussern Seiten fast blaß hell grasgrün, daher spielt

sie

sie auch hell seladon, wenn man von oben hinein siehet, wo man die innern Seiten der Nadeln mehr übersieht.

Pinus rubra.

Heißt auch die rothe Fichte, weil ihre Zapfen rothbraun, oder Nußbraun sind.

Pinus orientalis.

Foliis solitariis tetragonis Lin.

Morgenländische Fichte.

Heymath. Die Morgenländer.

Nadeln. Sehr kurz, einzeln, fast viereckig.

Zapfen. Sehr klein und niederwärts hängend.

Wuchs. Bleibt immer niedrig.

Pinus cinerea Borussica.

Aschgraue preußische Fichte.

Platanus.

1.

Platanus orientalis.

Blüthen. In kuglichen Kätzgen, wo bey den männlichen die Blumenkrone kaum merklich, bey den weiblichen vielblättrig ist.

Blätter. Handförmig, sechs bis acht Zoll lang, eben so breit, die Einschnitte gehen tiefer als No. 2. die Seiteneinschnitte sind in zwey kleinere Abschnitte getheilt, oben schöngrün, unten blässer, die Blätter laufen spitziger an den Blattstielen herunter als bey den folgenden, die Blattstiele sind in der Jugend bräunlich, im Sommer und Herbst grünlich, auch sind bey den ausgewachsenen Bäumen die Einschnitte nicht so tief wie an den jungen. Ueberhaupt bemerkt

Herr

Herr Professor Mönch S. 77. daß die Blätter, die überhaupt fünf Einschnitte haben, doch sehr veränderlich sind, daß man leicht Abänderungen findet.

Platanus orientalis aceris folio Mill.

Blätter. Merklich klein, sind etwas lappig in fünf Abschnitte getheilt und den Ahornblättern ähnlich.

2.

Platanus occidentalis.

Blätter. An langen auf der Sonnenseite rothen Blattstielen, die Blätter sind größer als bey den erstern, sieben bis acht Zoll lang, zehn bis zwölf Zoll breit, in drey große Lappen getheilt, die Einschnitte sind nicht so tief, und die Blätter gehen nicht so weit am Blattstiele herunter als bey No. 1. zeigen sich aber auch bey den Pflanzen veränderlich, sie sind an den Ribben der Blätter auf der untern Seite merklich mit Haaren besetzt, die Blätter werden bey den Abfallen Lederbrann, meist ehe sie fallen. Bey den ganz jungen Schössen finden sich über den obern Blättern mehrere mit einander verbundene Nebenblättchen.

Blüthen. Hängen an langen Stielen in kugelförmigen Kätzgen.

Rinde. Er wirft die Rinde vorzüglich gegen den Winter in dünne Platten oder Schuppen ab. Ueberhaupt aber erneuert sie sich oft.

Wuchs. Stark und schnell; junge Stecklinge, die vier Jahr gestanden, hatten 20 Fuß Höhe und man kann 15 Fuß Wachsthum auf diese Zeit rechnen, auch kann man sie köpfen. Kalm fand Stämme von drey Ellen im Durchmesser in Amerika, in zwölf bis funfzehn Jahren nützt er als Stangenholz. Sein Holz ist seines schnellen Wuchses ungeachtet vorzüglich schön

und

und schwer, es feuert stark und geschwind und hinterläßt gute Kohlen, der Stamm geht auch in einer gleichförmigen Dicke hoch.

3.

Platanus occidentalis foliis minoribus acutioribus.

Er leidet zuweilen etwas weniges. Es ist eine Abart. Man soll diese Blätter häufig an jungen Stecklingen finden nach Herrn Professor Mönch S. 78. Sollte es also nicht vielleicht blos durch eine Schwäche erzeugt werden, daß die Blätter sich nicht genug ausbilden? Nur die Erziehung aus Saamen dieser Art würde entscheiden können.

Populus.

Populus alba.

Hierzu gehört:

a) Die großblättrige. Populus major foliis angulatis serratis subtus tomentosis superne virentibus Mill. oder kürzer: Populus alba majori foliis Du Ham.

b) Die kleinblättrige. Populus alba foliis subrotundis etc. oder minori folio.

c) Die scheckigblättrige. Populus alba folio minori variegato.

Die sogenannte eigentliche Silberpappel mit Lappenblättern gehört mit unter die angenehmsten Bäume, da sie bey dem Spiel des Windes die äussere Farbe der Krone so verschieden ändert.

2.

Populus deltoides.

Es scheint hier noch eine Ungewißheit in Vergleichung mit der unter den Namen der bekannten canadischen

schen zu herrschen. Marshall führt unter Populus Deldoites den carolinischen Baumwollenbaum auf, wie ich ihn im Handbuch S. 222. auch aufgeführt habe. Allein hier zu Leipzig hat man mit einer Sendung canadischer Pappeln einige Pappeln erhalten, deren Blätter mehr etwas herzförmig als deltoidisch, der Stamm weiß, der Wuchs schnell, das Blatt oben dunkelgrün glänzend, unten blässer leicht beweglich; der Saamen ist in Wolle gehüllt und die Saamenhülse bestehet aus einer kleinen Nuß von drey Theilen, welche, wenn sie sich öffnet mit der Baumwollennuß Aehnlichkeit hat; sie hängen in Trauben, an jeder 20 bis 30 Stück, sie geben sehr reichlich Wolle. Ist nun dieses die weibliche canadische Pappel, oder *ist es* der weibliche carolinische Baumwollenbaum? Es wird darauf ankommen, ob sich eine weibliche canadische Pappel in einer Pflanzung zeigt, welche bloße wollige Saamenkätzgen hat, sodann wäre der Unterschied klar, daß dieses die weibliche carolinische Baumwollenpappel oder Baum wäre.

3.

Populus Tremula.

Seite 222.

Blätter. Rundlich gezahnt, winklich, wegen der langen dünnen Stiele fast stets in zitternder Bewegung.

Rinde. Etwas dunkler grau.

Wuchs. Hoch, und macht eine vollästige Krone.

7.

Populus Italica.

Seite 225.

Das öftere Absterben von ziemlicher Höhe, welches Herr Professor Mönch zu Weissenstein bey Cassel

von

von derselben angiebt, habe ich hier noch nicht bemerkt. Sollte nicht vielleicht die Ursache mehr in einer Wurzellosigkeit, oder darinnen liegen, daß die Wurzel vielleicht auf einen sogenannten scharfen Grund oder gar Stein oder Felsen träfe, als an der Kälte des Klima?

Blätter. Die Blätter lassen bey dem Fallen, wenn sie vergelben, einen schwachen angenehmen balsamischen Geruch aufsteigen, so wie es auch die Knospen im Frühjahr thun.

8.

Populus Caroliniensis.

Foliis cordatis crenatis supra glandulosis antice integris.

Carolinische schwarze Pappel.

Fortpflanzung. Leicht durch Stecklinge.

Blätter. Sind groß, fast herzförmig, haben auf der Oberseite des Blattes an dem Blattstiele Drüsen, stehen auf starken langen Stielen, welche aber mit der steigenden Höhe des Baumes an Länge abnehmen, gezahnt oder mehr gekerbt, mit einer lang ausgehenden Spitze versehn, welche am Rande ganz ist, wodurch sie mit von der hedero phylla unterscheidet; sie sind glänzend lichtgrün und stehen abwechselnd.

Rinde. Graugelblich rissig, an jungen Schössen grün glatt.

Wuchs. Schnell zu einer vorzüglichen Höhe, mit einer großen regelmäßigen ästigen Krone, die jungen Schösse sind theils eckigt, theils rund, die alten aber runden sich. Einjährige Schösse sind oft einen Fuß lang und an einen Zoll dick, die spätern Herbsttriebe erfrieren zuweilen in nachtheiligen Wintern. Zu Weissenstein waren sechsjährige zehn Fuß hoch.

10.

10.

Populus Canadensis.

Foliis cordatis crenatis eglandulosis Mönch.

P. C. nigra foliis acuminatis dentatis ad marginem undulatis Du Hamel.

Blätter. Herzförmig, lichtgrün an den Grundflächen, an Stielen breit und gebogenet, am Rande wellenförmig gebogenet und gezahnt. Sie haben eine stumpfere Spitze als die bey der vorigen, und bey den Blattstielen auf der obern Seite keine Drüsen, und sind kleiner.

12.

Populus Hederophylla.

Schwarze virginische Pappel.

Blätter. Groß, meist herzförmig, in der Jugend unten sehr wollig, an sechs Zoll lang und fast eben so breit, seicht sägeförmig gezahnt, die Randkerben endigen sich mit Drüsen und auf der Oberfläche hat das Blatt zwey und mehrere Drüsen. Die Blätterknospen so harzig wie bey der Balsampappel.

Wuchs. Hier zu Leipzig sind sie , var nur mehr niedrig als Busch, aber doch nicht erfroren, sie stehn am Wasser, in einem etwas ruhigen Stande, wenn sie etwas spät im Sommer ganz lange Schösse treibt, so hat sie zu Weissenstein nach Hrn. Prof. Mönchs Zeichniß gelitten. An den vier und fünfeckigten jungen Zweigen sind die Seiten etwas vertieft, so daß die Ecken Kanten machen, die Rinde am Stamme ist so gestaltet, als ob sie hie und da Stückweis abgelöset wäre, wodurch sie sich von der carolinischen und canadischen unterscheidet.

Anmerkung. Hederophylla scheint hier nicht blos von der Größe und Kleinheit der Blätter in Absicht

des Alters zu verstehen zu seyn, sondern weil sie fortdauernd an einerley Zweigen eintritt und daß die Blätter bald spitzig bald gerundet sind.

13.

Populus Graeca.

Heymath. Griechenland; ist erst neuerlich iu England bekannt worden.

Blätter. Lang, herzförmig, schön grün.

Stamm und Wuchs. Gerade mit weißlicher Rinde, treibt in einem Jahre sechs bis sieben Fuß lange Schösse. Man kann sie durch das Propfen auf italiänische Pappeln fortpflanzen, das Pfropfen aber muß dicht über der Erde geschehen, weil sie den Pfropfstamm überwachsen. Sie heißt auch heterophylla atheniensis.

14.

Populus balsamifera.

Foliis subcordatis inferne incanis superne atroviridibus Mill.

Foliis ovatis serratis subtus albidis stipulis resinosis L.

Blätter. Mittelmäsig groß, fast herzförmig, hat auch einen balsamischen Geruch.

Blüthen. Die weiblichen erscheinen bey näherer Untersuchung derselben künstlich im Baue und vorzüglich schön roth orange und grün, in langen hängenden Kätzgen, sind aber etwas weichlich, daß sie bald welken.

Wuchs. Ein Stamm mittler Größe mit einer ästigen Krone, die Aeste stehen aufwärts.

Nutzen. Von ihren medizinischen Nutzen siehe Herr Erhard in den hannöverischen Magazin. Ingleichen Marshall S. 199.

Herr

Herr Professor Mönch S. 80. führt noch an:

Populus balsamifera foliis cordatis.

Sie soll größere herzförmige Blätter haben von sechs Zoll Länge und drey Zoll Breite.

Populus balsamifera foliis ovatis acutis serratis.

Die Blätter sind länglich rund, ebenfalls größer und die jungen Triebe eckigt.

15.

Populus rubra.

Die rothe Pappel.

Herr v. Bugenhagen führt sie an in Weigels Magazin für Freunde der Naturlehre und Naturgeschichte B. 2. St. 1.

Sie soll sich durch ihren schnellen Wuchs und durch das frühere Laub empfehlen.

Potentilla fruticosa.

Seite 278.

Blätter. Bestehen in der Regel und gewöhnlich aus fünf Lappen, oder länglichen schmalen scharfgespitzten Blättgen, auf weißlichen haarigen gestreiften Stielen.

Blüthen. Auch aus fünf kleinen Blättern, schön gelb, reichlich.

Wuchs. Oefters zwey und vier Fuß hoch, strauchig aus Zweigen und Blättern.

Noch viel Arten von Potentilla siehe in Herrn Lueders botanischer praktischer Lustgärtnerey Band II. Seite 615 bis 622.

Prinos.

1.

Prinos verticillatus.

Blätter. Haben auf der untern Seite einen wolligen Ueberzug, sie stehen wechselsweis, die Blattstiele blutroth. Hert Hofrath Medikus bemerkt unten an den Blättern bey den Stielen zwey rothe Glandeln.

Blumen. Weiß und haben sechs Einschnitte, radförmig, sitzen büschelweis neben den Winkeln der Blattstiele zwey bis vier zusammen, haben drey Linien im Durchschnitte.

Bemerkungen der churpfälzischen physischen ökonomischen Societät von 1777. S. 68. nach welcher sie auch einen schattenreichen Ort zu lieben scheint.

2.

Prinos glaber.

Foliis apice serratis L.

Glatte Winterbeere.

Heymath. Vorzüglich Canada, wo sie die Höhe eines Baumes erreicht, zu Weissenstein aber in zwölf Jahren nur vier Schuh.

Boden. Feucht und schattig.

Blätter. Lanzettförmig sitzen abwechselnd auf Blattstielen.

Blumen. Kommen aus den Winkeln der Blattstiele im Julius einzeln auf kurzen Stielen hervor, sind weiß mit fünf bis sechs, zwey Linien langen ausgehölten, nach vorn zu runden Einschnitten.

Prunus. Seite 231.

3.

Prunus fructo medio.

Blüthen. Sehr zahlreich fast die Zweige überdeckt, blüht frühzeitig, meist schon im Merz.

Prunus flore pleno.

Pflaumen mit gefüllter Blüthe.

Blüthen. Sind sehr gefüllt, vorne weiß mit dunkeln Staubbeuteln im May.

Frucht. Nur zuweilen, gleicht der gemeinen Damascenerpflaume an Gestalt, Farbe und Geschmack.

Man hat auch Prunus foliis auro variegatis mit gelbgestreiften Blättern und

Prunus argento variegatis mit weißgestreiften Blättern.

9.

Prunus insititia.

Man hat sie mit schwarzen, weissen und rothen Früchten.

Blätter. Etwas breiter als bey der wilden Schlee, aber bald größer und länger, nach der Verschiedenheit des Standorts. Sie ist wahrscheinlich aus No. 10 durch die Kultur entstanden, sie hat wenige Stacheln, das Holz ist schöner als bey Prunus domestica.

10.

Prunus spinosa.

Blätter. Sind kleiner als bey den vorigen, aber der Standort hat Einfluß auf Länge und Breite, sie sind bald mehr bald weniger lanzettförmig, glatt oder auch etwas wollig. Gewöhnlich nimmt man bey No. 10. die

die Blumen einzeln an, zum Unterschied von No. 9. Allein auch bey No. 10. findet man öfters die Blumen paarweise und zusammengewachsen.

Prunus latifolia umbellis sessilibus foliis ovato oblongis serratis petiolis nudis.

Breitblättrige Pflaume beschreibt Herr Professor Mönch Seite 85.

Heymath. Er ist aus Saamen gezogen, der aus Amerika gekommen, dessen erstere Gestalt man aber nicht beobachtet.

Blätter. Sitzen abwechselnd, sind bis fünf Zoll lang und drey Zoll breit, auf beyden Seiten glatt, unten blaßgrün mit weißlichen Nerven, scharf sägeförmig gezahnt, gehen in eine Spitze aus.

Blumen. Im May in Dolden, zu vier bis sechs Stück beysammen, jede an einzelnen Blumenstielen, die Blumendecke ist glatt und röthlich, die fünf blaßrothen Blumenblätter sind größer als die Blumendecken, hat an vierzig Staubfaden, der Stempel eine knopfförmige Narbe.

Wuchs. Der Stamm an acht Fuß Höhe, die Aeste stehn weit auseinander.

Prunus avium.

Seite 236.

Blätter. Auf der untern Fläche fein behaart, doppelt zusammen gefalten, eyrund, lanzettförmig.

Blüthen. In ungestielten doldenartigen Büscheln an den Seiten der Zweige weiß, blühen gegen Ende des Merzes, meist etwas später als die Gartenkirschen.

Nutzen. Das Holz ist fein hart und schön an Farbe, der Vogelkirschgeist ist in der Schweiz und dem Schwarz-

K 2 wald

wald ein beträchtlicher Handelsgegenstand, die innere Rinde unter Rauchtabak gemischt, giebt einen angenehmen Geruch, das Harz vertritt die Stelle des arabischen Gummi.

Prunus Cerasus.

Vmbellis ſubpedunculatis, foliis ovato lanceolatis glabris conduplicatis p. 238.

Blätter. In Büſcheln, eyrund, lanzettförmig, glatt, zuſammengefalten.

Blumen. In Dolden mit einem kurzen gemeinſchaftlichen Stiele.

Früchte. Büſchelweis.

Anmerkung. Die Kirſche ſoll deſtomehr Früchte tragen, je mehr ſie den Winden ausgeſetzt iſt. S. Magazin der Naturgeſchichte und Naturkunde 2ter Band 1ſtes Stück.

15.

Ceraſus vulg. flore duplici.

Blüthen. Groß, gefüllt, reichlich beyſammenſtehend, auf langen dünnen Stielen.

Wuchs. Stamm von mäßiger Höhe. Man kann ihn hochſtämmig und zwergartig ziehen.

Ceraſus vulg. flore rubro.

Blüthen. Unterſcheidet ſich von der gemeinen nur durch die blaßrothe Farbe ſeiner Blumen.

Wuchs. Man kann ihn zwergartig und hochſtämmig ziehen. Wenn er niedrig und zwergartig gezogen werden ſoll, ſetzt man ihn gern auf Kernſtämme von Prunus Padus, weil dieſer einen niedrigern Wuchs hat als die Zwieſelbeeren.

18.

Cerasus pumila.

19.

Prunus mahaleb.

Blätter. Fast rund, haben oft am Blattstiele oben auf eine oder zwey Drüsen, die Blätter sind nach Herr Erhards Versuche statt des chinesischen Thees zu gebrauchen.

Blüthen. In rundlichen Sträussern sehr dicht.

Frucht. Die Vögel sind sehr begierig nach den Beeren, daher sie selten zur völligen Reife gelangen.

Man hat eine Abart mit herzförmigen Blättern bey Du Roi II. S. 182. diese hat herzförmige Blätter, die Blattstieldrüsen fehlen ihr, auch ihre Blumen sind etwas größer.

20.

Prunus Canadensis.

Blätter. Werden im Herbst roth.

Blüthen. Der Kelch hat oben am Rande einen rothen Streif, die vielen Einschnitte sind an der Spitze rund.

Wuchs. Meist die Zweige an der Erde hin, wo sie sich aber sodann nach der Höhe krümmen, der Wuchs ist meist vier Fuß hoch.

Frucht. Schwarze Beeren von herben Geschmack.

21.

Prunus Padus.

Blüthen. In langen lockern Trauben an den Seiten der Zweige, jede auf ihrem eigenen Stiele abwechselnd eingefügt.

Frucht. Die Singvögel gehen ihnen sehr nach. Man nennt sie daher in England häufig auch Vogelkirschen.

Nutzen. Man hält sie der Fieberrinde in der Wirkung gleich, Zweige mit Blumen sollen auf Kornböden die Mäuse vertreiben, die innere Rinde färbt grün.

Man hat auch eine Abart mit rothen Beeren. Prunus Padus rubra foliis lanceolato ovatis diciduis petiolis glandulosis.

Heymath. Amerika.

Blätter. Sind breiter als bey der Art, allein eben so, wie bey jenen, an der Rückseite der Basis mit zwey Drüsen versehen.

Blüthen. Sind kürzer und dichter.

Frucht. Die Beeren größer und röther.

Prunus padus rubra Mill. soll nach einigen die wahre Prunus Virginiana seyn.

22.

Prunus Virginiana.

Diese soll nach Einigen eigentlich Prunus padus Serotina, die spätblühende Traubenkirsche seyn.

Blätter. Sind leuchtend grün, stehen abwechselnd, sind wellenförmig gebognet, kurz gestielt, bleiben spät im Herbst dieses Jahr bis tief im Dezember.

Blüthen. In langen steifstehenden konischen Blumensträusern.

Frucht. Kleine runde schwarze Beeren.

Wuchs. Zwischen 30 bis 40 Fuß hoch, schnell.

Nutzen. Das Holz ist fein, fest, gemasert, gelbbraun, gleicht dem Mahagonyholz sehr, die Früchte geben einen vortreflichen Kirschgeist.

23.

Prunus nana.

Blüthen. Die Blumenranken sind bis drey Zoll lang, bey No. 22. kürzer, die Blumen sitzen weiter auseinander.

Blätter. Die untersten Sägezähne der Blätter endigen sich mit Drüsen, die Blattstiele haben keine oder doch selten.

Wuchs. Mäßig, in 16 Jahren zu Weissenstein sechs Schuh hoch, die Zweige sitzen gleich an der Wurzel, siehe Herr Professor Mönch S. 84.

24.

Prunus Padus Canadensis.

Floribus racemosis foliis deciduis eglandulosis lato lanceolatis rugosis vtrinque pubescentibus.

Blätter. Ohne Drüsen, lanzettförmig, runzlich, auf beyden Seiten ein wenig haarig und daher matt grün, werden im Herbst purpurroth.

Frucht. Kleine runde im Herbst reife schwarze Beeren.

Wuchs und Rinde. Nahe über den Boden, wagerecht ästig mit ebenen Zweigen, die alten Zweige weißgrau, die jungen Triebe rothbraun.

25.

Prunus Laurocerasus.

Blätter. Steif, leuchtend Immergrün, haben auf den Rücken zwey Drüsen.

Blüthen. Die Blumen klein, weiß, im April.

Die Abarten sind mit gelbgestreiften, und mit weißgestreiften Laube.

Man

Man hat Versuche mit seiner Ausdauer im Freyen gemacht, als Busch hat er sich auswintern lassen, der Stamm aber, wenn sie aushalten sollen, muß mit Stroh umwunden werden. S. Herr Hofrath Medikus in seinen Beyträgen S. 93. 221. 351.

29.

Prunus Lusitanica.

Floribus racemosis foliis semper virentibus eglandulosis L. Er heißt auch Padus Lusitanica, Laurocerasus Lusitanica minor.

Heymath. Portugall und Pensylvanien.

Blätter. Länglich, eyrund, dick, dunkelgrün, ohne Drüsen, immer grün, sägeförmig gezahnt, kürzer als bey der gemeinen Lorbeer, aber eben so an Farbe, Glanz und Steifheit.

Blumen. In lockern Trauben, klein, weiß, im Junius.

Frucht. Rundliche schwarze Beeren, die im Herbst reifen.

Wuchs. Zwölf bis funfzehn Fuß hoch, mit einer sehr astigen und vollen Krone, auch röthlichen jungen Zweigen.

Ptelea.

Blätter. Bilden sich erst allmählig in Sommer ganz vollkommen aus.

Blüthen. Dieser Baum hat männliche und Zwitterblumen auf besondern Stämmen, wie Herr Hofrath Medikus in den pfälz. ökon. phys. gesellschaftl. Abhandlungen 1774. S. und Herr Prof. Mönch S. 86. bemerkt. Aus den Saamen zog man zu Weissenstein einige hundert junge Pflanzen, die sich alle mit getrenn-

trennten Geschlechtern auf verschiedenen Stämmen gezeigt haben. Die männlichen Blumen haben auch einen Stempel und zwey Narben, setzen auch Saamen an, der aber allemal unreif abfällt. Die fruchtbaren Stämme haben alle Zwitterblumen, die Dolden stehen an den unfruchtbaren sperricht auseinander, bey den fruchtbaren Zwitterblumen sind sie dichter, mehr in die Höhe gerichtet, an einander.

Saamen. Ist in einem ganz plattgedrückten vollen runden häutigen Gehäuse.

Punica.

Auch zu Dresden hat der Granatbaum eine zeitlang und zwar einige Winter im Freyen ausgehalten, aber endlich rafte ein einziger Winter 1784 mehrere weg.

1.

Pyrus Communis.

Man hat auch den zweymal blühenden Birnbaum der im Herbst noch einmal blüht, wo Frucht und Blüthen zugleich sich finden.

2.

Pyrus pyraster.

Nutzen. Die herben Früchte geben einen guten Most, das Stammholz ist roth oder rothgelb, hart, schwer und sehr fest; schwarz gebeizt gleicht es dem Ebenholz. Die Rinde dient zum Gerben, die Blätter zum Gelbfärben.

3.

Pyrus irregularis.

Heißt auch Pyrus Bolberia. Seite 250.

Frucht.

Frucht. Gleicht an Größe dem Rosenapfel und reift im September.

4.

Pyrus amelanchier.

Foliis ovalibus obtusis serratis tomentosis calvescentibus stipulis subulatis lateralibus deciduis racemo simplici paucifloro.

Ist nach Einigen mit Mespilus amelanchier einerley. Siehe Handbuch S. 186. No. 12.

Pyrus Botriapium.

Inermis foliis ovato oblongis serratis acutis racemis simplicibus elongatis L.

Traubenbirne.

Einige nennen sie auch Mespilus Canadensis. Siehe unter Mespilus S. 184. No. 4. im Handbuche.

5.

Nennen Einige Mespilus arbutifolia. Siehe unter Mespilus S. 185. No. 6.

6.

Pyrus hibrida.

Foliis pinnatis pinna extrema maxima subtus lanatis floribus corymbosis Mönch.

Gefiderter Birnbaum. S. 90.

Heymath. Ist zu Weissenstein erzogen, aus der daselbst reifgewordenen und gesäeten Birne der Erdbeerblättrigen Birne Pyrus oder Mespilus arbutifolia, sie hat auch ihres gleichen hervor gebracht, an welchen bey einigen die Blätter so fein gefiedert wie an der

Vogel-

Vogelkirsche sind. Es ist also eine Bastartpflanze, woran die Vogelkirsche Antheil hat.

Blätter. Ihre Gestalt veränderlich, sie sind aber meist gefiedert, hin und wieder haben sie einen tiefen Quereinschnitt, einige sind ganz, von drey Zoll lang, die gefiederten Blätter sind zwey bis drey Paar, sie endigen sich mit einem großen, sind lanzettförmig, am Rande scharf gezahnt, oben glatt, unten mit feiner weissen Wolle bedeckt. Der Blattstiel ist haarig, mit spitzigen Blattansätzen.

Blumen. Im Junins an den Spitzen der Aeste in flachen Sträussern zu 40 bis 60, an dem Blumenstiele sitzen auch kleine röthliche abfallende Blättchen, die einblättrige Blumendecke ist von aussen weißwollig, an der Spitze röthlich, die fünf ovalen ausgeholten Blumenblätter sind zwey und eine halbe Linie lang und sitzen abwechselnd mit dem Einschnitte der Blumendecke, an zwanzig weissen Staubfaden, so lang als die Blumenblätter, die Staubbeutel röthlich, die Fruchtknoten rund und wollig.

Frucht. Eine Birne so groß wie eine Vogelbirne mit fünf Kernen in abgetheilten Fächern.

Wuchs. In fünf Jahren fünf Schuh hoch, oft ohne Dornen.

Siehe Herr Professor Mönchs Verzeichniß ausländischer Bäume und Stauden S. 90 und 91. Tab. VI.

Pyrus baccata.

Seite 89.

Herr Mönch und Herr Skuhr S. 38. erwähnen diesem und nennen ihm beerentragenden Birnbaum, und Herr Skuhr auch sibirischer Apfel.

Von Pyrus baccata ist nach Herr Professor Mönch zu bemerken.

Hey-

Heymath. Sibirien Taurien.

Blätter. Nach Hrn. Prof. Mönch oval am Rande mit Sägezähnen besetzt, glatt, drey Zoll lang, und beynahe sieben Zoll breit, die ein und einen halben Zoll langen Blattstiele wollig.

Blumen. Schön und groß, büschelweis, vier bis sechs Stück, auf ein und einen halben Zoll langen wolligten Stielen, fünf weisse einen Zoll lange Blumenblätter; die fünf Stempel sind so lang als die Staubfaden, die fünf Einschnitte der Blumendecken lanzettförmig, sechs Linien lang.

Frucht. Gleich einer mittelmäßigen Kirsche groß, im Geschmack herb und zusammenziehend.

Pyrus baccata von Herrn Skuhr.

Blätter. Sägenartig gezahnt, gleichen dem Kirschen- oder auch Kornelblättern.

Blumen. Stehen auf zusammenhäuften Blumenstielen und gleichen den Apfelblüthen.

Früchte. Sollen einer Heidelbeere gleichen, etwas länglich rund und nicht eßbar seyn. Ich habe beyde aufgeführt.

6.

Pyrus semper virens.

Er scheint eine Abart von Pyrus Coronaria zu seyn, war aber 1770 in England noch selten.

Heymath. Nordamerika, südlich Carolina.

Fortpflanzung. Durch Pfropfen, Absenker, abgeschnittene Zweige, vorzüglich auch durch Oculiren auf Holzäpfelstämmen.

Blätter. lang, schmal, oft verschieden, bald winklich, bald länglich, bald lanzettförmig, fein, glatt, stark,

stark, dunkelgrün, regelmäßig sägeförmig, bleiben bis zum Frühjahr, wenn nicht zu viel schneidende Nordwinde eintreten, daher er am besten in einem etwas geschützten Stande stehet. Die Blätter werden im Frühjahre bräunlich, indessen schon die jungen erscheinen.

Blumen. Lang gestielt, in Büscheln, am Ende des Mayes oder Anfang des Junii, bey der Eröffnung sind sie roth nachher aber weiß.

Frucht. Kleine saure Aepfel.

Anmerkung. Diese Abänderung mit immer grünen Blatte, welche sich in Carolina finden soll, erwähnt Marshall S. 218. Ingleichen Herr Lueders botanisch-praktische Lustgärtnerey IV. S. 570.

Pyrus malus.

S. 253. c. 7. Pyrus malus apetala nach Hrn. Prof. Mönch. Pyrus dioica foliis ovalibus serratis floribus solitariis dioicis nach Herrn v. Münchhausen im Hausvater S. 247. Der Feigenapfel Müller T. III. p. 10.

Blätter. Länglichrund, auf der Oberfläche glatt und die untere etwas haarig, am Rande scharf sägeförmig gezahnt, zwey Zoll lang, einen Zoll breit, die Blattstiele wenig behaart, rund, ein und einen halben Zoll lang, die Blattansätze röthlich abfallend, borstenförmig, vier Linien lang.

Blüthen. Zu Ende des Mayes einzeln, weiß, seltener zwey bis drey aus den Spitzen der Zweige, die Blumenstiele sind kurz, kaum sechs Linien lang, mit röthlichen abfallenden Blättgen, stehen aufrechts. Die weiblichen Blumen haben eine walzenförmige grüngelbliche Blumendecke, die fünf lanzenförmige am Rande ganze sechs bis acht Linien lange Einschnitte hat, auf der Aussenseite haarigt, innen glatt ist, die fünf

Blu-

Blumenblätter sitzen abwechselnd mit den Kelcheinschnitten, sie sind lanzenförmig, grüngelblich, haarig, zwey Linien lang, fünf runde Stempel, vier Linien lang, am Ende haarig, nach oben zu glatt, die Blumen sind mit einigen Blättern umgeben, denen sie an Farbe gleichen, daher sie noch wenig bemerkt ist.

Frucht. Der Apfel reift im Oktober, ist einen Borstorfer an Größe gleich.

Siehe Herr Professor Mönchs Verzeichniß ausländischer Bäume und Stauden p. 88. und eine Abbildung eben daselbst Tab. 5.

4.

Pyrus malus Coronaria.

Man hat bisher den weißblühenden virginischen wilden Apfel mit vorzüglich schönriechenden großen Blüthen und Pyrus malus Coronaria vor eins gehalten. Marshall der doch an Ort und Stelle beobachtet, machte mich zuerst aufmerksam, da seine Bestimmungen nicht ganz mit den gewöhnlichen übereinstimmten. Ich hielt daher eine genauere Untersuchung für nöthig, aus deren Bestimmung, die sich auf eine hier zu Leipzig angestellte genaue Untersuchung gründet, scheint folgendes zu erhellen:

Daß man eigentlich zwey Arten von Pyrus malus Coronaria anzunehmen habe.

a) Den mit wirklich wohlriechender Apfelfrucht und röthlichen Blüthen.

Blätter. Winklich, hat Einschnitte (angulatum) an drey Zoll lang und zwey Zoll, auch drüber, breit, ist fein sägeförmig gezahnt, und ähnlicht dem Crataegus-Blatt; die Blätter sind nicht so groß wie beym bisherigen dafür allein angenommenen Pyrus malus Coronaria Virginiana. Auch sind sie unten runder, die

die Blattstiele sind wolligt und laufen stark erhaben an der Unterseite des Blattes hin; die Blätter werden im Herbst gelbroth, auch dunkelroth. Marshal sagt S. 217. sie ähnlichten denen am gemeinen Apfelbaum einigermaßen aber oft gezahnt und an dem Rande weit und unregelmäßig sägeförmig ausgeschnitten.

Blüthen. Sind bey dem Aufbrechen ganz und stark roth, entfärben sich aber allmählig meist blaßröthlich, nie aber ganz ins Weisse, die Blumen sind kleiner als bey dem bisherigen Malus Coronaria Virginica, sie stehen auch büschelweiß, aber nicht so zahlreich als bey den andern, die Staubfaden sind fahlroth, die Beutel röthlichgelb, die fünf Stempel sind länger als die Staubfaden, die fünf Blumenblätter fein gezahnt, und in dem Ansatzorte spitzig zu ausgeschweift. Die Blumen riechen zwar angenehm, aber nicht so stark wie bey dem andern, am stärkesten beym Aufbrechen; sie blühen frühzeitiger. Auch Marshall giebt die Blüthen schönroth an S. 217.

Frucht. Die Aepfel sind etwas plattgedrückt, das Blüthenauge, oder der sogenannte Kröbs sitzt tief, und macht fast einen Stern wie bey Calville blanche, der Apfel selbst hat einen angenehmen starken Wohlgeruch, woher wahrscheinlich sein Name entlehnet, er ist frisch, mit einiger Fettigkeit überzogen, siehet grüngelblich, und bleibt so; hält sich bis zu Ostern und weiterhin, selbst mitten unter modernden Blättern im Freyen an der Erde liegend. Ich habe hier in Leipzig die Aepfel nicht roth und gelb gefunden, wie sie mehrere angeben, sondern so wie ich sie beschrieben habe; sie sind lang gestielt, aber die Stiele sind nicht so lang wie bey den folgenden.

Rinde. Ist eisenschwarz und glattglänzend.

Wuchs. Etwas sperrig von sehr mäßiger Höhe, zu zwölf Fuß.

Man

Man könnte ihn also bestimmen:

Pyrus malus Coronaria flore rubro, folio angulato fructu paulum compresso odorato. Virginischer Apfel mit wohlriechender Frucht.

Wenn man den angenehmen Wohlgeruch des Apfels, wie es den Namen nach scheint, als ein Unterscheidungszeichen des wohlriechenden Apfels annimmt, so verdient dieser gewiß den Namen, obgleich seine Blüthen auch nicht ganz ohne Geruch sind. Er ist nach Herrn Haid's Versicherung auch aus England hierher gekommen.

b) Den mit vorzüglich wohlriechenden weissen Blüthen, oder den man bisher allein als wohlriechenden virginischen Aepfel angenommen.

Pyrus malus Virginiana.

Flore albo perodorato folio lanceolato fructu fere inodoro.

Heymath. Virginien.

Blätter. Sind oval lanzettförmig, oder fast spondonförmig, nicht bloß oval; im schlechten Stande aber sind sie wenigstens zweymal so lang als breit, in guten aber drey auch wohl vier mal so lang als breit, überhaupt aber länger als bey dem vorigen, mit längern wolligen Blattstielen, sie sind scharf gezahnt, an der Grundfläche derselben stehen pfriemenförmige schwache Nebenblättchen.

Blumen. Stehen büschelweiß an den Spitzen der Zweige auf wolligten Stielen zu vier bis sechs und mehr Stück an jedem Büschel überhaupt aber zahlreicher als bey jenem, sie sind größer und riechen weit stärker und angenehmer, sie sind anfangs beym Erscheinen blaßroth, werden aber bey dem Entfalten ganz weiß, die fünf Stempel sind gleich lang mit den Staubfäden.

Frucht.

Frucht. Ein Apfel, fast gleich dick, etwas länglich, oben etwas spitzig zu, der dem kleinen Pichonapfel gleicht, siehet gelb und auf der einen Seite, meist der Sonnenseite roth, riecht aber nicht so stark noch so angenehm wie die vorigen und kaum etwas weniges, das Blütauge sitzt erhaben und stehet oben in die Höhe, er hält sich nicht lange, sondern fault schon gegen Martini.

Wuchs. Mehr gerade auf, zu vierzehn bis funfzehn Fuß Höhe, nicht so sperrig.

Rinde. Ist glatt, braungrün, am Stamme und bey den jungen Trieben lichtbraun.

Man könnte ihn also bestimmen:

Pyrus malus Virginiana flore albo majori folio ovato-lanceolato fructu inodorato flavo rubente.

Virginischer Apfel mit wohlriechenden Blüthen.

Wollte man diese Pyrus malus baccata nennen, so finde ich dazu, wie es scheint, keinen hinreichenden Grund, da die Frucht ein wirklicher Apfel ist. Eher wollte ich den, den Herr Skuhr S. 38 beschreibt, der wirklich eine schwarze beerenförmige Frucht und eine der Apfelblüthe ähnliche Blüthe hat und den er unter den Namen des sibirischen schwarzen Apfels aufführt, so nennen. Man kann also, glaube ich, vielmehr zwey Arten virginische wohlriechende Aepfel annehmen: hier zu Leipzig sind beyde, eine führt den Namen wegen des vorzüglichen Wohlgeruchs ihrer Frucht, die andere wegen des vorzüglichen Wohlgeruchs ihrer großen weissen Blüthen. Ob letztere die Pyrus Baccata von Herrn Professor Mönch sey, welche Herr Borkhausen im Nachtrage S. 375. Kirschapfel nennt, lasse ich dahin gestellt seyn, da einige Bestimmungen nicht genugsam hier in Leipzig zutreffen.

Pyrus Lusitanica.

Seite 256.

Sie ist birnförmig, ihre Früchte sind die größten und wohlschmeckendsten. — Man pflanzt sie am besten fort durch Wurzelsteckling e, die man ins Freye auf eine Rabatte steckt, und welche meist im zweyten Jahre schon blühen, dieses ist nach Herrn Professor Mönchs Bemerkung Seite 92 besser als Pfropfen auf andere Quittenstämme, wo sie steinigt werden.

Einen Wein aus Quittensaft, so wie einen angenehmen Liqueur daraus zu bereiten, siehe Herr Professor Mönch S. 92 und 93.

Q.

Quercus.

Anmerkung. a) Man kann sie unter zwey Classen bringen 1) In Wintergrüne und 2) Nicht-Wintergrüne, zu der ersten Classe gehören folgende: No. 5. 6. 7. und 25. die übrigen lassen das Laub im Winter fallen.

b) Die Eiche wächst meist verhältnißmäßig, nicht so langsam, sondern ziemlich schnell, so lange sie jung ist, und lockern, nicht unfruchtbaren Boden hat, und sie gegen Vieh und Wild überhaupt und gegen Sonnenstrahl und Kälte etwas geschützt stehet, welches auch im Magazin für Naturgeschichte und Naturkunde in 2ten Band 1stes Stück bestätigt wird. Es werden daselbst Stämme angeführt, welche im 40sten Jahr unten nach der Erde zu vier Schuh im Umfange hatten.

1.

Quercus robur mas.

Seite 256.

Blätter. Mit spitzigen Buchten und stumpfen Ecken

Frucht.

Frucht. Kurz gestielt, daher sie auch Eiche mit kurzgestielter Frucht heißt.

2.

Quercus robur foemina.

Blätter. Stumpf, gefiedert, buchtig und sehr kurz gestielt.

Frucht. Lang gestielt.

3.

Ist eine bloße Abart oder vielmehr Spielart.

4.

Quercus Cerris.

Blätter. Ist noch zuzusetzen: länglich, leyerförmig, geschlitzt, auf dünnen Stielen, die Querstücke spitzig.

Frucht. Kleine Eicheln, in kleinen stachlichten Kelchen.

Nutzen. Die Früchte der Quercus Cerris sind eßbar, das Holz hart und dauerhaft.

5.

Quercus Ilex.

Von dieser ergeben sich öfters aus ihren Saamen mehrere Varietäten, welche sich theils durch breite, und schmale Blätter unterscheiden, theils durch andere Eigenschaften, bey einigen sind sie den beyden Sorten der Korkeichen fast ähnlich, bey andern fast rund und stachlich, bey andern glatt, schmal und mit nur wenigen Zahneinschnitten, andere mit breiten viel sägeförmigen Einschnitten. Eine dieser Abarten ist: Quercus ilex Gramuntia, welche vormals und auch noch jetzt von einigen als eine besondere Art angesehen wird.

Quercus ilex Gramuntia foliis oblongis ovatis ſinuata ſpinoſis ſeſſilibus ſubtus tomentoſis glandibus pedunculatis.

Stechpalmblättrige immer grüne Eiche.

Herr Profeſſor Mönch ſcheint ſie als Art aufzuführen S. 93.

Blätter. Sind lederartig, mit gezahnten Ausſchnitten, auf der Oberfläche glänzend grün, unten etwas beſtaubt, zwey Zoll lang und beynahe einen Zoll breit, die Blattſtiele drey Linien lang.

6.

Quercus ſuber.

Suber latifolium perpetuo virens nach Du *Hamel.*

7.

Quercus Coccifera.

Foliis ovatis indiviſis ſpinoſo dentatis vtrinque glabris Lin.

Ilex aculeata cocci glandifera Du Hamel.

Heymath. Languedok, Spanien, Italien, Sicilien und Orient.

Blätter. Groß, eyrund, ungetheilt, ſtachligt gezahnt, auf beyden Seiten glatt, etwas dick, und größer als die mehreſten Sorten der Quercus Ilex auf kurzen ſtarken Stielen.

Wuchs. Nicht leicht über funfzehn Fuß, aber ſchön von Anſehn und nach allen Seiten umher aſtig und buſchigt, an den Zweigen und Blättern dieſes Baumes ſind kleine drüſige ſcharlachrothe Auswüchſe, welche Kermeskörner oder Scharlachbeeren heiſſen und zu Scharlachfarbe gebraucht werden und von Inſekten herkommen.

8.

Quercus rubra.

Blätter. Haben bisweilen rothe gefleckte Adern und sie werden im Herbste röthlich oder hochroth, die Adern auf der untern Seite der Blätter sind erhaben und gelbroth.

Blüthen. In getheilten Geschlechtern auf einem Stamme, die männlichen in einem traubigen Kätzgen, die weiblichen kleiner und kugelförmig.

10.

Quercus palustris.

Blätter. Die alten Blätter weichen von den jungen in der Gestalt etwas ab; sie sind an zehn Zoll lang und gegen sieben Zoll breit.

11.

Quercus rubra nana.

Wuchs. Sie gedeyhet auf schlechten Boden jeder Art, selten über zehn Fuß hoch, aber fast ganz mit Früchten überdeckt, welche sehr dicht an den Seiten der Zweige sitzen. Siehe Marshall 233.

12.

Heißt auch öfters spanische Eiche. Marshall glaubt S. 232. daß einige Abänderungen davon sich finden, deren Früchte größer oder kleiner sind.

13.

Frucht. Die Eichel sitzt in kleinen flachen Näpfen.

Herr Professor Mönch bemerkt von ihr, daß zu Weissenstein die jungen Triebe jährlich von der Kälte leiden, wodurch ihr Wachsthum sehr aufgehalten werde

werde. Der Herr v. Wangenheim aber empfahl sie gleichwohl wegen ihres schnellen Wuchses, man findet sie in Nordamerika, in den kältern Gegenden größer und stärker als in warmen.

16.

Quercus nigra.

Blätter. Einige haben vier, andere nur zwey tiefere Ausschnitte, sie sind keilförmig, die Ausschnitte endigen sich mit einer bis drey Linien langen hervorstehenden Spitze. Herr Professor Mönch giebt die Blätter nur zu sechs bis acht Zoll breit an.

Wuchs. Zu Weissenstein haben Bäume von sechszehn Jahren nur zwölf Schuh Höhe und unten am Stamm einen halben Schuh im Durchschnitt. Siehe Mönch S. 94.

17.

Quercus marylandica.

Blätter. Sind keilförmig, haben gewöhnlich drey Einschnitte, die sich in Spitzen mit Borsten endigen, daher sie auch Trifida heißt. Oft findet man auch noch dergleichen Seitenzähne.

Wuchs. Dreyßig bis vierzig Fuß hoch, achtzehn bis zwanzig Zoll im Durchmesser. S. Marshall S. 226. Auch Herr Borkhausen fand zu Braunshart ihren Wuchs gut und mit Marshalls Angabe übereinstimmend.

19.

Quercus Cuneata.

Blätter. Sind an den Spitzen, wo sie am Stiele sitzen abgerundet.

Sie

Sie ist erst durch den Herrn von Wangenheim in England bekannt geworden. Siehe Hofmann bey Marshall S. 228.

20.

Quercus nigra digitata.

Fingerblättrige Zwergeiche. Siehe Marshall S. 225.

22.

Quercus Prinos.

Boden. Am meisten in niedrigen Gegenden.

Blätter. Nach Marshall drey Zoll lang, einen halben Zoll breit, auf sehr kurzen Stielen.

Frucht. Hat große Kelche oder Näpfe.

Anmerkung. Herr Sukov scheint die Zwerg-Weidenblatteiche mit dieser zu verwechseln.

24.

Quercus Virginiana.

Sie heißt auch die Moluccaeiche, die immer grüne Weydeneiche, die Lebenseiche.

Heymath. Auf den moluckischen Inseln.

Nutzen. Die Frucht soll sehr angenehm schmecken und ein dem Mandelöl ganz gleiches Oel geben, welches die Wilden in Amerika auspressen; auch ist das Holz zähe und hart.

29.

Quercus Esculus.

Binnatifidis laciniis lanceolatis remotis acutis postice angulatis Lin.

Speis-

Speiseiche, kleine Eiche, italiänische Eiche mit eingeschnittenen Blättern.

Heymath. Das südliche Europa.

Blätter. Sehr kurz gestielt, indem der Blattstiel kaum zwey Linien lang ist, geschlitzt, die Lappen lanzettförmig mit entferntstehenden Spitzen, oder nach Herrn Professor Mönch in Querstücke getheilt, die sich in eine kurze Spitze endigen, hinten winklich, eben, die Blätter sind etwa vier Zoll lang, ein und einen halben Zoll breit, auf beyden Seiten etwas wollig, auf der Oberfläche ohne Glanz.

Frucht. Eßbar, lang, dünne, ungestielt, in sehr großen etwas stachlichen und rauhen *Kelchen*; die Frucht wird gebraten, oder auch zu *Mehl gemahlen*, als Brod genossen.

Stamm. Gegen dreyßig Fuß hoch, die Rinde purpurröthlich.

Dauer und Wuchs. Nach Herrn Professor Mönch S. 96. leidet sie zu Weissenstein nicht von der Kälte, wächst aber langsam, in zwölf Jahren sechs Fuß.

Anmerkung. Sie soll die Fagus Graecorum und die Esculus Plinii seyn.

30.

Quercus Aegylops.

Foliis ovatis oblongis glabris serrato dentatis Lin.

Quercus Calyce echinato glande majori.

Heymath. Spanien.

Blätter. Eyrund, länglich, mit schiefen Einschnitten, ausgeschweift oder rückwärts gebogen, an welchen Sägezähne, die sich alle in eine kurze und stumpfe Spitze endigen, selten länger als drey Zoll und zwey

Zoll

Zoll breit, auf der Oberfläche glänzend lichtgrün, unten weißgrün, die Blattstiele sind gegen vier Linien lang.

Früchte. Groß, in großen stachlichen, aus vielen rauhen, schwarzen wie Fischschuppen übereinanderliegenden, die Eichel meist bedeckenden, unten schmalen, höher hinauf aber breiten und oben flachen Schuppen.

Wuchs und Dauer. Ist schneller als bey der Quercus esculus. Er ist im Winter nicht empfindlich, ob er gleich aus der Levante ist.

Nutzen. Die besten Galläpfel sollen von dieser Eiche aus der Levante kommen, die, welche sie an andern Orten liefert, sollen nicht von der Güte seyn.

R.

Rhamnus.

Blätter. Eyrund, lanzettförmig, am Rande sägeförmig, etwa zwey Zoll lang und einen Zoll breit, unten heller als oben, auf etwas langen Stielen, oft paarweiß, oft auch einzeln.

Blüthen. Mit getrennten Geschlechtern.

Frucht. Schwarze Beeren mit vier Saamenkörnern in jeder.

Wuchs. Stamm, bis vierzehn Fuß Höhe, treibt von allen Seiten unregelmäßige Zweige mit glatter und bläuliger Rinde, welche an ihren Seiten und Enden mit starken steifen Stacheln versehen sind.

Nutzen. Die unreifen Beeren und die grüne Rinde färben gelb; die reifen Beeren mit etwas Alaun geben das Saftgrün, und wenn sie gegen den Winter zu überreif werden eine Purpurfarbe für die Kartenmahler.

Man

Man hat von ihn zwey Abarten, welche aber Linné als zwey eigene Arten aufgeführt hat, daher ich die eine No. 6. und die andere No. 11. bemerkt.

2.

Rhamnus Frangula.

Blåtter. Die Adern auf der untern Seite laufen von der Mittelribbe nach dem Rande zu.

Blůthen. Zwitterblumen.

Frucht. Die Beeren sind anfangs roth, nachher schwarz.

Stamm. Holzig, aufrecht, zu zwölf bis funfzehn Fuß und stachellos.

Man hat zwey Abarten.

a) Rhamnus frangula rotundifolia. Auch Rhamnus frangula inermis repens floribus hermaphroditis foliis serratis.

Blåtter. Fast rund auf kurzen Stielen, sägeförmig gezahnt.

b) Rhamnus frangula americana foliis oblongis ovatis nervosis glabris. Langblåttriger Zwergfaulbaum.

Ist aus Nordamerika, erreicht die Höhe des gemeinen Faulbaums, nur die Blätter sind länger und breiter.

3.

Rhamnus Paliurus.

Blåtter. Blaßgrün, auf sehr kurzen Stielen, klein, einen Zoll lang, mit drey entlängstlaufenden Adern, wechselsweis stehend.

Blumen. An den Seiten der jungen Zweige in Trauben.

Wuchs.

Wuchs. Stamm, strauchig, ästig, zehn bis zwölf Fuß hoch, mit zahlreichen schwachen biegsamen Zweigen, die an jedem Gelenke mit zwey scharfen Stacheln bewehrt sind, wovon die eine gerade und aufrecht, die untere aber kürzer und zurückgebogen, die Rinde ist purpurroth und glatt, die Stacheln röthlich, die Gelenke gehen wechselsweis ein und aus, zwischen den Stacheln steht die Knospe des künftigen Jahrschosses.

Anmerkung. Weil er häufig um Jerusalem herum wachsen soll, so glaubt man, von ihm sey die Dornenkrone Christi gewesen, und auf den ältesten Gemählden findet man auch wirklich Aehnlichkeit der Dornen mit dieser. Andre aber glauben, daß sie von Rhamnus spina Christi gewesen sey, die auch häufig in Palästina ist.

5.

Rhamnus Alpinus.

Frangula rugosiore et ampliore folio.

Heymath. Schweiz, wo er an zehn Fuß hoch wird.

Blätter. Sind an jungen Trieben länglich rund, an den ältern Aesten aber fast kreisrund (orbiculata) auf der Oberfläche runzlich, an einen Zoll lang und eben so breit.

Blumen. Gleichen den Faulbaumblättern, nur kleiner, männliche, weibliche und Zwitterblumen, sollen auf verschiedenen Stämmen seyn.

Frucht. Schwarze Beeren mit zwey bis vier Kernen.

Stamm. Holzig, zahlreich, ästig, zwölf bis vierzehn Fuß hoch, ohne Dornen.

6.

Rhamnus infectorius.

Spinis terminalibus floribus quadrifidis dioicis caulibus procumbentibus L.

Auch Rhamnus minor floribus axillaribus foliis ovatis acuminatis nervosis integerrimis Mill.

Heymath. Spanien, Frankreich, Krain, Italien.

Blätter. Fast eyrund, spitzig zulaufend, gegen einen Zoll lang, halb so breit, meist paarweis gegen einander überstehend.

Blumen. An den Seiten der Zweige auf kurzen Stielen, an besondern Augenträgern, grünlich.

Frucht. Sind die Kerner von Avignon, die zu Saffian und zu Schüttgelb gebraucht werden.

Wuchs. Niedrig, fast liegender Stamm, mit Dornen an den Enden der Zweige.

7.

Rhamnus Alaternus.

Heymath. Südliche Europa.

Blätter. Eyrund, steif, leuchtendgrün, am Rande sägeförmig gekerbt, wechselsweis stehend, immer grün.

Blumen. Aus den Winkeln der Blätter in kleinen Trauben, grünlich, mit getrennten Geschlechtern.

Früchte. Runde weiche Beeren, die die Singvögel lieben.

Wuchs. Stamm, strauchig, zahlreich, ästig von unten auf, die Rinde braunröthlich.

Man hat eigentlich neun Abarten.

1) Großwüchsiger Alatern. Rhamnus alaternus elatior.

2) Kleinwüchsiger. Rhamnus alaternus humilior.

3) Breitblättriger. Rhamnus alaternus latifolia. Er wächst zu einer ansehnlichen Höhe, seine Blätter sind unmerklich gekerbt, größer als bey den andern Sorten, sind mehr herzförmig und haben eine starke leuchtende grüne Farbe, Blumen und Beeren sind wie bey der Hauptart.

4) Schmalblättriger tiefgekerbter Alatern. Rh. alaternus angustifolia foliis lanceolatis profunde serratis glabris Mill. Auch Rhamnus alaternus laciniatus. Er wächst zu einem ansehnlichen aufrechten Baum, dessen Rinde im Winter röthlich ist, die Blätter sind lang und schmal und stehen wechselsweis und besonders gekerbt, lanzettförmig und auf der Oberfläche glatt und leuchtend.

5) Goldgelbgestreifter gemeiner Alatern.

6) Weißgestreifter gemeiner Alatern.

7) Gefleckblättriger Alatern.

8) Weißgestreifter gekerbtblättriger Alatern.

9) Gelbgestreifter gekerbtblättriger Alatern.

Hiervon sind No. 1. 2. 5. 6. 7. Abänderungen der gemeinen Sorte, und No. 8. und 9. Abänderungen der vierten Abart mit gekerbten Blättern, alle aber Wintergrün. Hanbury bringt daher alle diese Abarten unter drey Hauptsorten, 1) den gemeinen, 2) den breitblättrigen, 3) den gekerbtblättrigen.

Schon bey der Phillyrea habe ich bemerkt, daß der Alatern mit ihr öfters verwechselt werde; allein bey der Phillyrea stehen die Blätter paarweise einander gegenüber, bey dem Alatern aber einzeln und wechselsweis an den Zweigen, auch sind die Befruchtungswerkzeuge unterschieden.

9.

Rhamnus Lycioides.

Spinis terminalibus foliis linearibus L.

Bokdornartiger Wegedorn.

Heymath. Spanien.

Blätter. Strichförmig, sehr schmal, fleischig, zusammenziehend von Geschmack, stark grün, büschelweis an den Seiten der Zweige.

Blumen. An den Seiten der Zweige in kleinen Büscheln, grünlich, zeitig im Frühjahr, hinterläst große den Schlehen ähnliche schwarze Beeren, welche zwischen den Blättern den Winter über stehen bleiben.

Wuchs. Baumartig, an zwölf Fuß hoch, treibt von unten bis zu dem Gipfel viel Seitenzweige, wovon jeder einen langen scharfen Dorn hat, ist Wintergrün.

10.

Rhamnus oleoides.

Spinis terminalibus foliis oblongis integerrimis L.

Oelbaumblättriger Wegedorn.

Heymath. Spanien.

Blätter. Klein, länglich, stumpf, ungetheilt, aderig, glatt, etwas dick von Substanz, zwey und drey auf besondern Stielen beysammenstehend.

Blumen. An den Seiten der Zweige, im Frühjahr, klein, weißlich grün.

Frucht. Runde schwarze Beeren, wie bey den purgierenden.

Wuchs. Stamm, acht bis zehn Fuß hoch, mit zahlreichen Zweigen, wovon jeder einen langen scharfen Dorn hat.

Anmerkung. No. 9 und 10 verlangen einen warmen trocknen Boden und etwas geschützten Stand.

11.

Rhamnus saxatilis.

Spinis terminalibus floribus quadrifidis hermaphroditis. Nach Miller Longifolia foliis lanceolatis floribus axillaribus.

Steinwegedorn, auch kleiner langblättriger purgirender Kreuzdorn.

Heymath. Schweiz, Italien und die Berge um Baden.

Blätter. Länger als bey Rhamnus Catharticus minor oder infectorius No. 6.

Wuchs. Fünf bis sechs Fuß hoch und also höher als No. 6.

12.

Rhamnus sarcomphalus.

Unbewehrter Wegedorn.

Blätter. Eyrund, lederartig, glattrandig, daher nennt ihn auch Herr Skuhr, der ihn anführt den unbewehrten eyrunden glattrandigblättrigen Wegedorn.

Rhododendron.

Man hat immergrünen und auch blos Sommergrünen, zu den erstern gehören No 1 und 2, die übrigen verlieren die Blätter im Winter.

1.

Rhododendron maximum.

Foliis nitidis ovalibus obtusis venosis margine acuto reflexo pedunculis vnifloris L.

Gro-

Großer Alprosenbaum.

Heymath. Virginien, Sibirien, Schweiz und Pyrenäen.

Blätter. Am Rande scharf, zurückgebogen, stumpf, aderig, glänzendgrün, sind den Kirschlorbeerblättern etwas ähnlich, unregelmäßig geordnet, auf kurzen Stielen, wenn sie älter werden nehmen sie etwas steifartiges an.

Blumen. Erblassen allmählig ein wenig, aber auf den Aussenseiten bleiben sie röther, die Blumenknospen schwellen schon im Herbst vorher auf und bleiben den Winter über.

Frucht. Eine runde Kapsel mit den Saamen.

Anmerkung. Carbonieres in seinen Reisen I. p. 45. fand sie am Mittagshorn in den Pyrenäen von Bareges aus, in den Gegenden wo sonst nichts wuchs.

2.

Rhododendron Ponticum.

Foliis nitidis lanceolatis vtrinque glabris racemis terminalibus Lin.

Pontischer Alpbalsam.

Heymath. Orient und bey Gibraltar, an feuchten schattigen Plätzen.

Blätter. Lanzettförmig, glänzend, auf beyden Seiten glatt, spitzig und kurz gestielt, stehen an Enden der Zweige.

Blumen. Glockenförmig, in Blumentrauben, im Julius. Nach Herrn Lueder in der botanisch-praktischen Lustgärtnerey II, 369. schön purpurroth an den Enden der Zweige.

Frucht. Eyrunde Kapseln mit Saamen und haben einen federartigen Busch.

Wuchs. Vier bis fünf Fuß hoch.

3.

Rhododendron ferrugineum.

Foliis glabris ſubtus leproſis corollis infundibiliformibus. Lin.

Roſtfarbiger Alpbalſam, Alproſe.

Heymath. Alpen, Schweiz, Savoyen, Pyrenäen, Sibirien.

Blätter. Klein, lanzettförmig, etwas über einen Zoll lang, ſteif, auf der Oberfläche glatt und ſchöngrün, unten eiſenfarbig, am Rande umgebogen ohne Sägeeinſchnitte, unregelmäßig geordnet.

Blumen. Trichterförmig, blaßroth nach Lueder l. c. in einfachen Trauben, die Blumenblätter ſind etwas ungleich.

Wuchs. Zwey bis vier Fuß hoch, mit zahlreichen unregelmäßigen, dunkelbraunen, ins purpurrothſchießenden Zweigen, ſtark belaubt.

4.

Rhododendron hirſutum.

Foliis ciliatis nudis corollis infundibiliformibus L.

Steifborſtiger zottigter Roſenbaum.

Heymath. Alpen, Schweiz, Oeſtreich, Steyermark.

Blätter. Eyrund, lanzettförmig, kleiner als bey der roſtfarbenen, ohne Sägeeinſchnitte, oben gefranzt; die Unterfläche mit vielen eiſenfarbigen Haaren und lang geſtielt.

Blumen. Trichterförmig, lichtroth, anſehnlich, aber kleiner, im May, haben einen ſtarken angenehmen Geruch.

5.

Rhododendron Chamaecistus.

Foliis ciliatis corollis rotatis

Niedriger Alprosenbaum.

Heymath. Salzburg, Sibirien, Oestreich, Krain.

Blätter. Klein, eyrund, lanzettförmig, gefranzt, die Unterflächen eisenfarbig.

Blüthen. Radförmig, ziemlich groß, carmoisinroth.

Frucht. Eyrunde Saamenkapseln.

Wuchs. Zwey bis drey Fuß hoch, mit zahlreichen unregelmäßigen purpurröthlichen Zweigen, stark belaubt.

6.

Rhododendron Dauricum.

Foliis glabris punctatis nudis corollis rotatis. Lin.

Daurischer Alpbalsam.

Heymath. Daurien.

Blätter. Breit, nackend, glatt, gedipfelt, ohne gewisse Ordnung, kurz gestielt.

Blumen. Radförmig, groß, schön, rosenroth, im May.

Frucht. Eyrunde Kapseln mit Saamen.

Wuchs. Stamm, niedrig, mit vielen bräunlichen Zweigen.

7.

Rhododendron Chrysanthum.

Gelbblümiges Rhododendron.

Heymath. Nach Pallas Angabe in Sibirien auf Schneegebirgen.

Blät-

Blätter. Wenige, eyrund, aderig, kurz gestielt, steif, auf der Oberfläche etwas rauh und hellgrün, unten blaßgrün, die den Lorbeerblättern gleichen.

Blumen. An Enden der Zweige, zu fünf bis funfzehn Stück, doldenartig beysammen, mit großen glockenförmigen gelben Blumen.

Rhus.

Man kann die Arten des Rhus in zwey Classen abtheilen.

Erste Classe. Deren Beeren oder Saamen mit einen wolligen Wesen umgeben, und deren Saamen rund sind, oder eigentliche Sumacharten.

1.

Rhus typhinum.

Heißt auch Hirschkolben Sumach.

Blätter. Sind gefiedert und eigentlich lanzettförmig, gezahnt, zuweilen neun bis zehn Paar.

Blüthen. Bestehen aus großen grüngelblichen Büscheln an den Enden der Zweige.

Wuchs. Die alten Zweige sind glatt, braun, rauh und haben aufgesprungene Rinde. Die Zweige stehen gekrümmt umher ausgebreitet, acht bis zehn Fuß hoch.

Herr Lueder in der botanisch-praktischen Lustgärtnerey führt noch an B. II. S. 120.

a) Virginischen großen Sumach, der funfzehn bis achtzehn Fuß Höhe erhält, einen regelmäßigen Wuchs hat, dessen junge Schösse röthlicher sind, ob sie gleich auch mit einen wolligen oder haarigen Wesen überzogen sind; aber nicht so starke Aehnlichkeit mit den Hirschkolben haben als der vorige.

b) Virginischen niedrigen Hirschkolbensumach, der sich blos durch den niedrigen Wuchs, drey Fuß hoch unterscheidet.

2.

Rhus glabrum.

Blätter. Werden im Herbst sehr schön ponceauroth, zuweilen sind 29 bis 31 Blätter, und sind schön dunkelgrün.

Wuchs. Eilf bis zwölf Fuß hoch, mit umher ausgebreiteten Zweigen, welche sich in große, dicke, glatte, im Sommer etwas wollige, im Winter aber lichtbraune Schösse theilen. Die aus der Wurzel hervortreibenden Schösse werden oft in einem Sommer einen Zoll dick.

Nutzen. Aus den verletzten Theilen des Stammes fließt ein gelber Saft, der zu Firniß dient. Die Amerikaner sollen die Blätter trocknen und als Tabak rauchen.

3.

Rhus glabrum Carolinense.

Foliis pinnatis serratis lanceolatis subtus incanis panicula compacta.

Carolinischer glatter scharlachrother Sumach.

Blätter. Lang gefiedert, auf beyden Flächen glatt, lanzettförmig, sägeförmig gezahnt; auch die Blattstiele sind bestaubt, sie stehen bisweilen etwas wechselsweis, am Ende ein einzelnes.

Blüthen. An den Enden der Zweige in großen Rispen, scharlachroth, im Juli. Die Saamenbüschel im Herbst sind auch schönroth.

Wuchs. Acht bis zehn Fuß hoch, mit purpurröthlichen glatten Zweigen mit einem weißlichen oder gräulichen Puder überstreut, sie stehen unregelmäßig

4.

Rhus glabrum Canadense.

Blätter. Etwas länger als bey dem carolinischen, auf beyden Flächen glatt, auf der Oberfläche leuchtendgrün, auf der untern weißlich oder weißgrau.

Frucht. Der Fruchtkolben ist zusammengesetzt und besteht aus verschiedenen kleinen, letztere haben eine dunkelrothere Farbe und sind mit grauem Staube bedeckt.

5.

Rhus Copallinum.

Blätter. Auf beyden Seiten des Stieles oder der Mittelribbe des Blattes ist eine, von einem paar Blättchen zum andern laufende häutige Einfassung, welche daselbst jedesmal ein Gelenk oder Absatz macht. Sie gleichen überhaupt im Ganzen den Blättern des Mastixbaumes (Pistacia Lentiscus Linnei) und er heißt daher in England mastixblättriger Sumach.

Blumen. An den Enden der Zweige in großen lockern Rispen.

Nutzen. Der Baum giebt den wahren Gummicopal.

Eine Abart ist der canadische Gumicopalsumach (Rhus copallinum Canadense). Die Blätter sind etwas größer, mit einem weißlichen Wesen überstreut und nicht so schön, aber auch gefiedert, wie bey der Art. Er erreicht eine Höhe von acht bis zehn Fuß.

6.

Rhus Cotinus.

Heißt auch Gelbholz, falsches gelbes Brassilienholz.

Heymath. Auch in den Appeninen, Schweiz, Krain, Oestreich, Sibirien.

Blätter. Einfach, umgekehrt, herzförmig, auf langen Stielen, einzeln, lieblich grün, glatt, geben bey den Reiben einen starken Geruch von sich.

Blüthen. Die Blumen erscheinen im Juli grüngelblich, an den Enden der Zweige. Sie verwandeln sich um diese Zeit in lange haarähnliche Büschel, die anfänglich weißgrau, nachher purpurröthlich aussehen, welche den Baum ganz überziehn, so daß er wie mit einem feinen Haargewebe übersponnen scheint, welches immer dunkler wird.

Wuchs. Die jungen Zweige sind schön dunkelroth mit weissen Flecken, an den jungen Trieben stehn die Knospen sehr gedrängt beysammen, unter den Spitzen der Knospen ist ein kleiner grauer Ausschnitt, die Triebe selbst aber glänzend blutroth, mit einem bläulichen Hauch überzogen, nach dessen Wegwischen sie blutrothglänzend erscheinen.

Nutzen. Die Rinde dient zum Gerben, das Holz soll zum Gelbfärben nützen, die Blätter zum Schwarzfärben.

7.

Rhus Coriaria.

Foliis pinnatis obtusiuscule serratis ovalibus subtus villosis L.

Rhus ulmi folio Du Ham.

Heymath. Das mittägliche Europa, Syrien, Palästina.

Blätter. An den Zweigen wechselsweis gefiedert, sieben bis acht Paar und ein einzelnes, oval, stumpf, sägeförmig, auf der Unterfläche wolligt, lichtgrün, zwey Zoll lang, dreyviertel Zoll breit.

Blumen. An den Enden der Zweige, in ansehnlichen rispenförmigen Aehren, weißgrünlich ungestielt im Juli.

Stamm.

Stamm. Stark, holzig, theilt sich in unregelmäßige Zweige, zehn bis zwölf Fuß hoch, mit braunlicher haarigter Rinde.

Nutzen. Die Rinde ist vorzüglich zum Gerben.

Zweyte Classe. Welche auf besondern Stämmen männliche und weibliche Blumen, und plattgedrückten Saamen hat. Toxicodendron.

8.

Rhus Toxicodendron.

Blätter. Die Blattstiele werden im Herbst roth, die Blätter sind hie und da eckigt.

Frucht. Weißliche Beeren, welche in Trauben hängen und selbst den Winter über bleiben.

Wuchs. An der Erde hinkriechend, so daß die Zweige leicht Wurzeln und er sehr wildert. Miller giebt noch zwey Abarten von diesen an.

a) Toxicodendron pubescens foliis ternatis foliolis ovatis inciso angulatis pubescentibus. Mill. Mit etwas haarigen Blättern, oder nach Du Hamel: Toxicodendron triphillum folio sinuato pubescente.

b) Toxicodendron erectum foliis ternatis foliolis obcordatis glabris integerrimis caule radicante. Mit glatten Blättern. Toxicodendron triphillum glabrum Du Hamel.

Er hat geradestehende staudenartige Stengel und kleine glatte Blätter.

c) Toxicodendron volubile Mill. Mit sich windenden wurzeltreibenden Stengel, die Blätter sind dem unter b ähnlich.

9.

Rhus radicans.

Blätter. Dreyblättrig, eyrund, gestielt.

Blüthen. Gelbgrünlich, mit getrennten Geschlechtern auf verschiedenen Stämmen, in kurzen Aehren, im Juni und Juli.

Frucht. Rundliche gelbliche Beeren.

Wuchs. Die Zweige haben Gelenke, an denen sie leicht Wurzel schlagen, so daß selbst, wenn sie auch nicht die Erde berühren, Wurzelchen sich hie und da zeigen.

Anmerkung. Herr Lueder II, 124 führt dieses als eine Abart von dem Volubile auf.

10.

Rhus Vernix.

Blätter. Sind oval, zugespitzt, am Rande zurückgebogen, auf der untern Seite weißlich, mit einem feinen Adergewebe, drey Zoll lang, ein und einen halben Zoll breit, die Blattstiele und die Hauptnerven der Blätter sind röthlich, werden im Herbst theils roth, theils purpurroth, theils haben sie eine Mittelfarbe zwischen beyden.

Blumen. Kommen aus den Blattwinkeln, im Julius, in aufrechtstehenden Blumenranken, an sechs Zoll lang, die zuweilen an sechzig Blumen haben.

Dauer. Nach Herrn Professor Mönch hielt er zu Weissenstein im Freyen aus, siehe S. 100 und 101.

Nutzen. Die Chineser sollen den Saft zu ihren lackirten Arbeiten brauchen, der Baum heißt deshalb auch Firnißbaum.

12.

Rhus Iavanicum.

Blätter. Gefiedert, deren Lappen eyrund, scharf zugespitzt und sägeförmig gezahnt und auf der untern Seite wolligt.

13.

Blätter. Sind an den untern Grundflächen mehr eyrund und haben größere Zähne als bey den Vorigen No. 12.

14.

Rhus hypselodendron.

Foliis pinnatis subserratis lanceolatis panicula composita Mill.

Hochwachsender canadischer Sumach.

Heymath. Canada.

Blüthen. Sollen nach Miller im Julius und August erfolgen.

Wuchs. Schnell, gleich im ersten Jahre des Versezzens ins Freye machte er zu Weissenstein einen Schuh hoch Trieb, im zweyten Jahre einen Schuh und fünf Zoll, im dritten einen Schuh neun Zoll. Er macht einen geraden Stamm ohne Nebenschösse. Man nennt ihn auch den canadischen, siehe Mönch S. 101. Ich habe beyde Benennungen verbunden, um ihn dadurch von den andern canadischen Sumach zu unterscheiden.

15.

Rhus Cacodendron.

Großblättriger amerikanischer Sumach.

Blätter. Vielfach gefiedert und glatt, die Lappen eyrund, lanzettförmig zugespitzt, kurz gestielt, an ihren

ihren Grundflächen gezahnt und fast etwas herzförmig, an den übrigen Theilen aber ungezahnt. Die trocknen Blätter auf Kohlen gelegt, geben einen starken nicht unangenehmen Geruch.

Anmerkung. No. 12 bis 15 gehören wie es scheint mehr zur ersten Classe.

Ribes.

4.

Ribes Alpinum.

Wuchs. An den Knospen ist auf der einen Seite eine Stachel. In den Leipziger Anlagen findet man sie auch im Freyen stehend in die Höhe gehend.

6.

Ribes nigrum Pensylvanicum.

Siehe Abhandlungen der pfalzlauterischen Gesellschaft 1774. S. 268. Und Herr Professor Mönch S. 104 und 105.

Heymath. Pensylvanien, ist keine bloße Abart von No. 5, sondern eine eigene, wie Medikus und Mönch zeigen.

Blätter. Bis zur Hälfte in drey Theile getheilt, zugespitzt, am Rande sägeförmig, auf den untern Seiten weißlich, mit hervorragenden Nerven, zwey Zoll lang, drey Zoll breit.

Blüthen. Im May, drey bis vier Zoll lang, in niederhängenden Ranken von zwölf bis zwanzig Blumen, unter jeder Blume ist ein linienförmiger, weisser, zurückgebogener Blumenansatz, davon die untersten so lang als die Blumen, oft auch länger sind.

Wuchs. In zehn Jahren vier Schuh hoch.

10.

Ribes Cynosbati.

Hagebuttenstachelbeeren.

Blätter. Haben fünf Einschnitte, davon die zwey obern tiefer als die untern sind; sie gehen aber überhaupt nicht tief in das Blatt, sie sind am Rande ungleich, gekerbt und zugespitzt, einen Zoll lang und einen breit, mit haarigen Blattstielen.

Blüthen. Die nicht hängenden Blumenranken haben drey bis fünf Blumen, unter jeder Blume ist an dem Blumenstiele ein kleines Ansatzblättchen, Bractea, unter den äussersten Blumen aber zwey, die Blumenblätter weiß.

Robinia.

1.

Robinia Pseudo acacia.

Blätter. Meist aus acht bis zehn Paar zusammengesetzt, mit einem einzelnen am Ende, welches breiter ist als die andern, und nähert sich der rundlichen ovalen Form. Die Blättchen sind reizbar und falten sich des Nachts und bey Regenwetter zusammen.

Frucht. Zusammengedrückte vier Zoll lange Schoten, mit nierenförmigen Saamen.

Wuchs. Die Zweige sind mit starken Stacheln paarweiß besetzt. Er geht mit seiner Wurzel tief in die Erde und ist daher schwer auszurotten. Er treibt in günstigen Jahren vier bis sechs Fuß lange Schösse, ja Kalm sagt sogar von acht Fußen, welches aber nicht glaublich ist. Du Roi hat Jahrringe von einem halben Zoll breit und drüber gefunden. Wenn man den Stamm an der Erde weghaut, so treibt er Wurzeltriebe so weit als die Wurzel reicht. Sein Holz ist,

so lange es grün ist, weich, aber so bald es trocken ist, sehr hart, quer durchgeschnitten dient es vortreflich zum Auslegen, das Holz widerstehet dem Wurmfraße und Fäulniß, heitzt ausserordentlich, dem Buchenholze gleich, wie der Versuch zu Harbke zeigt. Nur benagt ihn das Wildpret sehr, welches Blätter und Schaale sehr gerne genießt. Eine ausführliche Lobrede auf diesen Baum, findet man in Marshall S. 262. in der hofmannischen Anmerkung. Ingleichen v. Wangenheims Beyträge zur Forstwissenschaft I. 4. 16. und Herrn Medikus unächter Akacienbaum Stück 1 bis 6.

2.

Robinia Hispida.

Heymath. Die südlichen Gegenden in Amerika.

Fortpflanzung. Auch nach den Schwarzkopfischen Versuchen durch Wurzelsteckling, die von Ablegern genommen wurden, welche langsamer wuchsen und deshalb dauerhafter gegen die Kälte waren. Siehe Mönch S. 110. Bey den Pfropfen auf die eigentliche Acacia leiden sie zuweilen wegen des schnellen Wuchses der Acacia von der Kälte. Auch durch abgeschnittene Zweige und Senker und Nebenschösse vermehrt man sie. Siehe Lueder III. S. 401.

Blüthen. Sind wie die der rothen Wicke, nur schön- oder pfirschigblütroth.

Rinde. Die Zweige sind mit rothbraunen Borsten dünne besetzt. Marshall S. 279 gedenkt noch einer:

Robinia Rosea.

Blätter. Gefiedert, aus fünf bis sechs Paar ausgeholten Blättchen zusammengesetzt, und endigen sich mit einem ein-

einzelnen, die Mittelribben laufen in kurzen borstigen Spitzen aus, die Blattstiele sind mit weichen purpurröthlichen Borsten besetzt.

Blumen. Sind rosenfarben, die Staubgefäsße sehr deutlich getheilt, da sie bey No. 1. häufig an der Basis mit einander vereinigt sind.

Wuchs. Die schwachen zweigigen Stengel sind sechs bis acht Fuß hoch. Sie breitet sich mit ihren Wurzeln sehr umher aus.

Anmerkung. Marshall I, 280. sagt, daß es noch verschiedene Abarten, die in den Schoten und Farben der Blumen verschieden sind, gebe. Miller und Herr v. Wangenhenheim geben die Größe verschieden an, zu 12, 15 bis 20 Fuß Höhe Ist es vielleicht die Hispida selbst; Siehe auch Lueders ökonomische botanische Lustgärtnerey III, 393.

5.

Robinia Caragana.

Nutzen. Er kann allerdings als eine Nothfütterung des Viehes durch sein Laub nützen, allein die Bäume halten es nicht lange aus. Die Saamen kann man, so lange sie noch jung und grün sind, als Schotenerbsen geniessen, nachher aber sind sie zu hart. Herr Succov in der ökonomischen Botanik S. 144 sagt, daß seine Blätter einen Indigo geben.

6.

Robinia Halodendron.

Ist wahrscheinlich eine Abart von No. 1. wiewohl Miller sie als besondere Art angiebt. Sie ist in Sibirien einheimisch. Siehe Pallas Reisen, der Auszug II. Theil, Anhang S. 47. Linne Supplem. p. 330.

7.

7.

Robinia amara oder flava.

Ist als neu aufgeführt in der Flora Cochinchinensi Fasc. 14.

Rosa.

Bey den Rosen ist in Absicht der Arten und Abarten noch vieles zu bestimmen und noch immer mehren sie sich. Herr Mönch sagt, daß an 150 Arten und Abarten zu Weissenstein sich befindeu. Er schlägt vor ausser den Früchten und ihrer Form noch die Blumendecken zur Bestimmung zu Hülfe zu nehmen; ob sie gleich so wie die Früchte auch einigen Veränderungen unterworfen sind, indessen sind sie bey beyden weit seltener als bey den andern Theilen. Herr Mönch macht also folgende Classen:

1) Mit kugelrunden Früchten und ungetheilten Einschnitten der Blumendecken.

2) Mit kugelrunden Früchten und getheilten Einschnitten.

3) Mit ovalen Früchten und ungetheilten Einschnitten der Blumendecken.

4) Mit ovalen Früchten und getheilten Einschnitten der Blumendecken.

Sollte man nicht auch eine Classe mit plattrundgedrückten Früchten annehmen und auch bey diesen die ungetheilten und getheilten Einschnitte der Blumendekken bemerken?

So lange wir indessen nicht die Rosen an ihren Ursprungsorten und zwar vorzüglich einfach und in ihrem wilden Zustande untersuchen können, so lange wird es immer hier und da schwierig bleiben, Art, Abarten und Spielarten allezeit genau zu bestimmen. Da ich hier

Bey-

Beyträge zu dem Handbuche liefere, so kann ich nicht wohl von der in derselben angenommenen Ordnung abweichen; ich werde aber die neuen Berichtigungen nebst meinen eigenen beyfügen.

Rosen mit fast kugelrunden Früchten.

I.
Rosa eglanteria.

Blätter. Bestehen aus fünf bis sieben auch neun kleinen Blättern, sie sind oval, doppelt scharf gezahnt; sie haben einen röthlichen Rand, der auf der untern Seite sein Roth zuweilen ein wenig verbreitet. Die Blätter haben, wenn man sie reibt einen angenehmen Geruch, vorzüglich auch am Abend und nach den Regen. Die Blattstiele sind rauch.

Blumen. Die Einschnitte der Blumendecken sind von ungleicher Länge, oft alle unzertheilt.

Frucht. Ist rund und glatt.

Wuchs. Die Zweige sind röthlich und grün und dicht mit Dornen besetzt, der Stamm hat starke, breite, krumme Schildstacheln.

Varietäten.

1) Rosa Muscifera.

2) Rosa eglanteria flore pleno.

a) **Blüthen.** Die stark vervielfältigten Blumenblätter machen ganz gefüllte rothe Blumen.

b) Man hat aber auch eine halbgefüllte Weinrose, Rosa eglanteria flore duplici, wo die Staubfaden von einer doppelten Reihe von Blumenblättern umgeben sind.

3) Rosa eglanteria incarnata semper virens flore pleno. Die immergrüne gefüllte blasse Weinrose. Weston giebt sie an.

4) Rosa eglanteria incarnata. Die blasse fleischfarbene Weinrose. Sie bleibt niedriger im Wuchse als die andern Weinrosen, die Zweige sind grün, mit starken Dornen dicht besetzt; die Blumen sind eben so gefüllt und schliessen sich auf eben die Art fast übereinander, wie die Knopfrose. Die grünen Blätter riechen ebenfalls angenehm.

Einige rechnen hieher auch als Varietät die Rosa lutea unter No. 8. aber, wie es scheint, nicht mit Recht.

Anmerkung. Herr Lueder III, 599. nimmt als Art von allen den vorhergehenden die Rosa rubiginosa an, so daß er selbst die Rosa eglanteria als Sorte oder Varietät von derselben, so wie die übrigen fünf angezeigten anführt, welches auch Herr Borkhausen S. 305 annimmt, und nennen sie daher Rosa eglanteria, welches ich nach angestellten Beobachtungen nicht annehmen möchte.

Ich will sie zu Ergänzung des Handbuchs hier näher zu bestimmen suchen.

Rosa rubiginosa. L.

Germinibus globosis petiolis aculeatis aculeis recurvis foliis subtus rubiginosis.

Rostfarbige Rose.

Heymath. Deutschland und die Schweiz.

Blätter. Bestehen aus drey, fünf bis sieben eyrunden, wenig oder nicht gespitzten, doppelt gesägten, oben dunkelgrünen, unten bleichgrünen Blätterchen, welche unten rostfarbige Flecken erhalten, wenn sie alt werden; an dem Rande und auf der untern Seite der Blätter, sonderlich auf der Mittelribbe und an den Blattstielen sind braunrothe Drüsen, welche einen Saft ausschwitzen, weshalb ihr angenehmer Geruch stärker ist als bey No. 1. daher sind auch die Blätter

bey

bey den Anfühlen klebrich. An den Blattstielen sind mitunter kleine, etwas gekrümmte Stacheln. Die Blattansätze sind pfeilförmig mit spitzigen Abschnitten, und mit gestielten Drüsen gefranzt.

Blüthen. Auch selbst an den Kelchblättern habe ich Rostflecken bemerkt. Von den Kelchabschnitten sind drey, oft nur zwey gefiedert, und sind länger als die Blumenblätter. Die Blumenstiele stehen bald einzeln, bald zu zwey und drey an den Spitzen der Zweige, und sind mit geraden, feinen, borstigen Stacheln versehen, die Blumenblätter sind herzförmig, ausgerandet und angenehm purpurroth, von mäßiger Größe.

Frucht. Ist fast kuglich, glatt, nur zuweilen einzelne Stacheln.

Wuchs. Fünf bis sechs Fuß hoch, die Zweige grün, mit stark zurückgekrümmten Dornen zerstreut bewehrt.

Anmerkung. Man hat auch eine Abart mit gefüllten Blumen, siehe Mönch S. 116.

2.

Rosa spinosissima.

Blätter. Die Blattstiele sind gegen vier Zoll und borstig, die Blätter oval, mit den ausgehenden Spitzen einen Zoll lang und an sechs Linien breit, sie haben am Rande Sägezähne, wovon der letzte sich in eine hervorragende Spitze endiget.

Blüthen. Der Blumenkelch ist glatt, die weissen Blumen halten zwey Zoll im Durchschnitte, die Blumenblätter sind unten nach innen zu, blaßgelblich, die Blumenstiele zwey Zoll lang, mit steifen Borsten besetzt, vorzüglich bey jungen Stämmen; bey ältern verlieren sie sich zuweilen, woran vielleicht der Standplatz Antheil hat, die Einschnitte der Blumendecken

sind einen Zoll lang, ganz, endigen sich aber mit einer langen Spitze. Die einfachen Blumen sind sehr zahlreich.

Frucht. Rund, dunkel purpurroth, endlich fast schwarz,

Wuchs. Erreicht sechs Schuh, die Zweige wachsen gerade auf und sind vorzüglich bey den jungen Stämmen stark mit gerade ausstehenden Stacheln und röthlichen Haaren untermischt besetzt; die jungen Knospen schwellen im Winter bey milder Witterung zeitig] und sehr schönroth.

Anmerkung 1. Sie unterscheidet sich von der kleinen Bibernellblättrigen, mit der sie zuweilen vermischt wird, 1) daß an ihr die Blattstiele mit Stacheln besetzt sind, an den Bibernellblättrigen nicht, sondern glatt. 2) Die Rosa spinosissima hat größere Blätter als die Rosa pimpinellifolia. 3) Sie geht höher als diese, vorzüglich geht die weißblümige höher denn die andern Rosae spinosissimae bleiben niedrig. 4) Die Einschnitte der Blumendecken sind fast um einen halben Zoll länger als bey der Rosa pimpinellifolia und endigen sich mit einer langen Spitze. In den Früchten aber sind sie an Farbe und Gestalt gleich. Beyde verändern sich nie durch das Aussäen, es sind also verschiedene und besondere Arten.

Anmerkung 2. Herr Skuhr fand in Böhmen eine Rose sehr häufig, ungefähr einen Schuh hoch, der Stamm häufig mit großen und kleinen Dornen untermengt besetzt, die Blumenstiele mit feinen Borsten und Staacheln, die Blätter hatten gewöhnlich fünf ziemlich große eyrunde, ein und einen halben Zoll lange und dreyviertel Zoll breite Lappen, deren Blattansätze oft länger als die Lappen waren, die Blumenblätter roth, stumpf ausgeschnitten, der Kelch kugelrund, etwas borstig, halbgefiederte Abschnitte, die Frucht schwärzlichroth. Siehe Skuhr Seite 47.

Herr

Herr Lueder in seiner botanisch-praktischen Lustgärtnerey II. S. 598. führt noch an;

a) Rosa spinosissima rubra flore simplici livide rubente. Stachelreiche Rose mit bleichrothen Blumen, welche Miller die schottische Rose nennt. Rosa Scotica caule petiolisque aculeatis foliis pinnatis, foliolis apice incisis fructu globoso. Sie scheint mit der schottischen Zwergrose eins zu seyn.

b) Rosa spinosissima variegata ex albo et carneo. Weiß und fleischfarbig gestreift oder gescheckt; ist eine Abart der vorherigen schottischen.

c) Rosa spinosissima maculata flore e purpureo et rubro eleganter maculato. Die rothmarmorirte stachelreiche Rose.

Endlich führt Herr Lueder auch eine Spielart mit gelbgescheckten Blättern an: Foliis e luteo et viridi variegatis.

Anmerkung. Diese sämmtlichen hier von Herrn Lueder angeführten Abarten der Rosae spinosissimae sind niedrig.

3.

Rosa Villosa.

Anmerkung. Man vermischt unter diesen Namen gewöhnlich mehrere Rosenarten.

1) Die weich- oder sanfthaarige Rose. Rosa mollissima. Diese hat einen kugelrunden glatten Fruchtknoten.

2) Rosa villosa germine oblongo s. ovato.

3) Rosa pomifera. Der Rosenapfel. Diesem letztern scheint Linne unter seiner Rosa Villosa zu verstehen.

Alle drey aber sind hinlänglich von einander unterschieden, daß man sie als besondere Arten aufführen kann; die zweyte gehört zu der andern Classe.

a) Rosa pomifera oder Rosa Villosa L.

Blätter. Bestehen aus fünf bis sieben eyförmigen, spitzigen oder stumpfen, scharf doppeltgesägten, bleichgrünen, auf beyden Flächen haarigen und von untermengten gestielten Drüsen klebrigen Blätterchen, welche auch an den Zähnen feines Haar haben, auch die Blattstiele sind fein behaart und auf der untern Seite meist mit kleinen einzelnen Stacheln besetzt, die Blattansätze sind wollig und haben am Rande gestielte Drüsen.

Blumen. Die Blumenstiele haben Borsten und Drüsen, so wie der Kelch, und stehen einzeln oder auch zwiefach. Die Kelchabschnitte sind entweder ganz ungefiedert, oder zwey sind halb gefiedert, alle endigen sich in eine blattähnliche Spitze und sind mit gestielten Drüsen besetzt. Die Blumenblätter sind entweder stumpf, oder etwas ausgerundet und bleichroth und wo sie ansitzen, gelblich, auch die Narbe etwas haarig.

Frucht. Ist merklich groß und rund, mit steifen borstigen Haaren besetzt, welche in der Jugend auf ihren Spitzen Knöpfchen haben, sie sind bey der Reife dunkel purpurfarbig, wegen ihrer großen kuglichten Früchte heißt sie auch Apfeltragende Rose.

Stamm. Hat zerstreuete Stacheln.

Anmerkung. Blumen und Blätter dieser Rose riechen angenehm. Herr Borkhausen fand einen Stamm 1790 in der Bergstraße in den Ruinen des Auerbacher Schlosses wild, mit ausserordentlich großen rauhen Früchten, sie ist also gewiß eine besondere Art.

Eine aus den Saamen der vorigen erzeugte Varietät ist: Rosa Villosa lanceolata, mit lanzettförmigen Blättern. Siehe Herr Mönch S. 117.

Blätter. Sind mehr ins lanzettförmige ausgedehnt, oben glatt, die untern Seiten sanfthaarig mit feinen kaum merklichen Drüsen gemischt, zuweilen ganz drüsenlos. Frucht und Blumenstiele sind stachligt, die Blattstiele rauh, die Blumen gefüllt. In übrigen gleicht sie der vorigen.

b) Rosa mollissima.

Blätter. Aus drey, fünf bis sieben eyrunden, ein wenig spitzigen, scharf doppeltgesägten, auf beyden Seiten bleichgrünen mit sehr weichen Haar bedeckten Blättchen zusammengesetzt, auch die Blattstiele und Hauptribben haben weiches Haar, öfters feine Stacheln, die spitzigen Blattansätze haben auch feine Drüsen am Rande.

Blumen. Die Blumenstiele stehen einzeln, oder auch zu zweyen, haben feine gerade Stacheln und einzelne gestielte Drüsen, von den Kelchabschnitten sind zwey ungefiedert, drey halb gefiedert, die Blumenblätter sind herzförmig, ausgerandet und entweder weißröthlich oder auch blaß rosenfarben, auch die Blumenstiele haben zwey lanzettförmige Blattansätze.

Früchte. Fast kugelrund, ganz glatt, nur unten an der Basis haben die jungen zuweilen einzelne feine Stacheln, bey der Reife purpurfarbig, glänzend, mit etwas gelb gemischt.

Wuchs. Drey bis sechs Fuß hoch, der Stamm ist mit zerstreuten geraden Stacheln besetzt.

Von ihm siehe Roth. tentamen florae Germ. I. 217. No. 5. giebt sie aber für eine Varietät der Rosa Villosa an, welches nicht wahrscheinlich ist.

Anmer

Anmerkung. Die unter No. 2. aufgeführte Rose hat einen ovalen rauchborstigen Fruchtknoten, die Blätter sind auch haarig, wie bey der Rosa mollissima. Dieses ist wahrscheinlich des Herrn Pollichs Rosa Villosa nach der bey ihm in Historia Plant. Palat. T. II. befindlichen weitläuftigen Beschreibung.

4.

Rosa foecundissima.

Anmerkung. Herr von Münchhausen fand sie um Steyerberg wild. Herr Lueder und Herr Mönch halten sie mit der Rosa Cinnamomea No. 7. für eins. Du Roi aber giebt einige Unterschiede an, daher ich sie auch hier als unterschieden aufführe. Herr Erhard nennt sie Rosa Collincola plena.

Blätter. Oval, stumpf, oder auch elliptisch, unten etwas haarigt, besonders auf den Nerven und ohne Drüsen, auch die Blattstiele sind behaart. Die Blätter sind auf der untern Seite weißlich.

Blumen. Die Einschnitte der Blumendecken sind lanzettförmig, ganz, nach vorne zu breit und so lang als die Blummenblätter. Die Blumen erscheinen sehr häufig und unter den gefüllten gehören sie zu den frühesten im Junius, zuweilen schon im May, sind klein, aber sehr gefüllt, purpurröthlich, riechen stark, die Blumenstiele sind glatt.

Früchte. Rund, glatt, purpurroth und endlich schwärzlichroth.

Wuchs. Er treibt viel dünne Zweige aufrecht, mit ziemlich zahlreichen Stacheln, die jungen Schösse sehn im Winter roth.

5.

Rosa lutea. Lin.

Die Bestimmung der Art ist eigentlich: Rosa Chlorophylla, foliolis obovatis duplicato serratis glandulosis gluti-

glutinosis nitenti virentibus, petiolis aculeatis stipulis serraturis glandulosis, pedunculis glabris, germinibus subglobosis glabris, laciniis Calycinis semipinnatis glanduliferis.

a) Ro a lutea, oder Rosa chlorovilla vnicolor petalis luteis Ehrhard. Rosa eglanteria simplex germinibus globosis pedunculisque glabris caule aculeis sparsis rectis, petiolis scabris foliolis acutis Lin. II, 524.

Anmerkung. Einige nennen sie Eglanteria, wegen des angenehmen mäßigen Geruchs ihrer Blätter bey den Reiben. Siehe Mönch S. 115. Zweckmäßiger glaube ich ist, wegen Farbe und Geruch, wachsgelbe Balsamrose.

Blätter. Umgekehrt eyrund, doppelt sägeförmig, sowohl an den kleinern Sägezähnen als auf der untern Seite des Blattes drüsig, wodurch die Blätter etwas klebrig werden, glänzendgrün, die Blattstiele borstig, lanzettförmige Blattansätze mit Drüsen.

Blumen. Die Einschnitte der Blumendecken sind von ungleicher Länge, meist getheilt, oft auch alle ungetheilt und nach Du Roi Bemerkung nur drey gefiedert, nach den Spitzen zu breiter, die Blumen sind etwas wachsgelb, glänzend, die Blumenblätter groß, ausgerandet, verblühen bald, obgleich die Flur des Ganzen lange dauert, die Blumenstiele sind glatt.

Frucht. Ist kuglich, glatt.

Wuchs. Die Schösse sind kurz, mit braunen gekrümmten Dornen dicht besetzt, und werden im Winter röthlich.

Einige rechnen hierher noch als Chlorophylla bicolor, die Punicea, welche ich unter No. 6. als eigene Art aufgeführt. Allein sie scheint eine eigene Art zu seyn, wie auch Herr Mönch S. 116 bemerkt.

An-

Anmerkung. Von dieser Rosa lutea ist zu unterscheiden die Glaucophylla foliolis subovatis simpliciter serratis, eglandulosis pubescentibus glaucis, petiolis aculeatis, stipulis laceratis serratis serraturis glandulosis, laciniis calycinis semipinnatis glanduliferis Ehrhard. In Hirschfelds Gartencalender von 1783. S. 190.

Die schwefelgelbe Rose.

Blätter. Umgekehrt eyrund, sägeförmig, ohne Drüsen, ein wenig haarig, eisengrau, dornigte Blattstiele.

Blumen. Schwefelgelb, auf glatten Blumenstielen.

Frucht. Halbkuglich und drüsig, gelb.

Von dieser ist die Abart: Glaucophylla plena, flore pleno Ehrhard. l. c. Nach Andern lutea plena, lutea multiplex. Siehe auch Lueders botanisch-praktische Lustgärtnerey II, 595.

Heymath. Schweiz.

Blätter. Sind aus verkehrt eyförmigen Blätterchen zusammengesetzt, scharf gesägt, drüsenlos und bläulichgrün, mäßig behaart; die Blattstiele sind borstig.

Blumen. Sind groß, sehr gefüllt, schwefelgelb und gleichen im Baue der Knopfrose. Sie wird öfters von Wurme angegriffen, zuweilen vertrocknen die Blumenblätter vor dem Aufblühen, die Blumenstiele sind glatt, die Kelchabschnitte drüsig.

Frucht. Halbkugelförmig mit gestielten Drüsen besetzt.

Wuchs. Die Zweige sind gelbbräunlich, oder schokoladenbraun, ringsum mit zahlreichen großen scharfen und auch untermischten kleinen Dornen bewehrt. Die Dornen und die Knospen, wenn sie anfangen aufzuschwellen, sind gelblich, der Stamm erreicht drey bis vier Fuß, hier an acht Fuß Höhe.

6.

Rosa Punicea.

Oesterreichische oder türkische Rose.

Anmerkung. Sie heißt auch Chlorophylla bicolor. Sie ist höchstwahrscheinlich eine eigene Art, da sie aus ihren Saamen immer einfach sich erzeugt und sich immer an Farbe ähnlich bleibt, ausser daß sie bey schlechtem Standorte gelblicher wird, in gutem aber sogleich ihre feuergelbe oder orangene Farbe annimmt. Wäre sie eine bloße Abart der gelben Chlorophyllae, so würde sie aus dem Saamen, wenigstens zuweilen, bloß gelb erscheinen.

Blumen. Sind groß, die innere oder obere Seite ist feuerroth, die untere oder äussere gelb.

Wuchs. Fünf bis sechs Fuß hoch, hat dünne röthliche, mit kurzen bräunlichen Dornen stark besetzte, meist gerade aufstehende Zweige, die Stacheln stehen um die Zweige nach einer weitläuftig gewundenen Spirallinie.

7.

Rosa Cinnamomea.

Foliolis ovalibus obtusis pubescentibus eglandulosis subtus cinereis, petiolis subaculeatis pedunculis, subsolitariis glaberrimis, laciniis calycinis subulatis apice saepius foliaceis, pubescentibus erectis. Ehrhard.

Heißt auch Zuckerrose, und weil sie schon im May blühet, Mayrose.

Blätter. Sind elliptisch, stumpf, einfach, scharf gesägt, oben hellgrün, glatt, unten matt, oder weißlichgrün, etwas behaart, besonders auf den Nerven. Die Blattstiele sind behaart, die Blattansätze breit, länglich, fein gesägt, mit röthlichen drüsigen Zähnen.

Blu-

Blumen. Stehen an den Spitzen der Zweige, einzeln, zuweilen zwey, sind nicht sonderlich groß; die Blumenstiele sind glatt, die Blumenkelchabschnitte ungefiedert, pfriemförmig und endigen sich in blattähnlichen Spitzen.

Frucht. Ist glatt, rund, anfänglich roth, endlich fast schwarz.

Wuchs. Strauch, bis sechs Fuß hoch. Er treibt die Zweige gleich von unten auf, lang, gerade, purpurfarbig, glatt und glänzend, wie überfirnißt. An dem Blattansätzen sind zwey kleine Stacheln, an den Stamme sind, so lange er noch jung ist, einzelne Stacheln, die sich bey ältern verlieren.

Anmerkung. Man findet sie fast immer gefüllt. Herr Lueder II. S. 596. nennt sie Rosa collincola nach Ehrhard. Siehe auch Hirschfelds Gartenkalender von 1783. S. 191.

8.

Rosa provincialis.

Blätter. Am Rande gemeiniglich doppelt sägeförmig gezahnt, mit Drüsen auf den Sägezähnen; die Blattstiele sind von braunrothen Drüsen und kleinen Borsten rauch. Die Blätter sind auf der obern Seite glatt, auf der untern etwas daunig.

Blumen. Sind groß, kuglicht, mit großen Blumenblättern, welche sich mehr oder minder fest übereinander schließen, die äussern Blätter derselben sind stumpf oder auch herzförmig ausgerandet und hellroth, wenn sie ganz aufgeblühet sind, stehn sie etwas flattrig auseinander, die Staubwege kommen aus einer Grube des Fruchtbodens und sind haarig.

Frucht. Hat etwas ovale Fruchtknoten.

Wuchs.

Wuchs. Geht fünf bis sechs Fuß hoch, die Zweige sind grünlich braun und dornig.

9.

Anmerkung. Herr Lueder II. 590. und Herr Mönch S. 122. nimmt die gefüllte Provinzrose als eine Abart der Centifolie an. Sie hat große gefüllte kugliche Blumen, an denen sich die Blätter auch fest über einander schliessen.

Nach Herrn Lueder II. 590. gehören zu der Provinzrose noch als Sorten:

a) Die gemeine hochrothe Provinzrose. Common red Provence Roſe. Roſa Provincialis ruberrima.

b) Die blaßrothe Provinzrose. Pale red Provence Roſe. Roſa Provincialis pallida.

Beyde unterscheiden sich durch die Farbe ihrer Blumen, jene sind hochroth, diese blaßroth, ihre Blätter sind größer und schliessen sich etwas lockerer über einander als die dritte Sorte.

c) Die Knopfrose. Cabbage Provence Roſe. Roſa Provincialis major, oder Capitata. Die Blumenblätter schliessen sich, wie bey einem weissen Kohlkopfe, fest über einander, daher sie in England auch Kohlkopfrose heißt.

d) Holländische Knopf- oder Provinzrose. Dutch Cabbage Roſe. Roſa Provincialis Batavica. Ihre Blumen sind sehr groß und schliessen fest über einander, die Farbe ist höher roth, als bey der gemeinen hochrothen Sorte.

e) Die proliferirende Provinzrose. Childing Provence Roſe. Roſa Provincialis prolifera. Sie ist niedriger im Wuchse als die vorhergehenden, selten über vier Fuß hoch, sie hat einen aufrech-

rechten Wuchs, die Rinde ist braun und dornicht, sie ist anfangs kuglich, nachher aber breitet sie sich aus, gleich der holländischen Knopfrose.

f) Die große Königsrose. Great royal Rose. Rosa provincialis flore maximo rubro centifolia. Sie hat zahlreiche braune dornigte Zweige und wächst sechs bis neun Fuß hoch; sie hat sehr große, anfänglich dichtgeschlossene, nachher bey dem Ausbreiten lockere und sehr wohlriechende Blumen.

10.

Anmerkung. Herr Lueder führt sie als Abart von der Rosa Gallica an, siehe II. S. 586. und Miller als eine Abänderung der Rosa Damascena, noch Andere rechnen sie zur Holoserica.

Blumen. Sind roth und weiß gescheckt, zuweilen gehen diese Farben bis auf die Hälfte der Blumen, zuweilen nur auf einige Blätter, das Roth ist das Dunkelroth der Damascenerrose; oft sind die Blätter breit gestreift; sie blühet zu unbestimmter Zeit.

Frucht. Eine glatte, etwas länglichrothe Hagebutte.

Wuchs. Fünf bis sechs, auch acht Fuß hoch.

Anmerkung. Mit ihr ist nicht zu verwechseln: die roth und weißgestreifte Rose, oder Weltrose, welche unten bey der Rosa Gallica vorkommt.

11.

Rosa Holoserica.

Anmerkung. Lueder nimmt sie als Abart von der Rosa Gallica an, II. S. 588. Allein da sie kugliche Früchte hat, so scheint sie nicht dahin zu gehören; so wie auch der Unterschied aus dem, was ich von der Blume gesagt, klar ist.

Blu-

Blumen. Gehen öfters so ins Dunkle, daß sie fast violetbläulich spielen, welches aber nicht alle Jahre gleich ist, die Kelchabschnitte sind kürzer und stärker als bey der sogenannten schwarzen Rose und gefiedert, der Fruchtboden ist gewölbt, auf ihm sitzen die Narben ohne Staubwege, die Blumenblätter sind dunkler als bey der Essigrose, die Einschnitte der Blumendekken liegen an den Blumenblättern in der Blühzeit an, und sind nicht zurückgebogen.

Frucht. Hinterläßt die größte Hagebutte.

Wuchs. Drey bis vier Fuß hoch, treibt die Zweige aufrecht, sie sind grünlich von Farbe und haben wenig Dornen. Herr Lueder II, 589. führt von ihr als Sorten auf:

a) Die halbgefüllte mit zweyfachen Reihen Blumenblättern, die um die zahlreichen Staubfaden stehen. Ihre Blumenblätter sind groß, mit einer vorzüglichen sammtartigen Farbe.

b) Die unter No. 12. im Handbuche aufgeführte Rosa Holoserica multiplicata ist wahrscheinlich eine Abart von der Rosa Holoserica, die Blumen aber haben nicht immer den Sammetglanz, sondern sind oft matter.

12.

Rosa Francofurtensis.

Die Frankfurter Rose.

Blätter. Aus mehrern zusammengesetzt, sind ziemlich groß, eyrund zugespitzt, oben lichtgrün, glatt, unten fein haarig und weißlichgrün, die Sägezähne am Rande groß, spitzig und ungleich, die Seitennerven des Blattes laufen auf der Unterseite paralell, mit den Hauptnerven nach dem Rande hin und liegen erhaben, so daß sie dem Blatte eine Aehnlichkeit mit dem Haynbuchen-

buchenblatte geben, die Blattansätze sind groß, bogenförmig, nach aussen verbreitet, zugespitzt und sägezähnig, die Blattstiele wollig, unten mit feinen Stacheln besetzt.

Blumen. Die Blumenblätter sind etwas trüber roth als bey den Centifolien, liegen flattrig auseinander, blühen zu unbestimmten Zeiten. Die Staubbeutel sind länglich, pfeilförmig, an den Spitzen zugerundet, die Staubwege sind zahlreicher als bey irgend einer andern Rose. Die Blumenstiele kommen aus den Spitzen der Zweige, oder aus den Winkeln der obern Blätter, haben kleine gelbliche Stacheln und braunrothe Drüsen, der Fruchtknoten ist dick, hat eine hemisphärische Gestalt und erweitert sich unter den Kelchabschnitten, welche zugespitzt sind und sich in einer blattähnlichen Spitze endigen und mit Drüsen besetzt sind.

Frucht. Die Frucht ist bauchigt, rund, mit einem großen Kröbs, mit fünf großen Blättern.

Wuchs. Geht acht bis zehn Fuß hoch und höher als die Centifolie; sie treibt oft in einem Sommer sechs Fuß hohe Wurzelausläufer, die Rinde ist glatt, lichtbraun, wenig, aber starke Dornen.

Anmerkung. Sollte sie nicht wegen des besondern Baues des Fruchtknotens als eigene Art aufgestellt werden können? Die Blumen sind groß und riechen wenig.

13.

Heißt auch Marmorea plena, sie wächst vier bis fünf Fuß hoch, treibt aufrechte bräunliche Schösse, mit wenigen Dornen, die Blumen sind sehr groß, gefüllt und marmorirt.

14.

Rosa virginiana.

Inermis foliis pinnatis, foliolis ovatis serratis vtrinque glabris, Calycis folioliis indivisis. Mill.

Blät-

Blätter. Sind mehr seladongrün, bis vier Zoll lang, ein und einen halben Zoll breit, nur die drey bis vier obersten Blattstiele haben einzelne Stacheln, die übrigen sind glatt.

Blumen. Die Blumen sind blaßrosenroth, mit einen schwachen angenehmen Geruch, die Blumenstiele glatt und kurz, die Einschnitte der Blumendecken sind mit Borsten besetzt und ungetheilt, so lang als die Blumen, die Blumenblätter nach vorne zu breiter, auf der einen Seite und am Rande wolligt, die Kelchblätter haben drey Lappenansätze, woran unten zwey schmale Ansatzblättchen sind.

Frucht. Ist corallenroth, glänzend und fast birnförmig klein, mit einem aufgerichtet stehenden Kröbs, aus einem zusammenverworrenen Fadenbüschel bestehend.

Wuchs. Sie wuchert stark, und läßt sich daher durch bewurzelte Nebensprossen leicht vermehren. Sie soll neun bis zehn Fuß Höhe erreichen; hier aber hat sie nicht über sechs Fuß, die Zweige haben eine glatte, braunrothe, dunkele, mit sehr wenig Dornen besetzte Rinde, an den Blattknospen sind zwey einzelne einander entgegengesetzte, zur Seite stehende, ein wenig krumme, kleine, gelbbraune Stacheln.

15.

Rosa Carolina.

Blätter. Gefiedert und fast ganz glatt, die Blattstiele ein wenig dornig, bey den Blattknospen stehen zwey kleine gekrümmte Stacheln einander über an den Seiten. Die Blätter sind kürzer und schmäler als bey der virginischen, nur zwey Zoll lang und haben schärfere Sägezähne.

Blumen. Die Blumenstiele sind steif, borstig; sie blüht im August und September.

Anmer-

Anmerkung 1. Hr. Lueder II. S. 597. nimmt sie als Art an, von welcher die virginische eine Abart sey.

Anmerkung 2. Man hat auch eine Abart mit gefüllten Blumen, welche aber niedriger bleibt und nicht über drey Schuh hoch geht, diese blüht unter allen Rosen am spätesten, so daß sie zu Weissenstein, nach Herrn Mönch S. 117, noch im Oktober Blumen hatte.

Anmerkung 3. Herr Lueder II. S. 597. führt noch an: 1) die niedrige pensylvanische Rose, welche auch als Caroliniana humilis aufgeführt wird, und giebt sie mit rothen Blumen einfach und gefüllt an. Letztere ist die in der zweyten Anmerkung aufgeführte. 2) Die amerikanische blaßrothe Rose, auch Caroliniana pallida genannt.

Anmerkung 4. Die Früchte der virginischen und der sämmtlichen carolinischen bleiben den Winter über frisch und dauerhaft auf den Zweigen sitzen und zieren dadurch die Pflanzungen; sind auch den Singvögeln sehr angenehm.

17.

Rosa pimpinellifolia.

Anmerkung. Ich glaube daß man, um hier nicht zu irren, zwey verschiedene Arten anzunehmen hat; die größere Pimpinellifolia und die kleinere, ohne die sogenannte Spinosissima mit hierher zu rechnen. Die Pimpinellifolia major ist wahrscheinlich eine aus der minore durch die Kultur veredelte.

a) Pimpinellifolia minor.

Blätter. Sind klein, rund, stumpf, den Bibernellblättern ganz ähnlich, sie stehen ganz dicht, die Blattstiele rauh.

Blu-

Blumen. Die Einschnitte der Blumendecken sind stets ganz und an sechs Linien lang.

Wuchs. Niedrig, nicht über drey Zoll, und sehr dick, buschigt, dahingegen die Spinosissima mehr die Zweige in die Höhe gehen läßt, und nicht so buschigt ist.

Anmerkung. Herr Lueder II. S. 598. führt als Sorten von ihr an: 1) mit rothen, 2) mit fast schwarzen, 3) mit weissen Blumen. Einige sollen auch die Rosa spinosissima so nennen.

b) Pimpinellifolia major.

Blätter. Aehnlichen den Bibernellblättern, aber sind etwas größer als bey a, sitzen auch büschelweis aus drey, fünf, sieben bestehend, ist auf beyden Seiten glätter, werden im Herbste gegen den Winter dunkelroth, oft schwarzroth.

Blumen. Sind klein, weiß oder blaßroth, die Kelchabschnitte ganz, die Blumenstiele glatt, so wie der runde Kelch.

Frucht. Rund, licht ponceauroth, aber von oben nach unten etwas zusammengedrückt, oben mit einem sogenannten flachen Kröbs und Sternblättern.

Wuchs. Zu fünf bis sechs Fuß, der Stamm ist schwärzlichgrau, die Zweige matter roth, sie gehen in die Höhe, die Zweige, welche gerade aufsteigen haben mehr Stacheln als die, welche aus ihnen kommen und eine Art von Krone machen, ausser den Stacheln sind sonderlich auch am alten Holze viel Borsten.

Anmerkung. Durch das mattere Roth, und daß die Stacheln an den Zweigen gerade sind, ob sie schon etwas geneigt stehn, unterscheidet sie sich unter andern mit von der eigentlichen Rosa majali, deren Zweige glänzendroth wie überfirnißt sind, und die Stacheln gekrümmt.

18.

Rosa semper virens.

Anmerkung. Du Hamel nennt sie Moschata semper virens, immergrüne Bisamrose. Sie findet sich bey Leipzig in Hecken, und soll auch bey Tübingen wild seyn.

Blätter. Bestehn meist aus zwey Paaren, gegen einander überstehend, oben dunkelgrün, glänzend und einem einzelnen an einer an der Sonnenseite röthlichen Mittelribbe, sie sind hellgrün, die röthlichen Blattstiele sind mit gekrümmten röthlichen Dornen versehn; die Blätter bleiben an den unten der Erde nahen oder nicht aufgebundenen Zweigen den Winter über, wenn die Kälte nicht zu groß ist, an den aufgebundenen bleiben sie aber nicht, die Blattansätze sind auf beyden Flächen glatt, röthlich, haben am Rande drüsige Haare und Herr Mönch sagt: daß sie die Blätter im Winter behalte, ohne den obigen Unterschied anzugeben.

Blumen. Erscheinen am Ende der Zweige, in doldenförmigen Büscheln auf borstigen Stielen, weiß und blaßroth, blühen vom Juli bis zum Oktober, riechen bisamartig und sind zahlreich aber einfach.

Wuchs. Die Rinde ist glatt, röthlich, mit einzelnen gekrümmten rothen Dornen bewehrt, Stamm und Zweige etwas gestreckt, an Zäunen klettert sie, auf ebenen Boden aber treibt sie die Zweige an der Erde hin, welche wieder andere Zweige treiben, so, daß wenn man sie aufwärts zieht, sie an sechs Fuß Höhe macht.

Anmerkung 1. Für eine Abart von ihr, hielt man sonst die im Winter unbelaubte Bisamrose, Rosa obsostemma oder moschata. Allein die Frucht von derselben ist oval. Dahingegen die von Rosa semper virens mehr rundlich ist.

Anmerkung 2. Herr Lueder II. S. 602. hält die Rosa scandens caule aculeato foliis perennantibus lucidis flore odorato Mill. für einerley mit Rosa semper virens; allein es giebt Unterschiede, daher sie unten besonders aufgeführt ist.

Anmerkung 3. Indessen ist noch zu bemerken, daß auch bey mehrern Rosen die Blätter in mäßigen Wintern, oder bey einem geschützten Stande länger sitzen bleiben. So habe ich sie selbst bey der Centifolie, ingleichen bey der pimpinellblättrigen, öfters noch im Dezember an einzelnen Zweigen gefunden, allein sie sitzen meist nicht fest.

Rosen mit ovalen Früchten.

19.

Rosa Canina.

Auch gemeine Hecken- und Feldrose.

Blätter. Die Blattstiele sind glatt, auf der untern Seite mit einzelnen gekrümmten Stacheln, die Blätter sind mit großen scharfen Sägezähnen besetzt, die Blattansätze schmal und pfeilförmig, das äusserste einzelne ist das größte.

Blumen. Kommen aus den Spitzen der Zweige, einzeln oder zwey bis drey, die Blumenstiele sind glatt, und wo sie hervorbrechen, sind meist zwey lanzettförmige Deckblättchen, die Kelchabschnitte sind fein wolligt und drüsigt, so lang, als die Blumenblätter und endigen sich in blättrige Spitzen, wovon drey gefiedert sind. Die Blumenblätter sind herzförmig, ausgerandet, oft zweylappig, blaßroth, die Blumendecke hat getheilte Einschnitte.

Frucht. Oval, hellroth, glatt.

Wuchs. Ein Strauch, der zuweilen eine ausserordentliche Höhe und Stärke erlangt und mit starken gekrümmten Dornen besetzt ist, wegen der langen Zweige wird er sonderlich zu okulirten Rosenbäumchen gebraucht.

Anmerkung. Herr Mönch giebt S. 121. auch eine Abart mit gefüllten Blumen an. Man hat sie auch mit weissen einfachen Blumen.

20.

Rosa Alba.

Blätter. Die Blätter haben schmale, an den Rändern fein drüsig gefranzte Blattansätze, die Blattstiele sind wollig, unten mit gekrümmten Stacheln.

Blumen. Weiß, die Blumenblätter sind entweder stumpf, oder etwas ausgerandet, die Blumenstiele haben steife, kleine Borsten und gestielte Drüsen; die Kelchabschnitte sind mit braunrothen gestielten Drüsen besetzt und endigen sich in blattähnliche Spitzen, wovon drey gefiedert sind. Der Geruch der Blumen ist von der rothen etwas verschieden, aber lieblich.

Frucht. Ist roth, oval, länglich, glatt, ausser zuweilen an den Grundflächen etwas rauch, und hat einen hohen Kröbs mit fünf Sternblättern.

Wuchs. Der Strauch wuchert sehr stark, sowohl in den Trieben der Zweige und Aeste, als auch in den Wurzelloden, welche sämmtlich grün sind. Stamm und Aeste haben spitzige etwas gekrümmte Stacheln; die Zweige steigen gerade auf. Er erlangt die Größe des Hundsrosenstrauchs. Als Abarten gehören hierher:

a) Die große weisse Rose mit dem rothen Herz. Die Blumen sind um die Hälfte größer als bey der gemeinen, die äussern Blumenblätter weiß, die innern blaßröthlich.

b)

b) Herr Lueder II. 585. erwähnt unter d eine jungfräulich röthlich weisse Rose, Maidens blush white Rose Hanb. Rosa alba incarnata.

Blumen. Gleichen an Farbe den sanften Erröthen der jungfräulichen Bescheidenheit, verbleichen aber ganz, wenn sie der Luft eine Zeit lang ausgesetzt ist.

Wuchs. Sie macht an sieben Fuß hohe Schösse, die Rinde ist glatt, und hat nur wenige Dornen, die Zweige sind meist auf der einen Seite braun, Ist b vielleicht mit a einerley?

c) Die halbgefüllte weisse Rose. Rosa alba duplex. Lueder II, 585. Die Blumen sind rein weiß, die Blumenblätter groß, sie umgeben in zwey Reihen die Staubfaden mit den schwärzlichen Staubbeuteln.

d) Die niedrige einfache weisse Rose. Rosa alba humilis. Sie erreicht drey bis vier Zoll Höhe, hat einfache Blumen.

e) Die kleine fleischfarbene Rose. Rosa carnea. Die Blumen sind von der Größe der gewöhnlichen weißlichen Rose und sowohl einfach als gefüllt, alle Blätter sind fleischfarben.

f) Herr Mönch giebt auch eine fleischfarbene Rose mit großen Blumen, die der niederländischen Rose ähnlich ist, aber weniger Blumen hat als diese, siehe Mönch p. 123. Auch ich habe noch eine leberfarbene weisse Rose bemerkt, sie sieht nach innen zu leberfarben.

g) Eine gelblichweisse Rose. Sie spielt nach innen zu gelblich. Beyde sind mäßig gefüllt, von der Größe der gemeinen weissen.

21.

Rosa flore albo pleno.

Gehört noch zu den Abarten der vorigen weissen Rose, als eine Abart unter den Namen der gefüllten großen weissen Rose.

Blumen. Sind groß und gefüllt und erscheinen in der Mitte des Junius.

Wuchs. Die Zweige sind grün und braun, mit stärkern und zahlreichern Dornen als bey den andern weissen Rosen.

22.

Rosa Gallica.

Blätter. Hellgelblichgrün, sie haben eine besondere Härte und sind gleichsam lederartig, oben glatt, aber durch vertiefte Nerven etwas runzlicht, unten weißwollig mit erhabenen Nerven. Die mittlern mit braunrothen Drüsen besetzt, die Blattstiele sind von braunrothen Drüsen und kleinen Stacheln rauh.

Blumen. Die Blumenstiele und fast runden Fruchtknoten haben Drüsen und kleine Stacheln.

Frucht. Der Fruchtboden ist am untern Theile halbkuglich gerundet, worauf ein runder hervorstehender Aufsatz ist. Die Frucht selbst ist auch mehr bauchigtrund als oval.

Wuchs. Der Strauch geht an sechs Fuß hoch, ist reich an Zweigen und Trieben, wovon die jungen braungrün und rothgrün sind, die ältern haben große Schildstacheln und auch viele kleine. Als Varietäten gehören hierher:

a) Die gemeine Essigrose. Die Blumenblätter haben eine dunkle erhabene Farbe, die Blume ist flattrig, die Einschnitte der Blumendecken sind in

der

Blühzeit nicht zurückgebogen. So lange die Blume noch Knospe ist, so zeigen sich bläuliche Flecken hier und da auf den äussern Blättern; man hat sie 1) ungefüllt mit runden, nur wenig ausgeranbeten Blumenblättern, 2) etwas gefüllt, wo die äussern Blumenblätter den einfachen ähnlich sind.

b) Die Mohnrose, oder vielmehr Mohnkopfrose. Rosa papaverina. Herr Mönch S. 123. führt sie als Abart von der Rosa Gallica an, die Blumen sind dicht gefüllt, ganz dunkelroth und machen ein vollkommenes halbes Oval, sie sind von drey bis fünf Zoll im Durchschnitt, aber flattrig und einem gefüllten Mohnkopfe ähnlich.

c) Die Carminrothe Zuckerrose. Wenig gefüllt, die Blumenblätter haben eine angenehme Carminröthe.

d) Die schwarzrothe Rose. Ich finde die Vermuthung des Herrn Borkhausen S. 315 wahrscheinlich, daß sie aus der Vermischung der Essig- und Sammtrose entstanden. Die Blumenblätter sind auf der untern Seite mattroth, auf der obern dunkel und sammtartig, mit purpurfarbiger Schattirung, bey den Abblühen wird sie noch dunkler und gleichsam schwärzlich; die Stammblätter sind sehr hart, groß gesägt, und auf der untern Seite wenig behaart.

e) Herr Lueder II. S. 586 führt eine roth- und weißgestreifte Rose als Varietät an, die er von der Rosa Basilica, welche roth und weiß, oder auch fleischfarbig gescheckt ist, unterscheidet. Er giebt sie als Abänderung der halbgefüllten Essigrose an, als mit welcher sie in Ansehung des Wuchses und der Schösse genau übereinstimmt, ihre Höhe ist gegen vier Fuß, die Blumen sind weit geöffnet, groß, weiß und hochroth gestreift.

Herr

Herr Borkhausen rechnet auch die Rosa Basilica und die damascener Rose als Varietäten hierher; allein bey ersterer macht die runde Frucht zweifelhaft und bey letzterer die ganz zurückgebogenen Einschnitte der Blumendecke.

23.

Rosa Belgica.

Blätter. Eyrund, spitzig, scharf, einfach oder doppelt gesägt, unten etwas filzig.

Blumen. Die Blumenblätter sind auf der äussern Seite weißlich, auf der innern fleischfarbig und liegen flach auseinander, die Blumen erscheinen zu drey, vier, fünf beysammen und reichlich.

Frucht. Die Fruchtknoten sind meist glatt.

Wuchs. Der Stamm erreicht die Stärke der Centifolie.

Herr Lueder II. S. 588. führt sie als Abart von der Rosa Gallica an; Herr Professor Mönch S. 122. als Abart von der Centifolie; Hr. Borkhausen als Abart der Provinzrose. Sie heißt auch die große fleischfarbene Rose. Sollte sie nicht vielleicht von der Centifolie abstammen? wie auch Herr Mönch S. 122. glaubt.

Von der Rosa Belgica führt Herr Professor Mönch S. 122. als Abarten, die aus den Saamen derselben entstanden, folgende an:

1) Rosa polyanthos. Die vielblümige. In der Blühzeit ist der ganze drey Schuh hohe Strauch mit Blumen überdeckt.

2) Rosa amabilis, ma favorite. Eine großblumige Abart.

3) Rosa pyramidalis. Die Pyramidenrose. Sie hat den Namen wegen ihres pyramidenförmigen Wuchses, sie wird sechs Schuh hoch.

4

4) Rosa papaverina minor. Kleine Mohnrose.

5) Rosa carissima, ma mignone. Eine frühblühende, sehr große Rose.

Er zeigt diese als die schönsten aus den Saamen der Belgica zu Weissenstein erhaltenen Rosen an.

24.

Rosa moschata.

Caulibus erectis foliolis ellipticis acuminatis glabris, costa pubescente, petiolis aculeatis, corymbis multifloris pedunculis hispidis, germinibus ovatis hispidis, laciniis calycinis semipinnatis subglandulosis hispidis longitudine petalorum stylis pubescentibus longitudine staminum. Ehrhart in Hirschfelds Gartenkalender von 1783. S. 193.

Blätter. Man findet auch oft sieben kleine, sie sind elliptisch, die Blattstiele dornigt.

Blumen. Die Stiele steifborstig, an den Enden der Zweige mit vielblümigen Sträussern, an welchen man sehr viele Blumen und Knospen findet, rein weiß, nach Ehrhart und Lueder, mit einem Bisamgeruch, sie blühen vom August an. Herr Lueder II. S. 583. giebt als Sorten an:

1) Die einfache. Single Musk or white cluster Rose. Hanb.

2) Die gefüllte. Duble. Hanb. Rosa obsostemma flore pleno, oder Moschata plena.

3) Die halbgefüllte. Moschata duplex.

Anmerkung. Sie war 1770 in England noch selten, die Spitzen der Zweige erfrieren leicht in harten Wintern. Man hielt sie anfangs für eine Abart der Rosa sempervirens.

25.

Rosa Centifolia.

Anmerkung. Einige leiten sie von der Rosa Gallica ab, andere von der Rosa provinciali, wie Herr Borkhausen S. 327. thut. Allein Herr Lueder II. 590. scheint sie als Art anzunehmen und rechnet dazu einige als Varietäten. Herr Mönch S. 121. siehet sie, wie es scheint, als Art an. Soll man sie als Abart von einer andern annehmen, so müßte es eine seyn mit ovalen Fruchtknoten, die weder bey der Rosa Gallica noch Provinciali sind.

Blätter. Die Blattstiele sind unbewehrt. Die Blätter fast rund. Die Sägezähne haben zuweilen Drüsen, öfters aber knorpelartige Spitzen.

Blumen. Die Blumenstiele borstig. Man findet sie nie anders als gefüllt, die Blumenblätter sind innen hohl und nach aussen gewölbt, und die äussern krümmen sich nach unten. Da gewöhnlich alle Staubgefässe in Blätter verwandelt sind, so giebt sie nicht leicht Saamen, der Blnmenkelch ist eyrund.

Wuchs. Nach dem Unterschiede der Sorten, wächst der Stamm drey, vier bis acht Fuß hoch, Stamm und Zweige sind dornig und steifborstig. Herr Lueder II. S. 590, führt als Varietäten an:

a) Die gemeine oder holländische Centifolie. Rosa Centifolia. Sie wächst bis vier und fünf Fuß hoch, treibt ihre grünen mit Dornen mäßig besetzte Zweige gerade auf und trägt große schöne rosenrothgefüllte Blumen, mit kurzen schöngeordneten Blumenblättern.

b) Die blaßrothe Centifolie. Rosa Centifolia rubicans. Sie kommt mit der vorigen in allen überein, nur ihre Blumen sind blässer roth.

c)

c) Herr Professor Mönch S. 121. führt noch an: Rosa regina. Die Königinrose, welche zu Weissenstein aus Saamen der Centifolie erzogen worden, die starkgefüllten Blumen sollen acht Zoll im Durchschnitt haben.

d) Rosa Centifolia prolifera. Die proliferirende Rose. Ist eine Mißgeburt, woran statt der Staubwege noch ein Blumenkopf hervorwächst.

26.

Rosa muscosa.

Moosrose.

Anmerkung. Sie ist auf den Alpen einheimisch und keine Abart der Provinzrose, wie Herr Borkhausen S. 328. annimmt. Herr Lueder scheint sie II. 591. zu Centifolie zu rechnen.

Blätter. Die Blattstiele und Ränder der Blätter sind oft mit grünlichen drüsenartigen Knospen besetzt.

Blumen. Sie blühet zu gleicher Zeit mit der Centifolie, gleicht aber in etwas der Provinzrose. Die Blumenstiele und Kelchabschnitte sind mit starken Haaren besetzt, welche mit vielen grünen, klebrigen, wohlriechenden, drüsenartigen Knöpfen besetzt sind, so daß es aussieht, als wären diese Theile in Moos gehüllt, die Blumenstiele sind stärker als bey der Provinzrose und stehen mehr aufrecht.

Frucht. Stark mit Haaren besetzt.

Wuchs. Vier bis fünf Fuß hoch, hat bräunlichen Stamm und Zweige, mit kurzen Dornen überall sehr dicht bewehrt.

27.

Rosa Damascena.

Anmerkung. Herr Lueder II. 587. rechnet sie als Varietät zu Rosa Gallica. Herr Borkhausen S.

316. ebenfalls. Herr Mönch S. 123. wie es scheint zu der Holoserica, welche aber auch nach ihm von der Gallica stammt.

Blätter. Sind hart, fast lederartig, unten etwas wolligt.

Blumen. Die Blumenblätter sind carminroth und etwas dunkler als bey der Essigrose, die Einschnitte der Blumendecken sind, wenn die Blume aufgeblühet ist, ganz zurückgebogen, da sie bey der Holoserica in der Blühzeit nicht zurückgebogen, sondern ganz an die Blumenblätter anliegen; sollte dieses nicht Zweifel erregen gegen ihre Abstammung von der Holoserica? Die Blumenstiele sind steifborstig, so wie der Kelch, der geschlitzt ist. Die Blumen sind nicht stark gefüllt, sollen eine purgirende Kraft haben, da die von der Essigrose adstringiren.

Wuchs. Der Stamm dornigt, sie erreicht acht bis zehn Fuß Höhe. Die Zweige sind grünlich und bedornt. Herr Lueder führt noch II. 588. an:

a) Die weisse Damascenerrose, welche acht bis zehn Fuß Höhe erreicht. Sie hat grünliche Zweige, mit Dornen rings umher dicht besetzt, die Blumen sind anfangs weißlichroth, werden aber allmählig weiß. Rosa damascena alba.

b) Die röthliche Damascenerrose. Rosa damascena incarnata. Ist im höhern Grade röthlich als die vorige und bleibt so, übrigens aber derselben gleich.

28.

Rosa pendulina.

Anmerkung. Sie heißt auch Rosa inermis.

Blätter. Die Blattstiele sind mit wenigen kleinen Stacheln und drüsigen Borsten besetzt, die Blätter sind ge-

gefiedert, oval, bestehen aus sieben bis neun, sind auf beyden Seiten glatt, und haben tiefe Sägezähne am Rande, die Blattansätze sind auf der untern Seite haarig und am Rande mit drüsigen Haaren.

Blumen. Im May und Junius, die Blumen einfach roth, einzeln, selten zwey beysammen, die Einschnitte der Blumendecken sind so lang als die Blumenblätter, meistens glatt, nach den Spitzen zu breiter, auch die Blumen hängen ein wenig abwärts.

Frucht. Die Früchte hochroth, groß, lang, oval, mit einen sehr langen fünfblättrigen Kröbs, sie stehen in einer hängenden Richtung wovon die Rose den Namen hat.

Wuchs. Sie hat sehr wenige und nur einzelne Stacheln, an alten Stämmen, die jungen haben gar keine Stacheln, die Rinde ist röthlich, oder grünlichröthlich.

29.

Rosa bicolor.

Ist wahrscheinlich die oben schon angeführte österreichische Rose, Rosa punicea.

30.

Rosa inermis.

Die unter No. 28. angezeigte, oder auch die folgende.

31.

Rosa alpina.

Germinibus ovatis glabris pedunculis petiolisque hispidis caule inermi L.

Alpenrose, Rose ohne Dornen, Jungfernrose.

Heymath. Schweiz und vorzüglich die Alpen, ingleichen auch auf den Abhängen der Pyrenäen häufig.

Blät-

Blätter. Gefiedert, glatt, aus sieben Blättchen, auf etwas steifborstigen Stielen.

Blumen. Klein, hochroth, einfach, auf steifborstigen Stielen, der Kelch ist eyrund, glatt, sie blühet fast am frühesten unter allen Rosen, im May.

Frucht. Eine längliche, schmale und dünne Hagebutte.

Wuchs. Der Stamm und die Zweige sind unbewehrt, glatt und röthlich.

Anmerkung. Siehe auch Carbonieres Reisen I, 304.

Auch gehört hierher: Die gefüllte Jungfernrose, Rosa alpina plena. Ihre Zweige sind grün und haben keine Dornen, oder ganz unmerkliche, ihre Blumen sind groß, gefüllt, blaßroth und sehr wohlriechend und der gemeinen Provinzrose etwas ähnlich. Siehe Lueder II, 587. lit. e). Er rechnet sie aber zur Gallica.

32.

Rosa marmorea.

Man hat verschiedene Sorten marmorirter Rosen.

1) Eine führt Herr Lueder II, 599. unter der Rosa spinosissima als Varietät an. Rosa spinosissima maculata flore ex purpureo et rubro eleganter maculato. Sie ist purpurroth und roth gefleckt.

2) Auch eine Rosa spinosissima variegata flore ex albo et carneo eleganter variegato. Weiß und fleischfarben gescheckt. Siehe Lueder II. S. 599.

3) Er erwähnt auch ebendaselbst 599. eine Rosa spinosissima foliis ex luteo et viridi variegatis. Gelb und grün gescheckt, als einheimisch in England.

4) Eine andere führt Herr Lueder II, 589. unter der Rosa Gallica lit. i) an. Marbled Rose. Rosa mar-

marmorea plena. Gefüllte marmorirte Rose. Die Blumen sind groß und gefüllt, die Blumenblätter gemarmelt, sie wächst vier bis fünf Fuß hoch, treibt aufrechte Schösse, welche bräunlich und nur mit wenigen Dornen besetzt sind.

5) Man hat auch eine Rosa eglanteria, mit gesprengten Blättern. Siehe Handbuch 288. No. 4.

33.

Rosa omnium Calendarum.

Blätter. Eyrund, so groß wie bey der Centifolie, etwas stumpf, mit kurzen Spitzen, einfach sägezähnig, mit romboidischen Zähnen, oben glatt, unten stark behaart. Die Blattstiele haben braunrothe Drüsen und sind auf der untern Seite mit Stacheln besetzt, die Blattansätze schmal und drüsig.

Blumen. Am Ende der Zweige, einzeln oder mehrere, die Stiele sind glatt, drüsigt und klebrig, die Kelchabschnitte haben gestielte Drüsen und endigen sich in eine blattähnliche Spitze. Die Blumenblätter haben die Farbe der Centifolie, aber nicht den Schluß derselben, sondern liegen mehr auseinander. Sie ist zwar gefüllt, aber nicht ganz; die Blüthe fängt im May an und geht an drey Monat fort.

Frucht. Ist länglich und läuft unmerklich in den Stiele aus.

Wuchs. Der Stamm ist ästig und hat starke gekrümmte Stacheln.

Anmerkung. Sie ist vorzüglich zum Treiben geschickt. Eine Varietät davon ist:

Rosa Calendarum Corymbosa. Die Bouquets Monatsrose. Sie bringt ihre Blumen in Schirmsträussern, oft sechs bis acht an einem Strausse. Siehe Herr Borkhausen S. 332.

Herr

Herr Lueder II, 587. führt auch noch als Varietäten ausser der gemeinen rothen Monatsrose an:

a) Die röthliche, welche etwas blässer roth ist. Carnea.

b) Die weisse. Rosa menstrualia Alba.

c) Die gestreifte. Variegata.

34.

Rosa praenestina.

Wird gewöhnlich für einerley mit der Rosa Basilica gehalten. Allein es kommt darauf an, ob man die wirkliche Rosa Basilica, die roth und weiß gescheckt ist, siehe Lueder II, 586. lit. c) oder die roth und weißgestreifte, Rosa mundi, Lueder II, 586. lit. b) darunter verstehet. Siehe oben unter No. 32, S. 222.

35.

Rosa incarnata.

Herr Lueder II, 585. erwähnt eine unter der weissen Rose. Auch hat man eine Rosa eglanteria incarnata. Siehe Handbuch S. 288. No. 3.

36.

Rosa majalis.

Blumen. Klein, blaß rosenroth, angenehm riechend, und erscheinen sehr früh im May.

Frucht. Hellrother, und kleiner als bey der Pimpinellifolia, und weniger zusammengedrückt.

Stamm. Ist braunroth, gerissen; die Zweige sind dunkelroth, die jungen Zweige und Triebe zart und dünne und glänzen, als wären sie lackiret, die Stacheln sind gekrümmt und klein, lichtbraun und haben ein ovales Schild; hingegen bey der pimpinellblättrigen gerade und etwas schief gestellt.

37.

Rosa hispida.

Herr Borkhausen S. 322. fand sie wild in den Waldungen bey Arheiligen.

Blätter. Eyförmig, zugespitzt, scharf doppelt gesägt, auf beyden Seiten mit weichen Haaren bekleidet, doch oben weniger als unten, die Blattstiele wollig und mit einzelnen Stacheln auf der untern Seite, die Blattansätze sind auf der obern Seite haarig, auf der untern und am Rande mit Drüsen besetzt.

Blumen. Stehen einzeln, zuweilen zwey und in Schirmen, die so viel Deckblättchen haben als Nebenstiele ausser dem Hauptstiele sind. Die Blumenblätter stumpf oder herzförmig, ausgerandet, bleichroth mit weissen Nägeln, oder ganz weiß mit einiger rother Schattirung.

Frucht. Eyförmig, anfänglich borstig, verliert aber mit der Reife die Borsten und wird schwarzroth.

Wuchs. Der Stamm ist niedriger als bey der Rosa mollissima, die jungen Wurzelloden haben keinen so starken Trieb. Stamm und Aeste sind etwas mit gekrümmten Stacheln besetzt, die jungen Wurzelloden nicht so stark als bey der Rosa vmbellata.

38.

Rosa Pensylvanica.

Herr Lueder II. S. 597. führt unter der carolinischen Rose eine Abart an: die niedrige pensylvanische Rose, die sich von der carolinischen und virginischen Rose nur durch ihrem niedrigen Wuchs unterscheidet. Er führt eine einfache und gefüllte an, siehe auch oben bey der carolinischen S. 208.

39.

Rosa versicolor.

Ist wahrscheinlich eine von den unter No. 32 oder 34. aufgeführten Arten.

40.

Rosa Indica s. sinensis.

Sie ist zu Weissenstein nach Herrn Mönch S. 120. und auch Herr Jacquin in Observ. Botan. P. III. p. 7. Tab. 55. hat sie beschrieben und vorgestellt.

Blätter. Sie bestehen nur aus drey an einem Stiele und an den untern Blattstielen sitzt gemeiniglich noch ein kleines einzelnes Blatt, nur sind die Blattansätze nicht eigentlich an den Blattstielen angewachsen, sondern stehen entgegen unten an den Blattstielen, sie sind pfriemförmig, kaum zwey Linien lang und am Rande gezahnt. Zu Weissenstein war sie 1785 als junge Pflanze noch im kalten Hause, wo sie dem Winter über die Blätter behielt. Herr Mönch rechnet sie zu den Rosen mit ovalen Fruchtknoten und ungetheilten Einschnitten der Blumendecke, die Zweige haben eine glatte, röthliche Rinde, und wie die Blumenstiele krumme Stacheln.

41.

Rosa meaux.

Die röthliche doppelte Zwergrose.

42.

Rosa Germanica.

Ist unter den Namen der frankfurter Rose bekannt, wie auch ihr französischer Name, Rosier en gros cul de Frankfurt zeigt, die Unterschiede siehe oben S. 205. und 206.

Von No. 43 bis 47 habe ich keine nähere Bestimmungen finden können.

48.

Rosa Cinerea.

Blumen. Aschfarbigblau. Sie scheint aus der Holoserica, oder aus der Damascena, oder Gallica entstanden zu seyn. Sie ist, so viel ich bemerkt habe, von der oben angeführten schwarzen Rose verschieden.

49.

Rosa Scandens.

Anmerkung. Sie wird von Einigen mit der immergrünen unter No. 18. angeführten Rose für einerley angesehen, allein Herr Professor Mönch S. 118. unterscheidet sie.

Blätter. Fallen im Oktober ab, die Blattstiele sind grün so wie die Blattansätze.

Blumen. Sind einfach, erscheinen im Juli, drey und vier zusammen, auf zwey Zoll langen Stielen. Die Blumenstiele sind braunroth, etwas borstig, die Fruchtknoten glatt, die Einschnitte der Blumendecke glatt, oval, endigen sich in einer Spitze, drey davon haben bey dem Einschnitte zwey entgegenstehende pfriemförmige Zähne, zwey davon sind ganz, die Blumenblätter sind weiß, von der Größe der pimpinellblättrigen Rose, die Staubbeutel gelb.

Wuchs. Die Zweige sind mehr braunroth als bey der Rosa sempervirens, die Zweige strecken sich und liegen zum Theil nieder, sie läßt sich daher leicht durch Ableger vermehren und ist gegen Winterkälte nicht empfindlich.

50.

Rosa amabilis.

Die Carmoisinrose.

Herr Borkhausen S. 332. führt sie als eine eigene Art auf, und sie scheint daher von der, welche

Herr Mönch als Abart der Belgicae angiebt, verschieden zu seyn.

Blätter. Die Blattstiele sind ohne Haare und Stacheln, und also vollkommen glatt, die Blättgen sind eyrund, fast kreisrund, beynahe ohne Spitzen, einfach scharf gesägt, mit einwärts gebogenen Sägezähnen, auf beyden Seiten glatt, oben dunkel, unten bleichgrün, die Kelchabschnitte sind so lang als die Blumenblätter.

Blumen. Glatt und glänzend, die Blumenblätter sind groß, stumpf, oder ein wenig ausgerundet und carminroth. Die Blumenstiele sind lang und Fortsetzung des jungen Zweiges, sie stehen einzeln oder zu zweyen mit Deckblättchen.

Frucht. Eyrund, ganz glatt, glänzend.

Wuchs. Der Strauch erreicht die Höhe der Hundsrose, Rosae Caninae, ist oft aber auch kleiner, er hat auf der glatten Rinde einzeln gekrümmte Stacheln.

Anmerkung. Man hat sie einfach und auch ein wenig gefüllt.

51.

Rosa carnea rubro striata.

Die fleischfarbene rothstreifigte Rose.

Herr Borkhausen führt sie S. 330 als eine Abart der Provinzrose an. Er vergleicht sie im Baue mit der Rosa Belgica, die Blumenblätter sind blaß fleischfarben, mit blaßrothen Streifen. Die Aeste sind gegen das Ende sehr borstig und fein stachlich, welches sich aber nach und nach in den Blumenstielen verliert, so daß diese mit dem Fruchtknoten nur Drüsen haben.

52.

Rosa fraxinifolia.

Eschenblättrige Rose.

Anmerkung. Herr Borkhausen S. 301. giebt sie als solche an; und sagt, daß sie die Gärtner in den Darmstädtischen einfache Pfingst- oder einfache Zimmtrose nennten.

Blätter. Sind groß und gleichen einigermaßen den Eschenblättern; sie bestehen ausser dem ungleichen langgestielten aus drey Paar kurzgestielten Blättchen, welche eylanzettförmig, glatt, mit scharfen nach oben gerichteten Sägezähnen, oben dunkelgrün, unten bleichgrün, die Blattstiele glatt, nur mit einzelnen gekrümmten Stacheln, die Blattansätze länglich, breit, sägeförmig und mit Drüsen an den Zähnen.

Blumen. Meist einzeln, die Blumenstiele glatt, der Kelch ungefiedert, pfriemförmig, mit blattähnlichen Spitzen, die Blumenblätter stumpf, etwas ausgerandet, sanftroth, die Staubwege sehr kurz.

Frucht. Ist glatt, bey der Reife roth, endlich aber werden sie schwarz und glänzend und neigt sich gemeiniglich durch ihre Schwere.

Wuchs. Der Stamm erreicht vier bis sechs Fuß Höhe, treibt ruthenförmige lange Zweige, die bald mit grüner bald mit rother Rinde bedeckt, ganz glatt und sehr glänzend sind; sie sind ganz wehrlos, nur unten nahe an der Erde, finden sich zuweilen bey jungen einige Stacheln, die aber in dem Alter verschwinden. Auch die Wurzelloden, welche bey den meisten Rosen merklich stachlich sind, sind hier wehrlos.

53.

53.

Rosa herporhodon oder repens.

Kriechrose.

Anmerkung. Herr Borkhausen fand sie in den Gebüschen der Waldungen um Arheiligen, und in der ganzen Obergrafschaft.

Blätter. Bestehen aus drey, fünf bis sieben Blättchen, welche eyrund, gesägt, auf beyden Seiten glatt und drüsenlos sind. Die Blattstiele haben auf der untern Seite krumme kleine Stacheln.

Blumen. Kommen einzeln an den Spitzen der Zweige selten zwey, die Blumenstiele sind rauh, die Fruchtknoten glatt, von den Kelchabschnitten sind zwey ungefiedert, die andern halbgefiedert, diese haben meist eine blättrige, jene eine pfriemförmige Spitze; die Blumenblätter sind groß und weiß.

Frucht. Glatt und bey der Reife dunkelroth.

Wuchs. Ein ziemlich großer Strauch, aber nicht so groß als die Hundsrose, mit zerstreuten kleinen Stacheln besetzt, viele Schösse sind so dünn und schlang, daß sie sich nicht aufrecht erhalten, sondern an der Erde hinkriechen.

54.

Rosa Corymbifera.

Germinibus pedunculisque glabris, bracteis linearibus floribus corymbosis.

Herr Professor Mönch S. 119. nennt sie Buschrose, Herr Borkhausen, der sie bey Arheiligen in Zäunen fand, nennt sie S. 319. zweckmäßiger Straußrose.

Blätter. Eyrund, wenig zugespitzt, grob, aber spitzig gezahnt, auf beyden Seiten dunkelgrün und behaart, oben

oben weniger als unten, nicht glänzend, und nach den Blattnerven zu ein wenig runzlich, die Blattstiele sind wollig und haben auf der untern Seite einige gekrümmte Stacheln.

Blumen. Kommen in schirmförmigen Sträussern an den Enden der Zweige, oft fünf, sieben bis neun Blumen in einem Strausse. In der Mitte des Strausses ist ein einfacher Blumenstiel ohne Deckblättchen, die ihn umgebenden Stiele sind entweder einfach, oder theilen sich in Aeste; an der Basis eines jeden sind zwey lanzettförmige, spitzige, drüsige Deckblättchen. Größere Deckblättchen nach der Zahl der Blumenstiele dienen dem ganzen Schirme zur Basis. Die Blumenstiele sind glatt, die Blumenblätter bleichroth mit weissen Nägeln, die Kelchabschnitte endigen sich in blättrige Spitzen, zwey sind ungefiedert, zwey auf beyden Seiten, eine nur auf der einen Seite.

Frucht. Eyförmig, glatt.

Wuchs. An Höhe, Stärke und stachlichter Bekleidung gleicht sie der Rosae Caninae.

Anmerkung. Wenn die Corymbifera des Herrn Borkhausen und die Corymbosa des Herrn Professor Mönch, wie es scheint, einerley ist, so ist nach Herrn Mönchs Beobachtungen noch zu bemerken: daß er sie, ob er sie gleich nicht einfach, sondern gefüllt zu Weissenstein sahe, doch von allen Arten sehr unterschieden fand. Sie ist daselbst vier Schuh hoch, mit aufrechtstehenden grünen glatten Trieben, welche mit gekrümmten röthlichen Stacheln besetzt sind, die Blattstiele haben ebenfalls Stacheln und sind etwas rauh, die Blattansätze, die kleinsten von allen Rosenarten, sie sind wie bey andern am Blattstiele angewachsen, höchstens sechs Linien lang und nur eine Linie breit, röthlich, mit langen ausgehenden Spitzen, die ovalen glatten

Blät-

Blätter sind nie weniger als sieben bis neun, die größten ein und einen halben Zoll lang, einen Zoll breit, die weissen nicht stark gefüllten Blumen kommen im August in blattlosen Sträussern hervor, der Hauptstiel hat wenig starke Stacheln, die Nebenstiele sind glatt, ohne Stacheln, grün und es sitzen 30 bis 70 Blumen daran, der Fruchtknoten ist grün und glatt, die Einschnitte der Blumendecke lanzenförmig, mit langen Spitzen, meist ungetheilt, aber an einigen seitwärts stehende Zähne, sie sind auch glatt, sie blühet etwas spät und leidet daher leicht von Nachtfrösten, die Blätter bleiben bis im Dezember.

55.

Rosa Calycina.

Kelchrose.

Herr Professor Mönch S. 124 führt sie als eine aus Saamen zu Weissenstein gezogene Abart an, deren Art man aber nicht kennt. Auch führt er ebendaselbst noch verschiedene Rosenabarten, die aus Saamen gefallen, an, welche er aber nicht bestimmt, und wovon die zwey nächstfolgenden wahrscheinlich von der Rosa Gallica abstammen.

56.

Rosa Burgundica major.

Die große burgundische Rose.

57.

Rosa Burgundica minor.

Die kleine burgundische Rose.

Anmerkung. Auch führt er noch an: Rosa nana Scotica, die schottische Zwergrose; und die Rosa regalis magna, die große Königsrose, welche aber

wahr-

wahrscheinlich diejenigen sind, die schon in den vorhergehenden unter No. 2. S. 195. und unter No. 25. angegeben worden sind.

58.

Rosa vmbellata.

Germinibus ovatis glabris capitatis subumbellatis caule aculeato. Leers.

Schirmrose.

Blätter. Eyförmig, zugespitzt, doppelt gesägt, Drüsen an den Zähnen, oben dunkelgrün, fein behaart, unten blässer mit Haaren und Drüsen besetzt und daher etwas klebrig, die Blattstiele drüsigt und auf der untern Seite gekrümmte Stacheln. Die Blätter haben auch einen Geruch.

Blumen. Sind einfach an den Enden der Zweige in kleinen Sträussern zu sechs bis acht, in der Mitte steht eine, die andern um dieselben herum, der Schirm hat so viel lanzettformige drüsige Deckblättchen als Blumen, jeder Blumenstiel hat zwey eigene Deckblättchen, der mittlere nicht. Oft findet man auch einzelne Blüthen, die Stiele haben braunrothe Borsten und Drüsen, die Blumen gleichen der Rosa Eglanteria.

Frucht. Bald ganz glatt, bald mit einigen Borsten roth, endlich schwärzlich.

Wuchs. Der Stamm ist mit starken rothen gekrümmten Stacheln besetzt, aber die kleinen Stacheln, welche sich bey der Eglanteria ausser den großen so häufig finden, fehlen bey dieser.

59.

Rosa Anglica.

Herr Borkhausen S. 328. führt sie als Varietät der Provinzrose an.

Blät=

Blätter. Sind kleiner als bey der Provinzrose, scharf sägeförmig gezahnt, und diese Zähne haben wieder kleine Zähne, sie sind oben glatt und unten filzig.

Blumen. Stehen meist einzeln, selten zwey; von mäßiger Größe, etwa einen Gulden groß; liegen flach auseinander, sind ganz gefüllt und bleichroth, die Kelchabschnitte etwas länger als die Blumenblätter, im übrigen gleichen sie im Baue, Bekleidung und Beschaffenheit der Blumen, Blätter und Stiele der Centifolie.

60.

Rosa Parisiensis.

Pariser Rose.

Blätter. Die Blätter sind theils einfach, theils doppelt gesägt, letzteres ist kaum merklich; und von den hervorstehenden Haaren der untern Seite gefranzt.

Blumen. Sind noch kleiner als die vorigen, aber im Baue gleich.

Ist dieses nicht vielleicht mit der Rosa Francisca einerley, oder Rosa Bourbonica?

61.

Rosa Dijoniensis.

Rose von Dijon.

Sie ist zu Leipzig itzt nicht über drey Fuß hoch, Stamm und Zweige dünne und grün, die Stacheln sind mäßig und gelbgrau und stehen meist einzeln unter den Knospen seitwärts, seltener zwey; die Blumen klein.

62.

Rosa Bourbonica.

Ich habe sie ebenfalls dem Namen nach gefunden.

Ich

Ich füge hier nur kurz die unter den Arten als Abarten, oder als noch nicht ganz entschiedene Arten aufgeführten Rosen, welche noch nicht mitgezählt worden, der Zahl nach mit an, um die ganze Summe der hier beschriebenen Rosen anzuzeigen; da sie vorne zwar unter ihrer Art beschrieben aber nicht gezählt sind.

63.	Rosa mollissima. Siehe oben Seite	197
64.	Rosa lanceolata.	197
65.	Rosa Glaucophylla simplex. . .	200
66.	Rosa Glaucophylla plena. . .	200
67.	Rosa provincialis pallida. . . .	203
68.	Rosa provincialis capitata major. .	203
69.	Rosa provincialis Batavica. . .	203
70.	Rosa provincialis prolifera. . .	203
71.	Rosa provincialis flore maximo. .	204
72.	Rosa Carolina plena. . . .	208
73.	Rosa Carolina pallide rubra. . .	208
74.	Rosa Pimpinellifolia alba. . .	209
75.	Rosa Pimpinellifolia nigricans, schwärzliche Bibernellrose. . . .	209
76.	Rosa Pimpinellifolia major. . .	209
77.	Rosa eglanteria flore pleno. . .	191
78.	Rosa eglanteria flore duplici. . .	191
79.	Rosa incarnata semper virens flore pleno.	191
80.	Rosa incarnata simplex. . . .	191
81.	Rosa muscifera.	191
82.	Rosa Rubiginosa.	192
83.	Rosa Rubiginosa plena. . . .	193

83.

84. Rosa spinosissima flore simplici livide rubente, bleiche stachelreiche Rose. Seite 195
85. Rosa spinosissima variegata ex albo et carneo. 195
86. Rosa maculata. 195
87. Rosa variegata foliis luteo viridibus. 195
88. Rosa Canina plena. . . . 212
89. Rosa Canina alba. 212
90. Rosa alba medio pallide rubens. . 212
91. Rosa alba incarnata. . . . 213
92. Rosa alba duplex. 213
93. Rosa alba humilis. 213
94. Rosa alba Carnea. 213
95. Rosa Carnea flore majori rariore. . 213
96. Rosa alba medio lutescens. . . 213
97. Rosa papaverina simplex. . . 215
98. Rosa papaverina duplex. . . . 215
99. Rosa flore carmineo. . . . 215
100. Rosa atro purpurea. . . . 215
101. Rosa striata rubro et albo. . . 215
102. Rosa polyanthos. 216
103. Rosa amabilis. Moench. . . . 216
104. Rosa pyramidalis. 216
105. Rosa papaverina minor. . . . 217
106. Rosa Carissima. 217
107. Rosa moschata duplex. . . . 217
108. Rosa moschata plena. . . . 217

108.

109. Rosa Centifolia rubicans. Seite 218
110. Rosa prolifera. 219
111. Rosa Regina. 219
112. Rosa Damascena alba. . . . 220
113. Rosa Damascena incarnata. . . 220
114. Rosa alpina plena. 222
115. Rosa Calendarum Corymbosa. . . 223
116. Rosa Calendarum carnea. . . 224
117. Rosa Calendarum alba. . . . 224
118. Rosa Calendarum variegata. . . 224

Rubus.

1.

Rubus fruticosus.

Anmerkung 1. Bey dem Rubus fruticosus flore pleno sind die weissen gefüllten Blumen fast wie kleine Rosen, weiß mit carminroth, er behält auch seine Blätter im Winter, wenn er etwas in Schatten und nicht so sehr in der Sonne stehet.

Anmerkung 2. Herr Lueder II, 609. führt noch an:

a) Die Brombeeren mit weissen Beeren; Rubus fruticosus albo, welche auch etwas hellgrünere Blätter hat.

b) Die Brombeere ohne Dornen; Rubus fruticosus inermis. Sie macht keine so starken Schösse als die gemeine Sorte, ihre Schösse sind aber mehr gestreckt, dünne, wollig, glatt und bläulich, die Blätter ebenfals bläulichgrün und ihre Stiele und Mittelribben unbewehrt, die Blumen sind etwas kleiner und hinterlassen

terlassen schwarze Beeren, bey denen sich die Insekten nicht so häufig als bey den andern Sorten einfinden.

c) Brombeere mit eingeschnittenen Blättern; Rubus fruticosus laciniatus. Unterscheidet sich vorzüglich durch seine stark eingeschnittene Blätter.

d) Brombeere mit gescheckten Blättern; Rubus fruticosus variegatus. Hat gestreifte Blätter.

2.

Rubus hispidus.

Foliis ternatis nudis caulibus petiolisque hispidissimis strigis rigidulis. Lin.

Blätter. Stehen zu drey an einem Stiele und sind filzig, Stamm und Blattstiele sind mit steifen Borsten dicht besetzt.

Blumen. An den Seiten und Enden der Zweige steifborstig gestielt, im Juli und August.

Frucht. Röthlich, im Herbst reif.

Wuchs. Der Stamm ist lang, holzig, darniederliegend.

3.

Rubus Caesius.

Blätter. Die zwey zur Seite stehenden sind sonderlich tief gezahnt, oder fast in zwey Einschnitte getheilt, schwärzlichgrün.

Blumen. Die Stiele und Kelche sind mit Drüsen besetzt, welches ein vorzügliches Kennzeichen ist.

Frucht. Ist mit einem blauen Staube bedeckt, daher sie himmelblau siehet, und giebt einen schönen Wein.

Wuchs. Der Stamm ist stachligt und kriechend, lang, schwach gestreckt.

4.

Rubus Canadensis.

Blätter. Sind fingerförmig.

Frucht. Die Eßbare Frucht ist blaßroth.

Rinde. ist am Stamm purpurfarbig.

5.

Rubus Occidentalis.

Foliis ternis subtus tomentosis caule aculeato petiolis teretibus. Lin.

Blätter. Sind unten filzig, die Blattstiele sind rund, dicht mit steifen Borsten besetzt.

Blumen. Am Ende der Zweige in Büscheln, klein.

Frucht. Fast schwarz.

Wuchs. Der Stamm ist purpurröthlich, aber mit vielen steifen Borsten dicht besetzt und treibt lange, holzige, biegsame Zweige, steigt vier bis fünf Fuß.

6.

Rubus Iamaicensis.

Blätter. Stehen zu drey an einem Stiele und sind auf der Unterfläche filzig; die Blattstiele und Blätter mit krummen Stacheln besetzt.

Wuchs. Der Stamm haarig, mit krummen Stacheln besetzt, wodurch er sich vorzüglich auszeichnet.

7.

Rubus arcticus.

Foliis ternatis caule inermi vnifloro.

Blätter. Sind dreyfach und unbewehrt.

Blumen. Purpurroth, einzeln, auf einzelnen Stengeln.

Frucht. Dunkelroth, weinsäuerlichsüß.

8.

Rubus Chamaemorus.

Foliis simplicibus lobatis caule inermi vnifloro. Lin.

Multförmige Brombeer.

Heymath. Schweden, Sibirien, Dännemark.

Boden. In schlammigen, sumpfigen Gegenden.

Blätter. Wenig, an jeden Stengel, etwa zweye einfach, füuflappig, rauh, sägeförmig, auf langen Stielen, sie gleichen den Johannisbeerblättern.

Blumen. Einzeln, auf einzelnen Stengeln, purpurroth.

Frucht. Klein, schwarz, einer Maulbeere ähnlich.

Wuchs. Krautartig, die Stengel bis acht Zoll, die männlichen und weiblichen Pflanzen sind unter der Erde an einer Wurzel verbunden, aber oberhalb theilen sie sich.

9.

Rubus Idaeus.

Blätter. Die Blattstiele sind rinnenförmig, die Blätter sägenartig gezahnt, unten weiß, filzig.

Wuchs. Der Stamm ist stachlich.

Anmerkung 1. Man hat auch eine Abänderung ohne Stacheln, wovon die Frucht Taubbeere heißt.

Rubus

Rubus Idaeus glaber foliis ternatis subtus tomentosis caule glabro.

Anmerkung 2. Man hat auch ausserdem noch den zweymaltragenden Himbeerstrauch, Rubus Idaeus biflorens, welcher im Juli und September Früchte hat, und zwar ebenfalls mit rothen und mit weissen Früchten.

11.

Blätter. Sind handförmig, mit unbestimmten, spitzigen, zulaufenden Lappen, breiter als sie lang sind, oben dunkelgrün, unten etwas heller, stehen wechselsweis.

Blumen. Stehen büschelweis, sie haben vorzüglich an den Kelchen häufige borstenartige Drüsen.

12.

Anmerkung. Heißt auch die virginische, weil sie sonderlich in Virginien sich findet, ist wahrscheinlich mit No. 5. einerley.

13.

Rubns saxatilis.

Foliis ternatis nudis flagellis reptantibus herbaceis.

Steinbeere.

Heymath. Europa, auf steinigten Hügeln.

Blätter. Dreylappig, nackend, auf langen dünnen Stielen, ziemlich groß, sägeförmig eingeschnitten.

Blumen. An den Enden der Zweige, im May und Junius, weiß, fünf bis sechs zusammen.

Frucht. Klein, röthlich, reift im August.

Wuchs. Hat harte Borsten und Stacheln, die Stengel sind klein, einen Fuß hoch, röthlich, krautartig, rankend, mit harten Borsten und Stacheln.

14.

Rubus Dalibarda.

Foliis simplicibus cordatis indivisis crenatis scapo aphyllo vnifloro. Lin.

Heymath. Canada.

Blätter. Einfach, herzförmig, unzertheilt, nackend, gekerbt, ein wenig haarig, auf haarigten Stielen.

Blumen. Weiß, mit getrennten Geschlechtstheilen, nach dem botanischen Magazin aber Stück 9. S. 56. sollen sie Zwitter seyn.

Wuchs. Mit kriechender Wurzel, die viele Wurzelsprossen und krautartige Stengel treibt.

15.

Rubus tomentosus.

Herr Assessor Borkhausen beschreibt ihn als einen neuen europäischen Rubus in Usteri neuen Annalen der Botanik von 1794. St. 3. Er fand ihn in den darmstädtischen bergigten Wäldern.

Anmerkung. Herr Lueder II, 606. 612. bringt die verschiedenen Arten des Rubus unter drey Classen:

1) Aufrechtwachsende holzige Arten, dahin gehören von den im Handbuche und hier aufgeführten Arten No. 5. 9. 10. 11. 12. und vielleicht auch No. 15. sammt den unter den Nummern angeführten Abarten.

2) Gestreckte strauchige Arten, dazu gehören No. 1. nebst den dabey aufgeführten Abarten und Spielarten und No. 2. und 3.

3) Krautartige perennirende Arten, dazu gehören No. 7. 8. 13. 14.

Ruscus.

Ruscus.

1.

Ruscus racemosus.

Blätter. Sind meergrün, lanzenförmig, unter jedem Blattstiele ist ein kleiner pfriemförmiger Blattansatz.

Blumen. Die Blumenranken kommen aus den Spitzen der Aeste.

Wuchs. An vier Schuh hoch, die Seitenäste sind eckigt.

Dauer. Immergrün, ist aber etwas zärtlicher als No. 2. daher muß es im Winter etwas bedeckt werden.

2.

Ruscus aculeatus.

Blätter. Sind steif, eyrund, hellgrün und endigen sich mit starken Spitzen, worauf die Blumen bloß stehen.

Dauer. Ist eine immergrühe Staude, die nach Herrn Mönch S. 125. im Freyen aushält, und kann zu niedrigen Parthien und Einfassungen dienen.

3.

Ruscus hypoglossum.

Zungenkraut.

Blätter. Sind zwey Zoll lang, einen Zoll breit, dunkelgrün.

Blumen. Sitzen auf den Blättern mit einem kleinen Blättchen bedeckt.

Dauer. Immergrün und wie bey der No. 2.

Salix.

2.

Salix pentandra.

Seite 308.

Wuchs. Wenn sie nicht geköpft wird, erreicht sie in zehn Jahren zwanzig Fuß Höhe.

Nutzen. Sie giebt eine brauchbare Baumwolle indem ihre Saamen in Wolle gehüllt sind.

5.

Von Salix fragilis giebt Herr Lueder II, 375. als Abart an: Salix auriculata foliis serratis glabris lanceolatis omnibus alternis Lin. oder nach Du Hamel: Folio amygdalino vtrinque aurito corticem abjiciens. Sie wirft die gelbe Rinde jährlich ab.

6.

Salix babylonica.

Wuchs und Dauer. Die jungen Triebknospen sind röthlich und länglich, junge Bäume dauern oft eher aus als alte. Indessen haben schon starke Stämme am Wasser in den Leipziger Anlagen und Gärten den vorigen harten Winter von 1794 bis 1795 nichts gelitten. Bey Nebeln und Thauen hängt an jeder Blattspitze meist ein Tropfen, daher sie Thränenweide heißt.

9.

Man hat auch Salix viminalis foliis variegatis und ausserdem noch Salix rubra Greenoziers. Foliis integris glabris lineari lanceolatis acutis Lin. Salix rubra liebt feuchte Plätze, die Blätter sind glattrandig, strichlanzettförmig spitz und sehr lang, auf beyden Seiten gleich

grün, die Zweige sehr biegsam. Old basket ozier, alte Korbweide und Welshwicker, wallíser Korbweide.

10.

Salix Caprea.

Blumen. Ist eine der ersten unter den Weiden, silberfarbene Kätzchen, im März, dieses Jahr aber schon im Anfang des Februars hier zu Leipzig.

Rinde. An Stamm und Zweigen schöngrün.

Nutzen. Pallas in der Flora Russica T. I. und II. S. 162 bemerkt, daß die Lederbereiter in Rußland ihre Rinde vorzüglich mit zu den Juften gebrauchen.

14.

Salix hermaphroditica.

Foliis serratis glabris floribus hermaphroditis diandris. L.

Zwitterweide.

Heymath. Bey Aston in Cumberland und bey Upsal in Schweden.

Blätter. Sägeförmig, glatt, gelblichgrün, mit Drüsen besetzt.

Blumen. Zwitterblumen mit zwey Staubfaden.

Stamm. Von großem Wuchse, mit dünnen niederhängenden blaßbraunen Zweigen.

15.

Salix glauca.

Heymath. Die pyrenäischen und nordischen Gebirge.

Fortpflanzung. Leicht durch Stecklinge.

Blätter. Länglich rund, sechs Linien lang und vier Linien breit, am Rande ganz ohne Blattansätze, auf der untern Seite weiß, von weissen, der Seide gleich-

glän-

glänzenden Haaren besetzt, auf den Oberflächen dunkelgrün.

Blumen. Die männlichen Blumenkätzgen kommen einzeln entgegenstehend hervor, sie sind bis sieben Linien lang und ganz mit weissen Haaren besetzt, die Kelchschuppen braun, meist einen, selten zwey Staubfaden, die weiblichen Kätzgen kommen abwechselnd hervor und sind bis sieben Linien lang, Blätter und Blumen haben einen Fruchtknoten.

16.

Salix retusa.

Foliis subserratis obovatis glabris obtusissimis. Lin.

Stumpfblättrige Weide.

Heymath. Alpen, Oestreich, Italien.

Blätter. Umgekehrt, eyrund, sehr stumpf.

Wuchs. Stengel, krautartig, sechs Zoll lang.

17.

Salix fusca.

Foliis integerrimis ovatis subtus pubescentibus.

Braune Weide, soll mit der buxbaumblättrigen einerley seyn.

Heymath. Europa, auf feuchten Triften.

Blätter. Eyrund, die Unterfläche etwas haarig.

Wuchs. Stengel, ein und einen halben Fuß lang.

16.

Salix herbacea.

Foliis serratis glabris orbiculatis Lin. herbaceous Willow.

Krautartige Weide.

Hey=

Heymath. Die Schweiz, in den Alpen und England.

Blätter. Kreisförmig.

Wuchs. Kriechend, krautartig, an Boden.

19.

Salix Myrsinites.

Foliis serratis glabris ovatis venosis L.

Glänzende heidelbeerblättrige Weide.

Sie findet sich in Deutschland, in der Schweiz, in den Alpen und in Lappland, auch in Italien; die Blätter sind eyrund, die Stengel sind holzig, die Wurzel kriechend.

20.

Salix reticulata.

Foliis integerrimis glabris ovatis obtusis L.

In der Schweiz und in England. Sie hat holzige Stengel, eyrunde Blätter, stumpf auf der Unterfläche, auf sonderbare Art netzförmig.

21.

Salix purpurea.

Foliis serratis glabris lanceolatis inferioribus oppositis L.

Heymath. Sie findet sich in den südlichen Ländern Europens.

Blätter. Sägeförmig, glatt, lanzettförmig, die untern gegenüberstehend.

Wuchs. Erreicht eine Höhe der gemeinen Weide gleich, die jungen Schösse sind lang, sehr biegsam, röthlich, im Winter ganz roth.

22.

Salix lanata.

Foliis utrinque lanatis ſubrotundis acutis L.

In Lappland; ſie treibt zwey Fuß hohe holzige Stengel, die Blätter ſind auf beyden Seiten wolligt, rundlich, ſpitz.

23.

Salix aurita.

Foliis integerrimis vtrinque villoſis obovatis appendiculatis Lin.

Findet ſich im nördlichen Europa, mit holzigen Stengeln und Blättern, die umgekehrt eyrund ſind, mit einem ohrenförmigen Anhange, auf beyden Seiten zottig; ſie wird ein und einen halben Fuß hoch.

24.

Salix Roſmarinifolia.

Foliis integerrimis lanceolato linearibus ſtrictis ſeſſilibus ſubtus tomentoſis L.

Iſt eine kriechende Art, die Stengel ſind ein und einen halben Fuß hoch, die Blätter lanzettſtrichförmig unten ſilberweiß weich und filzig auf der untern Seite anzufühlen.

25.

Giebt Herr Lueder IV, 383. als einerley mit Salix fuſca an.

26.

Salix incubacea.

Foliis integerrimis lanceolatis ſubtus villoſis nitidis ſtipulis ovatis acutis L.

Matten-

Mattenweide.

Auf harten sumpfigen Orten, die holzigen Stengel zwey Fuß lang gestreckt; die Blätter sind lanzettförmig, glänzend, auf der Unterfläche zottig mit eyrunden spitzigen Blattansätzen.

27.

Salix arbuscula.

Foliis subserratis glabris subdiaphanis caule fruticoso Lin.

Weidenbäumchen.

In Lappland, in sandigen Gegenden, mit holzigen zwey Fuß hohen Stengeln; die Blätter sind fast eyrund, durchsichtig, die Unterflächen eisengrau.

28.

Salix repens.

Foliis integerrimis lanceolatis vtrinque nudiusculis caule repente L.

Kriechende Weide.

Die Blätter sind lanzettförmig, nackend auf beyden Seiten, lieben feuchte Plätze; die Stengel sind gestreckt, ein und einen halben Fuß lang, die Wurzel kriechend.

Man hat auch eine Abart mit rundlichen auf den Unterflächen weichen wolligen Blättern.

29.

Salix hastata.

Foliis serratis glabris subovatis acutis sessilibus stipulis subcordatis Lin.

Spießförmige Weide.

Heymath. England, Schweiz, Deutschland.

Blät-

Blätter. Sägeförmig, glatt, fast eyrund, spitz, ungestielt mit fast herzförmigen sehr breiten Blattansätzen.

Stamm. Von mittlerer Größe, mit langen grünen biegsamen Schössen.

30.

Salix phylicifolia.

Foliis serratis glabris lanceolatis crenatis vndatis L.

Philikablättrige Weide.

Heymath. Im mitternächtlichen Theile von Schweden.

Blätter. Sägeförmig, glatt, lanzettförmig, am Rande wellenförmig.

Stamm. Niedriger als die Salix triandra, mit zahlreichen biegsamen zähen Zweigen.

Anmerkung 1. Man hat auch eine Abart mit breiten Blättern.

Anmerkung 2. Ausserdem kennt man auch noch 1) die nordfolkische Weide, Sound-growing Norfolk Willow. 2) Die upländische Weide, Upland red Willow. 3) Die breitblättrige flandrische Weide, Broadleaved flander Willow. 4) Swallowtail Willow. E) Dutch Osier, Wire Osier und einige andere Sorten Korbweiden.

Anmerkung 3. Man kann die Weiden unter einige Hauptklassen bringen: A) Solche, die baum- oder doch strauchartig sind. Hierunter gehören die No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 10. 14. 15. 29. 30. B) Krautartige, diese sind entweder mit glatten sägeförmigen Blättern, dahin gehört: No. 16. 18. 19. 27. oder mit glattrandigen glatten Blättern No. 20. oder mit glattrandigen zottigen Blättern No. 13. 17. 22. 23. 24. 26. 28.

Anmer-

Anmerkung 4. Der Nutzen dieser verschiedenen Weidensorten ist mannichfaltig. Manche schicken sich zu Anlagen, dahin gehört: Salix alba, Salix vitellina, Salix purpurea, Salix pentandra, Salix amygdalina, wenn man sie dünn umher stellt, vorzüglich auch die Salix Babylonica, welche am sichersten an fliessenden Wasser stehet, weil sich auch hier die frostableitende Eigenschaft des fliessenden Wassers zu zeigen scheint, dahingegen bey stehenden dieses nicht ist. Ausserdem kann man auch verschiedene schnell wachsende Weiden zu Zimmerholzpflanzungen anlegen, wohin Salix alba, Salix vitellina nnd Salix purpurea gehören. In England legt man besondere Korbweidenbuschbetten an feuchten Orten an, wozu man Korbweiden und andere solche biegsame Weiden nimmt. Ausserdem kann man auch Weidenpflanzungen zu Stangen, Kopfweidenpflanzungen zu Stangen, Umzäunungen und Brennholze und endlich Weidenhecken anlegen.

Sambucus.

1.

Sambucus nigra.

Seite 316.

Blumen. Sind unächte Dolden aus fünf kleinern, weiß oder auch gelblich.

2.

Sambucus laciniata.

Blätter. Sind gefiedert, spitzig, eingeschnitten, den Petersillienblättern gleich.

Blumen. Doldenartig.

Frucht. Kleiner als bey den andern.

3.

Sambucus Canadensis.

Blätter. Doppelt gefiedert.

Blumen. In unächten Dolden, aus fünf kleinen bestehend.

4.

Sambucus Ebulus.

Blätter. Bestehen aus sieben bis neun kleinen lanzettförmigen Blättern, sie sind gefiedert.

Blumen. Unächte Dolden, die aus drey kleinen bestehen; die Blumen sind weiß und schönroth und nehmen sich gut aus.

5.

Sambucus racemosa.

Blätter. Die Knospen sind im Frühjahr, ehe sie aufbrechen blaß lilla und grün schattirt, sie sind gezahnt, länger und schmäler als bey den gemeinen; die Hirsche sollen den Blättern sehr nachgehen.

Blumen. Sind zusammengesetzt und machen eine eyrunde Blumentraube, grüngelblich.

Santolina Chamae Cyparissus.

Cypressenartige Stabwurz.

Herr Mönch führt sie an unter den Pflanzen in Weissenstein S. 128.

Sorbus.

1.

Nutzen. Das Laub dient zum Gerben.

2.
Sorbus Domestica.

Blätter. Gefiedert, die Lappen sind etwas breiter.

Blumen. Sie haben weniger Blumen als No. 1.

Frucht und Nutzen. Ist gelb und roth gesprengt und eßbar. Sie giebt einen starken Brandtewein, das Holz aber wird nicht geachtet.

3.
Sorbus hibrida.

Bastardvogelbeere.

Heymath. In Gothland in Schweden.

Blätter. Einige sind halb gefiedert, indem die äussersten Lappen der gefiederten Blätter zusammenfliessen, andere haben nur tiefe Einschnitte, daher sie auch den Namen haben. Sie sind länglichrund, vier Zoll lang und zwey Zoll breit, auf der untern Seite weiß, filzig.

Blumen. Im May, in Sträussern, an welchen drey bis zehn Blumen sind. Die Blumenstiele und Blumendecken sind ebenfalls weiß gefilzt und die an den Blumenstielen sitzenden röthlichen fadenförmigen Blättchen fallen ab, die weissen Blumenblätter sind nur an einem Ende wollig, so wie die Stempel, deren zwey bis drey an einer Blume sind.

Frucht. Beeren, welche zu Weissenstein reifen Saamen getragen, der auch Pflanzen von gleicher Art hervorgebracht; ein Beyspiel, daß auch eine Bastardpflanze wieder ihres Gleichen aus den Saamen geben kann.

Wuchs. Bis acht Schuh hoch.

5.
Sorbus esculenta.

In den Reisen des Herrn Grafen von Stollberg IV, 236. wird in Italien Sorbus enculesta eßbare Sor-

Sorben angeführt, sie sind kleinen Aepfeln ähnlich, haben auch solche, nur etwas flächere Kerne, sie hängen Traubenförmig. Sollte es nicht Sorbus domestica seyn?

Spartium.

Spartium radiatum.

Gestrahltes Pfriemkraut.

Heymath. Südliches Europa.

Blumen. Gelb, geruchlos und kommen aus den Spitzen der Aeste im Julius zu drey bis vier Stück, die Einschnitte der Blumendecken sind spitzig, am Rande gezahnt und von aussen haarig.

Wuchs. Zwey Schuh hoch mit einer ausgebreiteten buschigen Krone, die entgegenstehenden Aeste sind viereckigt gefurcht, die sechs entgegenstehenden Blätter sind Linienförmig, drey davon haben einen gemeinschaftlichen Stiel.

Frucht. Eine mit langen Haaren besetzte Schote, darinnen die Saamenkörner.

5.

Spartium monospermum.

Weißblühender Ginster.

Heymath. Im südlichen Europa, wild.

Blätter. Sind sechs Linien lang und drey Linien breit, sie sitzen abwechselnd, von den untern haben drey einen gemeinschaftlichen Blattstiel, sind lanzenförmig, oben dunkelgrün, unten mit weissen glänzenden Haaren bedeckt; die obersten Blätter stehen einzeln auf kurzen Stielen.

Blumen. Weiß und wohlriechend, einzeln, seltener zwey, an den Seiten der Aeste, die Blumenstiele sind mit

mit weissen Haaren besetzt, die Blumendecke hat fünf gleiche rundliche zugespitzte zwey Linien lange Einschnitte und ist an der Aussenseite haarig.

Frucht. Eine auf der Aussenseite haarige Schote mit einen Saamenkorn.

Wuchs. Die abwechselnd sitzenden Aeste haben eine grüne gefurchte Rinde.

Spiraea.

Anmerkung. Man kann die Spiräen in strauchartige und krautartige abtheilen, zu den ersten gehoren: No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. zu den andern aber die folgenden Nummern.

1.

Spiraea salicifolia.

Blätter. Lanzettförmig, stumpf, sägeförmig gezahnt.

Wuchs. Die Rinde der alten Stämme roth, mit einer dunkeln Materie überzogen, glatt, die jungen röthlich, die Sommernebenschösse fast ganz weiß. Sie treibt viel Schösse aus der Wurzel, die in einen Sommer so hoch steigen als die alten Zweige, blühen im Juni und Juli, die dißjährigen Nebenschösse aber vom August an.

Anmerkung. Von diesen haben wir auch eine Abart mit weissen Blumen, Salicifolia alba.

2.

Nimmt Herr Lueder II, 578. als Abart von der Tomentosa unter No. 4. an. Ich habe sie mit Du Roi als eine eigene Art aufgeführt.

Blätter. Sind lanzettförmig und gekraußt.

Blumen. Sind zweyfach zusammengesetzt.

3.

3.

Anmerkung. Sie heißt auch Spierstaude mit Gamanderblättern.

Blumen. Die Blumendolden sind weiß oder blaß rosenroth.

Blätter. Die Blätter sind oft nur neun Linien lang und sechse breit, haben aber auf der untern Seite alle drey hervorragende Nerven. Siehe Mönch Seite 132.

4.

Spiraea tomentosa.

Blätter. Lanzettförmig, ungleich sägeförmig gezahnt, unten filzig und weiß.

Blumen. Zweyfach zusammengesetzte Trauben; die Blumen sind röther und kleiner als bey No. 1.

Wuchs. Zu Weissenstein fünf Fuß hoch und liebt feuchten Boden mehr als einen guten warmen, worinne sie meist in zwey Jahren wieder eingehen, sie vermehren sich leicht durch Stecklinge ins freie Land, die in sechs Wochen wurzeln.

5.

Spiraea hypericifolia.

Blätter. Umgekehrt eyrund, glattrandig und mit durchsichtigen Adern durchzogen.

Blumen. In kleinen ungestielten Dolden längst den Zweigen bis zur äussersten Spitze.

Anmerkung. Die Blätter dieses Strauchs sollen einen angenehmen Thee geben, daher heißt er auch der Labradortheestrauch.

6.

Spiraea opulifolia.

Blätter. Sind am Rande in drey Lappen getheilt, gleichen den Blättern des Wasserholders, werden gegen den Herbst gelbroth.

Blüthen. In halbkuglichen Sträussern, wodurch der Strauch wie mit weissen Rosen übersäet sieht.

Frucht. Die Saamenbehältnisse bilden ebenfalls mit ihren eckigen Kapseln Sträusser, und sehen anfangs grün, hierauf werden sie fahlroth, endlich dunkelbraun.

Wuchs und Rinde. Zu sechs bis sieben Fuß hoch, die Rinde bey den jungen Zweigen zimmtbraun und sich leicht losblätternd, bey alten grauer.

Anmerkung. Man hat auch eine carolinische dieser Art. Die Blätter sind nicht auf eben diese Art lappig, sondern von unterschiedener Gestalt, jedoch meist fast eyrund, spitzig zulaufend und ungleich sägeförmig; die Blumen sind auch weiß, stehen aber in kleinern und rundern Büscheln beysammen. Die Früchte aber sind eben so.

7.

Spiraea crenata.

Foliis oblongiusculis apice serratis corrymbis lateralibus Lin.

Heymath. Sibirien, Spanien.

Blätter. Klein, länglich, an den Spitzen sägenartig gezahnt.

Blüthen. An den Seiten der Zweige stehen flache Blumensträusser und haben im äussern Ansehn mit No. 3. Aehnlichkeit, die Mündung des Kelchs hat Drüsen wie die Hypericifolia.

Wuchs. Dünne strauchig, mit zahlreichen dünnen unregelmäßigen Zweigen, vier Fuß hoch.

Anmerkung. Herr Professor Mönch S. 131. scheint sie mit der Spiraea alba des Herrn Du Roi mit verschiedenen Verzeichnissen für eins zu halten.

8.

Spiraea laevigata.

Hat lanzettförmige ungezahnte und ungestielte Blätter, weisse zusammengesetzte Blumentrauben und ist in Sibirien zu Hause.

9.

Spiraea sorbifolia.

Foliis pinnatis foliolis vniformibus serratis caule fruticoso floribus paniculatis Lin.

Speyerlingblättrige Spierstaude.

Blätter. Gefiedert, denen des Sorbus ähnlich, die Blättchen sind lang, rein und sägeförmig, bestehn aus vier bis fünf Paar.

Blüthen. In Rispen, weiß, im Julius.

Wuchs. Strauchig, dünne, drey bis vier Fuß hoch, die jungen Zweige purpurröthlich.

Krautartige, hierunter gehören:

10.

Spiraea fili pendula.

Foliis interrupte pinnatis foliolis lineari lanceolatis interrupte serratis glaberrimis floribus cymosis. Lin.

Steinbrech Wildgarbe.

Man hat sie 1) mit einfachen, 2) mit gefüllten Blumen und 3) schmalblättrig. Diese Spiraea angustifolia

folia ist foliis pinnatis foliolis difformibus pinnato serratis floribus cymosis. Lin.

11.

Spiraea vlmaria foliis interrupte pinnatis foliolis ovatis biserratis subtus canis floribus cymosis Lin.

Man hat sie 1) mit einfachen, 2) mit gefüllten Blumen, 3) mit gescheckten und gestreiften Blättern.

12.

Spiraea trifoliata foliis ternatis serratis subaequalibus floribus subpaniculatis Lin.

Virginische dreyblättrige Spierstaude.

13.

Spiraea aruncus foliis supra decompositis spicis paniculatis floribus dioicis Lin.

Waldgeißbart.

Staphylaea.

Staphylea pinnata.

Blumen. In einer Traube, sie haben die Figur der Berberis und hängen auch so traubig.

Syringa.

2.

Syringa flore albo.

In Leipzig findet sich auch eine Syringa flore albo, welche sehr großbuschigt ist und ziemlich hohe und ausserordentlich große traubige Blumenbüschel hat, welche man Syringa flore albo maximo nennen könnte.

3.

Anmerkung. Er zeichnet sich auch im Winter aus durch seine purpurfarbig und grün schattirten großen Knospen.

4.
Syringa Persica.

Anmerkung. In einem hiesigen ansehnlichen Garten ist ausser den gewöhnlichen rothen persischen Hollunder auch noch:

1) Syringa Persica flore pallide cerulea. Blaßblauer persischer Hollunder.

2) Und eine andere Flore albescente interius violaceo. Die Blumen sind weiß, aber die Röhre zeigt ein Indigoblau.

3) Ein sehr blaßrother. Sie pflanzen sich sämmtlich fort.

Ausserdem führt Herr Lueder I, 23. auch noch an: Syringa Persica alba, deren Blattknospen und Schösse heller sind als bey den Syringa Persica rubra. Ich entscheide nicht, ob es mit der Abart No. 2. einerley ist, wie es jedoch nicht scheint.

5.

Anmerkung. Der Ritter Linne hielt ihn für eine Abart des persischen Hollunders, allein seine getheilten Blätter unterscheiden ihn doch merklich; auch erreicht er eine vorzüglicher Höhe als der gewöhnliche persische. Zu Weissenstein findet sich nach Herrn Mönch S. 133. ein dreissigjähriger von sechzehn Schuh Höhe, dahingegen der gewöhnliche persische merklich niedriger bleibt.

Tamarix.

1.
Tamarix Germania.

Seite 330.

Boden. Auf feuchten Orten an Ufern.

Blätter. Klein, zertheilt, schuppig, stehn dichter zusammen als bey den folgenden, sehr lichtgrün.

Blü-

Blüthen. In langen lockern Aehren, welche größer sind als bey den folgenden, und zehn Staubfaden haben, welche wechselsweis kürzer sind.

Stamm und Aeste sind aschfarben, der Saame ist in wolligte Federn und Schuppen eingehüllt.

Wuchs. Höchstens acht bis zehn Fuß hoch, mit aufrechten Zweigen, welche mit einer glatten dunkelgelbbraunen Rinde überzogen sind.

Anmerkung. Sie lassen sich sehr leicht durch abgeschnittene Zweige vermehren.

2.

Tamarix Gallica.

Blätter. Blaßgrün, schmal, fein zertheilt, die Zahneinschnitte dachförmig wie Fischschuppen, übereinander liegend.

Blüthen. In großen lockern Aehren, die aus einer Menge kleiner bestehn, blaßroth mit fünf Staubfaden, blühen vom Juli bis Oktober und November.

Wuchs. Erreichen vierzehn bis sechzehn Fuß Höhe, haben wenige dünne unregelmäßig umher ausgebreitete, theils aufrecht, theils waagerecht stehende, theils mit den Spitzen zur Erde gekehrte Zweige mit einer glatten Rinde, die an der Sonnenseite hochroth und purpurröthlich, an der andern aber blaßbraun sind.

Taxus baccata.

Blätter. Klein, schmal, steif, dunkelgrün, nahe neben einander.

Blüthen. Klein, gelblich, in Trauben, an den Seiten der Zweige.

Frucht. Kleine fleischige glänzendrothe Beeren, reifen im Herbst und sind sehr häufig, die Vögel gehen ihnen sehr nach.

Wuchs. Von unten auf gleich zahlreich ästig, dreissig bis vierzig Fuß hoch und dicht mit Blättern bekleidet.

Anmerkung. In Schottland findet man viele ausserordentlich starke Taxus. Ein Taxus in Fortingala hatte 66 Fuß im Umfange, das Holz ist wegen seiner Härte und sonst vorzüglich zu künstlichen Arbeiten geschickt. Man hat auch eine Spielart foliis variegatis.

Anmerkung. Herr Professor Mönch S. 134 fand den Taxus baccata wild am Kellergebirg, zwischen Chausberg und Kloster Hayn, wo er aber kaum zwölf Schuh hoch war. Die Ableger liegen oft zwey Jahr, ehe sie sich bewurzeln.

Man schreibt diesem Baume gewöhnlich giftige Eigenschaften zu und auf das Ungewisse ist es immer sicherer behutsam damit zu seyn. Aber vielleicht hat er durch Klima, Kultur und Standort diese Eigenschaften hie und da verlohren. Herr Professor Mönch führt an, daß ein Landmann das Laub den Kühen gebe, welche so viel Milch als von Kornschrott darnach geben. Sueton im Claudius führt ein römisches Medicinaledikt an, wo der Saft vom Taxus als das wirksamste Mittel gegen Vipernbiß empfohlen wird.

I.

Thuja occidentalis.

Blätter. Sind dunkler als bey den folgenden, gröber im Baue und werden im Winter braungrün, haben gerieben einen nicht jedermann angenehmen Geruch, mehr etwas widrig, sind aber, so wie der Baum überhaupt, gewürzhaft und harziger Natur.

Blüthen. Die männlichen in länglichen Kätzchen, die weiblichen in lichtbraunen dichten kleinen Zapfen, an den Seiten der jungen Zweige.

Wuchs.

Wuchs. Das Holz ist röthlich, fest und sehr dauerhaft, die Aeste stehn waagerecht ausgebreitet. Er steigt zu vierzig bis funfzig Fuß Höhe, die Aeste dunkelbraun, die Rinde der jungen Zweige glatt. Er erreicht ein hohes Alter. Herr Professor Mönch S. 135 führt einen an, der über 200 Jahr alt ist.

2.

Thuja orientalis.

Strobilis vncinatis ſyvamis reflexo acuminatis Du Ham.

Blätter. In allen Jahreszeiten glänzendgrün, feiner, kleiner und dichter beysammenstehend als bey den vorigen, das Grüne des ganzen Baumes ist angenehmer und lichter.

Frucht. Zapfen, sperrig, mit zurückgebogenen Spitzen, die Schuppen größer als bey dem ersten und grau.

Wuchs. Stamm, mit aufrechten zahlreichen regelmäßigen Aesten, dreyssig bis vierzig Fuß hoch, die Rinde der jungen Zweige lichtbraun. No. 3. S. 333. ist eine Spielart von No. 1.

Tilia.

1.

Anmerkung. Sie heißt auch die gemeine großblättrige Linde, ihre jungen Schösse haben eine rothe Farbe, welche sie auch im Winter kenntlich macht.

2.

Anmerkung. Ihre jungen Schösse haben eine lichtgrüne Rinde, von ihr hat man verschiedene Abänderungen, als:

a) Die große oder breitblättrige Berglinde.
Tilia Europ. maxima.

b) Die kleine oder schmalblättrige Berglinde. Tilia Europ minor.

c) Die rauhe oder Ulmblättrige Linde. Tilia Europ vlmifolia.

d) Die gescheckte Linde. Tilia Europ variegata.

3.

Anmerkung. Man hat hiervon eine großblättrige und eine kleinblättrige.

5.

Anmerkung. Heißt auch die weisse amerikanische Linde und wird von Einigen, namentlich Herrn Lueder III, 17. als eine Abart von No. 3. angesehen.

6.

Tilia tomentosa.

Foliis cordatis acute serratis subtus tomentosis.

Die filzige Linde.

Herr Professor Mönch S. 136 erwähnt sie zu Weissenstein. Die herzförmigen Blätter sind drey Zoll lang, zwey Zoll breit, auf der obern Seite haarig und unten weiß, filzig, wie der wilde virginische Wein vitis labrusca.

Vlex Europaea L.

Findet sich im nördlichen Europa in ganz dürren Boden, er zeichnet sich durch seine stachlichen Blätter aus und ist auch wegen seine Blüthen angenehm.

Viburnum opulus.

Blätter. Die Stiele mit Drüsen besetzt, die Blätter nehmen im Herbst eine angenehme matt dunkelrothe Farbe an.

Blü

Blüthen. In flachen Dolden an den Enden der Zweige, die innerhalb stehenden Zwitterblumen sind gelblich-weiß, die äussern sie umgebenden männlichen weiß.

Frucht. Scharlachrothe zahlreich beysammenstehende Beeren, welche weich und saftig sind.

Wuchs. An achtzehn bis zwanzig Fuß hoch, die Zweige haben glatte weißliche Rinde, die jungen Schösse aber sind eckigt.

2.

Anmerkung. Die Blumen des Schneeballstrauchs sind lauter männliche und hinterlassen keine Beeren. Man hat auch eine Spielart mit gescheckten Blättern.

3.

Viburnum lantana.

Blätter. Oben dunkel, unten weißlich, etwas daunigter, werden im Herbst matt dunkelroth.

Blüthen. Aus den Enden der Zweige in großen Dolden, ziemlich frühzeitig. Die Blüthenknospen bilden sich schon im vorherigen Sommer, vergrößern sich im Herbst und wachsen im Winter immer fort, und erscheinen so im Winter als rauhe Knöpfe.

Wuchs. Aeste, Zweige und Blätter stehen einander ziemlich gegenüber. Er steigt an zwanzig Fuß hoch.

Anmerkung. Herr Lueder führt auch eine Varietät mit runden Blättern an.

4.

Viburnum nudium.

Heymath. Sonderlich Virginien.

Blätter. Groß, lanzettförmig eyrund, glattrandig, oben leuchtendgrün unten blässer, sehr aderig, paarweise an den Zweigen.

Blumen.

Blumen. Auf den Enden der Zweige in weissen Dolden, denen von Viburnum Tinus ähnlich, aber etwas kleiner.

Wuchs. Zehn bis zwölf Fuß hoch, nach allen Seiten sehr ästig, die Rinde purpurroth bey den jungen Zweigen hochroth.

Anmerkung. Man hat davon zwey Sorten: a) mit Blättern, die im Herbste abfallen; b) mit immergrünen Blättern. Es heißt auch laurustienusblättriges amerikanisches Viburnum.

5.

Viburnum lentago.

Blätter. Meist herzförmig, rund, am Rande *fein gezahnt*, dick, gegen drey Zoll lang, zwey Zoll breit, die an den Seiten häutigen Blattstiele sind an acht Zoll lang.

Blüthen. In viertheiligen blattlosen Dolden, im Julius, die Nebendolden haben unten kleine abfallende röthliche Blättchens, die fünf Blumenblätter weiß, die fünf Staubfaden weiß, die Staubbeutel gelb.

Wuchs. Zehn Schuh hoch.

Anmerkung. Es heißt zuweilen das pflaumblättrige Viburnum, siehe Abhandlungen der pfalzlauterischen Gesellschaft 1774 S. 272. und Mönch S. 140. und eine Abbildung Tab. VIII.

6.

Viburnum Cassinoides.

Blätter. Klein, lanzettförmig, eyrund, gekerbt, paarweise gegen einander überstehend, mit drüsigen Stielen, sie bleiben länger bis zum Spätherbst stehen.

Blüthen. An den Seiten der Zweige, in kleinen Dolden oder Büscheln.

Frucht.

Frucht. Rothe Beeren, im Herbste.

Wuchs. Acht bis zehn Fuß hoch, buschigt und von unten bis oben aus zahlreiche Zweige.

Anmerkung. Die Blätter sollen einen angenehmen Thee geben, den die Britten Hyssonthee nennen.

7.

Viburnum Tinus.

Heymath. Portugall, Spanien, Italien, auch in südlichen Deutschland soll er sich im Freyen finden.

Blätter. Eyrund, glattrandig, starkgrün, auf der Unterfläche aderig, deren Aeste mit Haaren und Drüsen besetzt sind.

Blumen. In doldenförmigen Büscheln, weiß und röthlich, blühen zu verschiedenen Zeiten und im Vaterlande fast immer.

Frucht. Schwarze Beeren.

Wuchs. Acht bis zehn Fuß hoch.

Ausser den im Handbuche angeführten Varietäten hat man auch:

1) Den schmalblättrigen, Viburnum tinus angustifolia.

2) Den breitblättrigen, Viburnum tinus latifolia.

Und von den angegebenen Viburnum tinus variegato hat man auch:

a) Den weißgestreiften.

b) Den gelbgestreiften.

8.

Viburnum prunifolium.

Foliis subrotundis crenato-serratis glabris Lin.

Viburnum Canadense glabrum Du Hamel.

Hey-

Heymath. Virginien und Canada.

Blätter. Rundlich, nicht leicht über zwey Zoll, gekerbt, lichtgrün, glatt, auf kurzen Stielen, meist paarweis, einander über.

Frucht. In schwarzen Beeren, die der Frucht des Cratsejus oxaycantha etwas ähnlich sind, daher wird er auch schwarzer Hagedorn in England genannt.

Wuchs. Zehn bis zwölf Fuß hoch, Rinde und Zweige glatt und röthlich.

9.

Viburnum dentatum.

Foliis ovatis dentato-serratis plicatis.

Gezahnter Schwelken.

Heymath. Vorzüglich Virginien.

Blätter. Sind schöner und vorzüglicher gezahnt als bey irgend einer Art; lichtgrün auf langen Stielen, eyrund, sägeförmig gezahnt, gefaltet, paarweis einander gegenüber.

Blüthen. In großen Dolden, oder runden Büscheln, weiß, im Junius.

Wuchs. Acht bis zehn Fuß hoch, die Rinde glatt und lichtgrün.

10.

Viburnum acerifolium.

Foliis lobatis petiolis laevibus.

Heymath. Virginien.

Blätter. Gleichen den gemeinen Ahorn, Acer campestre, in drey Lappen eingeschnitten, mit ebenen Stielen.

Blüthen. Längst den Seiten der Zweige in Dolden.

Vinca.

Man hat: Vinca major Lin. Großes Sinngrün.

Vinca major Lin. flore pleno. Kleines gefülltes Sinngrün.

Vinca minor foliis argenteis. Silberblättriges Sinngrün.

Vinca minor foliis aureis. Goldblättriges Sinngrün.

Es sind sämmtliche vier immergrüne Sträucher, wovon der erste große blaue Blumen hat. Sie kriechen und winden sich.

2.

Vitis labrusca.

Blätter. Die Blätter werden gegen den Herbst roth und nehmen sich sodann vorzüglich gut aus.

3.

Anmerkung. Soll seinen Namen von den übeln Geruch und Geschmack haben.

Vlmus.

3.

Vlmus sativa. Du Roi.

Wird von Herrn Professor Mönch angegeben als Vlmus suberosa, foliis ovatis duplicato serratis basi inaequalibus cortice fungoso.

Sie unterscheidet sich von der gemeinen Ulme durch ihre kleinern Blätter und durch ihre dicke röthliche korkartige Rinde. Ihr Holz soll von vorzüglicher Güte seyn, weshalb sie in England stark gebauet wird. Sie scheint aber langsamer zu wachsen als die gemeine.

Siehe

Siehe Mönch S. 137. Von dieser nimmt Herr Professor Mönch als Abart an:

a) Vlmus angustifolia. Die schmalblättrige Ulme, deren Blätter kaum einen Zoll breit sind.

b) Vlmus angustifolia variegata. Schmalblättrige Ulme mit gescheckten Blättern.

4.

Vlmus Scabra.

Seite 345.

Man hat auch eine Spielart mit geschecktten Blättern, welche sich in einen hiesigen Garten findet.

Xanthorhiza. Marshalli.

Gewürzstrauch.

Heymath. Carolina.

Blätter. Zusammengesetzt, sie bestehn aus zwey Paar einander entgegengesetzten Blättchen und endigen sich mit einem einzelnen, sind an den Rändern tief eingeschnitten, fast wie bey Ligusticum Levisticum L. auf langen gemeinschaftlichen Stielen aus den Gipfel des Stammes.

Blumen. An den Spitzen der vorjährigen Schösse, in zusammengesetzten Rispenartigen Trauben, gewöhnlich drey Blumen auf den besondern Blumenstielen, klein, purpurroth; die Blumen auf den besondern oder kleinen Stielen kommen nicht auf einmal hervor, sondern die mittlern, oder die an den Spitzen erscheinen zuerst, sind Zwitter und gewöhnlich unfruchtbar; später kommen die an den Seiten, aber eine von ihnen bringt gewöhnlich keine Frucht; die Blumenkrone ist fünfblättrig, zuweilen sechsblättrig; die Honigbehälter stehen an den Spitzen der Krone und bestehen aus fünf kleinen Blättern, die einigermaßen zweylappig sind,

die

die Lappen sehr klein, rundlich, schrotsägeförmig mit dünnen Nägeln in den allgemeinen Fruchtboden eingesetzt und mit den Kronblättern abwechselnd.

Frucht. Kleine etwas ovale zusammengedrückte Kapseln, schief zugespitzt, mit ihrer Basis auf den gemeinschaftlichen Fruchtboden, oben abstehend.

Wuchs. Der Stamm ist strauchartig, dünne, zwey bis vier Fuß hoch, gewöhnlich einfach und ohne Seitenzweige mit lichtbrauner Rinde, aber die Wurzel läuft weit aus und treibt viel Seitenschösse, das Holz der Wurzel und des Stammes ist von hochgelber Farbe, weshalb es vielleicht vorzüglich zum Gelbfärben dient.

Anmerkung. Man findet diesem Strauch auch unter den Namen Marbois in neuern Verzeichnissen.

Yucca gloriosa foliis integerrimis.

Heymath. Amerika, vorzüglich Virginien und Canada.

Boden. Vorzüglich trockner Boden.

Blätter. Sehr lang, schmal, steif, glattrandig, endigt sich in einer langen starken scharfen schwarzen Spitze, ist dunkel- oder bläuliggrün, sie erscheinen in großer Menge am Stamme von unten bis oben hinaus, am obern Ende steht ein Büschel Blätter, aus dessen Mittelpunkte sich ein langer astiger Stengel erhebt, welcher eine Reihe von glockenförmigen unter sich hängenden Blumen trägt, die inwendig rein weiß, auswärts aber purpurroth gestreift sind.

Anmerkung. Sie hat zu Weissenstein zwey Winter im Freyen ausgehalteu. Siehe Mönch S. 142.

Yucca filamentosa.

Fadige Yucca.

Blät-

Blätter. In einen Büschel auf dem Gipfel des Stammes, lang, lanzettförmig, steif, stumpf gespitzt, sägeförmig gezahnt, an den Zähnen mit langen heraushängenden Faden, dunkelgrün.

Frucht. Wie bey der vorigen.

Zanthoxylon.

Er gehört mit zu den sehr frühzeitigblühenden Pflanzen und blüht auch nochmals im August, wie dieses 1795 hier geschehen.

Anhang.

Bruchstücke zur Auswahl der in dem Handbuche von 1790 und hier angegebenen und näher bestimmten Bäume und Sträucher zu charakteristischen Anlagen und Gartenparthien und einigen dahin Bezug habenden Gegenständen.

§. 1.

In der Vorerinnerung zu dem 1790 erschienenen Handbuche gab ich einige Winke für Anlagen, welche sich auf ökonomische Vortheile, z. B. auf den schnellen Wuchs und auf die verschiedenen Landsarten, oder auf die Schönheit der Blüthen, oder angenehmen Geruch derselben, oder auf beständiges Grün bezogen. Hier will ich noch einiges dazu gehörige, und vorzüglich auch das mahlerische und charakterische betreffende bemerken. Es ist mir nicht unbekannt, daß der um die Gartenanlagen so sehr verdiente verstorbene dänische Justizrath Hirschfeld in seinem großen Werke einiges gesagt hat, allein er hat die Bäume und Sträucher nicht so vollständig gesammelt, als es theils wegen Mannigfaltigkeit dieser Anlagen, theils auch um die hierzu schicklichen Pflanzen genugsam zu benutzen, erforderlich ist, theils auch nur für einige Hauptcharaktere einige Auswahl getroffen. Ich habe daher hierzu in diesem Anhange noch Beyträge geliefert, wodurch ich theils das, was in Hirschfelds Theorie befindlich ist, theils auch, was ich in der Vorerinnerung zu meinem Handbuche gesagt, zu ergänzen suche.

§. 2.

1) Heitere Parthien.

Will man eine Parthie anlegen, welche durch offene Luft und freye Durchsicht uns blos heiter und gleichsam

leichter und freyer stimmt, und wo man keinen vorzüglichen Schatten verlangt, so wählt man Gewächse mit hellem Grün, nicht dichten, sondern leichten und luftigen Laube, wobey man auch auf einen leichten und lichten Wuchs in Absicht der Aeste und Zweige zu sehen. Wie Zweckwidrig würde hierein Platanus, eine Eiche, oder eine große amerikanische Pappel zu Anlagen in diesem Charakter seyn, welche den ruhigen Geist, oder auch selbst die nicht heitere Seele, heiter, froh und leicht stimmen soll. Ich bemerke als hierzu schicklich:

Die Birke, Betula alba,
Die zähe Birke, Betula lenta.
Die Cypresse mit Accacienblättern, Cupressus disticha.
Den Bohnenbaum, Cytisus, mit seinen verschiedenen Arten namentlich:
Der breitblättrige Bohnenbaum, Cytisus laburnum.
Der schmalblättrige, Cytisus alpinus.
Der kleine italienische mit anliegenden Blättern, Cytisus sessilifolius.
Der amerikanische Schotendorn, Robinia pseudoacacia.
Die stachliche rothblühende Robinia, Robinia hispida.
Der sibirische Erbsenbaum, Robinia Caragana.
Die Lorbeerweide, Salix pentandra.
Die gelbe Weide, Salix vitellina.
Die mandelblättrige Weide, Salix amygdalina.
Die Bach- oder Rosenweide, Salix Helix.
Die weisse oder Silberweide, Selix alba.
Die Korbweide, Salix Viminalis.
Die rundblättrige Sohlweide, Salix Caprea.

Jedoch muß man diese Weiden nicht durch das Köpfen verunstalten und krank machen, wie die Nutzweiden.

Die zwergartige Castanieneiche, Quercus prinos humilis.
Der Staudenklee, Ptelea.

Die

Die Heinbuche, Carpinus.
Die Hopfenheinbuche, Carpinus Ostrya.
Die orientalische Heinbuche, Carpinus orientalis.
Die Blasensenne, Colutea arborescens.
Die orientalische, Colutea orientalis.
Die Poccoksenne, Colutea media.
Die Hülse oder Stechpalme, Ilex aquifolium.
Die Gerbermyrthe von Montpellier, Coriaria myrthifolia.
Der eisenschwarzbeerige Hartriegel, Cornus sanguinea.
Der blaubeerige Hartriegel, Cornus amomum.
Der weißbeerige, Cornus alba.
Der nordamerikanische mit großer Blumendecke, Cornus florida.
Der zahme Cornelbaum, Cornus mascula.
Der amerikanische silberflockige Cornelbaum, Cornus foemina candidissimis foliis Americana.
Der seidenartige Cornelbaum, Cornus Sericia.
Die Scorpionssenne, Coronilla Emerus.
Die gemeine Kronenwicke, Coronilla Coronata.
Der Mehlbeerbaum, Crataegus Arria.
Der virginische Weisdorn mit gelber Frucht, Crataegus tomentosa.
Der schmalblättrige Mehlbeerbaum, Crataegus Alpina.
Der große nordamerikanische Weisdorn, Crataegus Coccinea.
Der glänzende Mehlbeerbaum, Crataegus lucida.
Der Azerolweisdorn, Crataegus Crus Galli.
Der weisse Maulbeerbaum, Morus alba.
Die weisse Pappel, Populus alba.
Die schneeweisse Silberpappel. Populus alba foliis lobatis albissimis.
Die weisse carolinische Baumwollenpappel, Populus Deltoides.
Die Chicasaupflaume, Prunus angustifolia.
Die Strandpflaume, Prunus maritima.
Die zahme Schlee, Prunus insititia.
Der Schwarzdorn, Prunus spinosa.
Die schwarze Vogelkirsche, Prunus avium.

Die gemeine Sauerkirsche, Prunus Cerasus.
Die Büschelkirsche, Prunus Cerasus paniculata.
Die Zwergkirsche, Prunus Cerasus pumila.
Die niedrige canadische Kirsche, Prunus Cerasus pumila Canadensis.
Der gemeine Birnbaum, Pyrus Communis.
Der gemeine Apfel, Pyrus malus.
Der Holzapfel, Pyrus malus sylvestris.
Der virginische wohlriechende Apfel, Pyrus coronaria, beyde Sorten.
Die staudige Amorphe, Amorpha fruticosa.
Die gemeine Mandel, Amygdalus communis.
Die Zwergmandel, Amygdalus nana.
Der maryländische, Cassia.
Der Ceanoth, oder amerikanische Säckelbaum, Ceanothus Americanus.
Der Zirgelbaum, Celtis.
Der canadische Judasbaum, Cercis canadensis.
Der Schneeflockenbusch, Chionanthus virg.
Die erlenblättrige Clethra, Clethra alnifolia.
Die violette carolinische Waldrebe, Clemates viorna.
Johanniskraut, Hypericum kalmianum.
Weisser Jasmin, Iasminum officinale.
Strauchartiger Jasmin, Iasminum fruticans.
Rainweide, Ligustrum commune.
Je länger, je lieber, Lonicera periclimenum.
Durchwachsenes italienisches Geisblatt, Lonic. caprifolium.
Immergrünes virginisches Geisblatt, Lonic. semper virens.
Tartarische Heckenkirsche, Lonicera Tartarica.
Canadische Heckenkirsche, Lonicera Canadensis.
Die verschiedenen Arten der Ribes mit und ohne Stacheln.
Der Bocksdorn oder Jasmindorn, Lycium.
Die Winterbeere, Prinos verticillatus.

Unter den Nadelhölzern gehören hierher:

Der Lerchenbaum, Pinus Larix.

Der

Die Schierlings oder Hamlockstanne, Pinus abies americana.
Die bermudische Ceder, Iuniperus Bermuth.
Die Balsamtanne, Pinus Balsamea.
Die nordamerikanische Fichte, Pinus picea americana.,
Die Weißtanne, Pinus Abies.
Die schottische Kiefer, Pinus rubra.
Die Weyhrauchkiefer, Pinus taeda.
Der orientalische Lebensbaum, Thuja orientalis.

§. 3.

Die vorstehenden Pflanzen, Sträucher und Bäume erheitern vorzüglich durch ihr helles, zum Theil glänzendes Laub, lichten leichten Wuchs und Bau, verschiedene auch durch ihre Blumen. In Absicht der Blumen verdienen hier noch vorzüglich bemerkt zu werden:

Die sämmtlichen Rosenarten und Abarten.
Die Zwergmandel, Amygdalus nana.
Die Pfirsche, Amygdalus persica.
Die verschiedenen Andromeden, wenn sie in einem geschützten Orte stehen.
Die rosmarinblättrige, Andromeda polyfolia major.
Die schottische, Andromeda polyfolia minor.
Die virginische rispige, Andromeda paniculata.
Die pensylvanische, Andromeda racemosa.
Die frühblühende canadische, Andromeda caliculata.
Die rothblättrige, Andromeda feruginea.
Die Lorbeerblättrige, Andromeda axillaris latifolia.
Die russische, Andromeda ventriculata.
Die Pillenformige, Andromeda pillulifera.
Virginische Hundswolle, Apocynum androsaemifolium.
Die stachliche Angelike, Aralia spinosa.
Der Mayenbusch, Azalea viscosa.
Die virginische Bergrose: Azalea nudiflora und ihre verschiedenen Arten, als:
Die fleischfarbene, Azalea nudiflora carnea.
Die weiß und rothgestreifte, Azalea nudiflora rubra.

Die

Die gefranzte, Azales nudiflora crispa.
Die feuerrothe, Azalea coccinea.
Die lappländische, Azalea lapponica.
Die Gleditsie, Gleditsia.
Der Kellerhalz, Daphne mecereum.
Ingleichen die Daphne Alpina, die Daphne Cneorum und Tortonraira.
Die virginische Dattelpflaume, Diospyros.
Der wilde Oelbaum, Elaeagnus angustifolia.
Der rundblättrige, Elaeagnus rotundifolia.
Der breitblättrige, Elaeagnus latifolia.
Der stachliche, Elaeagnus spinosa.
Der virginische wohlriechende Apfel, beyde Arten, Pyrus malus Coronaria und Virginiana.
Der Spindelbaum, Evonymus.
Die rothblühende Robinie, Robinia hispida.
Der Ginster, Genista.
Die Bergrosen, Rhododendron.
Der Hibiscus, Hibiscus syriacus.
Der rothblühende, Hibiscus flore rubro.
Der blaue, Hibiscus flore coeruleo.
Der weisse, Hibiscus flore albo.
Der buntblumige, Hibiscus flore vario.

Verschiedene Hypericum, als:

Das schmalblättrige, Hypericum prolificum
Das breitblättrige, Hypericum Androsaemum.
Das morgenländische, Hypericum Ascyron.
Das großblühende, Hypericum Calycinum.
Das canarische, Hypericum Canariense.
Der gemeine weisse Jasmin, Iasminum officinale.
Der gelbe strauchartige, Iasminum fruticans.
Die verschiedenen Lonicerae.
Die verschiedenen Arten des Lycium.
Die verschiedenen Syringen.
Der rothblühende Weisdorn, Crataegus rubra.
Die wohlriechende amerikanische Brombeer, Rubus odoratus.

§. 4.

§. 4.

Je dichter das Laub, oder je höher die unter den nur bemerkten Gewächsen befindlichen Bäume sind, welche man für eine Parthie besonders wählt, desto mehr würde uns die Parthie wegen des hellern schöngrünen glänzenden Laubes als eine blos schöne erscheinen, ohne daß wir deswegen uns vorzüglich leicht und heiter fühlen, und dieses würde alsdenn eine Parthie von eigenen Charakter seyn, welche man eine blos schöne Parthie nennen könnte. Diese kann leicht in das feierlich Schöne und das Prächtig und Große übergehen, je künstlicher der Wuchs der Bäume von Natur ist. Z. E. ein pyramidalischer, oder je höher die Bäume steigen, je mehr und üppiger sie ihre Krone in der Höhe verbreiten.

§. 5.

Zu eigentlich prächtigen Parthien würde zwar vorzüglich brauchbar seyn:

Die virginische schmalblättrige Magnolia, Magnolia glauca.
Die großblumige, Magnolia grandiflora.
Die rostfarbige, Magnolia ferruginea.
Der Sonnenschirmbaum, Magnolia tripetala.

Da sie aber bey uns nicht sicher genug, ja ein und der andere gar nicht im Freyen dauert, welches man höchstens von den Magnolia glauca erwartet, auch bis jetzt noch bey uns nicht das Prächtige erreichen, welches sie in Amerika haben sollen, so müssen wir uns sicherer Gewächse dazu bedienen, dahin gehört:

Die wilde Castanie, Aesculus Hyppocastanum.
Die rothe Castanie, Aesculus Pavia, die aber einigen Schutz in der Jugend fordert.
Der gemeine Apfel, Pyrus malus communis.
Der virginische Apfel mit vorzüglich wohlriechenden Blüthen, Pyrus malus coronaria.

Der

Der virginische Apfel mit wohlriechender Frucht, Pyrus malus virginiana fructu odorato.
Der Tulpenbaum, Lyriodendron Tulipifera.

§. 5.

Prachtpartien zeichnen sich vorzüglich auch außer dem Wuchse, durch ansehnliche Blüthen aus, sie mögen in einzelnen Blumen, oder in Bouqueten, Sträussern, Dolden ꝛc. erscheinen, weshalb ich die obigen benannten Gewächse vorzüglich ausgezeichnet. Man kann hierzu auch noch aus den vorigen einige wählen, die bey einem nicht unansehnlichen Wuchse, sich durch vorzüglich riechliche und schöne Blüthen auszeichnen. Z. E. der Bohnenbaum, Cytisus Laburnum, der Crat. Coccinea, der tartarische Ahorn, Acer Tartar.

§. 6.

Sollen die Parthien eine gewisse Größe darstellen, ohne prächtig zu seyn, so befördert dieses vorzüglich:

Die weisse Eiche, Quercus alba.
Die rothe, oder Scharlacheiche, Quercus rubra.
Die burgundische Eiche, Quercus Cerris.
Die weidenblättrige Eiche, Quercus Phellos.
Die Buche im jugendlichen Alter, Fagus sylvatica.
Die amerikanische Buche, Fagus latifolia.
Die gute Castanie, Fagus Castanea.
Die amerikanische gute Castanie, Fagus Castanea Americana
Die Sommerlinde, Tilia Europaea.
Die Hainbuche, Carpinus Betulus.
Die Rüster, oder Lenne, Acer Platanoides.
Der gestreifte Ahorn, Acer striatum.
Der virginische eschenblättriche Ahorn, Acer negundo.
Der Dahoon, Ilex Cassine.
Die virginische Cypresse mit Ahornblättern, Cupressus disticha.
Die nordamerikanische hohe Birke, Betula excelsa canadensis.
Die lanzettblätrige, Betula lanceolata.

Die

Die Jerseybirke, Betula populifolia.
Der tartarische Ahorn, Acer Tartaricum.
Die silberblättrige nordamerikanische Eller, Betula alnus glauca.
Die Hopfenhainbuche, Carpinus ostrya.
Die stetsblühende Esche, Fraxinus ornus.
Die rundblättrige Esche, Fraxinus rotundifolia.
Die amerikanische weisse Esche, Fraxinus alba.
Die rothe, oder carolinische, Fraxinus carolina.
Die italiänische Pappel, Populus Italica.

§. 7.

Soll die Scene blos ernsthaft seyn, ohne daß sie in das Melancholische oder in das Majestätische übergehe, so sind die Bäume schicklich, welche ein dunkles Laub haben und von mitlerer Größe sind. Zugleich sind hierzu auch die Sträucher und die zu dieser Scene, wegen der Blüthen, schickliche Gewächse bemerkt. Hierher gehört:

Der gemeine weisse Ahorn, Acer Pseudo platanus.
Der Zuckerahorn, Acer sacharinum.
Der nordamerikanische Bergahorn, Acer pensylvanicum.
Der Spitzahorn, Acer laciniatum.
Der krausblättrige, Acer Crispum.
Die Eller, Betula Alnus.
Die Birke mit brauner Rinde, Betula rubra.
Die nordische weisse Eller, Betula alnus incana.
Die Lappeneller, Betula alnus laciniata.
Die eschenblättrige Lappeneller, Betula alnus laciniata foliis quercinis.
Die rothe Eller, Betula alnus rubra.
Die nordamerikanische Eller, Betula alnus rugosa.
Die glattblättrige nordamerikanische Eller, Betula alnus glabra.
Die schwarze Pappel, Populus nigra.
Die Balsampappel, Populus Balsamea.
Die virginische Hainbuche, Carpinus virginiana.
Der große Azerol, Crataegus Azerolus.

Der

Der nordamerikanische große stachliche Weisdorn, Crataegus coccinea.
Die Hülse oder Stechpalme, Ilex aquifolium.
Der Liquidamber oder Storaxbaum, Liquidambor styraciflua.
Der Taxbaum, Taxus baccata.
Die Stecheiche, Quercus Ilex.
Die Kermeseiche, Quercus coccifera.
Die weisse Sumpfeiche, Quercus alba palustris.
Die sechslappige Eiche, Quercus cuneata.
Die schwarze Eiche, Quercus nigra.
Der schwarze Maulbeerbaum, Morus nigra.
Der rothe Maulbeerbaum, Morus rubra.
Der Summach, Rhus Typhinum und Coriaria und auch andere Arten des Rhus.
Die Blutbuche, Fagus sylvatica foliis atro rubentibus.
Der carolinische Fischerbaum, Nyssa aquatica.
Die gemeine Pflaume, Prunus domestica.
Die Aprikose, Prunus armenica.
Die sibirische Aprikose, Prunus Sibirica.
Die Mahalebkirsche, Prunus Mahaleb.
Die Traubenkirsche, Prunus Padus.
Die virginische Traubenkirsche, Prunus Padus Virginia.
Die canadische, Prunus Padus Canadensis.
Verschiedene Arten Birnen, sonderlich No. 3. 4. 5.
Der gemeine Wachholder, Iuniperus communis.
Der schwedische Wachholder, Iuniyerus Svecica.
Die carolinische Ceder, Iuniperus Carolina.
Die virginische Ceder, Iuniperus Virginia.
Der canadische Lerchenbaum, Pinus Larix Canadensis.
Der nordamerikanische Lerchenbaum, Pinus Laricinia.
Die Meerkiefer, Pinus maritima.
Die Sumpfkiefer, Pinus palustris.
Der französische Ahorn, Acer mons pessulanum.
Die Amorphe, Amorpha.
Der carolinische Gewürzbaum, Calycanthus floridus.

Die

Die dreylappige und die glatte Annona, Annona triloba und glabra.
Der Knopfbaum, Cephalanthus.
Der Sauerdorn, Berberis.
Die gemeine Waldrebe, Clemates vitalba.
Die kleine virginische Waldrebe, Clemates viticellata.
Die rothe virginische Waldrebe, Clemates viticellata flore rubro.
Die weisse virginische Waldrebe, Clemates Virginica alba.
Die Hasel, Corylus avellana.
Mehrere Arten von dem Crataegus.
Als der Weisdorn, Crataegus oxyacantha.
Der frühzeitige Weisdorn, Crataegus oxiacantha praecox.
Der Pflaumenblättrige Crataegus Prunifolia.
Der langdornige nordamerikanische Crataegus vniflora.
Der Ahornblättrige, Crataegus acerifolia.
Der virginische Zauberhaselstrauch, Hamamelis.
Der Seekreuzdorn, Hippophae Rhamnoides.
Der virginische Dorlstrauch, Itea virginia.
Der Kellerhals, Daphne laureola.
Von der Lonicera gehören mehrere hierher, als: No. 3. 7. 9. 12. 13. 14.
Die Mispel, Mespilus communis German.
Die canadische Mispel, Mespilus Canadensis inermis.
Die virginische Mispel, Mespilus Virginica.
Die russische, Mespilus Russica.
Die Bergrose, Rhododendron.
Die griechische oder indianische Rebe, Periploca.
Der gemeine oder wilde Jasmin, Philadelphus coronaria.
Die virginische Phitolacca, Phitolacca decandra.
Die ungleichblättrige Pappel, Populus hederophylla.
Das fünffingerkraut, Potentilla fruticosa.

§. 8.

Soll es in das Majestätische übergehen, so wählt man Bäume von erster Größe, deren Laub ein vorzüglich glän-

glänzendes und ansehnlich ist, auf das hellere oder dunkelere desselben kommt hier so viel nicht an, wohin die

Sommerlinde, Tilia foemina.
Die Buche, Fagus sylvatica.
Die Wintereiche, Quercus robur.
Die Sommereiche, Quercus foemina.
Die schwarze Eiche, Quercus nigra.
Die burgundische Eiche, Quercus cerris.
Die Scharlacheiche, Quercus rubra.
Die carolinische rothe Eiche, Quercus Caroliniensis.
Die rothe Bergeiche, Quercus rubra montana.
Die weisse Eiche, Quercus alba.
Die kastanienblättrige Eiche, Quercus prinos.
Die carolinische Pappel, Populus Caroliniensis.
Die canadische Pappel, Populus Canadensis.
Die große Wallnuß, Iuglans regia.
Die schwarze Wallnuß, Iuglans nigra.
Die längliche nordamerikanische schwarze Wallnuß, Iuglans oblonga.
Die weisse längliche nordamerikanische Wallnuß, Iuglans alba oblonga.
Die Hickerey Wallnuß, Iuglans alba acuminata.
Die schuppige Wallnuß, Iuglans alba ovata.
Die weisse balsamische Hickerey Wallnuß, Iuglans alba odorata.
Der orientalische Platanus, Platanus orientalis.
Der occidentalischee Platanus, Platanus occidentalis.
Die Kiefer, Pinus sylvestris.
Die Weyrauchskiefer, Pinus strobus.
Die russische Ceder, Pinus cembra.
Die Fichte, Pinus picea.
Die canadische Fichte, Pinus Canadensis.
Die marianische Fichte, Pinus mariana.
Die rothe Fichte, Pinus rubra.
Die sibirische Fichte, Pinus Sibirica.

Die

Die Edeltanne, Pinus Abies.
Die Ceder von Libanon, Pinus Cedrus.
Die weisse Ceder, Cupressus Thyoides.

§. 9.

Zu traurigen und melancholischen Scenen wählt man entweder bleiches und mattes, oder sehr dunkeles Laub, ohne Glanz, Bäume und Sträucher mit hängenden Zweigen. Hierher gehört vorzüglich:

Die babylonische Weide, Salix Babylonica.
Die Jerseykiefer, Pinus Virginiana.
Die Krumbholzkiefer, Pinus montana.
Die zwey- und dreyblättrige nordamerikanische Kiefer, Pinus Echinata.
Die Fichte, Pinus Picea.
Die hängende Pappel, Populus pendula.
Die Zitterpappel, Populus tremula.
Die hängende Birke, Betula alba virgulis pendulis.
Der Sadebaum, Iuniperus Sabina.
Der Eibenbaum, Taxus baccata.
Der abendländische Lebensbaum, Thuja occidentalis.

In Absicht der Blumen gehören hierher die Blumen mit weissen, weißgelblichen, oder auch schmuziggelben Farben, und alle die ins matte fallen.

§. 10.

Soll uns die Anlage durch das Scheckige der Blätter vergnügen, und eine solche geschekte Parthie darstellen, so gehören hierher alle die Bäume und Sträucher mit gescheckten Laube, welche man durch Pfropfen und Impfen fortpflanzen muß.

Der gemeine gescheckte Ahorn, Acer Pseudo Platanus foliis variegatis.
Die gescheckte Ahorn, Acer Platanoides foliis eleganter variegatis.

Der gescheckte pensylvanische Ahorn, Acer pensylvanicum foliis variegatis.

Die Azalea viscosa variegata.

Die Azalea nudiflora variegata.

Die gescheckte wilde Castanie, Aesculus hippocastanum foliis variegatis und zwar weiß und gelb gescheckte albo und auch luteo variegatis.

Der versilberte Buxbaum, Buxus argentata.

Der vergoldete Buxbaum, Buxus auro variegata.

Die geschechte Sohlweide, Salix Caprea foliis variegatis.

Der orientalische geschechte Zürgelbaum, Celtis orientalis variegata.

Der geschechte Bohnenbaum, Cytisus foliis variegatis.

Der gesprengte Cornelbaum, Cornus sanguinea variegata.

Der zahme Cornelbaum mit gesprengten Blättern, Cornus mascula foliis variegatis.

Die kleine weisse Pappel mit geschechten Blättern, Populus alba minor variegata.

Der gesprengte Kellerhals, Daphne foliis variegatis.

Die geschechte Azalea, Azalea foliis variegatis.

Die geschechte Kedmie, Hibiscus foliis variegatis.

Die geschechte Hülse, Ilex foliis auro variegatis.

Der gesprengte Sadebaum, Iuniperus sapina foliis variegatis.

Die geschechte Rainweide, Ligustrum variegatum

Das gefleckte Geisblatt, Lonicera Caprifolium variegatum.

Die gefleckte Balsampappel, Populus balsamifera foliis variegatis.

Der gesprengte Kirschlorbeer, Prunus Lauro Cerasus foliis variegatis.

Geflecktes Wintergrün, Pyrola maculata.

Der gefleckte gezahnte Christdorn, Rhamnus alaternus dentatus variegatus.

Der gefleckte Christdorn, Rhamnus alaternus variegatus.

Die gesprengte Bergrose, Rhododendron ferrugineum foliis variegatis.

Die gesprengte Weinrose mit gesprengten Blättern, Rosa eglanteria foliis variegatis.

Die gefleckte Himbeere, Rubus foliis variegatis.

Die spitzblättrige Sohlweide mit gescheckeen Blättern, Salix acuminata foliis variegatis.

Gescheckter Hollunder, Sambucus foliis variegatis.

Der goldscheckige Epheu, Hedera auro variegata.

Der silberscheckige Epheu, Hedera argento variegata.

Gemeiner weisser goldgescheckter Jasmin, Iasminum officinale auro variegatum.

Gemeiner weisser silbergescheckter Jasmin, Iasminum officinale argento variegatum.

Posten mit gescheckten Blättern, Letum variegatum.

Die scheckige Eiche, Quercus vulgaris ex albo variegata.

Der rothe spanische gelbgescheckte Hollunder, Syringa purpurea ex luteo variegata.

Weißgescheckter spanischer Hollunder, Syringa ex albo variegata.

Der gescheckte Schlingenbaum, Viburnum Lantana variegat.

Die ulmblättriggescheckte Spiräa, Spiraea vlmaria variegata.

Schmalblättrig gescheckte Ulme, Vlmus angustifolia variegata.

Rauchblättrig gescheckte Ulme, Vlmus scabra variegata.

Gesprengter Taxus, Taxus baccata variegata.

Die gescheckte Linde, Tilia Europea variegata.

Der scheckige Schneeballen, Viburnum opulus variegatum.

Der gescheckte Laurustinus, Viburnum tinus variegatum und zwar sowohl der weißgescheckte, variegatum albo und der gelbgescheckte, variegatum luteo.

Gescheckte Singrün, Vinca minora variegata, sowohl gelbgescheckter, luteo variegata; als weißgescheckter, albo veriegata.

§. 11.

Soll eine abwechselnde Unbeständigkeit in einer Anlage herrschen, so daß man sie eine Zauberparthie nennen könnte, so wählt man hierzu vorzügliche Bäume und Sträucher, de-

ren Blätter auf den verschiedenen Seiten verschiedene Farben haben, welche durch das Spiel der Luft oder des Windes mit den Blättern sich verändern. Hierher gehören:

Der rothblühende Ahorn, Acer rubrum, seine Blätter sind oben dunkelgrün, unten meergrün weißlich.
Der eigentliche Silberahorn, Acer glaucum, dessen Blätter oben hellgrün, unten silberweis sind.
Der floridanische silberblättrige Ahorn, Acer floridanum.
Die Silberpappel, Populus alba argentea.
Die amerikanische weisse Eller, Alnus incana.
Der Mehlbeerbaum, Crataegus arria.
Verschiedene Arten des Rubus,
Die mandelblättrige Weide, Salix amygdalina.
Die Silberweide, Salix alba.
Die Korbweide, Salix viminalis.
Die Sohlweide, Salix Caprea.
Die kleine Bruchwerftweide, Salix arenaria.

§. 12.

Oder wenn die Parthie sich in Absicht der Blätter in verschiedenen Jahreszeiten ändern soll, welches vorzüglich der Fall in den Herbstparthien ist, so wähle man, wenn diese Veränderung angenehm und doch besonders ausfallen soll, solche, deren Blätter im Herbst angenehme Farben annehmen, dahin gehören die Pflanzen, deren Blätter verschiedene Abstuffungen von Roth, oder auch von Orangegelb zeigen. Ich bemerke zu dieser Absicht:

Den Storaxbaum, Liquidambor styraciflua.
Den virginischen Ahorn, Acer rubrum.
Den italienische Opalahorn, Acer opalus.
Die Scharlacheiche, Quercus rubra.
Den weisbeerigen Hartriegel, Cornus alba.
Den Hirschkolbensumach, Rhus typhinum.
Den glatten Sumach, Rhus glabrum.

Den

Den Wasserholder, Viburnum opulus.
Birnen, Pyrus.
Den birnblättrigen Weisdorn, Crataejus pyrifolia.
Die canadische niedrige Traubenkirsche, Prunus padus Canad.
Den großen amerikanischen Weisdorn, Crataegus coccinea.
Den Eisenbaum, Andromeda plumata.
Den Schlingenbaum, Viburnum lantana.
Den glänzenden Weißdorn, Crataejus lucida.
Die Pfaffenhütchen, Evonymus.
Den sibirischen Sorbus acuparia.
Den amerikanischen wilden Wein, Vitis labrusca.
Den fünfblättrigen Epheu, Hedera quinquefolia.
Die pimpinellblättrige Rose, Rosa pimpinellifolia.
Die Lonicera symphori carpos.

In Absicht der Röthe der Blätter zeichnen sich aber unter allen diesen Cornus alba, Rhus glabrum, Rhus typhinum, Prunus Canadensis und vitis labrusca aus.

Der Sauerdorn, Berberis, wird roth und auch aurorfarben.
Der Peruckenbaum, Rhus Cotinus, färbt seine Blätter aurorfarben, so wie er sich auch vorher durch seinen feuerrothfarbenen haarigen Ueberzug auszeichnet.

Man muß aber bemerken, daß die Pflanzen einen freyen sonnigten Standt haben müssen, wenn dieses Färben erfolgen soll, und viel Sonne ist ja ohnehin in Herbstparthien angenehm.

§. 13.

Oder will man Herbstparthien haben, welche wegen der Früchte mit vorzüglich leuchtenden oder schönen Farben sich auchzeichnen, und wo die Früchte länger bleiben, ohne zeitig abzufallen, so wähle man dazu folgende:

Die verschiedenen Rosenarten, welche rothe Hagebutten liefern, und welche theils lang oval, theils rundlich, in dunk-

dunklerer und hellerer Röthe erscheinen; daher zu diesem Behuf wegfallen, die gelbe Rose, die gallische Rose, die Centifolie und Mayrose, und einigen andern, welche selten, oder nie Früchte ansezen, weil sie zu voll blühen, sondern, nach der Gärtnersprache, bloße Puzen behalten. Ferner gehören hierher.

Der große amerikanische Weisdorn, Crataegus coccinea.
Der glänzende Cratägus, Crataegus lucida.
Der Wasserholder, Viburnum opulus.
Der weisbeerige Hartriegel, Cornus alba und auch Cornus Sericia.
Der blaubeerige Hartriegel, Cornus amomum.
Die Pfaffenhütgen, Evonymus.
Die Ebeschbeere, Sorbus aucuparia.
Der Mehlbeerbaum, Crataegus arria.
Der virginische Azerolweisdorn, Crataegus Crus Galli.
Der Sauerdorn, Berberis.
Der Feuerdorn, Mespilus pyracantha.
Die Zwergmispel, Mespilus cotoneaster inermis.
Der tartarische Ahorn, Acer tartaricum.
Die wasserholderblättrige Spiräa, Spiraea opulifolia.

§. 14.

Oder soll es eine belebte Parthie seyn, welche uns in ihren Lispeln mit Stimmen unsichtbarer Wesen oder Feen auch bey heitern Himmel zu überraschen scheint, so gehört dahin:

Die Espe oder Zitterpappel, Populus tremula.
Die nordamerikanische Zitterpappel, Populus tremula ampliori folio.
Die Birke, Betula alba.
Die Birke mit Pappelblättern, oder Jerseybirke Betula Populifolia.
Die Hängepappel, Populus pendula.
Die carolinische Baumwollpappel, Populus Deltoides.
Die Sumpfeiche, Quercus palustris.

§. 15.

§. 15.

Soll eine Parthie uns durch ein spätes und langdauerndes Laubgrün vergnügen, so gehören außer den ohnehin immergrünen hierher:

Der Zürgelbaum, Celtis.
Der eschenblättrige Ahorn, Acer negundo.
Der pensylvanische Ahorn, Acer Pensylvanicum.
Die virginische Traubenkirsche, Prunus virginiana.
Die Mahalebkirsche, Prunus Mahaleb.
Die Kronenwicke, Coronilla emerus.
Der St. Petersstrauch, Lonicera symphoricarpos.
Der Peruquenbaum, Rhus Cotinus.
Rainweide, Ligustrum.
Der Säckelbaum, Ceanothus Americanus.
Die gemeine Heckenkirsche, Lonicera Xylosteum.
Der europäische Boxdorn, Lycium Europaeum.
Die portugiesische Geniste, Genista Lusitanica.
Die Blasensenne, Colutea arborescens.
Der Sauerdorn, Berberis, sonderlich die jungen Sträucher.
Die Trauerweide, Salix Babylonica.
Der Seekreuzdorn, Hyppophae Rhamnoides.
Der Faulbaum, Rhamnus.
Der abendländische Platanus, Platanus occidentalis.
Die Silberpappel, Populus argentea.
Die pimpinellblättrige Rose, Rosa pimpinellifolia.
Schmalblättriges Johanniskraut, Hypericum prolificum.

§. 16.

Auch verdienen zu dergleichen Herbstparthien diejenigen gerechnet zu werden, welche bis spät im Herbst, oder auch bey günstiger Witterung zweymal blühen. Zu den erstern gehören vorzüglich:

Die Scorpionssenne, Coronilla emerus.
Die Blasensenne, Calutea arborescens und orientalis.

Die

Die St. Petersstaude, Lonicera symphoricarpos.
Die Zauberhasel, Hamamelis.
Die weidenblättrige Spiräe, Spiraea salicifolia.

Zu den letztern Stauden gehören Spiraea opulifolia und Cornus alba, ingleichen Xanthoxylon nebst wenigen andern.

§. 17.

Vielleicht ist es auch nicht zweckwidrig eine Folge der vorzüglichen Blüthen nach den Jahreszeiten nnd den Monaten hier mit aufzustellen, zumal da mehrere in solchen Zeiten blühen, wo die gewöhnlichen Fluren aufhören, oder doch die Farbenschönheit der Blüthen und ihre Mannigfaltigkeit sehr abnimmt, wobey ich aber bemerke, daß Standort und Witterung hierinne in Absicht des frühern oder spätern Blühens öfters einige Abänderung machen, welche aber gewöhnlich so beträchtlich nicht ist, daß dieses Verzeichniß deshalb nicht zu einen Leitfaden in der Folge der Fluren auf einander einigermaßen dienen könnte. Auch bemerke ich nur die vorzüglichen in die Augen fallenden, daher auch die Andern, bey welchen die Blüthen nicht einigermaßen ansehnlich sind, weggelassen worden. Zu den frühesten Blüthen im März und April gehören:

Die Kornelkirsche, Cornus mas, hat heuer schon im Februar geblühet.
Der Taxus und der Buxus arborescens.
Der Kellerhals, Daphne mezereum.
Die Sohlweide, Salix Caprea.
Die Zwergmandel, Amygdalus nana.
Die Pfirsche, Amygdalus Persica.
Die Aprikose, Prunus armenica.
Der rothe Ahorn, Acer rubrum.
Der Zahnwehbaum, Zanthaxilon.
Der tartarische Ahorn, Acer Tartaricum.
Der gestreifte Ahorn, Acer striatum.
Die Johannisbeerblättrige Spiräa, Spiraea hypericifolia.
Der virginische wohlriechende Apfel, beyde Arten, Pyrus malus Coronaria und Virginiensis.

Der

Der Schlingenbaum, Viburnum Lantana.
Die Leerkiefer, oder Lerchenbaum, Larix rubra und alba.
Die Balsampappel, Populus Balsamea.
Der Judasbaum, Cercis siliquastrum.
Die wilde oder Vogelkirsche, Prunus avium, mit ihren Arten und Abarten.
Die Traubenkirsche, Prunus padus.
Die Lorbeerweide, Salix Pendandra.
Die Kriechen oder zahme Schlehe, Prunus insititia.
Der Schwarz- oder Schlehdorn, Prunus spinosa.
Der Traubenhollunder, Sambucus racemosa.
Die gemeine Birne, Pyrus.
Die Mahalebkirsche, Prunus Cerasus Mahaleb.
Die Stachelbeere, Ribes grossularia.

Im May

Die niedrige canadische Traubenkirsche, Prunus padus Canadensis.
Die beyden Arten der Franklinia.
Der Vogelbeerbäume, Sorbus, mit den verschiedenen Arten.
Der Zürgelbaum, Celtis, und seine Arten.
Der Sauerdorn, Berberis, mit seinen Arten.
Der große nordamerikanische Weisdorn, Crataegus Coccinea.
Der Mehlbeerbaum, Crataegus Arria.
Der virginische Azeralweisdorn, Crataejus Crus Galli.
Die verschiedenen Azaleen.
Der Pfeifenstrauch oder wilde Jasmin, Philadelphus Coronarius.
Die verschiedenen Arten und Abarten der Syringae bis im Junius.
Die blumentragende Esche, Fraxinus ornus.
Der sibirische Erbsenbaum, Robinia Caragana.
Die dreystachliche Gleditsie, samt den andern Gleditsien.
Die Mayrose, Rosa majalis.
Die wilde Castanie, Aesculus Hippocastanum.
Der carolinische Gewürzstrauch, Callycanthus floridus.

Der

Der gemeine Apfel, Pyrus malus Communis.
Die gemeine Pflaume, Prunus domestica.
Jngleichen Prunus Americana und angustifolia.
Die Quitte, Pyrus Cydonia.
Die Strausbeere oder Corinthenstaude, Ribes alpinum.
Der Rhamnus Catharticus und Frangula.
Die Cornus sanguinea, ingleichen Corn. alba, Corn. florida.
Die Brombeere, Rubus fruticosus, vom May an bis in dem Herbst.

Jm Junius.

Crataegus Azerolus, die meisten Crataegus blühen im May und Junius.
Die Rosen, Rosae.
Die Fliegenfalle, Apocynum androsaemifolium.
Der blaubeerige Cornus, Cornus amomum.
Die Blasensenne, Colutea arborescens.
Die orientalische Blasensenne, Colutea orientalis.
Die wasserholderblättrige Spirea, Spiraea opulifolia.
Die traubige Andromeda, Andromeda racemosa.
Die Dierville, Lonicera Dierville.
Der Säckelbaum, Ceanothus.
Der chinesische Staudenklee, Ptelea trifolia.
Die Scorpionssenne, Coronilla emerus.
Die Potentille, Potentilla fruticosa.
Die wohlriechende Brombeere, Rubus odoratus, blühet fort.
Die Akacie, Robinia Pseudo acacia.
Die rauche Robinia, Robinia hispida.
Die einblättrige kleine Robinia, Robinia frutescens.
Die weisse Spirea, Spiraea alba.
Die fleischfarbene Spirea, Spiraea carnea.
Der gemeine Hollunder, Sambucus nigra und Canadensis.
Der Zwerghollunder, Sambucus Ebulus.
Die Rainweide, Ligustrum.
Die Pimpernuß, Staphylea pinnata.
Celaster, Celastrus, mit seinen verschiedenen Arten.
Der canadische Judasbaum, Cercis Canadensis.
Der Cytisus, Cornus sibirica, Suecica, Canadensis u. Sericia.

Cra-

Crataegus torminales.
Die Ackerbeer, Rubus Caesius.
Die verschiedenen Evonymus.
Die vierflügelichte Halesia.
Die verschiedenen Arten des Löffelbaums, Kalmia.
Von den Loniceris blühen im Junius: Lonicera Periclimenum, Lon. Per. Germanica, Lon. Caprifolium, Lon. Xylosteum, Lon. Tartarica, Lon. Coerulea und nigra, Lon. Virginiana und Lon. media.
Die verschiedenen Arten des Bieberbaums, oder der Magnolia, wovon aber nur die Glauca und Tripetala bey uns aushält.
Die verschiedenen Arten von Mispeln, Mespili.
Die Phlomis in ihren verschiedenen Arten.
Der Christdorn, Rhamnus Paliurus.
Der deutsche und französische Tamarisk, Tamarix Germanica und Gallica.
Der Wasserholder, Viburnum opulus.
Der Schneeballen, Viburnum opulus roseum.
Die virginische Traubenkirsche, Prunus Padus Virginiana.

Im Julius,

Die portugiesische Geniste, Genista Lusitanica, ingleichen die andern Genisten.
Die deutsche Tamarisk. Tamarix Germanica
Der Boxdorn, Lycium Europaeum, und Barbarum.
Der Tulipanenbaum, Lyriodendron Tulipifera.
Bastard Indig, Amorpha fruticosa.
Die trompeten Blume, Bignonia.
Der Säckelbaum, Ceanothus Americanus.
Der Schneeflockenbaum, Chionanthus.
Die Waldrebe, Clemates.
Die Clethra, Clethra.
Der glänzende Weisdorn, Crataegus lucida.
Der wilde Oelbaum, Eleagnus.
Die staudige Knollwicke, Glycine.
Die verschiedenen Arten des Hibiscus.
Iasminum officinale, fruticans und humile.

Der

Der virginische Dorlstrauch, Itea Virginica.
Das immergrüne Geisblatt, Lonicera semper virens.
Die virginische Phytolacca, Phytholacca decandra.
Das strauchartige fünffingerkraut, Potentilla fruticosa.
Der Granatbaum, Punica Granatum.
Die virginische große Bergrose, Rhododendron maximum.
Die verschiedenen Arten von Sumach, nemlich Rhus Thyphinum, R. glabrum, R. Cotinus und die übrigen.
Der amerikanische Storaxbaum, Storax Americana.
Der Knopfbaum, Cephalanthus, bis im August.

August.

Der Kreuzwurzbaum, Baccharis halemifolia.
Die maryländische Cassie, Cassia marylandica.
Die Trompenteblume, Bignonia, mit ihren verschiedenen Arten und Abarten.
Der Kehlknopfbaum, Hydrangea arborescens.
Die verschiedenen Arten des Johanneskrauts, Hypericum.

September.

Hier blühen noch viele vom Julius und August her, wohin die Coluteen, die Cornus alba und sanguinea gehören, iugleichen die Brombeere Rubus und Lycium.

Oktober November.

Der St. Petersstrauch, Lonicera symphoricarpos, auch noch einzelne Blumen von den vorigen, und zuletzt die Zauberhasel, Hamamelis, oft auch erst im Dezember.

§. 18.

Siehet man auf die Farben der Blüthen und Blumen, um bey Gartengemählden einige Rücksicht darauf zu nehmen. so gehören zu den vorzüglichern:

Die mannigfaltigen Abstuffungen der in Roth mit Einschluß von Pfirschblüthenen und fleischfarbenen und gesprengten, wo aber der Grund roth.
Rothblühende Rosen, mit Einschluß der verschiedenen rothgesprengten und fleischfarbenen.
Die weissen und gelben sind unter ihren Farben aufgeführt.

Der carolinische Gewürzstrauch, Calycanthus floridus.
Die große virginische Bergrose, Rhododendron maximum und ferrugineum und No. 4.
Die Pfirsche, Amygdalus Persica.
Die rothblühende Leerkiefer, Larix flore rubro.
Die Zwergmandel, Amygdalus nana.
Die staudige Knollwicke, Glycine frutescens.
Die rauche Robinie, Robinia hispida.
Die Granate, Punica Granatum.
Die wohlriechende Brombeere, Rubus odoratus.
Die scharlachenen Trampetenblumen, Bignonia radicans.
Die rothen Syringen, Syringa flore salutari purpureo. Ingleichen die Kalmia latifolia, angustifolia, polyfolia und Syringa persica rubra.
Die rothblühende Kedmia, Hibiscus flore rubro.
Der Kellerhals, Daphne mezereum.
Die tartarische Heckenkirsche, Lonicera Tartarica, und von den Lonieren überhaupt No. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 19.
Der canadische und spanische Judasbaum, Cercis Canadensis und Cercis Siliquastrum.
Der rothblühende Apfel, Pyrus mal. communis flore rubro.
Der rothblühende Weisdorn, Crat. oxyacantha flore rubro.
Der rothblühende Zwerghollunder, Sambucus ebulus.
Weisse und auch gesprengte, aber mit weissen Grund.
Der weißbeerige Cornus, Cornus alba.
Der eisenschwarzbeerige, Cornus sanguinea.
Der blaubeerige, Cornus amomum, und die andern Arten und Abarten des Cornus, außer No. 5. 6. 7.
Die Acacia, Robina Pseudoacacia.
Der tartarische Ahorn, Acer Tartaricum.
Die verschiedenen weissen Rosen, Rosa alba.
Der Schneetropfen, oder Schneeflockenbaum, Chionanthus.
Die virginische weisse wohlriechende Waldrebe, Clemates Virg.
Der nordamerikanische Staudenklee, Ptelea trifoliata.
Der weißbluhende Leerkiefer, Larix flore albo.
Die Pflaumen, Prunus domestica, nebst Arten und Abarten.

Die

Die Kirschen, Prunus Cerasus, nebst den verschiedenen Arten und Abarten.

Die Mahalebkirsche, Prunus Mahaleb.

Die Birnen, Pyrus Communis, nebst den verschiedenen Arten und Abarten.

Die weißblühenden Aepfel, Pyrus malus flore albo.

Der virginische Apfel, Pyrus malus Virginiensis u. Coronaria.

Die Crataegi mit Ausnahme des Crataeg. oxyac. flore rubro.

Die meisten Aralien und Azaleen.

Die weisse Syringe, Syringa flore albo.

Der Säckelbaum, Ceanothus Americanus.

Die gemeine Heckenkirsche, Lonicera Xylosteum.

Die staudige Dierville, Lonic. Diervilla, etwas schmuzig Weiß.

Die verschiedenen Mispeln, Mespili.

Der gemeine weisse Jasmin, Iasminum officinale.

Virginische Traubenkirsche, Prunus padus Virginiana.

Die weißblühende Daphne, Daphne mezerum flore albo.

Die amerikanische Trompetenblume, Bignonia Catalpa.

Die immergrüne Cassine, Cassine Peragua.

Der amerikanische Knopfbaum, Cephalanthus Americanus.

Der amerikanische erlenblättrige Clethra, Clethra alnifolia, ingleichen humilis und inundata.

Die Brombeere, Rubus fruticosus, und No. 2. 3. 4. 5.

Der Spindelbaum, Evonymus, mit seinen verschiedenen Arten nnd Abarten.

Die zweyfittige Halesia, Halesia diptera, wie auch Halesia tetraptera.

Die schmalblättrige Magnolie, Magn glauca u. Magn. tripetala.

Der wilde Jasmin, Philadelphus Coronarius und auch No. 2.

Die virginische Phitolacca, Phytolacca decandra.

Gelb mit Einschluß von paille und Orange.

Die verschiedenen gelben Rosen, namentlich die Glorophylla und Glaucophylla, samt ihren Abarten; ingleichen die Punicea.

Der sibirische Erbsenbaum, Robinia caragana, wie auch Robinia frutescens und Robinia Pygmaea.

Der

Die baumartige Blasenfenne, Colutea arborescens.
Die maryländische Cassia, Cassia marylandica.
Die orientalische, Colutea orientalis, ingleichen Col. aperta.
Der Sauerdorn, Berberis.
Der gelbe Jasmin, Iasminum fruticans.
Der niedrige gelbe Jasmin, Iasminum humile.
Das strauchartige Johanneskraut, Hypericum Kalmianum benebst No. 3. 4. 5. 6. 8.
Das strauchartige Fünffingerkraut, Potentilla fruticosa.
Der breitblättrige Bohnenbaum, Cytisus Laburnum.
Der schmalblättrige Bohnenbaum, C. Alpinus.
Der kleine italiänische Bohnenbaum, C. sessilifolius.
Der schwärzliche Bohnenbaum, C. nigricans.
Der wilde Oelbaum, Eleagnus.
Die Scorpionsfenne, Cornilla emerus.
Die gemeine Kronenwicke, Cornilla coronata.
Der Färbergeniste, Genista tinctoria, mit seinen verschiedenen Arten und Abarten, vorzüglich auch die portugiesische Geniste, Genista Lusitanica.
Die gelblühende wilde Castanie, Aesculus hippocast. flore flavo.
Der Tulpenbaum, Lyriodendron.
Die blaubeerige Heckenkirsche, Lonicera Coerulea.
Der orangeblüthene wilde Jasmin, Philadelphus aromaticus.
Der Wasserholder, Viburnum opulus.
Der Schneeballstrauch, Viburnum opulus Roseum.
Der Schlingenbaum, Viburnum lantana.
Die schneeballblättrige Spirea, Spirea opulifolia.
Die weisse Weidenblättrige Spirea, Spiraea salicifolia u. alba.
Die chamanderblättrige Spirea, Spiraea Chamedrifolia.
Die canadische Spierstaude, Spiraea hypericifolia.
Der Pimpernußstrauch, Staphylea pinnata und trifolia.
Die virginische Stewartia, Stewartia Malacodendron.
Der amerikanische Storaxbaum, Styrax amer. u. St. officinale.

Blau mit Inbegriff von Violet und Lila.

Der blaue spanische Hollunder, Syringa flore coeruleo.
Die lilafarbene, Syringa Persica pallide violaceo.

Die

Die blaublühende syrische Kedmia, Hibiscus flore coeruleo.
Der europäische Boxdorn, Lycium Europeum oder Barbarum.
Die caroliniſche violette Waldrebe, Clemates viorna.
Der blaublumige Rosenbaum, Rhododendron ponticum.
Die blaublumige Rhodora, Rhodora Canadensis.

Verbesserung einiger Druckfehler.

S. 1. Zeile 22 lies Silbersolution, statt Sibersolution.
S. 3. Zeile 14 ließ die jungen Zweige vorzüglich aber die jungen Triebe.
S. 7. Ließ bey No. 10. Zeile 2. montauum statt monanum.
S. 8. Zu Wuchs No. 15. zu Weissenstein wird er in sechzehn Jahren zwanzig Schuh hoch.
S. 33. Bey No. 4. ließ Zeile 5. Miller statt Müller.
S. 40. Zeile 2 ließ gelben, statt großen.
— — — braunrothblühende, statt braunrothblühender.
S. 42. Lies bey No. 2. Zeile 3. zweckmäßig, statt zweckmäßiger.
S. 50. Zeile 20. ließ Calpodendron, statt Calponendron.
S. 52. No. 18. Zeile 8. ließ als, statt alt.
S. 55. Zeile 11. dunkeler, ja, statt dunkel in.
S. 67. Zeile 1 und 2. Fraxinus, statt Fraximus, und eben so No. 2. Zeile 1 und 5. Fraxinus, statt Fraximus.
S. 101. Zeile 6. lies Quercifolium, statt Quercificum.
S. 126. No. 5. Zeile 2. lies Gracili, statt Graule.
S. 131. Zeile 15. weißbräunlich, statt nußbräunlich.
Bey Seite 135 ist die Seitenzahl falsch 107 angegeben, und auf der folgenden stehet 126 statt 136.
S. 139. Zeile 17. folio, statt foliis.
S. 150. Zeile 7. deciduis, statt dicidius.
S. 182. No. 7. Zeile 2. lies villosis, statt vllosis.
S. 199. Zeile 5. lies Chlorophylla, statt Chlorophilla.
S. 220. Zeile 6. ist et überflussig.
S. 224. Zeile 5. lies menstrualis, statt menstrualia.
S. 252. Letzte Zeile statt enculesta, ließ esculenta.
S. 257. No. 7. Zeile 2. lies corymbis, statt corrymbis.
S. 260. No. 5. Zeile 4. lies vorzüglichere, statt vorzüglicher.
S. 263. No. 2. Zeile 2. lies Squamis, statt Syvanus.
S. 265. No. 4. Zeile 1. ließ nudum, statt nudium.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die blaublühende syrische Kedmia, Hibiscus flore coeruleo.
Der europäische Boxdorn, Lycium Europeum oder Barbarum.
Die carolinische violette Waldrebe, Clemates viorna.
Der blaublumige Rosenbaum, Rhododendron ponticum.
Die blaublumige Rhodora, Rhodora Canadensis.

Verbesserung
einiger Druckfehler.

S. 1. Zeile 22 lies Silbersolution, statt Sibersolution.
S. 3. Zeile 14 ließ die jungen Zweige vorzüglich aber die jungen Triebe.
S. 7. Ließ bey No. 10. Zeile 2. montauum statt monanum.
S. 8. Zu Wuchs No. 15. zu Weissenstein wird er in sechzehn Jahren zwanzig Schuh hoch.
S. 33. Bey No. 4. ließ Zeile 5. Miller statt Müller.
S. 40. Zeile 2 ließ gelben, statt großen.
— — — braunrothblühende, statt braunrothblühender.
S. 42. Lies bey No. 2. Zeile 3. zweckmäßig, statt zweckmäßiger.
S. 50. Zeile 20. ließ Calpodendron, statt Calponendron.
S. 52. No. 18. Zeile 8. ließ als, statt alt.
S. 55. Zeile 11. dunkeler, ja, statt dunkel in.
S. 67. Zeile 1 und 2. Fraxinus, statt Fraximus, und eben so No. 2. Zeile 1 und 5. Fraxinus, statt Fraximus.
S. 101. Zeile 6. lies Quercifolium, statt Quercificum.
S. 126. No. 5. Zeile 2. lies Gracili, statt Graule.
S. 131. Zeile 15. weißbräunlich, statt nußbräunlich.
Bey Seite 135 ist die Seitenzahl falsch 107 angegeben, und auf der folgenden stehet 126 statt 136.
S. 139. Zeile 17. folio, statt foliis.
S. 150. Zeile 7. deciduis, statt dicidius.
S. 182. No. 7. Zeile 2. lies villosis, statt vllosis.
S. 199. Zeile 5. lies Chlorophylla, statt Chlorophilla.
S. 220. Zeile 6. ist et überflussig.
S. 224. Zeile 5. lies menstrualis, statt menstrualia.
S. 252. Letzte Zeile statt enculesta, ließ esculenta.
S. 257. No. 7. Zeile 2. lies corymbis, statt corrymbis.
S. 260. No. 5. Zeile 4. lies vorzüglichere, statt vorzüglicher.
S. 263. No. 2. Zeile 2. lies Squamis, statt Syvanus.
S. 265. No. 4. Zeile 1. ließ nudum, statt nudium.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rössig, Carl Gottlob, 1752-1806

Handbuch für Liebhaber Englischer Pflanzungen und für Gärtner

Bd.: Zweyter Theil

Leipzig 1796

Oecon. 783-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295653-0
VD18 90617983